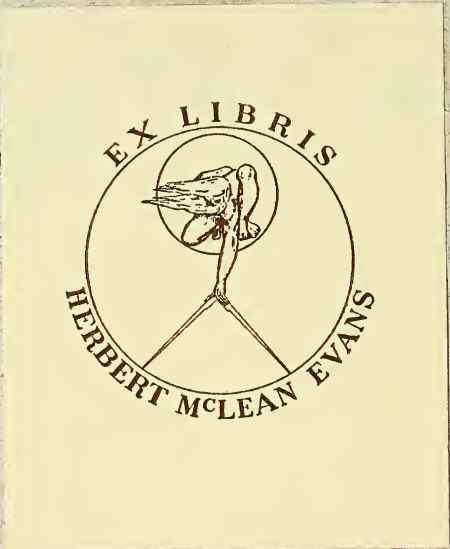


*un young  
44 page  
2. The  
yes. A  
65*

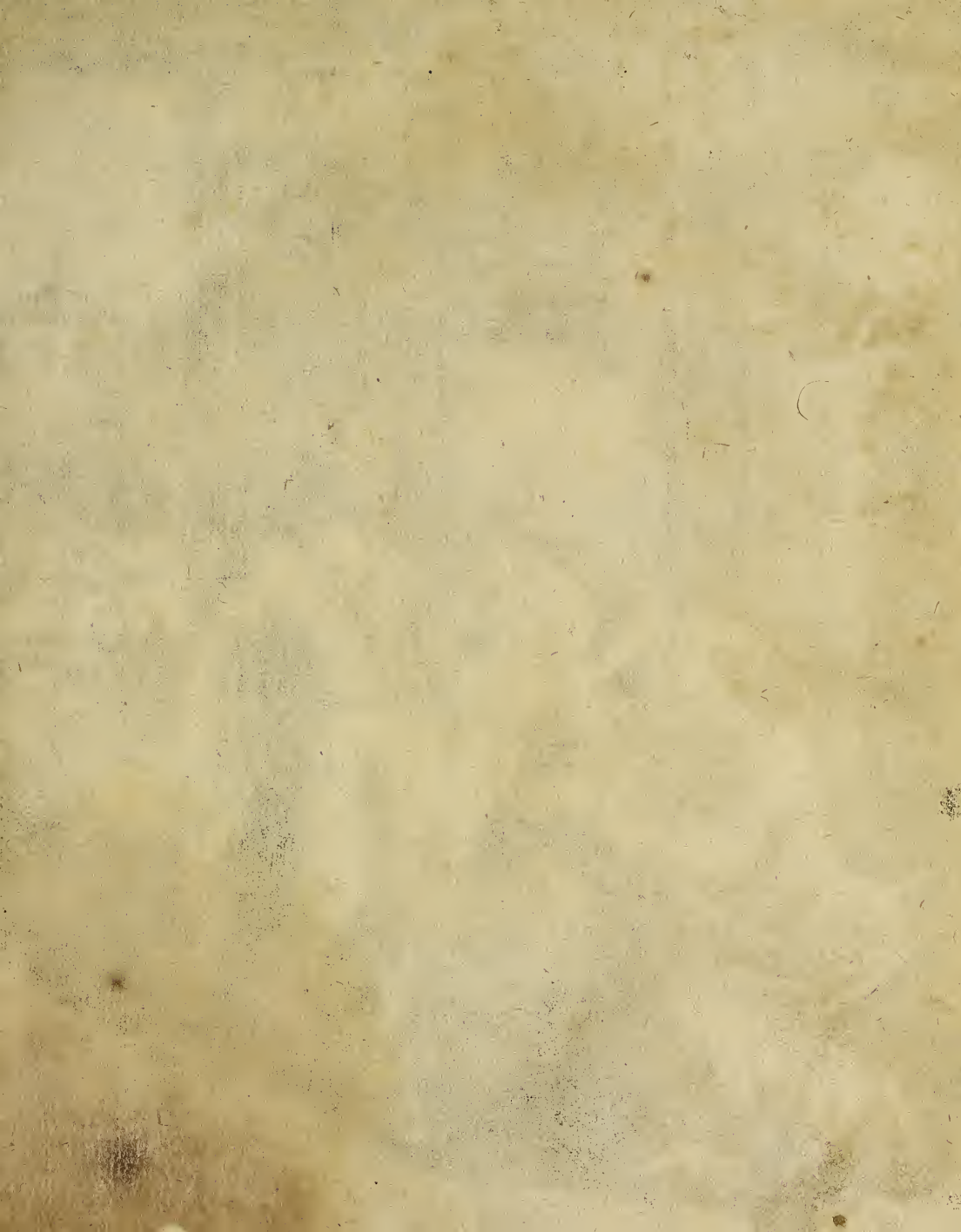
*The 11080*



Emil Meyer.  
Archiv. 1841.

Ma 39







G. F. M.  
MEMORABILIAM  
SAXONIAE SUBTERRANAE.  
PARS PRIMA.

i. e.  
Des Unterirdischen Sachsens

Seltfamer Wunder

Der

Natur.

Erfter Theil.

Worinnen

die

Auf denen Steinen an Kräutern / Bäumen / Blumen /  
Fischen / Thieren / und andern dergleichen / besondere Abbildungen /  
so wohl Unsers Sachsen-Landes / als deren so es mit diesen  
gemein haben / gezeigt werden / mit vielen  
Kupffern gezieret.

Mit Königl. und Churfl. Sächß. Privilegio.

LEIPZIG /

In Verlegung des Autoris, zu finden bey  
Friedrich Groschuffen. 1709.

G. R. H.  
MEMORABILIA

1850

...

...

...

...

...





Adjuvante Numine!

## LECTOR BENEVOLE!

**S**ch unterziehe mich eines Wercks und Arbeit / worzu so wohl die benöthigte Wissenschaft / als der Feder Geschicklichkeit allzuschwach ist ; Gleichwohl verleitet mich die Liebe / mit welcher ich diesem Studio zugethan bin / so wohl / als die Begierde frembden Nationen / und denen angränzenden Landen zu erweisen/das unser Sachsen-Land vor allen andern die Güte des grossen Schöpfers zu rühmen/ und dasselbe zum Theil / mit ihnen gemein habe / woraus gar öfters ein grosses Wunder-Werck der Natur / und ganz unaußerordentliches Geschöpffe gemacht wird / zum theil aber auch in andern prävalire.

Die alten Scribenten / Theophrastus, Plinius, Albertus Magnus, Ludovicus Dulcis, Franciscus Rueus, und noch andere mehr/haben der zu ihrer Zeit bekant gewesenen Subterraneorum mit erwehnet / und absonderlich die Gemmas untersucht/von denen neueren/ als Agricola, Libavius, Casalpi-  
):( 2

falpinus, Cordus, Gesnerus, Boetius de Boot, Johannes de Laet, Kentmannus, Fabricius, Encelius, sind die meisten in generalioribus geblieben / und haben gar selten den locum natalem ein und andern Fossilis beygefüget / es ist auch hin und wieder beyhm Aldrovando in Musæo metallorum, in Olai Wurmii Musæo Danico, so wohl Jacobæi Musæo Regio, Calceolarii Musæo Veronensi, und Valentini Musæo Musæorum, etwas von unsern Saxonis eingestreuet worden / und zwar so viel / als diesen Collectoribus aus unsern Landen communiciret worden; Es haben sich aber nach dieser ihren Zeiten gar viele Subterranea entblößet / welche vormahln unter der Erden bedecket / und folglich gang unbekannt gewesen; Eben dahin gehet vornehmlich meine Intention, absonderlich zu zeigen / was von neuen Subterraneis sich hervorgethan / und zwar Lufum naturæ in Lapidibus; dergestalt / daß ich in 3. Theile diese Arbeit getheilet / im ersten den Lufum naturæ auf den Steinen / im andern / den Lufum naturæ an denen Steinen / oder Lapidibus Figuratos, und im dritten / Terras, Salia, Bitumina Mineras &c. zu zeigen. Einen vollständigen und gar curiosen Catalogum Fossil. Anglicarum hat vor wenigen Jahren Dn. Eduardus Luidius, Vir & fama & eruditione præclarus, in England ediret / vid. etiam Sebaldi Scot. illustr. Lib. IV. und Excell. Dn. Woodward, beyde der Engl. Societæt Membra: hat in Geographia Physica ab ipso edita die causas naturales mit größstem Fleiße untersucht / welche kurz darauf Excell. Dn. Scheuchzer, Membrum Societatis Angl. & Medicinæ Doctor in Zürich / ins Lateinische übersetzet / und zum guten Exempel Lythographiam Helvetiæ ediret, so wohl in denen von ihme publicirten merckwürdigen Seltfamkeiten der Schweiz in Anno 1707. da er absonderlich seine gethanen Reisen über die Schweiz  
berl.

gerl. Alpen der gelehrten Welt zum höchsten Vergnügen communiciret / die fossilia Helvetiæ untersucht / welche Reise die Societas Anglicana auf ihre Unkosten daselbst in diesem Jahre in Lateinischer Sprache drucken lassen; hat auch noch ferner in denen edirten Vindiciis & quærelis Piscium die Überbleibseln der Sündfluth in specie auf den mit Fischen marquirten Steinen gezeigt. In Venedig hat vor wenig Monathen Herr D. Lange mit vielen Kupffern die Lapides curiosos Helvetiæ und andere Fossilia heraus gegeben; So viel das Königreich Böhheim anlanget / findet man desselben Subterranea in Balbini Historia Bohemica, vom Schlessien recensiret dieselben Caspar Schwenckfeld und nach diesem Hennelius in Silesiographia; bey dem Lachmundo findet man in dessen Oryctographia der Gegend Hildesheim Fossilia beschrieben / auch hat in diesem noch lauffenden 1708. Jahre / Herr D. Beyer / Vir eruditione præclarus, der Altdorffischen Universität P. P. denen curiosis zur höchsten Admiration die fossilia Norica referiret / und endlich vide de Hærcynia curiosa. Herr D. G. H. Berns Relation und Thomæ Schreibers kurzen Bericht von Anfang der Berg- Werke auf dem Harz / anderer zugeschweigen. Nun bin ich unter die Zahl derer vorhergesetzten keines weges zu rechnen / noch würdig mit ihnen in einige Comparation zu ziehen; Nach dem aber durch die Gürtigkeit einiger Ausländer un berühmter Collectorum so wohl / als durch fleißiges colligiren / derer in unserm Landen pro nunc bekannten fossilium / naturalium & mineralium, ich einen ergiebigen Vorrath zusammen gebracht / die exotica mit denen domesticis comparative genau untersucht / und solcher gestalt den besondern Reichthum unsers Sachsen- Landes wahrgenomen / wird der geneigte Leser von selbst judiciren / daß die Liebe zum Vater- Land mit der Liebe

Liebe des Nächsten verknüpfft / die Ehre und Güte des Allerhöchsten dadurch zu rühmen schuldig sey. Denenjenigen / welche der Latinitat Feinde seynd / zu Liebe / und denenjenigen zum Dienste / welche derselben unerfahren / auch weil darneben in Bergwergs-Sachen / viel *expressiones usual*, so zum Theil gar nicht / zum Theil mit vielen Umständen ins Lateinische übersetzt werden können / und müssen / sind vor dieses mahl die *Relationes* des ersten Theils in der lieben teutschen Mutter Sprache denen *curiosis* vor Augen geleyet worden / da im übrigen dieser gleichsam *Prodromi vices* der von mir führenden fernern Intention vertritt / so erwartet er von dem geneigten Leser *cenfuram* dergestalt / daß er dem vernünfftigen *momo* mit aller Modestie sich *submittiret*, und darneben erwünschte Nachricht erwartet / wo etwan ein und das andere übergangen worden / en general aber wolle der geehrte Leser dem Werke günstig / und geneigt bleiben

dem

AUTORI,

MEMO-

Memorabilium  
Saxoniae Subterraneæ.

Des  
Unter Erdischen Sachsen  
Seltsame Wunder  
Der  
Natur.

---

RELAT. I.

Vom Eislebischen Kupfer-Bergwerck  
und dessen Figurirten Schieffern.



S hat der Allmächtige Schöpffer Him-  
mels und der Erden nicht alleine seine  
göttliche Weisheit in Erschaffung der  
Welt / und denen über der Erden her-  
fürgebrachten unzehlbaren Creaturen  
sehen lassen / sondern es hat auch eben  
dieser weise Schöpffer dadurch seine  
Göttliche Krafft / Macht und Herrligkeit aus-  
breiten wollen / wenn Er in die Tiefe der Erden und  
des Meeres solche Dinge versencket / die denen Menschen  
sehr wundersam zwar vorkommen / ihnen aber die  
Weisheit des Höchsten darinnen zu preisen Anlaß ge-  
ben. Thun wir einen Blick auf die so vielen Urthen de-  
rer in der Tiefe der Erden sich befindenden Gesteine /  
und betrachten insonderheit die so viele Jahr lang im  
Anbruch gewesenen Eislebischen Fisch - Schieffer / so  
müssen

müssen wir allerdings gestehen/ daß was Wunderwürdiges dahinter verborgen. Von dessen Ursprunge referiren die alten Scribenten das zwey Berg-Leute Necke und Napien genant/ Anno 1199. durch Erfindung Kupfferhaltiger Schieffer dieses Berg-Werck entdeckt haben/ immassen selbiges seinen Anfang an dem so genantten Kupffer-Berge bey Hettstedt genommen/ und ist anfänglich so wohl disseits der Stadt Hettstedt gegen so genanttes Welbs-Holz herauf/ als jenseits auf der Zeche die Sau genant/ item gegen Walbeck/ ferner gegen Stoppach und so weiter nach grossen Dehrner/ welche Gegend man die Wipper-Zeche genennet / bis endlich nach Closter und Schloß Mansfeld/ item Leimbach gebauet worden/ wie denn aus solcher Wipper-Zeche I. Stollen nach Closter Mannsfeld getrieben/ und der Hunne Kopper Stollen genennet worden. Von hieraus hat sich nun das Berg-Werck von Jahren zu Jahren weiter extendiret/ und werden die Haupt Revieren genennet/ Bader-Zeche/ Mansfeldischer Berg/ Bendorff/ Hirschwinkel/ Ziegelrode/ Kühlenmen/ Alsdorff/ Rinttelsberg/ Lerohé/ Kalkenberg/ Steudentenberg/ Goldgrund/ Schaffbreite/ Wolfferöder Zeche/ Neckendorffer Revier/ welche Zechen insgesammt einen District von 2. Meilwegs der länge nach in sich halten/ und vor dem 30. jährigen Kriege durch 2. eröffnete und getriebene Haupt-Stollen/ als der Saulenseer und Nistdorffer Stollen/ der Bergbau und Förderung der Schieffer erhalten worden/ massen man vor 100. und mehr Jahren das Werck so stark getrieben/ daß jährlich über 300. Schock Fuder Kohlen/ deren 12. grosse Körbe oder

Masse

LBI

Masse auff 1. Fuder gehen/consumiret/ und biß 20000. ja zu  
 weilen mehr C. Kupffer jährlich erzeuget worden / da  
 iezuweilen etliche 20. biß 30. und mehr Hütten Feuer  
 gangbar gewesen/ auch die Kupffer der C. 16. 18. 20. 24.  
 biß 28. Loth Silber gehalten und bey dem versengern aus-  
 gebracht worden. Nachdem aber im Teutschen Kriege  
 die Stollen verbrochen und verfallen / so wird we-  
 gen Mangel der guten Schieffern so unter Was-  
 ser stehen / das Werck iezo gar schwach getrieben und  
 seynd etwa 20. gangbare Schächte in einigen Revieren  
 vorhanden / aus welchen wöchentlich 70. biß 80. Fuder  
 zum Theil geringe Schieffer gefördert und darmit die  
 Oberhütte/ die Mittel-Hütte vor Eisleben/ die Kreuz-  
 Hütte zu Leimbach und Silberhütte zu Mannsfeld  
 versorget werden / in welcher ieden nur 1. Feuer gangbar  
 und bey solchen 4. Hütten jährlich 1000. biß 1200. C. Kupf-  
 fer gemacht werden / deren der C. 9. 10. 11. 12. biß 15. Loth  
 Silber hält / weil der Mangel an Kohlen vorhanden /  
 kan dieses Werck stärker nicht gebauet werden. Vor  
 20. Jahren ist in dem Dorffe Oberwiederstedt ein da-  
 selbst fast vor 100. Jahren von E. Hoch-Edlen Hoch-  
 weisen Rath zu Leipzig angefangener alter Stollen wie-  
 der angegriffen/gewältiget/und ins ganze Feld am Som-  
 berge gebracht / nachhero auch von hier ein Flügel Orth  
 gegen den zur Rechten liegenden Ziegenberg getrieben  
 worden / vermittelst dieser Stollen Gebäude werden  
 nun an solchen Orthern iezo wöchentlich über 40. Fu-  
 der Schieffer gefördert / und davon die Wiesen und Ca-  
 tharinen Hütten zu Dehrner und Leimbach auff 3. Feuer  
 versorget und jährlich 7. biß 800. C. Kupffer daraus erzeu-

get / die aber nicht mehr als 8. 9. 10. bis 11. Loth Silber der C. halten. Sonst seyn diese Bergwercke allerseits in Anno 1671. von Churfürstlichen Durchl. zu Sachsen ins frey gegeben / und darauff von Privat Personen als Gewercken gemiethet und gebauet worden / bestehen iezo in 6. Gewerckschafften als : Eintracht oder Mittel Hütte / Oberhütte vor Eisleben / Creuzhütte zu Leimbach / Silberhütte zu Mansfeld / diese haben Communfeld / auch die Catharinen Hütte zu Leimbach in comunione und participiret die Erste  $\frac{2}{3}$ . die Letzte  $\frac{1}{3}$ . Wiesenhütte und Gottes Belohnung. Bey dieses Wercks Erfindung haben alsobald zwar Schieffer iedoch ohne Fischen gebrochen / als man aber den Eislebischen Berg erreicht / hat sich diese Art allererst erwiesen ; Nicht ohne sonderbahre Gemüths-Ergözung und daraus erfolgender Verwunderung der Allmacht des Allweisen Gottes kan man dieses betrachten / indem sie so gar nett durch des gössesten Künstlers Hand gezeichnet zu sehen / die allermeisten gleichen denen Hechten / Persen und Heringen / an welchen letztern für allen andern die Floss = Federn sehr artig exprimiret / die Grösse derselben ist nicht weniger als die Farbe abwechselnd / indem theils als mit Bergwachs oder Pech / andere mit ganz bunten Farben / auch so gar mit gelben Glanz als lauterem Golde / auch Silber und Kupffer Blätgen überzogen sich zeigen / immassen sie auch theils ausgestreckt / vid. Fig. 1. theils ganz krumm liegend / Fig. 2. auf den Schieffern zu sehen. Es schreiben hiernächst Agricola, Albinus und aus diesem noch mehrere andere daß vor langen Zeiten im Schieffer ein Gesicht dem Luthero ähnlich / desgleichen das Bildniß eines Pabstes mit

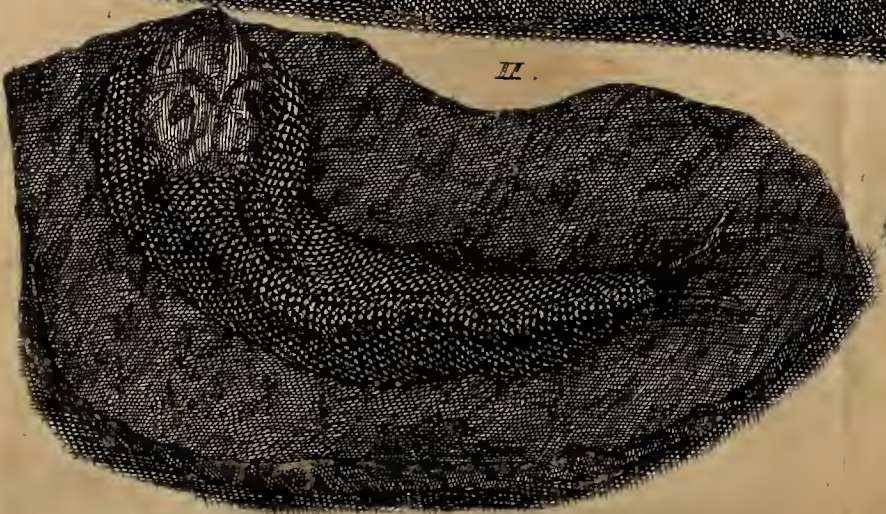




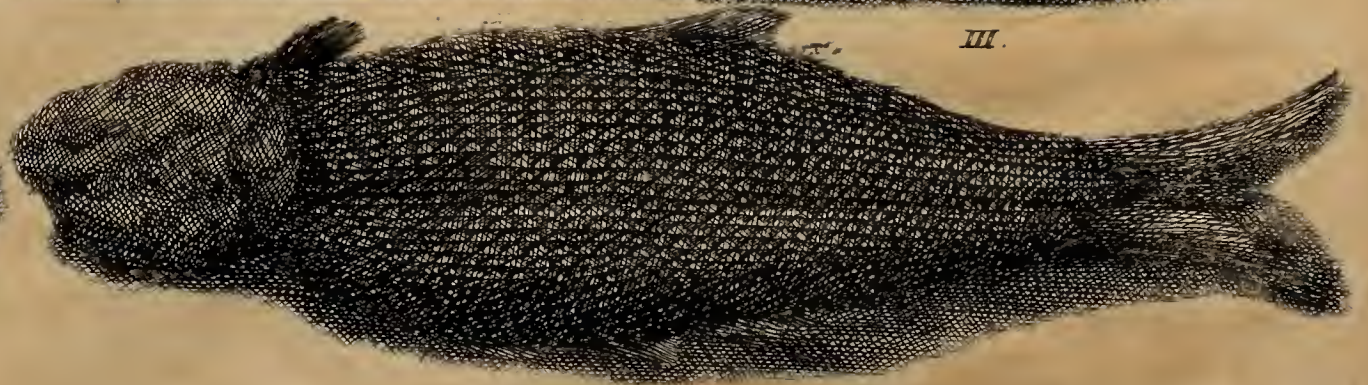


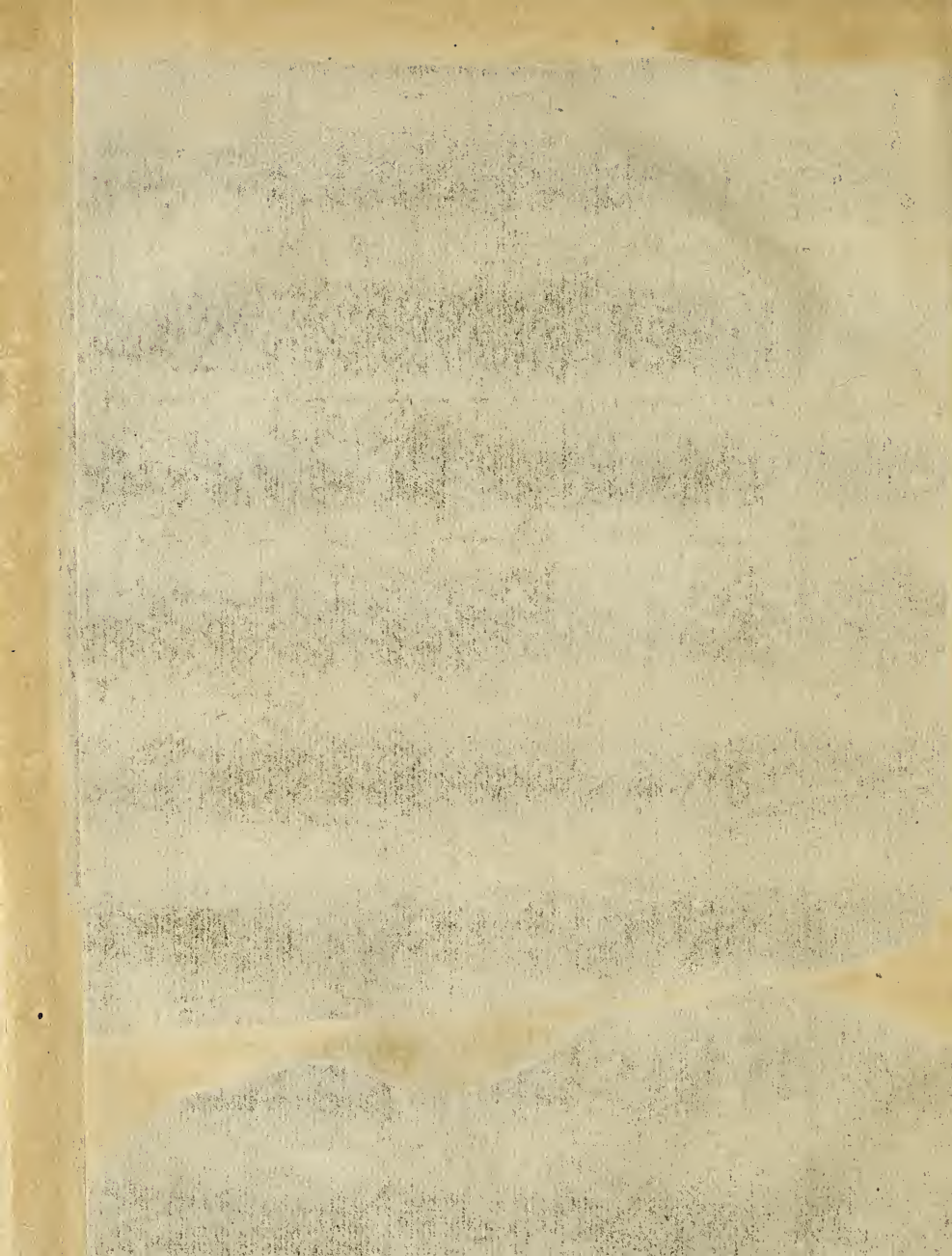


II.



III.





mit drey Cronen auff dem Haupt / und einem Barthe / von andern Thieren / Hahnen und Salamandern / Fröschen vid. Libavius lib. 8. p. 1086. & seqq. Und wie Herr Seyffried Hochfürstl. Durchl. zu Pfaltz Saltzburg Hoff-Cammer-Rath in seiner edirten Medulla mirabilium naturæ pag. 437. sub num. 30. anführet / mit dem globo terrestri & cœlesti und deren geziemenden Abtheilung gefunden worden; von welchen erstern Albinius in der Meißnischen Berg-Chronica / daß es viele Leute gesehen / gedendet / und die Ursache derer hier abgebildeten Fische auf eine nicht weit davon befindliche See deutet / daß gleichsam alles / was darinnen anzutreffen / in diese Schieffer eingeprägt zu befinden. Zachar. Prætorius P. Laur. beschreibet diese Schieffer also: Alb. p. 105. Anno 1539. Mansfeldiæ è fodinis metallicis effossus est lapis scissilis, in quo apparuit Pontificis Romani effigies, ornata triplici coronâ aureâ, & veste pontificali, aureis quasi filis & purpura contexta, os, oculos & nares hominis referens, in sella splendida sedens, denique dextram manum sublevans, in quam tanquam gemmam contemplans intuebatur, dieser Stein soll anfangs dem Seel. Hn. Luthero / und auch Francisco I. König in Frankreich geschicket worden seyn.

Quando hostis petiturus erat te Jan Friderice,  
Ostentans pacem religionis nova:

Hic lapis est venis è Mansfeldensibus ortus,

Pontificis referens os tricornigerum &c.

Veritatem dieser Sache zu erforschen / bin ich sehr bemühet gewesen / indem ich nicht unterlassen / bey dem Berg-Ampte zu Eisleben deshalben selbst den Erkundigung ein-

zuziehen / davon aber die geringste Nachricht nicht vor-  
 handen; daher man denen Scriptoribus hierinne Glau-  
 ben geben muß. Was im übrigen bey diesem Berg-  
 Werck vormahln in Tractir- und Schmelzung der  
 Schieffer gebräuchlich / was derselben halt an Golde /  
 Silber und Kupffer und wie sie sonsten beschaffen gewe-  
 sen / davon geben Albinus, Agricola, Kentmannus und  
 andere mehr genauern Unterricht. Über dieses finden  
 sich Schieffer mit Fisch = Schuppen und gleichsam mit  
 grossen Warzen bemercket / davon theils der let-  
 teren fast gediehen Kupffer sind / so habe ich auch selbst  
 in einem Museo einen Schieffer von Eisleben / darauf ein  
 Stengel mit einer Bluhme / so einer Sonnen-wende  
 nicht ungleich / und etlichen über einander hangen-  
 den Cornen Dehren vid. Fig. 4. abgebildet gesehen /  
 diese Schieffer so wohl mit denen Fischen / als ohne die-  
 selben / sind theils sehr arm / theils sehr reich / die übrig-  
 en in Mittelhalt / da der Centner derselben 10. 20. bis  
 30. Pfund Kupffer / das Fuder aber / so 48. Centner  
 gerechnet wird / 1. bis 2. Centner Kupffer und 16. bis  
 20. Mark Silber giebet. Über diese so artig in denen  
 Schieffern gebildete Fische / und deren Ursprung führen  
 die Herren Physici unterschiedene Meinungen. Die  
 meisten so darvon geschrieben / halten dafür / daß es theils  
 von der grossen Überschwemmung des ganzen Erdbod-  
 dens / theils auch von particulier inundationen herrühre  
 vid. Excell. Dn. Woodwardum in Phys. Geographia pag. 13.  
 14. 17 in proleg. Idem part. I. pag. 32. 56. 61. & 155. quan-  
 tumlibet enim non desint, qui eo inclinent, quasi figuræ il-  
 læ piscium nullam æque ita simplicem habeant originem:

sed

sed naturæ ut loquuntur, lusu, ita efformatæ sint; cum tamen jocosa &c. vid. Becher in specim. principiorum subterranean. mixtorum pag. 186. dum antiquis, licet non ipsis diluvianis sed post Christum natum non solum, sed cultum quoque, temporibus, altissimas tales inundationes evenisse, eo ipso lacus & lacunas expleviffe, animalia, cadavera, in talem locum delata, ibi concurriffe, vid. Becher. loc. cit. **Hingegen suchen andere mit vielen Gründen zu beweisen / wie es nichts anders als eine Kunstelung der Natur sey / welche sich öfters so fleißig erzeigē / daß es scheine / als ob dasjenige / so sie ausgearbeitet / gar natürlich durch des besten Künstlers Hand formiret würde / dergleichen die Florentinischen und vielen andern Marmoren / Cornua Amonis, und übrigen figurirten Gesteinen an Tag legen / ich will derer Muscheln und noch unzähliger anderer Dinge anieszogeschweigen / ganz unlaugbar ist / daß die natürliche Kraft ihre wunderwürdige Effectus täglich an Tag legt / über welche man billig die größte Admiration haben muß. Nec absurdum est, statuere quod per affluxus aquarum seminia ex lacubus & fluminibus eo deferantur, aut etiam spontanea terræ fecunditate ibi oriantur Conf. Libavius Lib. 8. pag. 1089. Kircherus in mundo subterraneo p. II. sec. I. p. 38. 41. seq. & in arte magna lucis & umbræ p. III. 708. Doch ist auch wahrscheinlich gnug / wie hinter diesen Schieffern noch etwas mehr verborgen liege; gesetzt es spiele die Natur in denen Eislebischen Schieffern mit Fischen / solte sie denn in denen so man bey Niegelsdorff in Hessen / zu Schweina in Sachsen Meinungen / Osteroda am Harze / Kupffer Suhl bey Eisenach und andern Orthen mehr findet / auff gleiche Art ihre**

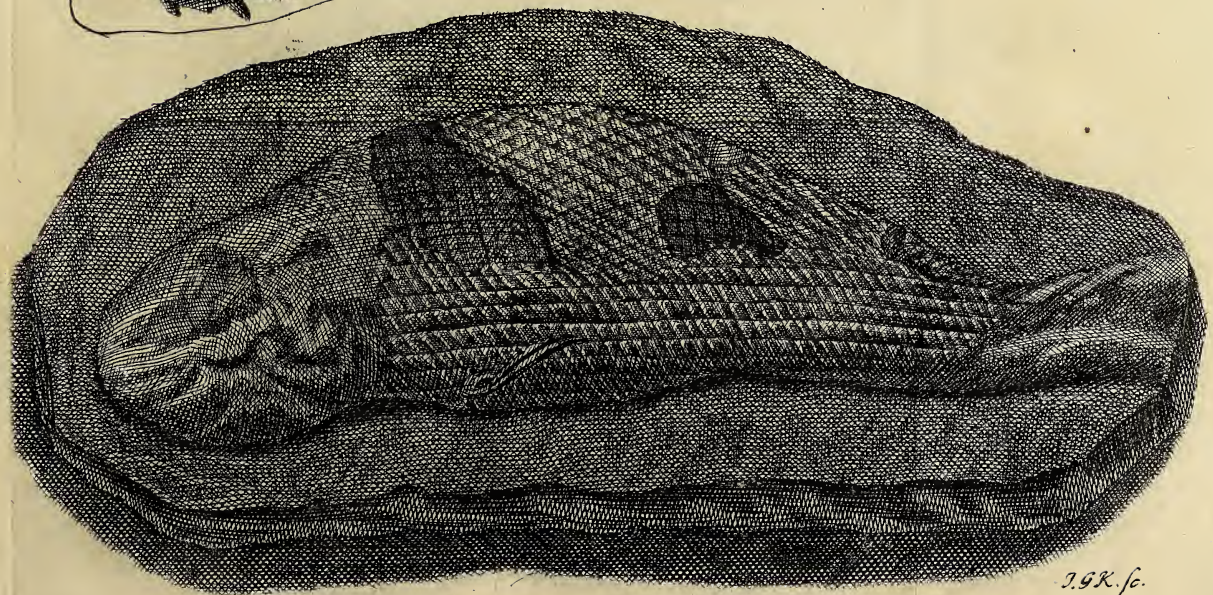
Opera-

Operationes so gar genau haben / daß sie von einander indifferent geblieben. In auswärtigen Ländern finden sich nicht weniger dergleichen Abbildungen wie denn Herr Rumpff in seiner Amboinal: Rarität: Cammer sub sine erzehlet / auch diesen Ubrisß vid. num. 5. darleget / welcher gewiß denen Eislebischen in toto gleichet. Jedoch wie niemand in der Natur Operationes hinein kuffet / also wird auch die Meinung darvon different bleiben / zumahl da es beyderseits an Vernunftmäßigen rationibus nicht fehlet. M. Matthias Colerus in seinem Fisch: Buche / cap. 8 erzehlet / daß in diesen Eislebischen Bergwercke vor Zeiten / des höchstseel. Churfürstens Johann Friedrichs mit dem Schrammen über dem Backen Bildniß / ein Crucifix mit Maria und Johanne unter dem Creuze / wie nicht weniger die Tauffe Christi von Johanne in dem Jordan / sehr wohl exprimiret / bey gewinnung der Schiefer gefunden worden. vid. Wolff. Hildeb. in Mag. nat. lib. 4. c. 4. Nicht vor gar langer Zeit soll in eben diesen Mannsfeldischen Bergwercke auf einen Schieffer eine Rose / ob wohl nicht in natürlichen Farben / dennoch derselben Gestalt wohl deliniert angetroffen worden seyn. Außerhalb unsers Sachsen Landes finden sich gar viele dergleichen Fisch Arten auf Schieffern / als wie nur erwehnet zu Niegelsdorff in Hessen / Osterroda am Harze / welche mit denen Unserigen ganz genau übereinkommen / auch von Metallischer Art seyn / es giebet auch Arten von Fischen welche auff weiß und braunen Kalk: Steinen / als darauf gerissen zu sehen seynd / wie denn in der Marck / zwey Meilen von Ruppin auf einem ganz weißen Kalksteine rothe Fische gebrochen werden / wovon im folgenden Bogen ein mehrers.



IV.

V.



J.G.K. sc.



## Saxoniae Subterraneæ.

Des

## Unterirdischen Sachsens

Seltsame Wunder

Der

Natur.

## RELAT II.

Fernere Nachricht zum Eislebischen Berg-  
werk gehörig.

Es befinden sich neun unterschiedene Arten des Gebürges/  
welche in denen Eislebischen Fund-Gruben bis auf den Kupfer-  
Stein angetroffen werden.

1. Erde 3. oder 4. Lachter hoch oder dicke.
2. Leimen 3. oder 4. Lachter hoch.
3. Rother Thon 3. Lachter hoch.
4. Blauer Thon 2. oder 3. Lachter hoch.
5. Riesel Sand anderthalb Lachter hoch.
6. Roth Riesellich Gebürge 3. Lachter hoch.
7. Schwimmend Gebürge 12. Lachter hoch / ist aber nicht  
in allen Orthen zubefinden.
8. Gerulle 3. Lachter hoch.
9. Die Asche 3. Lachter hoch bis auf den Stein ist aber  
ein Schacht tieffer als der andere / so lieget auch das  
Gebürge dicker aufeinander.

Ferner von Steine bis auf daß Leimige oder lie-  
gende ist zubefinden / als :

1. Der Knaust ist 1½. Lachter hoch oder dicke.
2. Der Zechstein 1. Elle dicke.

B

3. Der

3. Der Ober-Rauchstein  $1\frac{1}{2}$ . Ellen.
4. Unter-Rauchstein  $1\frac{1}{2}$ . Ellen.
5. Schlitterstein 1. Ellen.
6. Der Mittelstein  $\frac{3}{4}$ . Ellen.
7. Die Oberseule 1. Ellen.
8. Die unterseule 1. Ellen.
9. Das Dach ist  $\frac{1}{2}$ . Ellen.
10. Noberg Kamm und Loch-Schieffern  $\frac{1}{2}$ . Ellen und  
etliche Zoll dicke.
- II. Ramb oder Loch-Berg  $\frac{1}{2}$ . Ellen.

### Verzeichnuß.

Derer Gebürge / wie sie im Fincken auf einander  
folgen / aber nicht auf allen Zechen / denn Theils  
derselben / ihr ganz besonderes Gebür-  
gen haben.

- |                            |   |           |
|----------------------------|---|-----------|
| 1. Rasen.                  | } ist überall gemein.   |           |
| 2. Erde.                   |   |           |
| 3. Leimen.                 |   |           |
| 4. Feld-Wacken.            | } Diese Arthen Gebürge findet<br>man am meisten auf dem Ries-<br>dorffer Stollen.                             |           |
| 5. Grober Triebfand.       |   |           |
| 6. Rother Triebfand.       |   |           |
| 7. Gelber Triebfand.       |   |           |
| 8. Weißer Triebfand.       |   |           |
| 9. Schwarz Gebürge.        | } Dergleichen Arthen findet<br>man fast in allen tieffen<br>Schachten/beydes zu Maß-<br>feld als zu Eisleben. |           |
| 10 Braunholz Gebürge.      |   |           |
| 11. Roth Gebürge.          |   |           |
| 12. Rother Klee.           |   |           |
| 13. Roth Kestlich Gebürge. |   |           |
| 14. Grob Kalg Gebürge.     |   |           |
| 15. Kalkstein.             |   |           |
|                            |   | 16. Spitz |

16. Spiegel Kalkstein ist in dem Heingen Kunst Schachte zu Hergisdorff in Sinden angetroffen worden.
17. Schwarz schwimmig Gebürge. } Diese Arten findet man  
18. Braun schwimmig Gebürge. } meist in den so genandten  
19. Weiß schwimmig Gebürge. } neuen Felde bey dem Pfarr  
Holze und auf den Hirt-  
ten-Berge.
20. Thon Backen. }  
21. Rother Thon. } Diese Gebürge findet man fast in  
22. Weißer Thon. } allen tieffen Schachten zu Eisle-  
23. Blauer Thon. } ben und Mannsfeldt.
24. Seuffen Gebürge findet man hinter Closter Mannsfeld mit unter.
25. Gerölle. }  
26. Schlitterig Gebürge } Wo kein Geröll und Asche ist  
gar feste. } liegen diese beyden festen Ge-  
27. Grau fest Küsslich } bürge bis auf den Stein/sonderl.  
Gebürge. } um Benndorff/ so wohl auch  
28. Asche bis auf den Stein } auf der Mittel Zeche.
29. Der Geneiß. }  
30. Der Schwiel. }  
31. Ober-Rauchstein. } Dies Gestein oder Gebürge folgen  
32. Der Zechstein. } stetig auf allen Zechen auf einan-  
33. untere Rauchstein. } der/und verändern sich nicht bis an  
34. Schlitter Stein. } theils Orten auf das Noberg.  
35. Die Ober-Fäule. }  
36. Der Mittel Stein. }  
37. Die Untere Fäule. }  
38. Das Dach. }  
39. Das Noberg. }

- |   |   |
|---|---|
| <p>40. Der Ober-Kamm.<br/>         41. Der Locheborg.<br/>         42. Der Unter-Kamm.<br/>         43. Der Streiff-Kamm.<br/>         44. Die Loch-Schieffern.<br/>         45. Die Obere Letten.<br/>         46. Die Untere Letten.<br/>         47. Das Lochberg worauf<br/>         meist geschrämet wird.<br/>         48. Das Weiße liegende.<br/>         49. Das Rothe oder Tod-<br/>         te liegende.</p> | <p>} wo es Lochborg giebet da blei-<br/>         bet der Kamm aussen/und wo<br/>         es Kam giebet bleibt der Lo-<br/>         cheborg aussen.</p> <p>} Diese Arthen verändern sich<br/>         nicht / sondern sind also auf<br/>         allen Zechen.</p> |
|---|---|

Diese 49. Arthen sind zu Eisleben bekandt ohne was an Quarter und Kieß vielfältig annoch unterläufft.

Nachdem zu Ende des vorigen Bogens der Ruppinischen Steine auf welchen rothe Fische sich zeigen/erwehnet worden/ so dienet dem geneigten Leser diese Nachricht davon/ daß nehmlich / ohnweit Rupun / einer Stadt in der Mark und zwar ein paar Meilen seitwerths / ein Dorff / welches man Bräunshl. neñet / lieget / nahe bey diesen Dorf werden weiße Kalk-Steine gebrochen / von welchen viele mit unterschiedener Art Fischen / notiret sind / alleine an statt daß die Eislebischen schwarz aussen / sind diese mit rother Farbe gleichsam abgezeichnet / und wie man mir erzehlet / unvergleichlich gegen dieselben in comparation anzusehen / der Stein soll an sich selbst zart und von schöner Weiße seyn / dahero dieser Kalk so darvon gebrandt wird sehr wohl zu gebrauchen. Inzgemein haben sie von dem Ursprung und Ursache derer Fische auf diesen Kalkgesteine diese tradition ; Daß nehmlich an demjenigen Orte eine große Fischreiche See gewesen / welche aber /  
 auf

auf eine ganz ungemeyn hefftig erfolgte Erschütterung des Erdbodens / ohn alles Vermuthen plötzlich ausgedrucket / da es denn geschehen / daß die in der See gewesenen Fische / im Schlamme stecken bleiben / und also verderben müssen / woraus hernach die Natur ein Wunderwerk gemacht / wollen also daher die Uhrsache der Abbildung derer verschleimten Fische deduciren. Der Augenschein und die wesentliche wahre Betrachtung derer Steine selbst / kan ein großes Licht zur Sache geben / da ich nun selbst den dergleichen bis iezo nicht habhaft werden können / werde dem geneigsten Leser / so bald er in meine Hände kommt Copiam zu communiciren nicht ermanglen.

Über diese Kuppinische Steine mit Fischen finden sich an vielen Orten dergleichen / und wie oben erwehnet von eben der Art / Qualität und Halt / als die Eislebischen / bey dem Bottendorffischen Kupffer-Bergwerk welches ohnweit Sangerhausen anzutreffen / ist dieses am meisten zu remarquiren / daß so gar viele Arten von insectis, Vögeln / Blumen / Bienen / Gebüschen ic. gefunden werden; Dahero dieses Wunder wohl meritirt, daß es zu seiner Zeit umbständlich referirt werde / zumal da öftters ganz præternaturalia daselbst auf denen Schieffern sich præsentiret haben sollen. Von vielerley Arten dergleichen findet man auch zu Rünzelsau auf den hohen Gebürgen so nahe an der Stadt liegen.

Um die Gegend Vicenz in der Venetianischen Lombardie / seynd ehemahlen auch Steine mit besonders rar abgebildeten Fischen aus der Erden gegraben worden / vid. Andr. Chiocco in de script. Musæi Dn. Franc. Calceolarii p. 428. Daß aber bey dem Castel Duyno am Venetianischen Meer / aus denen jenigen Stücksteinen / welche

von denen dafelbsten sich befindenden Felsen abgeschlagen und durch grosser Hammer Gewalt wiederum zer schlagen worden/lebendige Fische und Schnecken in ihren besondern Häußlein hervor kommen/ist weit wundernswürdiger / es werden dieselben verspeiset/undschmecken so gut als die Mustern selbst. vid. Bausch. de Lapide Aetit. vide J. de Laet. de Lap. & Gem. pag. II9.

Noch unzehlige Arten solcher natürlich gebildeten Steine / referiren Happelius in seinen Relationibus, Franciscus in dessen Ost- und West-Indianischen Reise. Beschreibung Kicherus in mündo subterraneo & arte Magn. Luc. & Umbr. idem in seiner China, Dergleichen Agricola, und die übrigen alten Scribenten / Matthesius in seinen Berg Predigten erwehnet eines Steines / so die Gestalt eines natürlichen Ochsen-Kopffs gehabt / welcher zu Zeiten Rudolphi zu Schneeberg gefunden worden / welcher Stein als ein grosses Wunderwerck dem gedachten Rudolpho zum Präsent gegeben / und sehr gnädig von ihm angenommen worden.

Billig muß ich unberührt nicht lassen / was vor kurzer Zeit einen nach Italien reisenden Curioso wiederfahren / dieser als er die Tyroler Gebürge passirt / eines schönen Steines gewahr wurde / dessen innerliche Schönheit zu betrachten / zerschlug er diesen Stein / da den die künstlende Natur in dem zerschlagenen Stein ein Kind gar nette vorstellte; Ob er nun gleich solches unter seinen vielen Curiosis auffgehoben / ist er dennoch derer andern Fato, indem das Schiffgestrandet / zugleich mit unterworfen gewesen; Weil es Vir fide dignus habe mich dessen persvadiren lassen / zu mal da er dessen Gewißheit hochbetheuret.

Endlich



Endlich füge beystehenden Abdruck annoch bey/welcher aus eines curiosi Musæo allhier mir communiciret worden/ es präsentiret sich auff einen Stein ein Korn-Vehre/



Welche am Hartz in dem St. Andreas Stollen gebrochen worden/es ist dieser Stein von keinen sonderlichen Metallischen Halt/ sondern gleichet gar sehr denen Manebachischen Kräuter-Schieffern/er siehet weißlich grau / darauf in braun und schwärzlicher Farbe sich diese Korn-Vehre gar deutlich zeigt / auf der andern Seite aber ist etwas von Farren Kraut und Schilffe zu sehen / welche gleicher Gestalt denen Manebachischen ähnlich/ davon in folgenden Bogen ein mehrers.

### Erklärung des fol. 4. befindl.

Kupffer = Blats.

Fig. 1. Ist ein auf einen ganz schwarzen sehr Kupfferreichen Schieffer mit noch schwärzern Berg-Wachs oder Pech/

**Fisch** / gezeichneter **Fisch** / dessen Schuppen erhaben / er ist in seiner natürlichen Grösse anhero gebracht / und so viel möglich dem Kunst-Stück der Natur / nachgefinstelt worden / gegen den Schwanz zu aber / ist der original Stein noch etliche Zoll länger.

Fig. II. Dieser **Fisch** ist zusammt dem **Steine** von dem Originali nicht abweichend in vollkommener Grösse / präsentirt eine **Altraupe** / deren Schuppen gleichsam blau angelauffen zu seyn scheinen.

Fig. III. Der **Hering** so auf diesem **Stein** sich präsentirt / ist die gemeinste Art welche daselbst jemalen gefunden worden / nur daß bey diesem Stücke die gleichsam vergüldeten Schuppen zu remarquiren / der **Stein** aber ist denen vorigen an Farbe und Halte ziemlich gleich.

## Erklärung des fol. 8. befindlichen

### Kupffer = Blats.

Fig. IV. **Kupffer** reich ist dieser **Stein** / alleine der Farbe nach von denen vorigen ganz unterschieden / er siehet grau-lich aus / so weit die Korn-Vehren liegen / ist ein ganz weißlicher Fleck / so viel als möglich hat man es denen Originali gleich gemacht.

Fig. V. Dieser **Fisch** ist allegirter massen eine bloffe **Copia**, wie sie Herr **Rumpff** in seiner allegirten **Narität-Kammer** communiciret / er bezieheth sich darneben / hat auch einen **Abriß** beygefüget / auf einen **Stein** mit zwey **Fischen** / welche als ob das **Fleisch** davon abgetressen gleichsam das **Skeleton** präsentiren.

## Saxoniae Subterraneæ.

Des

## Unterirdischen Sachsens

Seltsame Wunder

Der

Natur.

## RELAT III.

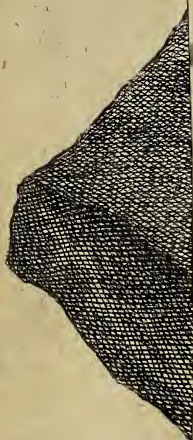
Von denen Manebachischen Schieffern/  
 darauf Kräuter abgebildet sind.

**ES** hat die göttliche Weisheit viele Dinge der Natur/  
 so wir fast gar nicht begreifen können/ eingepflanzt;  
 Das ist/ die Effectus vieler Creaturen sehen wir zwar/  
 aber wie solche operationes zugehen / und woher sie ent-  
 stehen / ist noch zur Zeit vor unsern Augen vielmahl  
 nicht allein verborgen / sondern wann wir uns auch flat-  
 tiren / dem Scopo am nächsten zu seyn / so müssen wir/  
 daß in Erforschung natürlicher Dinge unsere grössste  
 Wissenschaft auch bloßes Stückwerck sey / beklagen/  
 und ie mehr wir denenselben nachsinnen / ie mehr ent-  
 blöset sich die Schwäche unsers Verstandes / hingegen  
 heisset es / groß sind die Werke des Herrn! Billig  
 mögten wir diese Überschrift über das zu Manebach  
 befindliche Kräuter-Gebürge setzen / da in demselben  
 die Wunder-Hand und Majestät Gottes herrlich her-  
 vor leuchtet. Manebach ist ein Hochfl. Sächs. Gothaisches  
 Dorff unter dem Amte Schwarz-Wald im Thüringer-  
 Walde

Walde gelegen / unweit demselben sind unterschiedene  
 Fund-Gruben anzutreffen / auf welchen gar viele Arten  
 natürlicher Kräuter in schwarzen / braunen / weißlich-  
 ten und grauen Schieffern brechen / und gar nett darmit  
 marqviret sind / von welchen Fund-Gruben insgesamt  
 der Hochfl. Säch. Gothaische Berg-Rath Ober-Inspector  
 und Zehndtner Herr Friedrich Heyne / der erste Erfinder  
 ist / maßen dieses Werk vom ihm aufgenommen / und  
 allererst Anno 1691. unter dem Durchl. Fürsten und  
 Herrn / Herrn Friderico ruhmwürdigsten Andenkens zu  
 bauen angefangen / Anno 1695. aber von dem Durch-  
 lauchtigsten Herrn Successore mit einem gnädigsten Privi-  
 legio, daß niemand als Er der Gegend bauen solle / nebst  
 mehrern begnadiget worden / derer Zechen sind / wie oben  
 gemeldet / gar unterschiedene / es weist auch beyliegend-  
 des Kupffer-Blatt ohngefehr *fitum naturalem*, und daß  
 es an denen Haupt-requisitis, an Holz und Wasser / dem-  
 selben keines weges fehle ; die Fund-Gruben werden  
 St. Andreas, Matthias, Philippus, St. Jacobus etc. benennet/  
 darunter die St. Andreas-Zeche / was das Kräuter-Gebür-  
 ge betrifft / die considerabelste ist / und dieser Gegend in  
 die 300. Lachtern sich erstrecket / darneben der Stollen  
 100 Lachtern in dieses Gebürge getrieben worden / wel-  
 ches alles mit solchen Kräuter-Schieffern angefüllet zu  
 sehen. Der St. Andreas Fund-Grube / welcher vier ob er  
 und eben so viel untermassen verliehen sind / ist zugleich  
 die Fund-Grube St. Philippus einverleibet / welche glei-  
 che Massen mit der vorigen überkommen / auf diesem Gebür-  
 ge haben kupffrichte Urten mit Kupffer grün eingesprengt/  
 auch Bley Glantz / Letten / Quarz und Kieß gebrochen / im-  
 maßen auch die Stollen als ein nothwendiges *requisitum*  
 gebauet

ad p. 12. Rel. iii.

a. Alhier  
Perlsart  
b. dieses ge  
und unt

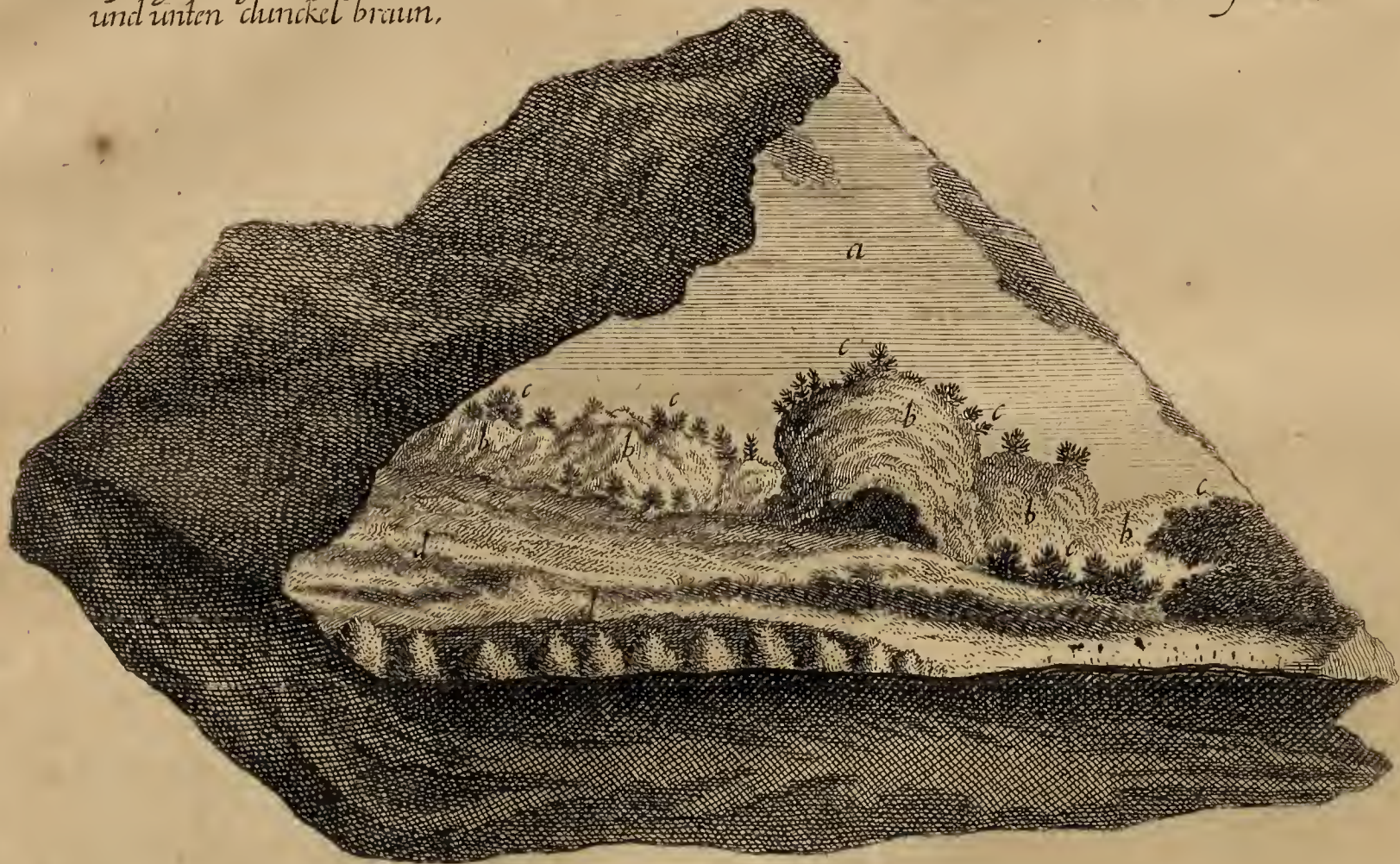




Abriss eines Schieffers mit einer Landschaft,  
aus dem Manebachischen Bergwerk  
und dasigen St. Andreas, etc.

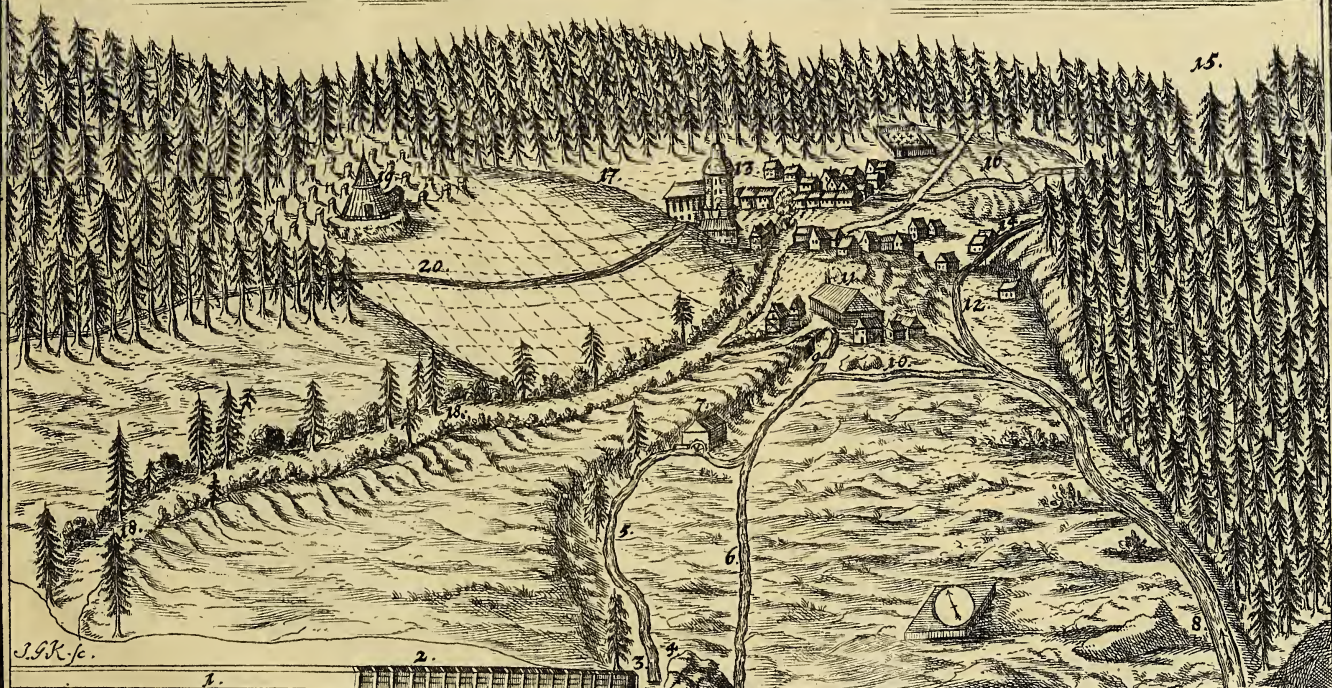
a. Alhier siehet der Stein ganz  
Perlfarbigt aus.  
b. dieses gebürge zeigt sich oben licht,  
und unten dunkel braun.

c. das gebüsch ist schwarz von farbe.  
d. ist ganz dunkel braun und  
nicht allzudeutl zusehen.









J.G.K. sc.

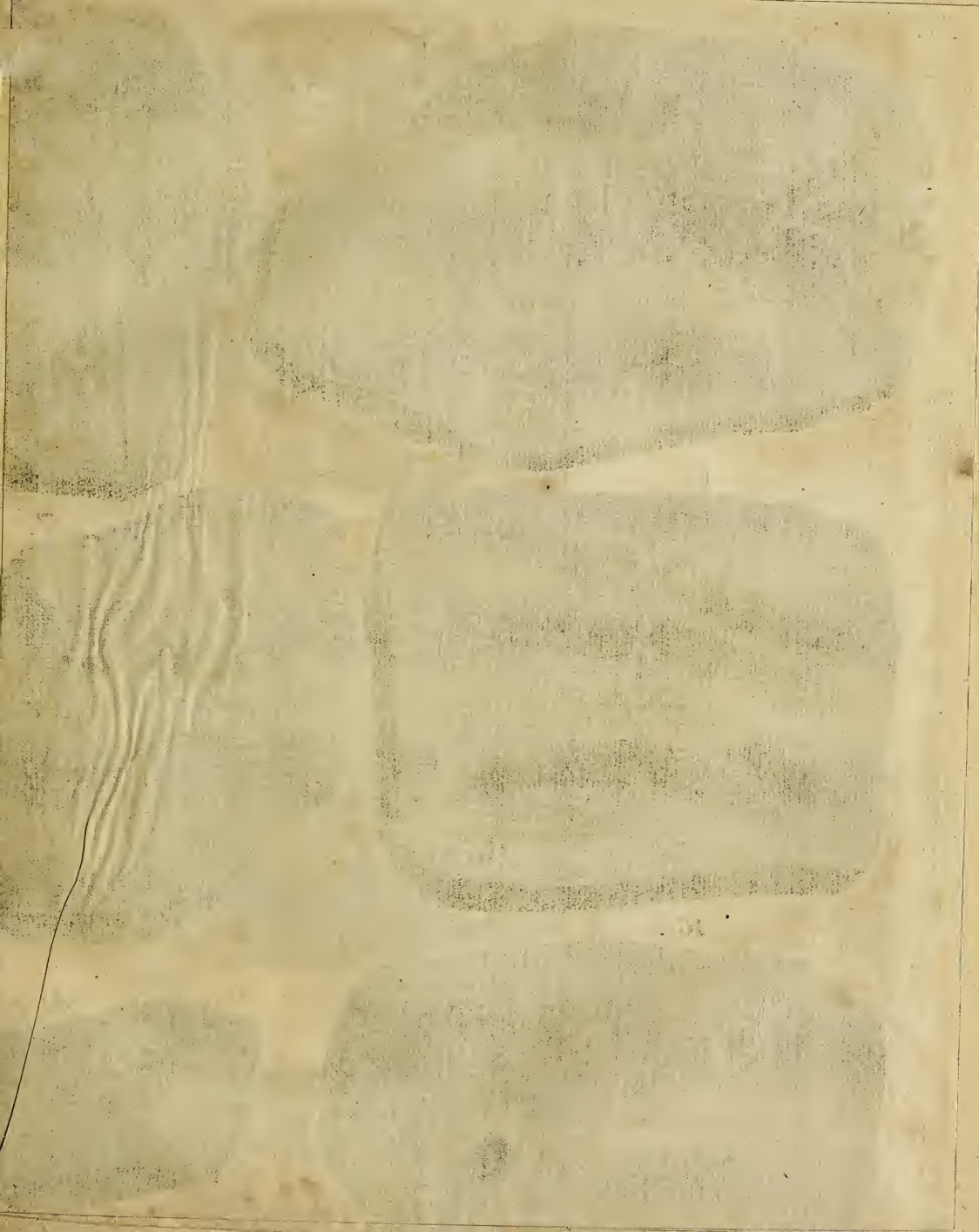
1. St. Andreas Stollen.
2. Soweit siehet dieser Stollen in Gezirer
3. Mundloch des St. Andreas Stollens.
4. Hälte dieses Stollens
5. Der Mühl Graben.

6. Der Alte Hammer Graben.
7. Die Mühle.
8. Die Alm Welche das Sachse Gothaische und Sachsen Weյ. marische Scheidet.
9. Mundloch des St. Philippus Stollens.

10. Halle dieses Stollens.
11. Schmelz Hütte.
12. Kunstgraben aus der Alm gefaslet so nach Ilmenau gehet
13. Das Dorf Mannebach
14. Der Cämmenberg nach Ilmenau gehörig
15. Gegent nach Ilmenau.

16. Weg nach Elgersburg ü. Gotha.
17. Weg über den Wald nach Goldlauter u. Sule.
18. Weg nach Stütz erbach.
19. St. Philippus Schacht
20. Der Neue Kunstgraben dem Bergwerck zu Ilmenau Fußtändig.



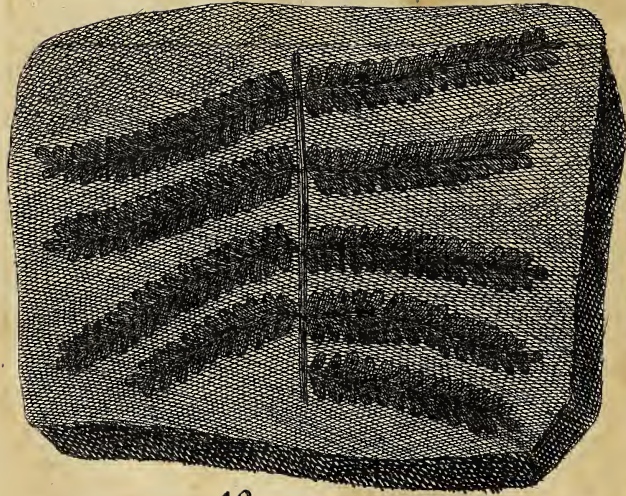




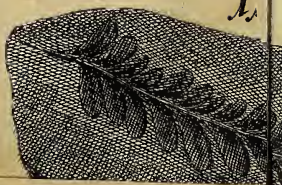
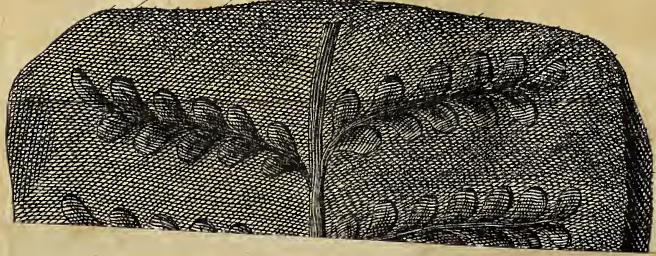
1.



6.



10.

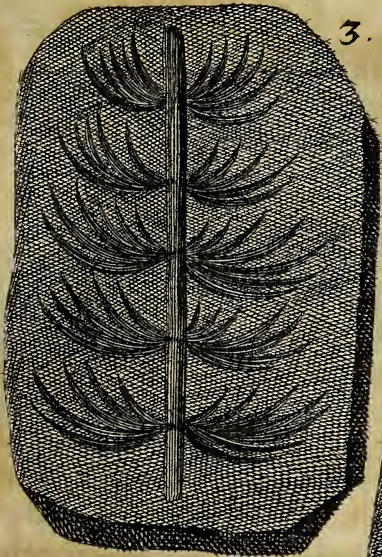


1.

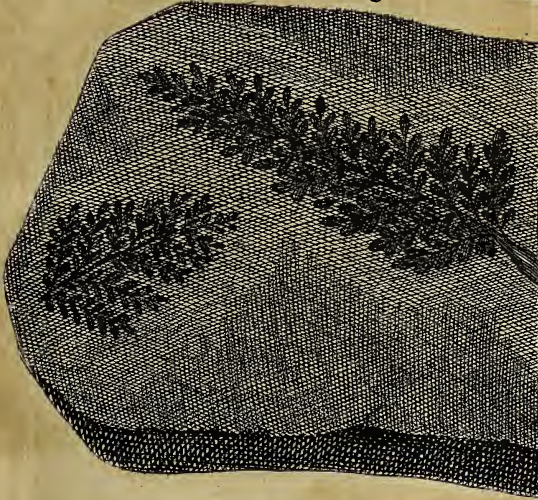
2.



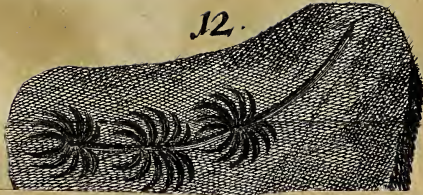
3.



8.



12.



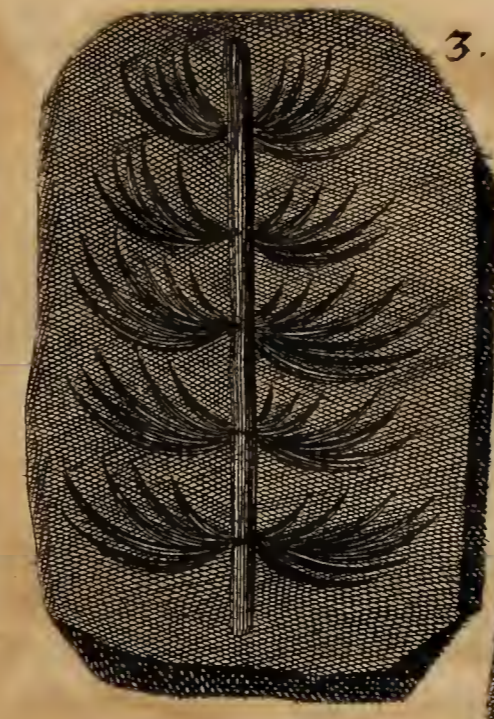




1.



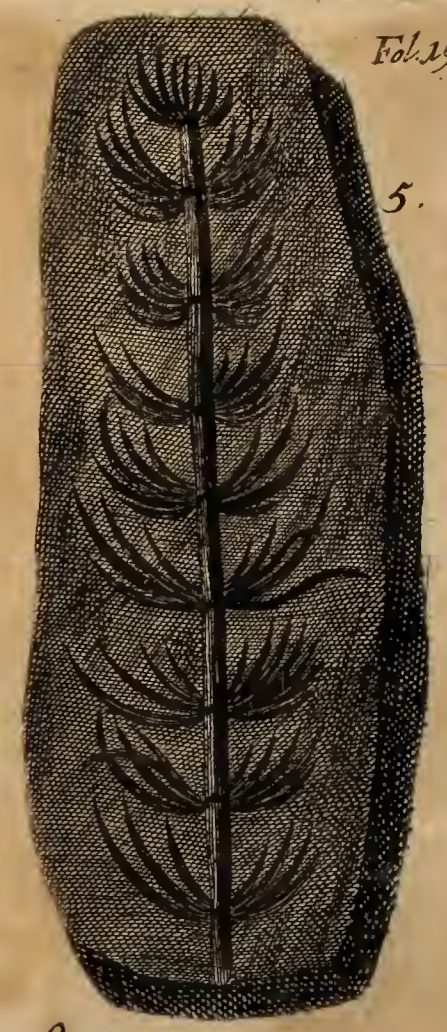
2.



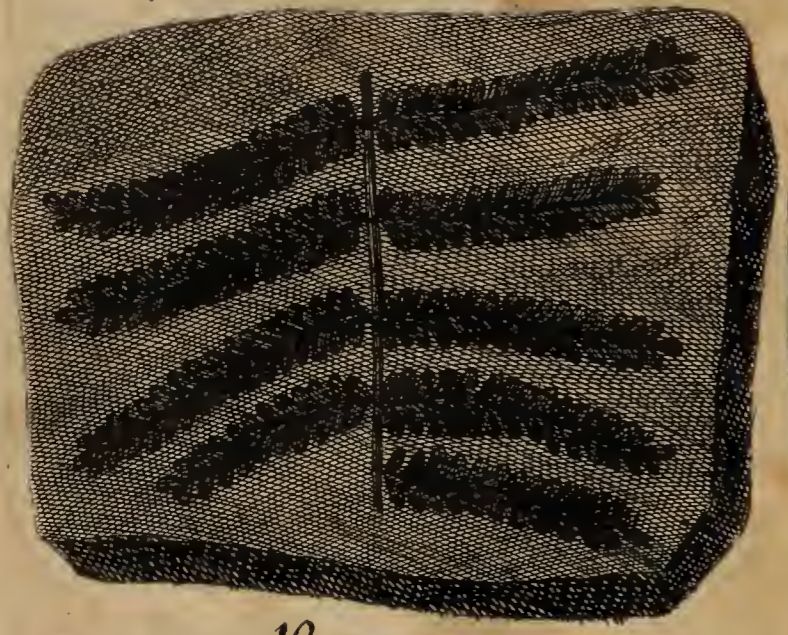
3.



4.



5.



6.



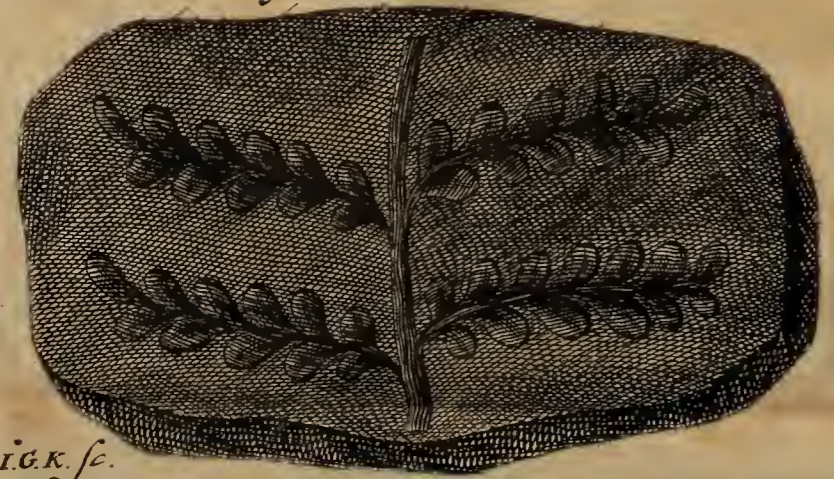
7.



8.



9.



10.



11.



12.





gebauet worden / wie denn bey diesem Wercke etl. drey-  
 fig Lachtern im Gezimmer stehen / darauf folget der fe-  
 ste Stein / dieser bestehet wie bey der Matthias Fund-  
 Gruben in kurz brüchigen Schieffer-Stein/darauf gleicher  
 gestalt Kräuter abgebildet zu sehen ; welcher dann und  
 wann 1. bis 2. 3. und mehr Loth Silber gehalten ; auch  
 hat man einen schwebenden Gang von Stein-Kohlen an-  
 gemercket / deme aber meistentheils der derbe Schieffer  
 der ieszuweilen Bley Glanz und Kieß geführt / mit unter-  
 menget gewesen. Die St. Philippus Fund-Grube ist gleich-  
 falls mit zwey Stollen versehen / deren der unterste 450  
 und mehr Solen 135. lachtern Steiger Teiffe ein bringet/  
 stehet nur etliche wenige Lachtern in Gezimmer/im übrigen  
 aber 20. Lachtern ins feste Gesteine eingetrieben / man  
 spührt darinn in einem eingesprengten ganz lichten Gebür-  
 ge Bley Glanz mit Kieß untermenget / bey diesem Wer-  
 cke befindet sich eine Schmelz-Hütte / so vor diesen ein Ei-  
 sen-Hammer gewesen seyn soll/auch hat diese Hütte die gan-  
 ze Flimm zu ihren Aufschlag Wasser / daherow weder Som-  
 mer noch Winters Zeit am Wasser Mangel leiden kan.

Der St. Matthias Fund-Grube welcher zugleich Ja-  
 cobus der ältere und jüngere einverleibet sind gleich der vo-  
 rigen ebenfalls Vier Ober und Untermassen verliehen wor-  
 den/und hat gleiche Edle Art mit der St. Andreas Fund-Gru-  
 be/welche aus einen berg-artigen und haltigen Gebürge/  
 worinne sich Gänge und Klüffte / Fälle und Geschicke/  
 wit gülden/Quarz/Bräunen und Spath wie auch Mus-  
 men von diversen Farben und dergleichen Letten finden/be-  
 stehet/führet einen Kieß und Bley Glanz mit sich/ welcher  
 Gold und Silber haltig befunden worden. Die Alten  
 haben allhier vor Zeiten auf Stein Kohlen gebauet / es

hat aber dieser Bau nicht lange gedauert. / in dem also fort der oftangezogene derbe Schieffer / darauf zwar auch Kräuter gebildet / angetroffen worden / allein nicht in so großer Menge / und vielen Arten / als bey dem St. Andreas Werke / sonsten lieget diese. St. Matthias Fund-Grube zu ihrem großen Vortheil mitten im Holze / und hat auch noch weit um sich diesen großen Schatz zu ihrer Advantage. Worbey noch zu erinnern / daß / nach dem sie dem Schieffer auf diesen Werken durchschlägig worden / an-iso wenig von Kräuter Schieffern mehr angetroffen werde. Das Gebürge aber an sich selbst / bestehet wie oben gemeldet aus einer ungleichen und mehrentheils kurzbrüchlichen Schieffer-Art / wie wohl es nicht so wohl ein Schieffer / als eine sandigte Erde / welche durch Länge der Zeit / petrificiret ist / und nunmehr Schieffricht bricht / zu nennen / inmaßen dem Schieffer an und vor sich selbst zu wieder / daß Er durch Wind und Wetter sich auflösen / und zerfallen solte / welches doch von diesem erfolgt / diejenige Art aber / welche die schwärzeste / kommet dem Schieffer am nähesten ; wie vielerley Arten derer Kräuter bis dato gefunden worden / vermag ich so gar genau nicht zu specificiren / doch sind dererselben bis etliche 30. gezehlet worden / darunter man auch öfters einige unbekandte / welche so gar in fernen und ganz auswärtigen Landen / zu wachsen pflegen / wahrge-nommen / am allermeisten trifft man Razenwedel / Farren-Kraut / und Engelsfuß von unterschiedener Art / an / darvon ich die wenigen so ich selbst colligirt hiermit communicire ; Über diß so wird eine Art solches Schieffers gefunden / darauf gewisse Sorten Muscheln zu sehen / dann und wann hat man auch noch andere Zeich-nungen

nungen gemercket / von Fischen / aber ganz und gar nichts verspühret / welche letztern in Kupffer - Berg - Wercken / sich alleine finden lassen. Diese Kräuter Schieffer sind hiernächst an dero Halt- und Eigenschaft/ Schwere/ Farbe/ Geruch/ Geschmack/ und Härte sehr variabel, weil theils derselben silberhaltig / Vitriolisch/ schweflicht / und so gar guldisch seyn sollen / dahero sie auch dem Geschmack und Geruche nach / von einander unterschieden / wie sie denn nicht einerley / wie schon gemeldet / von Colleur seynd / theils präsentiren sich schwarz grau / mit noch schwarzen Kräutern / theils weißlich mit braunen Kräutern / andere mit bunden Kräutern auf dunkel grauen Schieffern; zertheilet man dieselben / so sind einige derer Kräuter auf der einen Seite des Steines erhaben / auf der andern aber vertieffet / gleich ob sie in eine Form abgedruckt wären: Ueberdiß stellen sich deren etliche als verdorrete Kräuter dar / so gar natürlich / daß man fast alle Steine auf denen Blättern erkennen kan / wie denn bey dem Farren - Kraut / Katzenwedel und anderen ganz kein Unterschied/ so von denen sonst natürlich wachsenden abweichend wäre/ zu finden/ welches doch die spielende Natur insgemein so gar genau nicht zu observiren pfeget. Der obenwohlgedachte Hr. Juventor dieses ganzen Wercks / referiret ein gar curios Experiment, so er mit diesen Schieffern gemacht. Wie er nehmlich einige Tage nach einander einen oft gedachten Kräuter Schieffer / darauf einige derer Kräuter gebildet gewesen / wohl geröstet / und abrauchen lassen/ da es denn geschehen / daß der Schieffer ganz mürbe und gelbe von Farbe worden / hierauf er denselben bestmöglichst pulverisiret, durch ein haaren Sieb gestiebet/

in ein etwas weites Glas gethan / darauf wohl distillirten Wein Essig gegossen / als nun dieses zusammen einige Zeitlang unbeweglich gestanden / habe er die auf dem Schieffer exprimirt-gewesenen Kräuter / auf dem Essig sich präsentirende wahr-genommen ; dieses Experiment habe ich zwar selbstens öftters probiret/aber niemahlen/dem Erfolge nach glücklich seyn können. In denen vorigen Zeiten ist diese Art Schieffers ganz unbekandt gewesen/ immassen keiner derer alten Scribenten darvon etwas gedendet ; von denen neuern Scriptoribus ist auch wenig oder gar nichts erinnert worden/ vide tamen Excellent. Domin. Woodward. in Physi Geograph. Es hat zwar offterwehnter Herr Heyne bereits vor vielen Jahren die gelehrte Welt auf eine unter irrdische Schatz-Cammer/ darinnen er Historiam Plantarum Lapidibus impressarum mit 18. vernünfftmäßigen rationibus ausführen wollen/ vertröstet / es ist aber noch zur Zeit dieses Werck / vielleicht seiner übrigen vielen Arbeit wegen / ungeachtet er schon unterschiedene Kupffer darzu verkertigen lassen/nicht ediret worden / dahero ich nebst mir dem geneigten Leser zu fernerer Gedult ermahne. Merckwürdig ist / daß dieser Schieffer / worauf die Kräuter sich zeigen / mehrentheils an denen Orthen sich finden lasse / wogrosse Wälder / und folglich die meisten Kräuter sind / daß man dahero fast meynen solte / als ob die Semina in die Erde sich versencket / und durch deren Fruchtbarkeit unter der Erden gewachsen / auch dahero ihren Ursprung genommen. Die Gesteine an sich selbst sind wie oben gemeldt so beschaffen / daß sie Sonn und Wetter auflöset/ daraus denn fließet / daß es kein rechter fester Stein sey/ sondern eine versteinerte Erde/ welche iedoch durch Feuch-

tigkeit

tigkeit der Luft / und Hitze der Sonne / wiederumb zur Erden wird ; betrachten wir originem aller Gesteine in genere , so bestehen dieselben nach unterschiedener Herren Physicorum Meinung / aus dreyerley reiner gang subtiler Sandigten Erden / deren eine die Farbe / die andere die Gestalt und die dritte Substantz selbstn gebe.

vid. Theophr. in Libr. de Lapidibus welche hernach durch die Erd - Dünste / deren Hitze und Kälte iemehr und mehr verhärtet werde / daß sie alles / was im Anfange etwan von ohngefehr sich mit ein- und anschließet / in Stein verwandele

vid. Becher: in Phyl. p. 116. & 260. seqv.

Boethius de Gemmis.

Olaus Wurmig in Musæo Danico cap.  
de Lapid.

Avicenna giebt mit dem Aristotele die Definition derer Gesteine also / Lapidum materia , non tenuis exhalatio terra , nec sola terra , nec sola aqua , nec terra aqua leviter diluta , sed humor viscosus & terrestris est , adeo ut continuitatem Humor , terra largiatur Soliditatem.

vid. Joh. Bapt. du Hamel in Libr.  
de fossilibus cap. 6.

Immaßen denn nicht zu leugnen / daß auch dieselben von Jahren zu Jahren zu nehmen / die täglich Erfahrung weist auch / daß öftters ganze Klumpen kleiner Steine / wiederumb von neuen feste zusammen gewachsen / welches die anlegende Feuchtigkeit mit ihrer Versteinerungs Kraft causiret / von welchen die Baumanns - Höle / als eine Unterirdisch Harität - Cammer angefüllet / deren ausführliche Beschreibung in einen besondern Tractätgen zu finden. Und eben dergleichen Versteinerungs Kraft und  
uns

uns verborgene unterirdische Fruchtbarkeit ist es welche den Manebachl. Kräuter Schieffer diese besondern Kräuter eingeprägt. Es ist vielleicht zu statuiren / daß diese Kräuter ein Denckmahl der grossen Überschwemmung des Erdbodens seyn / als den Iulium naturæ zu behaupten. Nachdem aber öftters solche Dinge sich finden / welche entweder der Natur auf gewisse Mase zu wieder sind / oder doch zum wenigsten so geartet / daß ob sie gleich natürl. Dingen ähnlich / sich dennoch bald gröffer bald kleiner präsentiren / so bleibet billig der Effectus solcher Wunder der Natur / derjenigen Krafft eigen / welche der große Schöpffer Himmels und der Erden / unter Verheissung der gesegneten Fruchtbarkeit / bald anfangs dem ganzen Erdboden mitgetheilet / und ob gleich viele derer Creaturen / ohne sonderbahren Nutzen des Menschen erschaffen zu seyn scheinen möchten / so müssen sie dennoch ein Zeuge göttlicher Herrlichkeit seyn / und breiten die Majest. Gottes zu dessen sonderbahren Ehren aus. Der geneigte Leser lasse sich hier von die wenige Nachricht / so weit sie mir bis hieher bekandt gewesen / nicht mißfallen / unter der Versicherung daß im nechsten Bogen dergleichen Schieffer so hie und dar / so wohl in als außershalb unsers Sachsen Landes an andern Orten sich finden lassen / communicirt werden sollen / wolte im übrigen der geehrte Leser deme dergleichen bewusst / dem Autori, wo und auf was Art und Weise diese oder auch andere curiosa naturæ angetroffen werden / geneigte Nachricht geben / wird mann solches gehörigen Ortes zu referiren nicht unterlassen.

## Saxoniae Subterraneæ.

Des

## Unter Erdischen Sachsens

Seltsame Wunder

Der

Natur.

## RELAT IV.

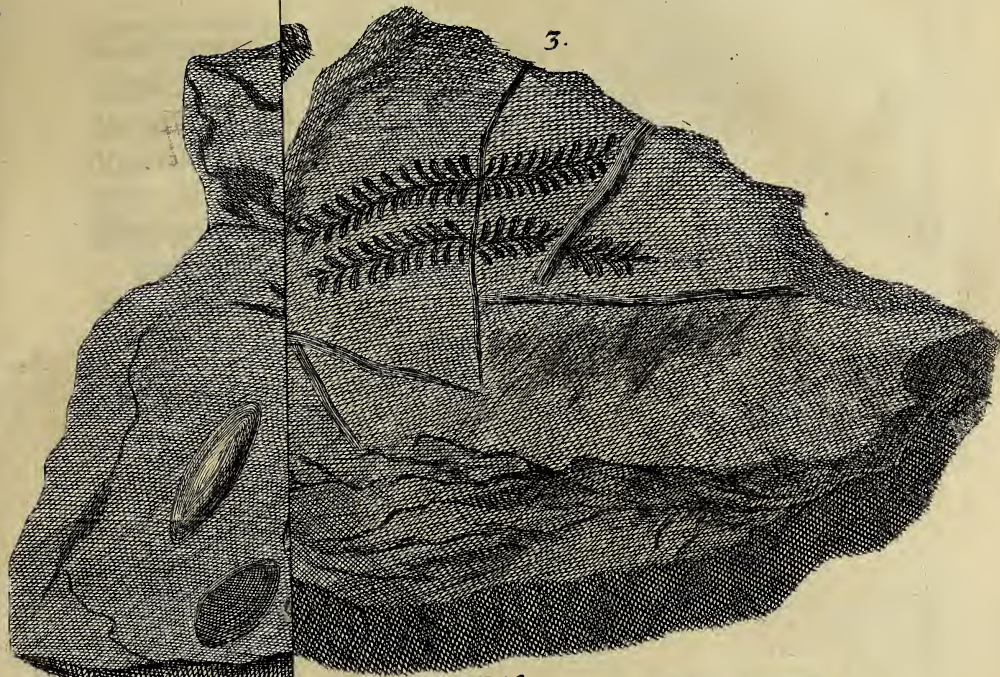
Continuation

Von denen Manebachischen/und an-  
deren Kräuter Schieffern.

**D**ie durch die Bewunderungs volle Krafft und Wür-  
kung der Natur bezeichneten Steine / kan man gar  
füglich in besondere Arten abtheilen / weil theils derselben/  
mit denen von Gott über der Erden erschaffenen Kräutern  
ganz genau übereinkommen / andere aber / Thiere in ihrer  
natürl. Größe fürstellen / wie derumb einige dermaßen mit  
Bäumen und Blumen nett ausgezieret sind / daß man  
meynen solte / es sey des besten Künstlers Hand darbey ar-  
beitsam und fleißig gewesen/und davon finden wir den mei-  
stentheil derselben/ohne metallischer Urth und Haltung/die  
übrigen aber allerdings theils auch reichhaltig und Edel;  
So giebt es auch Steine/welche ein und anders aus dem re-  
gno animali zwar in seiner richtigen Proportion fürstellen/  
iedoch in der gewöhnlichen Größe deselben excediren oder  
einigen defect sehen lassen/ endlichen so finden sich nicht we-  
niger / ganz über natürliche / auch wieder die Natur selbst  
lauf.

lauffende Dinge / auf einigen derer Steine / welche uns so gar monstra von Menschen / Vieh und Kräutern vorzeigen / zugeschwigen / daß öftters auch Muscheln und andere marina darauf abg. bildet / und eben dieses findet sich bey dem Manebachl. Bergwerck. Es ist oben pag. 20. allbereit davon Meldung geschehen / und stellet Fig. 1. einen dergleichen Stein mit Muscheln vor Augen / wie dieselben darauf nach ihrem Unterscheid vorgestellt sind; Ich habe zweyerley Arten solcher Steine / so mir zu handen kommen / davon dieser erstere ganz Leberfarbicht / auf welchen in gleicher Coleur die Muscheln erhaben sich zeigen / an sich selbst ist der Stein sehr hart / und durch und durch damit angefüllet / die andere Art ist ein ganz schwarzer Schieffer / darauf sie in einen noch schwärzern Glantz sich präsentiren / welche aber bey weiten nicht in der Größe und Vollkommenheit / als die vorigen seynd / sondern mehr mit denen jenigen übereinkommen / welche zu Esdenburgk in Ungarn / in der Sandt Grube daselbst auf einen ganz weissen sacro petroso gefunden werden / Fig. 10. zeigt die ersten Fig. 9. aber die letztern an / bey welchen noch zu erinnern / daß dasjenige so die Muschel abbildet ein ganz zartes Wesen sey / welches ganz durchsichtig und von dem Steine jedoch mit großer Mühe separiret werden kan; So viel von dem Manebachischen Schieffer Werke vor die festmahl. Nicht allein aber sind an dieser Seite des Ilm Flusses nach Manebach zu diese Admiranda naturæ anzutreffen / sondern es finden sich eben dergleichen über der Ilm drüben / so nach Illmenau gehöret / daß daher zu vermuthen / wie diese Gegend über und über damit angefüllet seyn müsse / ich habe einige von dergleichen Steinen gesehen / und gefunden daß so wohl ratione substantiæ, als formæ Herbarum



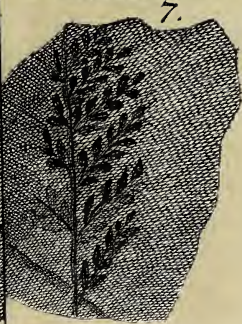


3.



10.

4

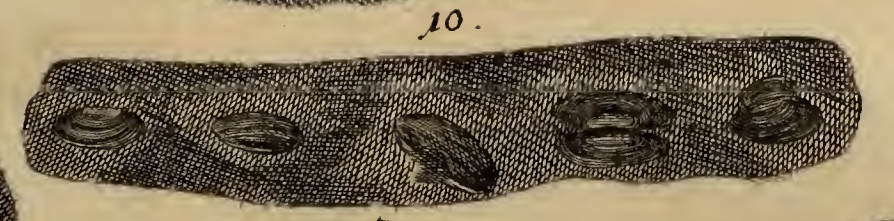
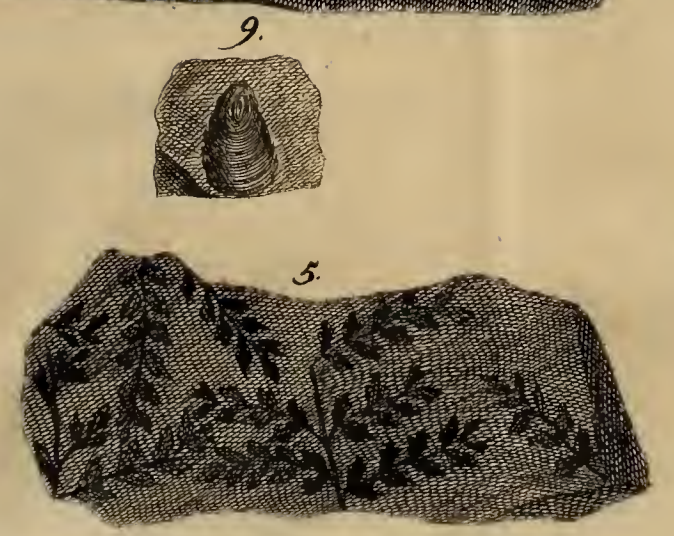
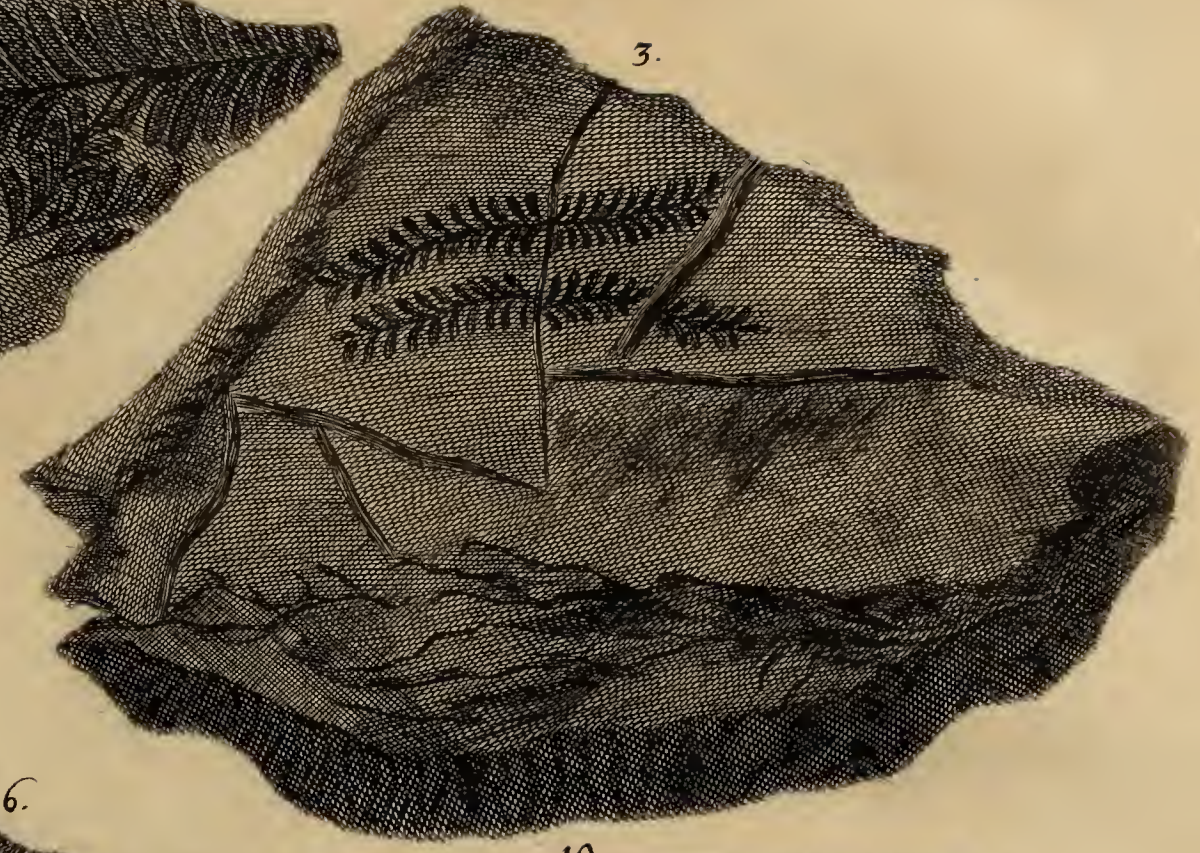


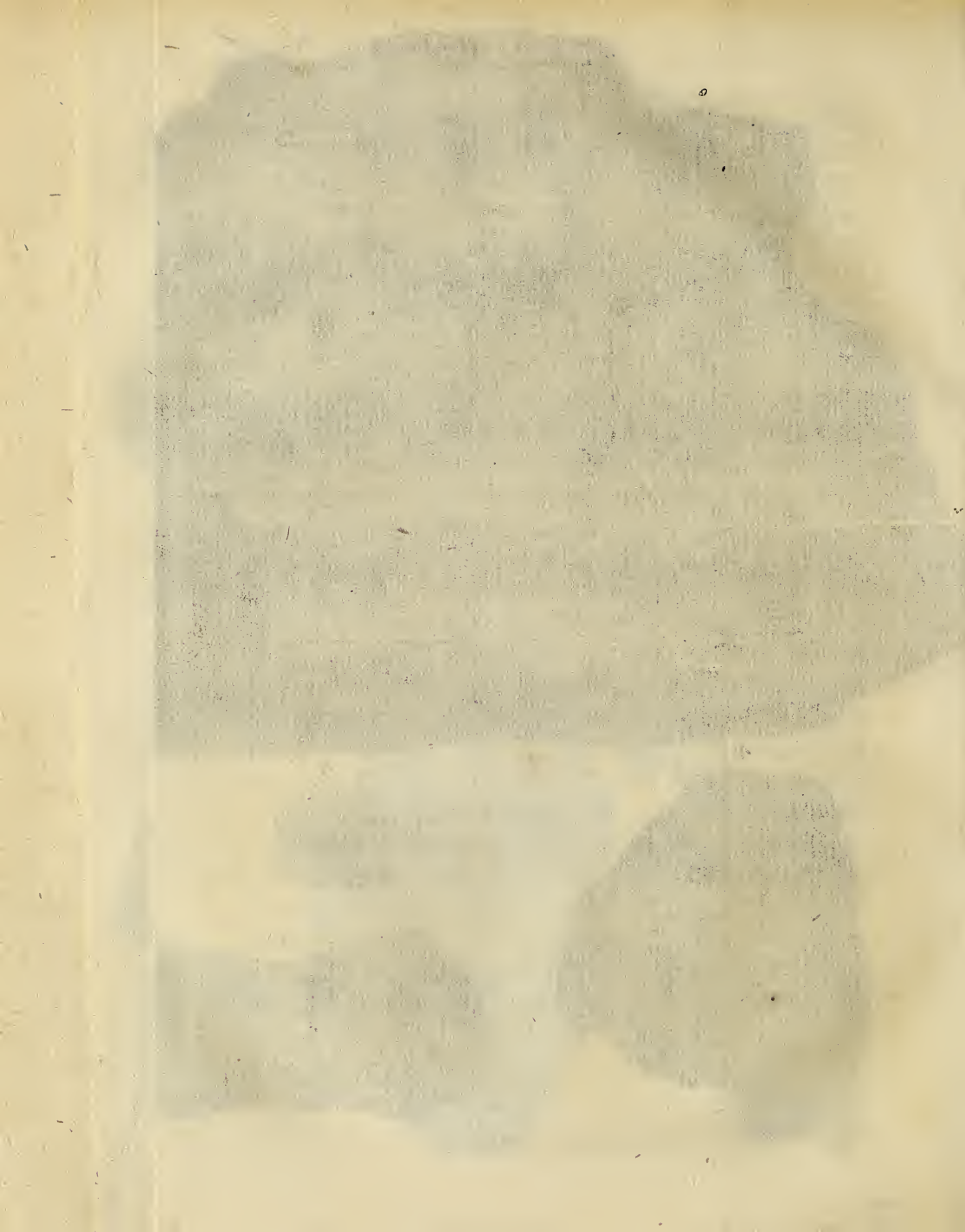
7.



8.







rum & Lapidum keine sonderliche Differenz sey/umb welcher Ursachen willen/ ich keine copie machen lassen wollen/ und weilm mit nechsten/ bloß zur curiosität daselbsten an einen und andern Ort eingeschlagen werden wird/ so stehet zu erwarten/ob nicht die Kräuter/ weiln es zumahlndem Edlen Flog näher streichet/noch edler erbrechen möchten.

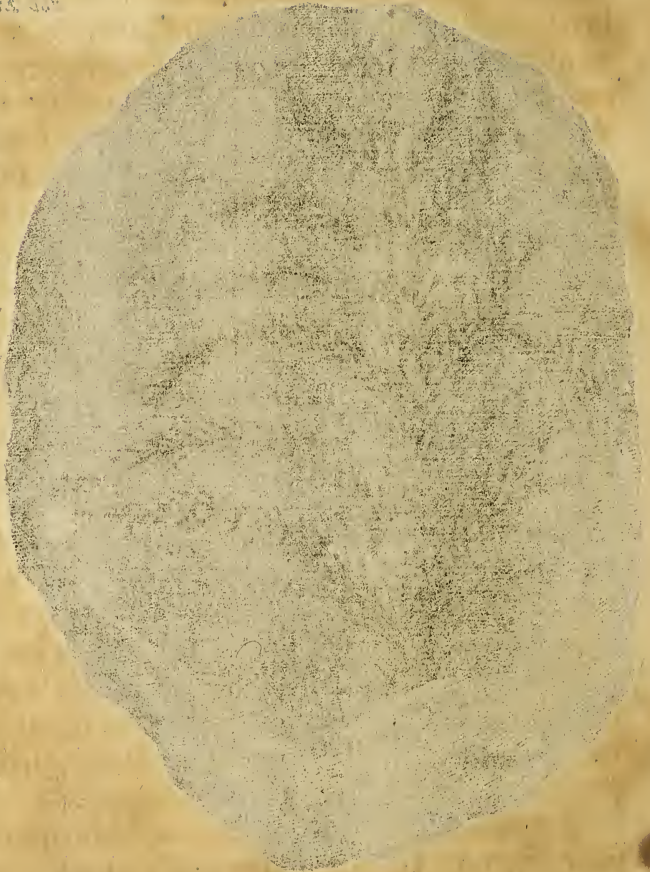
Ferner findet sich eben dergleichen in Englandt maßen Fig. 3. allhier eine copie communiciret von einen Stück/ so mir von daraus übersendet und verehret worden. Es kommet so wohl die Art des Schieffers/ nach der Substanz; als der äußerlichen Farbe/ mit dem so oft erwähnten Manebachischen fast ganz überein/daneben ist auf gleiche Weise das Farren Kraut auf demselben/ wie nicht weniger ein schmaler Schilff anzutreffen/ und sollen dem Vernehmen nach nicht allein dieses Kraut und Schilff/ sondern noch mehrere derer Sorten gefunden werden.

Ben Schwarzwalde welches 4 Meilen von Hirschberg und eben so viel Meilen von Schweidnitz lieget/ werden in dem daran stoßenden Walde eine Art Steine mit Kräutern gefunden/ welche unter denen num. 4. 5. 6. 7. 8. etliche copien zeigen/ sie liegen also bald am Tage/ und sind nicht allzuhart und so gleich unter dem Raasen anzutreffen/ lassen sich auch gar leichte mit dem Messer zerpalten/bestehen mehrentheils aus einer erhärteten thonigten Erde/die Kräuter variren nicht alleine/wiewohl darvon keine sonderl. Nachricht bis dato erlangen können/sondern man findet auch andere Figuren darauf abgebildet/ wie man denn vor kurzer Zeit einen Hirsch sehr nett gezeichnet/ daselbst bekommen/welches als eine besondere Rarität in die Kunst Kammer nach Breslau soll seyn verehret worden; In dem St. Andreas Stolln zu Stoll-

berg am Harze / finden sich gleicher Gestalt solche mit Kräutern marquirte Schieffer / von unterschiedener Art / immaſſen auf denenselben auch Schilff dann und wann sich zeigt. vid. Fig. 2. Ohngefehr eine Meile von Mainz am Rhein Ufer / giebt es Steine welche von der Natur gar auf besondere Art mit vielen Blumen und andern Dingen gezieret sind. Im Journal des Scavans wird eines Edelgesteines gedacht / welcher zu Paris gezeigt werde / darinnen auf einmal gar viel Figuren sich präsentiren sollen / so gar daß biß 16ley Gestalten zugleich zu erscheinen pflegten / welcher aus Ost Indien übersand worden / an sich aber von keiner besondern Größe sey. Ich will aniesz nicht weitläufftig derer Steine darauf Blumen ganz ungemein schön gezeichnet zu sehen / so in Arabien / noch auch derer so mit Kräutern Früchten und Blumen geziert / am Fuß des Berges Sinai, ingleichen derjenigen Schüssel welche in der Kunst-Kammer zu Wien als eine der vortrefflichsten Raritäten denen Fremden gewiesen wird / und in Orient gefunden worden / gedencken : Diese Schüssel bestehet aus einem Achat in deren Höle diese Buchstaben B. XRISTORS. XXX. mit schwarzen pünctlein geschildert sind / worüber der Kayserl. Bibliothecarius Petrus Lambecci9 seine Meynung also : Beatorum Orbis, aut Beatorum generis humani Christo Regi sempiterno triuno crucifixo, erkläret / sondern als ein Wunder der Natur noch dieses communiciren / wie ich selbst vor weniger Zeit einen großen Feuerstein auf dem Ufer einer unfernen Gegend gefunden / in welchem gar zierlich ein See-Äpfel / als ob er mit Fleiß darein abgedrucket worden / sich präsentiret. Noch eine große Menge derer mit besondern Figuren bemerkten Steinen und wie nehml. die Natur theils vieler Arthen Mathematischer Instrumenten /



85. 218





ten/ Figuren, auch den Himmel mit seinen blinkenden Gestirnen in dem Astroite, die strahlende Sonne und helleuchtenden Mond selbst/ in andern Steinen die vier Elemente nach ihren Farben/ als Ignem aureo, aerem puniceo, Aquam cœruleo & terram atro colore fürgestellt/ zu finden/ und wie bald Flüsse/ Städte und Wälder/ bald Kräuter und Blumen/ bald allerhand Urthen derer Thiere auf andern sich zeigen/ ja daß die Natur noch weiter über die Natur gangen/ und gleichsam Engel wie nicht wenig er Mariam das Kindlein Jesu auf den Arm haltend/ in einem Jaspide abgebildet/ erzehlet Kircher9 in mundo subterraneo gar weitläufftig/ desgleichen Francisc9 in seiner Ost und West Indianischen Reise Beschreibung/ endlich fällt auch die Natur auf ganz wieder dieselbe laufende Dinge/ wenn sie auf denen Steinen so gar monstroese Sachen fürgestellt/ dergleichen oft allegirter Kircher9 unterschiedene Tom. II. mundi subterranei anführet/ wiewohl hierbey nicht zu leugnen daß vieles auf die Impression so sich ein ieder darbey machet/ oder eine Ideam an dem Stein formiret/ ankomet/ maßen öfters ein anderer dasjenige/ was sich dieser darbey einbildet/ nicht finden kan/ genug istß daß die Natur in Formirung derer lebendigen Kräuter so fleißig und accurat arbeitet/ daß auch ein Künstler dieselben/ diesen gleich und ähnlich zumachen/ Mühe genug anwenden muß;

Endlichen so füge noch diesen Abdruck eines in einem Feldstein von Glaas Erzgewachsenen Baumes bey/ welcher aus Ungarn ist/ und mir von Wien aus/ als eine besondere Raritat, die es auch ist/ zum Geschenk gesendet worden/ der Stein siehet der äußerlichen Farbe nach licht braun/ und ist um und umb mit Glaas Erz und Glanz umbgeben/ daß übrige aber gleichet einer Blende.

Denominatio derer auf der ad pag. 19. gehörigen Tabelle befindlichen Kräuter / welche in die Manebachischen Schieffer die Natur abgebildet.

- Fig. 1. Auf diesen Stück Schieffer präsentiret sich *Fumaria*, germ: Erdreich / Tauben Kropff / Trauben Kerbel / oder auch wilde Raute.
- Fig. 2. *Capilli Veneris* germ. Frauen-Haar.
- Fig. 3. *Eqvisedum majus*, seu *Cauda eqvina*. germ: Ros-Schwanz / Pferde-Schwanz / Schaffthey / Rann-Kraut das größere.
- Fig. 4. Ist ein Stück Schilff / könte auch mit *Ligno Aloës* in comparation stehen.
- Fig. 5. Ist eben dasjenige Kraut / so sub. Fig. 3. sich zeiget iedoch etwas kleinerer Art.
- Fig. 6. *Filix*. germ: Fahren / Farrenkraut / Waldfahren.
- Fig. 7. *Polygonum Foëmina*. germ. Thannen Wedel.
- Fig. 8. *Filix Ramosa* germ: Farrenkraut so ästig / five arborefcens.
- Fig. 9. Ist eine ganz unbekandte Frucht / welche so eigentlich nicht zu benennen / kommt iedoch mit der Frucht so Arbor Ahoval in Indien zu tragen pfleget / und sehr giftig ist / und zwar mit der kleinsten Art desselben zieml. über ein.
- Fig. 10. *Buxus* germ: Buchsbaum.
- Fig. 11. *Securidaca major* germ. Peltchen etwas großer Art / welche *Plinius L. 18. c. 17.* also beschreibet / *quod sit herba cicëris foliis pusilla, folliculos habens corniculorum modo aduncos, & his semen rufum ancipitis securiculæ figura.*
- Fig. 12. *Eqvisedum minimum* seu *Cauda eqvina minima* german: Das kleinste Rannen Kraut kommt mit Fig. 3. & 5. überein.

## Von Zöblicher Serpentin Stein.

**Z**Wischen Marienberg und Olbernhayn lieget das Städtlein Zöblig/ welches nach Art derer Ober Erzgebürgischen Städte von Gott auch mit einem gar nutzbarren Gestein begabet ist / es ist dieser Stein eine Art des Marmors und hat vormahln auch in Böhmen / sowohl derer alten Relation nach um Rochlitz gebrochen; aniesz wird er insgemein Serpentin Stein genennet / weil er fast an der Farbe denen Schlangen gleichet und ähnlich siehet / seine erste Erfindung geschah unter der Kirchen dieses Städtleins an der Schopfer Straßen / aniesz aber wird er zwischen Zöblig und Ansprung bey Hartte gebrochen. Dieser Stein ist nicht von einerley Farbe sondern wird gar variabel marmoriret ausgegraben / darunter doch der Braune zu denen raresten Dingen aufbehalten wird. Die erste Erfindung ist ungefehr dieses Ortes vor hundert Jahren geschehen / und ob er gleich auch auser Landes angetroffen wird / ist er doch diesem weder an Güte noch Farbe gleich / es sühlet auch über dieses an geschickten Arbeitern welche denselben zierlich auszudrehen wissen / wie sie denn um ihrer Geschicklichkeit willen / über ihr Stein drehseln ein besonders Privilegium erhalten / vermöge dessen ihnen unter sich eine aparte Innung aufzurichten erlaubet worden. Derer Meister so dieses Orths arbeiten / seynd gar viele an der Zahl und theils derselben erweisen ihre besondere Kunst in zierlicher Ausdrehung derer Schüsseln / Schaalen /

Teller / Löffel / und aller anderer Dinge so zu einem  
 service ordentl. gerechnet werden / überdiß arbeiten sie  
 aus diesen Serpentin Stein alles was man in gemeinen  
 Leben auch zur Haushaltung und Haus-Rath nöthig  
 hat / als Schreibe Zeuge / Flöthen / Thee-Geschirre/  
 Wärmsteine / Würffel / Tisch-Blätter und andere Din-  
 ge mehr / welches insgesamt als eine besondere Rarität  
 in auswärtige Länder versendet wird ; Merckwürdig ist  
 daß in diesen Stein Brüchen niemahln eine Kröde oder  
 ander giftiges Thier angetroffen worden / dahero die-  
 sem Stein die Krafft dem Gifft zu widerstehen beygele-  
 get wird / dessen Tugend Plinius lib. 36. c. 7. Galenus lib.  
 IX. c. 7. Dioscorides lib. V. c. 119. bereits sattfam gerüh-  
 met. Jeziger Zeit werden so gar große reine Stücken  
 nicht offte als vormahln geschehen / maßen man eines  
 Stückes von 30. Centn. schwer gedencket / gefunden/  
 das edelste so jeziger Zeit ausgehauen wird / muß dem  
 hohen Landes-Herrn geliefert werden / dergleichen in  
 Dresden eine große Menge vorhanden / welche gewißl.  
 ohne sonderl. Vergnügen nicht betrachtet werden mö-  
 gen. Nicht allein aber wird diesem Steine die Krafft  
 dem Gifft zu resistiren beygeleget / sondern er ist haupt-  
 sächlich in der Medicin zugebrauchen / inmaßen daraus  
 unterschiedene Medicamenta verfertiget werden / welche  
 die Patienten offtermaln probat erfunden / und deren ge-  
 thanen effect höchstens gerühmet / theils rechnen diesen  
 Serpentin Stein unter die Marmor, wiewohl ich dafür hal-  
 te / daß er mehr dem Alabaster gleich sey / indem eine  
 dergleichen Arbeit an Marmor zn thun wegen der harte  
 fast unmöglich / oder doch sehr mühsam und kostbar  
 seyn würde.

## Saxoniae Subterraneæ.

Des

## Unter Erdischen Sachsens

Seltsame Wunder

Der

Natur.

## RELAT. V.

Vom Mandel- und Bohnen-  
Stein.

Die Weisheit Göttlicher Majestät / hat auf diesem  
 Runde der Erden / nach ihrer allergrössten Voll-  
 kommenheit / alles vollkommen und ohne einigen Mangel /  
 aber nichts Unvergänglichens erschaffen / auch nichts in die-  
 ses grosse Rund der Erden eingesendet / so nicht dem  
 Menschlichen Geschlechte entweder zu dienen / denen übrige-  
 n Creaturen zur Conservation, oder auch ad Substantiam  
 totius Universi selbstens höchst-nöthig sey. Die meisten Heyd-  
 nischen Philosophi, und unter denenselben besonders Aristo-  
 oteles, hielten zwar dafür / daß alles von Ewigkeit also gewe-  
 sen / und nichts in der Welt sey / so einen Anfang gehabt /  
 noch weniger daß der Himmel mit seinen Gestirnen / samt  
 dem ganzen Erd-Boden / mit allen Creaturen / sowol nach  
 seinem Wesen / als äusserlichen Form; Zierlichkeit und Ge-  
 stalt / sich eines Schöpfers rühmen könne / und daß die Men-  
 schen

schen mit allen Thieren unerschaffen die Erde also bewohnt hätten/ sowol die Kräuter/ Bäume/ Blumen/ Berge/ Meer/ Feuer und Luft/ ja alles so unsern Augen sich fürstellt/ ohne Anfang und auch ohne Ende sey/ und also unveränderlich bleiben werde; Alleine/ diese Heyden/ welche die Natur/ jedoch nach ihrem verfinsterten Verstande ansahen/ betrachten bey dem Lichte der Natur/ dieses alles uneitel und unvergänglich zu seyn. Wir aber/ die wir in dem Lichte des rechten Lichts erkennen können/ daß der Schöpfer Himmels und der Erden allein ewig/ im übrigen aber alles eitel sey/ wissen daß nicht ein Stäublein vorhanden/ so sich nicht seines Schöpfers rühmen könne/ und wie nichts in der Welt also beschaffen/ das unverweslich bleibe/ so ist auch nichts darinnen begriffen/ das ewig dauern könnte. Und da die Abwechselung derer Zeiten/ und die Vergänglichkeit der Creaturen/ uns unsere Nichtigkeit fürstellen/ so wissen wir zugleich/ daß auch unser Wissen nimmermehr zu einer solchen Vollkommenheit gelangen möge/ daß wir uns rühmen mochten/ unsere Väter hätten durch die so langen Studien nach ihren Witz und Verstand etwas zu seiner Vollkommenheit gebracht. Die tägliche Erfahrung weist/ wie die Erfindung ganz ungemeiner Sachen von dem unermüdeten Nachdenken kluger Köpffe zeige/ welche sich äusserst bemühen etwas neues auszuflügeln/ dadurch sie sich theils in der Welt berühmt zu machen/ theils auch etwas zu profitiren suchen. Es ist in allen Künsten ja so hoch gestiegen/ daß man meinen sollte/ es sey nunmehr nichts mehr übrig/ und dennoch treffen wir täglich aliquid novi sub sole an. Am allermeisten können wir unserer Curiosite satisfaction geben/ wenn wir in das Verborgene der Erden unsere Augen sencken/ und daselbst

selbst die Wunder-Hand Gottes / mit schuldiger Admiration und Liebe Gottes betrachten ; Die bishero communicirten Copien von unterschiedenen Steinen / und deren ganz besonderer Bezeichnungen / haben allerdings davon einen kleinen Vorschmack gegeben ; Nummehr lege ich dem geneigten Leser / und in specie denen Naturæ Curiosis, einige Abrisse unterschiedener Corporum ex regno vegetabili für / welche gewiß admiratione digna seynd. Und wie auf denen vorher recensirten Steinen man dergleichen gleichsam nur abgerissen gesehe / so weisen diese / daß die Natur auch unter der Erden / vollkommene Creaturen durch ihre Krafft formiren könne. Eine gar besondere Art eines Steines / vid. Fig. 1. welcher einer natürlichen Mandel gleichet / wird gefunden / eine halbe Meile über Zwickau hinauf / an einem Berge / nicht weit von Ransdorffer Wehre / zwischen dem Planizer Kohlberge / und dem Dorffe Wilckau ; an diesem Berge / welcher längst an der Muldau gegen Mittag zu / hinauf streichet / daran eine Wiese / so der Hopf-Garten pfleget genennet zu werden / stößet / findet man besondere Arten Felsen / von vielerley Gestein / davon theils einem schwarzen sehr harten Probier-Steine gleichet / theils aber mit einem grauen Horn-Steine übereinkommet / andere als ein grauer Schiefer siehet / worunter an etlichen Orten Schwefel-Kieß bricht / auch dann und wann Kupfer-Adern sich zeigen / immassen unter der Hoffnung gute Unbrüche zu gewinnen vor ungefehr 18. Jahren / und noch kürzlich vor 5. bis 6. Jahren / Berg-Leute sich alda eingelegt / auch bereits Stollen getrieben gehabt / in diesem Stollen lieget nach dem Kohlberge zu über einen grauen Felsen ein gelblichtes Gestein / welches ganz unter denen Wurzeln derer Bäume herfür raget / und

nur auf ein paar Ellen entblößet ist / in diesem Stein sind weisse glänzende Steinigen / so denen candirten Mandel-Kernen in allen sehr gleich gefunden worden / daß auch / auffer was den Geschmack und Härte betrifft / gar kein Unterschied zu mercken / dergleichen Laet. Lib. 2. de Gemmis & Lapidibus p. 175. gedencket / bey Zerschlagung dieser glänzenden Rinde hat man eine Mandel-Kerne in ihrer natürlichen Gestalt und Grösse / mit einem gelben Häutlein umgeben / angetroffen ; Hierbey ist zu erinnern / daß dieses gelblichte Gesteine nicht durch und durch von dergleichen glänzenden Mandel-Steinen angefüllet gewesen / denn als man die Sache weiter zu untersuchen etwas von dem Felsen herabgeschlagen / hat sich eine grosse Menge solcher Mandel-Steine präsentiret / und zwar etliche in einer aus einem grauen Kieß bestehenden Schale / darunter gleichfals ein mit einer gelben Haut überzogener weisser Stein sich gezeigt / welcher nach abgelöseter Schale sich gar leicht zer-malmen und separiren lassen.

Ein gewisser Curiosus und Liebhaber solcher Fossilium hat gar genau observiret / daß bey erster Erfindung dieses Steines die äusserliche Fläche des Felsens ganz voll solcher steinern Mandel-Kernen gelegen / als er aber eine ziemliche Quantität darvon aufgelesen / die er andern Curiosen communiciret / habe er gemercket / daß sie so häufig nicht mehr vorhanden / noch weniger in solcher Vollkommenheit und Grösse gewesen.

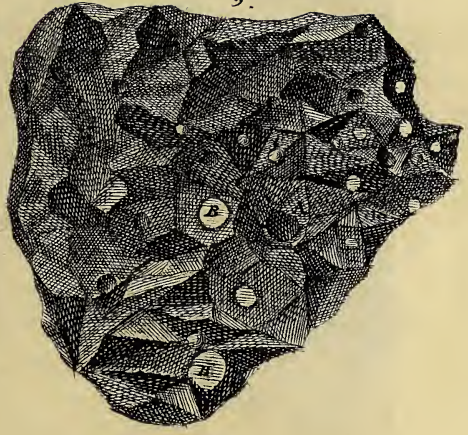
Nachdem er nun einige Jahre vorbegeben lassen / und diesen Ort von neuen besuchet / hat er wargenommen / daß sich dieser Stein wiederum von aussen so wol als im Gebirge selbst vermehret gehabt / jedoch gedencket er darbey / wie sie nicht in der vorigen Quantität noch Grösse  
mehr



1.

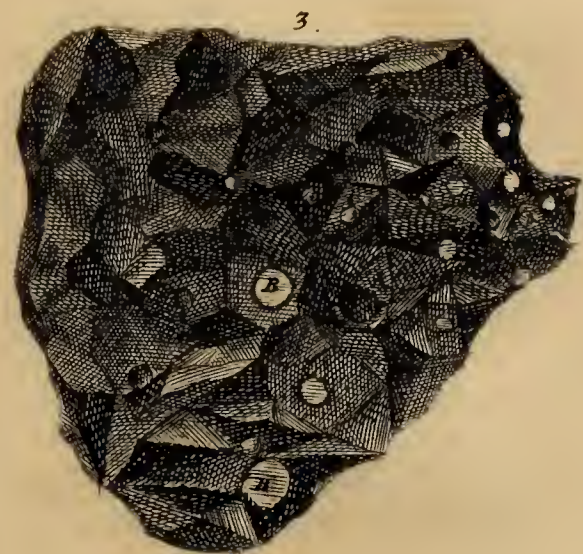
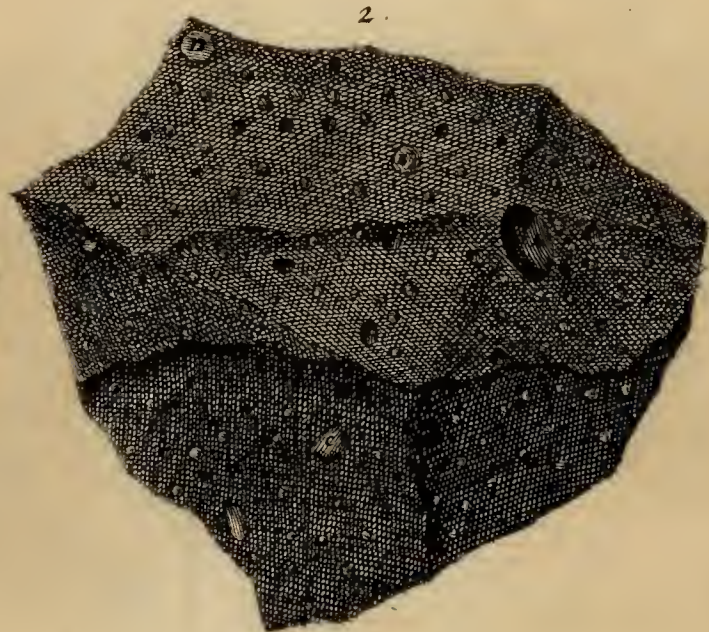
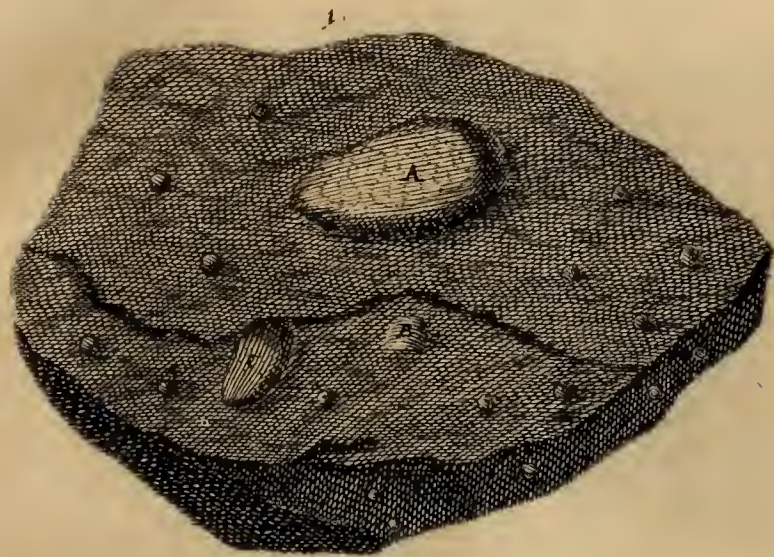


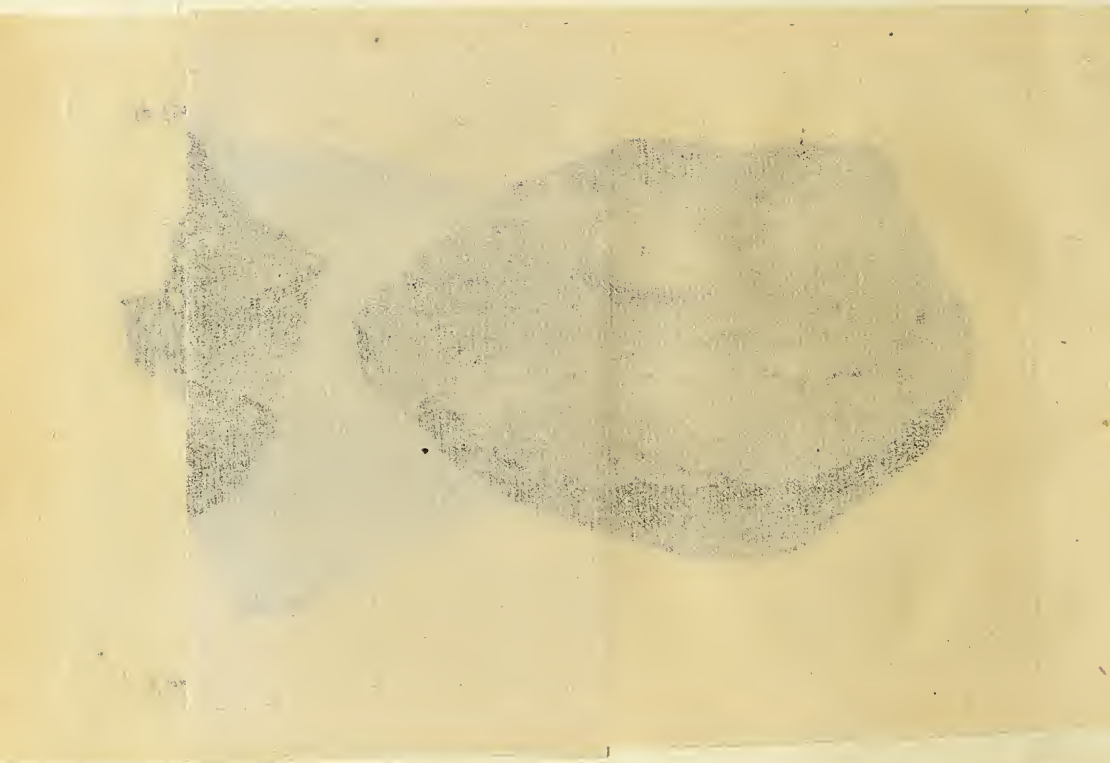
3.



J. G. Kügnor sc.







mehr gewesen / da er auch auf eine Elle hinein nachsuchen lassen / hätten sie sich immer kleiner / und kaum einer Linzen groß gezeigt / bis sie sich endlich ganz und gar verlohren. Unterweilen finden sich auch Steine von ziemlicher Größe als eine Welsche Nuß seyn mag / welche inwendig ganz voller Crystallen wie die Nußschner Steine / in deren Mutter die wilden Diamanten / aber weit grösser und von vielen Farben / gefunden werden / seynd. Hierüber hat man am Fuß desselben Berges / nicht weit von dem loco natali des Mandel-Kern Steins / ein groß Stück Stein von etlichen Centnern schwer wahrgenommen / welcher Ascher grau von Farbe / aber viel härter als der vorige gewesen / Fig. 2. stellet denselben zwar nicht in seinen Farben / doch also für / wie ihn die Natur so wol / als dasjenige / so darin anzutreffen / ausgearbeitet ; Der Stein ist an sich selbst sehr zart / und diejenige Frucht welche er umschließet ist ganz grün / einer Türkischen Bohne / nicht ungleich / so von aussen mit einer grünen Schalen umgeben / innerhalb dieser aber aus einer weissen sehr schöne und weiche Marga besteht / auf derjenigen Seite / welche der Sonnen-Strahlen genießen können / stunden die Bohnen weit vollkommener als an der Gegen-Seite / welche sie nicht berühret gehabt. Endlichen muß ich noch eines schwarz-grauen Felsens / welcher ungefehr etliche 20. Ellen von demjenigen Plage / wo der Mandelkern-Stein bricht / entfernt / gedenken ; Diese dritte Art / vid. Fig. 3. ist von denen vorigen zweyen ganz unterschieden / massen der Felsen sehr friabel / auch die darinne befindliche Bohnen / und denen Feld-Wicken nicht ungleichen grauen Körnerlein davon sehr leicht zu separiren sind.

Diese drey referirter Arten sind insgesamt nicht so wol

ein Stein als ein Marga oder Stein-Marc / so dem rothen Rochlizer an Härte und übrigen qualitäten gleichet / auch in der Medicin demselbē nichts vorgiebet / welche in einem Berge und felsigten Steine wächst / zu nennen / dergleichen Steine an unterschiedenen Orten unsers Sachsen-Landes dann und wann / so sich mit einer Mandel-Kern vergleichen lassen / gefunden werden / absonderlich aber werden sie in dem hiesigen Sand-Gruben neben vielen andern Steinen sehr häufig angetroffen / und zwar denen natürlichen Mandeln so ähnlich / quod facile sit simpliciores fallere , Gesnerus nennet diesen Stein Amygdaloidem, siliculum Amydaliformem, & lapidem amygdaliossi persimilem; Was aber die Ursache zum Wachsthum der vorher erzehlten Steine gebe / lässet sich so genau nicht determiniren / wunderksam ist / daß diese Steine / wo sie nahe am Tage liegen / am grösten / auch in übrigen in sonderlicher perfection verspüret werden / daraus fast zu schliessen wäre / daß die Luft und Sonnen-Hitze dieselben generiren / oder doch zum wenigsten zu den Wachsthum ein sonderliches contribuiren solte; Im übrigen verspüret man bey dieser unterirdischen Frucht / daß nachdem sie zu ihrer Vollkommenheit gelanget / gleich denen natürlichen auch wiederum vergehe / und sich endlichen consumire / und in ein schwarzes tobes Wesen degenerire / dergleichen man gar offters an denen ausgewitterten Silber / Eisen / Kupffer / Zinn und Bley-Erzten anmercket / davon die Berg-Leute sagen / daß es überreiff / verbrannt und ausgewittert sey / und von der innern Erd-Hitze und schwefelichten Dünsten verzehret worden.

Ausserhalb unsers Sachsen-Landes werden Mandel-Steine gar an vielen Orten / welche aber ein harter Kieß seynd /

seynd / gefunden. Excellent. Dn. D. Beyer in seiner nur fürzlich edirten Oryctographia Noricâ pag. 45. gedencket solcher Amydalæ lapideæ nicht allein / sondern erwehnet auch zugleich noch anderer mit natürlichen Früchten übereinkommender Steine / welche um Altdorff herum gefunden worden / wovon ein mehrers an seinem Ort zu gedencken seyn wird.

Denominatio derer auf der ad pag. 26. gehörigen Kupffer-Blatte befindl. Kräuter und Muschel-Schieffer.

Fig. 1. Patellæ, seu Conchæ pictoriæ werden darum die auf diesen Stein sich präsentirenden Muscheln genennet / weil sie die Mahler gar sehr zu gebrauchen pflegen / daher sie auch im L 17. ff. de instr. & instrum. leg. als instrumenta pictorum angesehen werden. Nicht weniger finden sich auf diesen Stein noch eine Art / welche Dactyli, germ. Känel / Nagel oder Finger-Muscheln und Schalen heißen / deren Plinius Lib. 9. cap. 61. gedencket.

Fig. 2. Auf diesem Schiefer / welcher im St. Andreas Stolle / zu Stollberg am Harze gebrochen / zeigt sich Filix mas, das grosse Farren-Kraut / Plinius Lib. 21. c. 4.

Fig. 3. Ein sehr schmaler Schilff / wie auch Filix Foemina minor, i. e. das kleinere Farren-Kraut zeigt sich auf diesem Englischen Schiefer / gar sehr sauber.

Fig. 4. Das Kräutlein so allhier sich präsentiret / siehet dem Abfynthio Romano, germ. Röm. Wermuth sehr gleich.

Fig. 5. Auf diesem Stein stellet sich ein Kraut für Augen / welches dem Maro ähnlich / man könnte es auch mit dem Majorana, oder Dictamno Cretico, in Vergleichung ziehen.

Fig.

Fig. 6. Sophia Chirurgorum, wird das auf diesen Schieferstein sich zeigende Kräutlein genennet.

Fig. 7. Dieses Kraut führet den Namen Serpyllum, germanicè, Nventel / Rühmlin / Hüner-Kehl / Feld-Poley / bey denen Botanicis.

Fig. 8. Darauf folget Thymus, s. Serpillum Hortense, germ. Römischer oder Welcher Nventel.

Fig. 9. Die Muschel so allhier sich zeigt / ist gleichfals mit dem sub Fig. 1. erwähnten Dactylis zu vergleichen / immassen auch die sub

Fig. 10. in copia communicirten mit denen Patellis s. Conchis pictoriis, obschon nicht in dergleichen Grösse / übereinkommen.

### Erklärung des ad pag. 36. gehörigen Kupfers.

Fig. 1. Die Mandeln so allhier sich zeigen / sind von differenter Grösse / massen die sub A. eine ganz vollkommen / die sub B. eine etwas kleinere / die sub C. eine halb abgebrochene vorstellet / die übrigen aber / nur ein wenig vom Berg / darinnen sie stecken / sich separiret.

Fig. 2. Dieser Stein / welcher weit fester / zeigt sub A. eine grüne Bohne sehr natürlich / desgleichen sub C. jedoch etwas kleiner / sub B. und D. aber grüne Erbsen / die übrigen Ungemerckten aber sind denen Wicken und Linsen nicht unähnlich / womit die Copia sub

Fig. 3. genau übereinkommet / nur daß dieses eine sehr friabele Erde ist / sub A. und B. sind gleicher gestalt Bohnen / aber nicht so grün / sub C. hingegen / nebst denen andern marqviren / gleichen / wie bey vorigen denen Erbsen und Wicken.



## Saxoniae Subterraneæ.

Des

## Unterirdischen Sachsens

Seltsame Wunder

Der

Natur.

## RELAT. VI.

Von denen Illmenauischen Berg-Wercken / und  
denen daselbst gefundenen figurirten  
Steinen.

**S** weisen die Uhrkunden und Registraturen bey denen  
Berg-Actis, daß dieser Gegend von alten Zeiten her/  
zwey Haupt-Gebäude gebauet worden / deren das eine  
die Sturm-Heyde / so nahe an der Stadt Illmenau lieget/  
das andere aber von dem daran liegenden Dorffe Roda/  
das Rödlicher Werck benahmset worden / die Zeit aber  
um welche Jahre nemlich dieselben zu erst erschärffet wor-  
den / kan man aus nur erwehnten Actis nicht so gar genau  
finden / doch ersiehet man daraus / daß die Sturm-Heyde  
von Herr Graff Willhelmen zu Henneberg gebauet wor-  
den / massen dieser Anno 1474. an Jürgen von Schauen-  
berg / Hansen Wanzern / und deren sämtlichen Mitgewer-  
cken solche Sturm-Heyde verliehen / wie lange nun diese  
ihren Bau fortgesetzt / davon ist gleichfals nichts gewis-  
ses

ses und zuverläßiges bekandt / jedoch erhellet daraus/ daß sie durch vieler fremden Kunstmacher Hülffe die Wasser zu gewältigen gesucht/ sie aber nicht beständig zu Sumpff bringen und halten können / darüber sie unwilltig worden/ und unterschiedene Bergmeister ihrer Dienste erlassen / endlich aber einen neuen / Namens Nicol Findeisen/ so in Polnischen Bergwercken grosse Dienste an Wasser-Künsten erwiesen/angenommen/ welcher auch so viel effectuiret/ daß Anno 1564. die alte Arbeit abgewältiget/und schöne Unbrüche darinnen gefunden worden/ davon er einen schön-n Handstein an den Durchl. Fürsten und Herrn/ Herrn Georg Ernst zu Henneberg/ Christ-mildesten Andenkens gefendet / alleine es hat dieses sehr kurze Zeit gedauret /- indem noch selbiges Jahr das Bergwerck von neuen wieder ersoffen/ jedoch der Bau um deswillen nicht eingestellet/sondern die Gewältigung continüiret worden/ bis endlich Anno 1624. die ganze Sturm-Hende aus Ermanglung sufficienter Wasser-Künste / und derer Benöthigten Aufschlage Wassern/worzu auch noch die damaligen schweren Krieges-Zeiten gekommen /dahero es vollend/ obgleich die Unbrüche edel/mächtig/ auch über 100. Lachtern überfahren gewesen/ überdis mit 4. Feuern bey 24. Centner Kupffer / da jeder Centner 24. Loth feinen Silbers gehalten/ wöchentlich gemachet worden/ ungebauet liegen blieben.

Von dem Rödlicher Bergwerck ist gleichergestalt ratione dessen Ursprungs und anfänglichen Erschärfung nichts gewisses zu berichten / es ist aber allezeit separiret gewesen / hat auch seine besondere Gewerckschafft gehabt ; Anno 1569. ist dieses Werck von Nürnbergischen Gewercken von neu auffgenommen und so weit im Bau avanciret wor-

worden / daß man wöchentlich durch 2. Feuer 12. Centner Kupffer / deren jeder 30. Loth Silber gehalten / gemacht / weiln aber die Gewaltigung derer Wasser so kostbar gewesen / indem durch Ross- Künste dieselben gehoben werden / und man bis 100. Pferde darzu haben müssen / weß durch die Unkosten Quartaliter bis 2500 fl. angestiegen / so hat man es dieserhalben wieder liegen lassen; Es hat nach der Zeit zwar sich eine neue Gewerckschafft zusammen gezogen / und den so genannten Weymarischen Stollen zu treiben angefangen / auch solchen bis 500. Lachtern lang continuiret / allein es ist dadurch diesem Werck wenig gerathen und geholffen gewesen / man hat auch endlich der Hennebergischen Berg Ordnung nach den Martin Röder Stolln Anno 1592. zu bauen einen Anfang gemacht / und 1769. Lachtern fortgetrieben / weiln aber der 30. Jährige Krieg den fernern Bau verhindert / ist endlich dieses Werck gang und gar liegen blieben.

Nach diesem nun sing An. 1684 der Berg- Hauptmann Herr von Uterodt an / beyde Haupt- Wercke zu nutzen und daraus eine Gewerckschafft zu nehmen / massen er die Sturm- Hende von neuen zu gewältigen sich äusserst bemühete / brachte es auch dahin / daß die alten Gebäude nebst Gängen / Unbrüchen / und absonderlich dem reichen Flöße recognosciret werden können / und obgleich 15. Wasser- Künste zu dieser Sturmheidischen Gewaltigung erbauet worden / dennoch wegen ermanglenden gnugsamen Aufschlag- Wassers nichts ergiebiges gefördert werden können / so / daß es zu Bestreitung deren sehr grossen Unkosten nicht sufficient gewesen / endlich vor ungefehr 10 Jahren die sämtlichen Sturmheiden Gebäude wieder eingestellt / und die Aufschlag- Wasser samt denen Arbeitern

beitern zu dem Rödlicher Bergwerck gezogen worden; Ob nun wol aber auch daselbst die Wasser sehr starck sich ergossen/ daß fast nicht mehr abgesuncken werden mögen/ und es abermal geschienen/ als ob das Werck/ weil man ihm nicht gnugsam rathschaffen können/wiederum liegen bleiben solte/hat es sich dennoch gefüget/ daß einige Berg-Bediente von denen Hartzischen Berg-Wercken vor wenigen Jahren diese Gebäude befahren/ so eine und andere Vorschläge gethan/welche auch ziemlich reusiret/ massen die meisten derselben zu Wercke gerichtet/ und die Erfahrung gewiesen/ daß man beständig absincken/ die Erze fördern/ und an statt 2. Feuer mit 6. und mehr Feuern schmelzen können; Es haben sich darneben die sonst unermessenen Unkosten um ein Ergiebiges gemindert/gestalt durch Hülffe der schönen Künste alle Schieffer und Sand-Erze mit Wasser/und nicht mehr durch so vieler Leute und Pferde Arbeit zu tage gebracht worden; Überdiß ist satzfam bekand/ daß dieses Berg-Werck alle behörige requisita habe/ daß nach aller Bergmännischen Apparentz dieses Werck in kurzer Zeit mehr reichhaltige Schieffer und Erze geben/und also auch mehr Feuer erfordern wird/ wann zumahl beyrn König David der edle Gang treffen/ und das mächtige Flöz-Werck man berühren solte/ welches/ wenn es erreicht werden möchte/ so eigentlich nicht zu determiniren/ da es aber geschiehet/ so mächtig sich erweisen wird/ daß über hundert Jahr die continuation daselbst zu hoffen/ gestalt die Berg-Registraturen von 1658. ergeben/ daß die meisten Anbrüche der Sturmheyde sich allein nach dem Mittel zwischen der Sturmheyde und Rode gezogen/ und das Flöz in dem tiefsten niemals durchbrochen worden/ ob man gleich einsmals einen Versuch daselbst gethan/ und

2. Lachtern tieff darauf gebohret / in Meynung des Flözes Ende zu ersinken / überdiß noch unbekand / was für Erze unter diesem Flöße verhanden seyn mögten / darneben hat dieses Flöz noch niemahln / wie breit / tieff und lang es sey erschroten werden können / bestehend in unterschiedenen 2. und 3. Schue mächtigen bleyweißigen Schieffern / darunter die reichen Sand-Erze liegen / auf welchen über 3. Lachtern tieff abgesunken / und dennoch das Ende nicht gefunden worden / womit die Geschwornen und Steiger übereinstimmen / vorgehend / daß das Illmenauer Flöz in der Gottes Gabe so mächtig gewesen / daß sie auffgerichtet stehend / die Höhe und Tieffe nicht erreichen können / und die Schieffer von schönen gehalten / die Sand-Erze aber 17. biß 20. Loth Silber gegeben / und also an Silber und Kupffer ein austrägliches Bergwerck gewesen / so aber wegen darzwischen kommender Pest- und Krieges. Noth / wie auch theurer Zeit wieder auffläßig worden.

Nach diesem hat nun abermal der Berg-Hauptmann / Herr von Uterodt / die Sturm-Heyde von neuen wieder gewältiget / und das Tieffste zu Sumpff gebracht / dennoch aber dem reichen Flöz keinen Abbruch gethan / sintemahlen nur nach der Stadt zu / etwas von Erz weggehauen / und gefördert worden / dem reichen Flöße aber / in der Gegend der Gottes Gabe / ist wegen der darauf stehenden Wasser / nicht benzukommen / viel weniger an dessen schönen Anbrüchen etwas zu gewinnen gewesen / daher und da von der Gottes Gabe biß König David und ferner nach Roda zu / so fast auf eine halbe Meile sich erstrecket / lauter frisch und unerschrotenes Feld liegen blichen / kan man sich zu

künftig erwünschenden grossen Segen Gottes / und ansehnlicher Ausbeute / die beste Hoffnung machen / bevor da sie diesem so reichen Flöz am allernähesten / und die edelsten Anbrüche daselbst theils schon gemessen / theils zu gewarten haben. Sonsten sind diese Illmenauer Bergwercke / des Berg-Baues / und derer Wasser-Künste halber / considerabel, inmassen durch Menschen und Vieh vormahln die Wasser gewaltiget werden müssen / welches dann gang ungemeyne und fast ungläubliche Summen Geldes erfordert hat. Die Erze so daselbst erbroschen / bestehen aus gar besondern Berg-Arten / Schieffern und Sand-Erzen / darvon die ersten / theils fest / theils aber / wie die Schieffer und Sand-Erze / etwas weicher / von welchen wiederum ein Theil derer Schieffer gar feste / die andern aber / und absonderlich wo die gewachsenen / und angeflogenen Kupffer zu finden / gar sehr friabel sind / diejenigen / so mir von dar zugesendet worden / spielen allesamt mit unterschiedenen Farben / und absonderlich die Sand-Erze / auf welchen das gewachsene Kupffer / gar artig anzutreffen ; Hiernechst fallen unter denen Schieffern dann und wann auch Nieren mit / und zwar von mannichfältiger Grösse / in welchen / wann sie zersetzet werden / je zuweilen die Natur ihre weise Kunst sehen lassen ; Der Finger Gottes / welcher auch im Verborgenen der Erden arbeitet / hat ehemahls in dergleichen Niere / den HErrn Christum / den Kelch in der linken Hand haltend / in einer andern aber / Mariam das Kindlein Jesu auff denen Armen tragend / fürgestellt ; Hier muß  
billig

3.



5.







2.

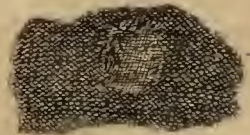
3.

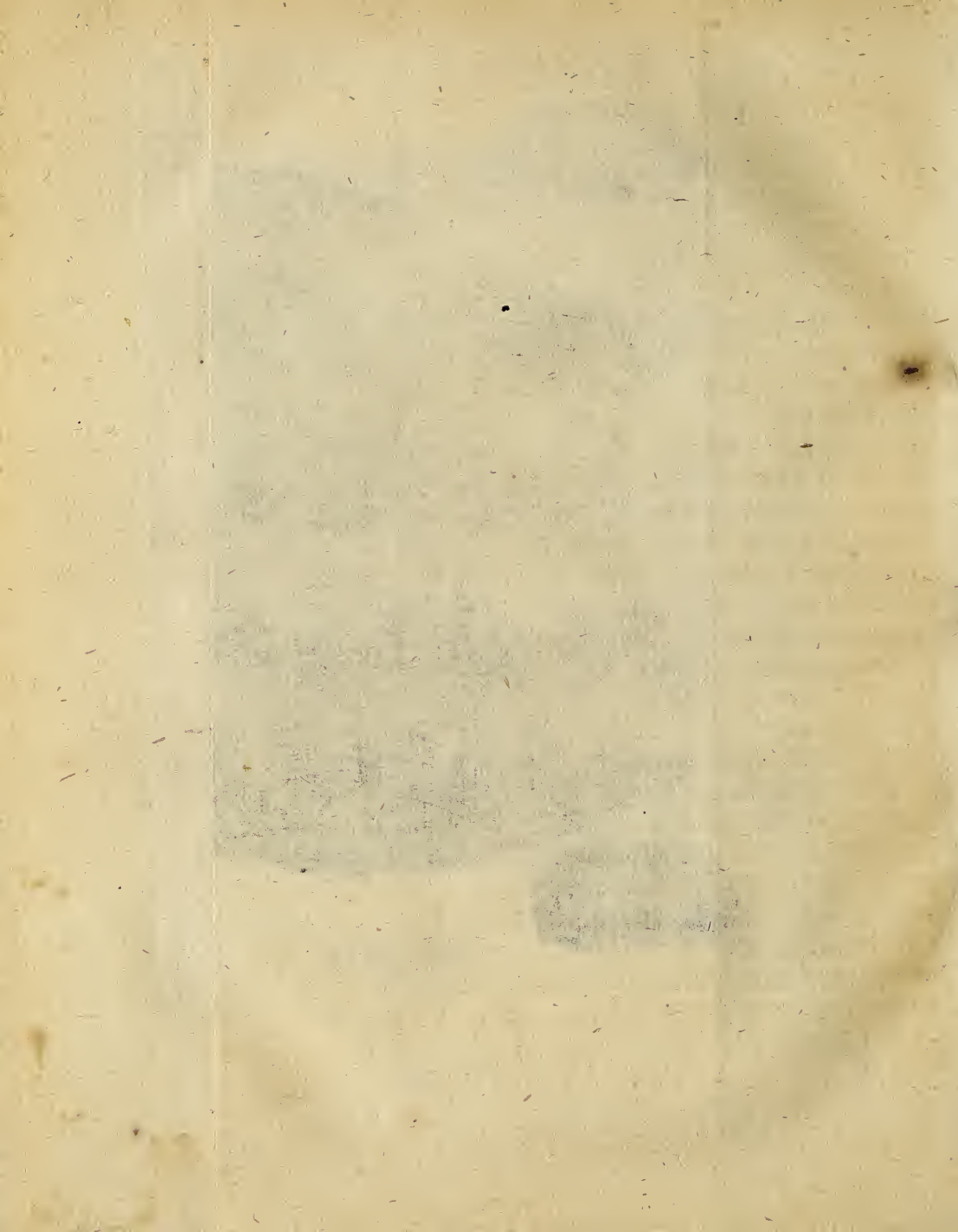
1.



4.

5.





billig die Vernunft schweigen / und allerdings / daß es des HERRN / des grossen HERRNS Himmels und Erden Werck sey / zum Zeugen seiner Allmacht / Barmherzigkeit und Liebe / bekennen. Ich muß auch ferner mit berühren daß eben in diesem Werke / vor wenigen Jahren noch eine Niere / in welcher eine Henne ganz deutlich abgebildet war / gefunden worden / so um deswillen remarquabel, daß dieses Bergwerck diese Henne in seinen innersten Eingeweide exprimiret / die mehrmahlen aus denen Ausbeuth: Thalern / zum Zeugen künfftiger guten Hoffnung zu sehen gewesen / welche von einem noch lebenden Berg-Beamten / dem damahligen Herrn Conrectori zu Schleusingen verehret / die ersten zweye aber in der Hoch-Fürstl. Sächs. Naturalien-Cammer zu Weimar auffbehalten / und als eine besondere rarität verwahret worden. Solte ich so glücklich seyn / von diesen Originalien die Copien zu erlangen / so würde dem Geehrtesten Leser dieselben künfftig communiciren / anjeko füge die Copie eines in einer Niere gefundenen Fisches sub Fig. 1. bey / welcher gar besonders / und denen Eislebischen vorzuziehen / massen sub a das Auge eines Fisches durch einen klein-speißigten Bley-Glanz etwas erhaben / exprimiret / jedoch daß im andern Theil der Niere dasselbe in einer kleinen Hölung / als ob es ausgestochen zu observiren. Dasjenige / so litera b angedeutet / ist ein sehr zarter weisser Spath / und denotiret das innere Gehirn / auch auf gewisse Masse den Kinbacken eines Fisches ; so sind auch die Schuppen von ganz anderer Art / ob sie gleich so

Deut-

deutlich und schön sich nicht exhibiren / scheinen sie jedoch denen Schuppen eines natürlichen Fisches ähnlicher / und werden hier mit lit. c angemerket / sub d zeigt sich etwas Bley-Glanz / wie denn auch die weissen Fleckergen absonderlich auff denen Floss-Federn aus eben dergleichen Bley-Glanze bestehen / worzwischen sparsam gelbe Kupffer-Blumen unterspielen ; Endlichen ist mir eine ganz kleine Niere / fast kugel-rund / und in der Grösse eines Hüner-Eyes zu Handen kommen / welche in drey Stücken zerschlagen gewesen / auf deren jeden eine Korn-Vehre ganz erhaben sich präsentiret / welche in Copia mit nechsten beyfüge ; Überdiß finden sich gar häufig innerhalb / und an denen Sand-Erzen / angeflogene kleine Bäumlein und Sträucher von gewachsenen Kupffer / absondern wo dieselben flüfftig sind / weils sie aber so gar zart / und subtil von der Natur geschiltert / können sie fast ohne Beyhülffe eines Berggrößerung-Glasses nicht observiret werden / wie denn Fig. 3. ein von Kupffer gewachsenes Bäumlein abbildet ; Überhaupt aber sind hier und dar auf denen Spaathen / Drüsen / und andern Berg-Arten dergleichen Bäumlein zu finden / ob sie schon nicht von Kupffer / so hat sie doch die Natur / mit einem ganz ungemeynen Fleiß abgebinselt / daß sie der besten Miniatur-Arbeit / vom grösssten Künstler verfertigt / nicht ungleich sind / wie denn ein solcher Sandstein / welcher licht-bräunlich von Farbe / mit dunkeln Bäumen bezieret / und in der ad paginam 50. gehörigen Kupffer-Tabell, sub num. 1. marquiret / dessen ein Zeuge seyn kan.

## Saxoniae Subterranae.

Des

## Unterirdischen Sachsens

Seltsame Wunder

Der

Natur.

## RELAT. VII.

Fortsetzung des vorigen.

**W**en diesen Ilmenauer Berg-Werken giebt es noch  
 ferner den luxuriosum naturæ lusum zu betrachten /  
 immassen die ad pag. 50. gehörige Tabell sub n. 4. einen  
 Sand-Stein darleget / welcher ganz leberfarbigt / darauff  
 die so zarten Bäumlein auffschönste geschiltert zu sehen ;  
 Die saubere Abbildung derselben ist in solcher perfection,  
 daß die Kunst durch ihren Fleiß sie kaum ähnlich zu ma-  
 chen vermögend gewesen ; Sie weisen sich in der schön-  
 sten Miniatur-Arbeit / in dunkler-brauner Farben / mit  
 welchen Fig. 6. so aus eben diesen Gruben ist / gar genau  
 übereinkommt / und obgleich Fig. 8. auch allhier gewonnen  
 worden / so zeigt sich auff diesen leberfarbigten Sand-  
 Steine jedoch eine andere aus kleinen Gebürgen beste-  
 hende Landschaft / und zwar in kastanien-braunen Far-  
 ben / welchen Stein ich selbst zersetzet / und mit höchsten  
 Vergnügen gefunden. Ferner muß ich eines gar raren  
 Stückes gedencken / welches in die Hoch-Fürstl. Kunst-  
 Kammer gelieffert worden ; Dieses war ein Stein / auff

G

wel-

welchen die Natur einen von Kupffer gewachsenen Baum  
 geleget / darauff eine Berg-Henne in ihren natürlichen  
 Farben fasse / daß dieses ganz ungemeyn curios anzusehen  
 gewesen / wird der Geehrte Leser gar leicht urtheilen kön-  
 nen. Sonsten sind gar öftters auff und in denen Nieren  
 allerhand Kräuter / Blumen / Kornähren / Rosmarin-  
 Zweige / inmassen auch einsten / ein mit 2. Henckeln wohl  
 proportionirter Topff / darinnen unterschiedene Blumen/  
 welche wohl zu erkennen gewesen gelegen / gefunden wor-  
 den; Die Fische so sich ehemahlen auf denen Nieren gezei-  
 get / sind oben erwehnet worden / Krebse / Frösche / See-  
 Schnecken und Muscheln aber sind billig noch beyzufügen;  
 Ich gehe noch weiter / und kan ungemeldet nicht lassen / daß  
 einsten die Archa Noæ, das Bild Moiss / ein Crucifix dar-  
 auff gleichsam ein Menschlicher Körper abgebildet / in der  
 Sturmheyde zu Illmenau erbrochen worden / davon das  
 erstere der Herr Ober-Stallmeister Nielodt / das ande-  
 re Herr Geheimbder-Rath Rappold / das dritte der  
 Hoch-Fürstl. Leib-Medicus Herr Doct. Neuenhahn zum  
 Geschenke erhalten; Gleichwie aber alle diese Dinge / ob  
 sie gleich noch so schön und vollkommen sind / dennoch ver-  
 gänglich / und verwäsklich / so hat auch der allein unver-  
 gängliche / unverderbliche / und ewige Gott / mitten unter  
 diesen unterirdischen Schätzen / zum Denckmahl und Er-  
 innerung der Eitelkeit einen Stein geleget / darauff er ei-  
 nen Todten-Kopff gepräget / welcher die Nichtigkeit aller  
 unterirdischen Creaturen anzeigen solle / Fig. 3. ist dersel-  
 be Stein / welcher mit vielen Farben angesprenget / und  
 darneben reichen Gehaltes ist / in dessen Mitte / wie der  
 Abriß zeigt / ein Todten-Kopff mit schwarzen Farben ab-  
 gebildet / welcher in gleicher Farbe / mit Gebüsche und  
 Moos







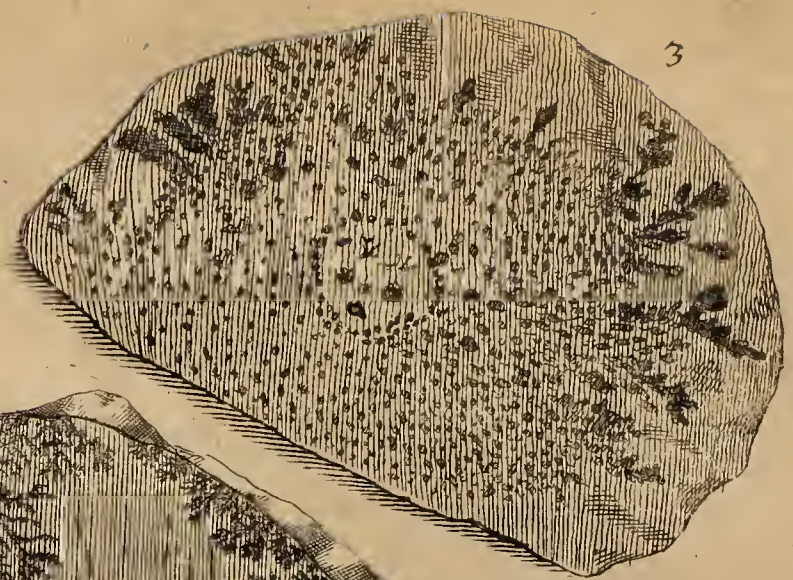
1



2. fol. 50.



3



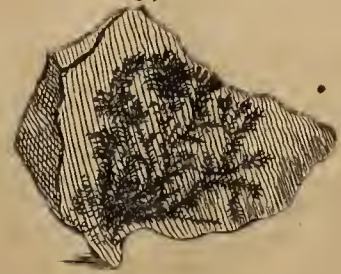
4.



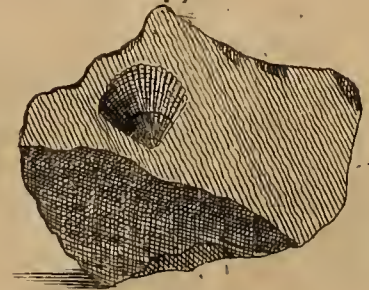
5.



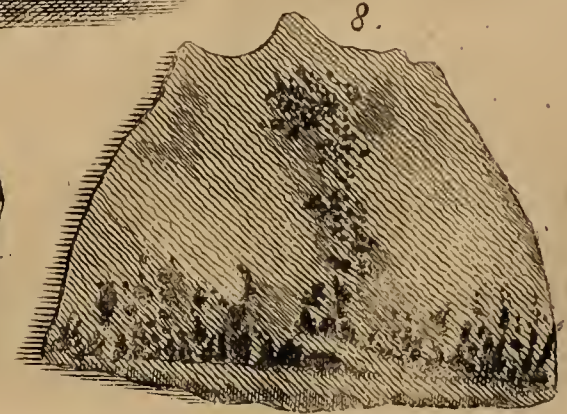
6.



7.



8.





Moos umgeben/ so weit der Todten-Kopff/ mit dem Gebüsche auff diesen Stein sicher stretchet/ ist erdfahl/ zugleich andeutend/ daß alles Erd und Asche sey; Hier möchte man billig die wahre Ursachen dieser Abbildung untersuchen/indem sie aus keinen unterirdischen Semine, oder andern Disposition derer Erd-Säfte/ oder Spiritu lapidificante herrühren können/nach weniger sind sie vor überbleibende Dinge der Sündfluth anzunehmen; Um allerbesten antwortet hierauff der weise Salomon/ wann er spricht: Animadverti totum opus DEI, non posse hominem assequi illud opus quod fit sub sole, quamvis laboriose homo quærat, non tamen assequitur esse, quin etiam si cogitet Sapientissimus cognoscere, non tamen posse assequi, Eccles. cap. IX. So viel von denen Illmenauer curiosis naturæ experimentis; Ich gehe daher an andere Orte/ wo dergleichen anzutreffen. Zwischen Käfnitz und Altenburg/ um Jena und Eisenach/ werden unterschiedene Arten/ wie auch um Saalfeld herum/ von Kalk-Steinen/ welche mit Baumlein gezieret sind/ gefunden/ die jedoch gegen bisshero erwehnte nicht zu vergleichen/ und ganz unvollkommen sind/ davon aber derjenige Stein/ welchen Fig. 5. zeigt/ noch gar curios; Er ist zu Jena vor vielen Jahren in einem Stein-Bruche gefunden worden/ an sich selbst ist er sehr schiffrecht/ nachdem ich selbigen/ ob er gleich kaum eines Messer-Rückens dicke ist/ selbst zu dreymahlen zertheilet/ habe ich darinnen jedesmahl besondere Baumlein in licht-brauner Farbe angetroffen. Ueberdieses findet sich gar öfters in denen Kiesel- und Feuer-Stein/ dergleichen Abbildungen an Kräutern und andern Dingen. Endlichen habe dem Geneigten Leser sub Fig. I. einen weissen Kalk-Stein/ welcher

ungefähr eines Stel Zolles dicke / communiciren sollen; er ist aus der Kalk-Grube bey Schweinfurt / und um deswillen / von allen Referirten abweichend / weil der darauff gebildete Baum / gleich denen Florentiner Marmoren / durch und durch setzet; Endlichen weist die ad pag. 52. gehörige Tabelle, einen miraculosum naturæ lusum, auff einem weissen ganz ungemeynen harten Marmor, welcher ohnweit Cron-Weissenburg gebrochen wird. Der Abriss zeigt denselben in seiner natürlichen Grösse / und der Abdruck ist gleicher gestalt / so viel möglich / derselben eigentlichen Farben gleich gemachet worden; die Stärke wird fast einen Zoll betragen / ist aber von einer solchen Härte / daß man mit einer Stein-Säge denselben nicht zerschneiden können / dessen ungeachtet kan er zertheilet werden / massen er zwey auch drey Scissuras hat / durch welche Klüftung die Zertheilung geschiehet / da sich denn jedesmahl dergleichen Bäume wiederum zeigen / das Curriöseste an diesen Baum / ist das von der Natur observirte Schatten-Werck / massen die fördersten dunkel / die mitlern lichte / und die letzten ganz blaß geschildert zu sehen; Es setzet zwar diese Abbildung der Bäume nicht durch / bis zu einer andern Scission, jedoch ist dieser Stein auch auff der andern Seiten mit Bäumlein gezieret / dergleichen bey denen Italiänischen / Florentinischen und andern Americanischer / Asiatischen und Africanischen Marmoren zu geschehen pfleget / darneben ist der Marmor wo nicht härter / doch denenselben gleich / aber nicht so subtil und sauber von Farben / ehe man diese Steine genau betrachtet / scheinnet er nichts natürliches / sondern durch Kunst verfertiget zu seyn. Ein gleiches Experiment lästet sich fast durch den Reibe-Stein / darauff die Farben von denen Mahlern abge-

Fol. 52.













1011

abgerieben werden / machen / die geschwinde Aufhebung des Läuflers / und die darzwischen kommende Luft causet öfters gar artige Bäume und Sträucher / welche mit voller Verwunderung zu betrachten seynd / und was thut die kalte Luft an denen Fenstern zur Winters-Zeit vor wunderlichen Effect, und wie artig weiß sie diese Feuchtigkeiten zu coaguliren / daß man mit höchsten Vergnügen die sonderlichen præsentationes betrachten kan; Im Harze zu Gernrode finden sich nicht weniger solche mit Bäumlein gezierete Kalkstein / es weist auch die experienz / daß in den meisten Steinen / welche flüchtig / und subtile poros haben / dergleichen anzutreffen. Ich gehe nunmehr weiter / und achte es vor nöthig zu seyn / etwas von denen Sangerhäuserischen und Bottendorffischen Kupffer-Bergwerken / weil darinnen auch gar besonderer lufus naturæ sich gezeiget / zu gedencken.

### Vom Bottendorffer und Sangerhäuser Kupffer-Zechen / und denen darinnen gefundenen merckwürdigen Steinen.

**D**as edele Gebürge / welches fast um und um unser Sachsen-Land umbgiebet / und der darinnen verborgene unschätzbare Reichthum ist ein sattfamer Zeuge Göttlicher Güte / so daß man billig sagen kan / daß dieses Land quasi in nuce nicht allein vieles mit andern Ländern gemein habe / sondern theils noch weit dieselben übertrffe; Es ist ja bekandt wie vordiesen die Schneebergischen Bergwerke berühmt gewesen / daß Albinus dieselben für die Reichsten der Erde geachtet. Von denen zu Johann-Georgen-Stadt vormahlen so reichen Zechen schreibt Matthesius in seiner Sarepta, man habe daselbst eine solche Menge Silbers geschmel-

schmelzet / daß man es nicht alle ver münzen können / und weiln das Erz so derb und reich gewesen / haben es dazumahl die Berg-Leute Bauer-Erz genennet / die Menge des Silbers hat auch zur selben Zeit verursacht / daß die Mark nicht mehr als 6. alte Schock gegolten / Albini Berg-Chron. p.m. 35. & 40. Ich will nichts sagen von denen übrigen Mineren / als Rothgülden / Glaas / und andern reichen Erzten / wie auch gewachsenen Silber / welches so gar über der Erden heraus gewachsen / daß es von denen Hirten gefunden / und folglich der übergrosse unterirdische Reichthum entdeckt worden. Bisher haben wir diejenigen Wercke betrachtet / welche von der Seite gegen Abend zu sich befunden / und weiln daselbst meistens Kupffer-Wercke anzutreffen / so wollen wir mit denen Sangerhäuser- und Bottendorffer-Wercken continuiren / bis nach deren Absolution wir zu denen Silber-Zechen / wo aber solche lufus naturæ wenig oder auch gar nicht vorkommen werden. Ob man gleich in dem von allerersten Anbau nur benannten Sangerhäusischen Wercke so gar genau nichts vermelden kan / sondern mit derjenigen Nachricht / welche die alten Rechnungen uns gönnen / content seyn muß / so weisen doch dieselben daß bereits Anno 1630. diese Wercke höfflich gewesen / und einen ansehnlichen Überschuß jährlich gegeben / imassen die alten Bingen und Hallen / und dergleichen Mauern der Schmelz-Hütten und Schlacken-Hallen / anzeigen / daß vor undenklichen Jahren / scharff fortgetrieben worden / bevor da von Sangerhausen bis gegen Belzfeld in die 2. Stunden lang 8. Schmelz-Hütten gestanden und gangbar gewesen ; Überdis sind auch allhier sehr kostbare Stollen getrieben

ben worden / deren ein Mundloch unter dem Dorff Gonna den Anfang gehabt / und so ferner; biß unter die Nehe-Plätze über Beltsfeld sich erstrecket; Gleichwie aber die Berg-Gebäude durch die vormaligen schweren Kriegs-Zeiten/im dreyßig-jährigen Kriege viel gelitten/und die allermeisten ohne Fortsetzung des Berg-Baues/ruiniret und gänglich zu Sumpff gebracht worden/also hat auch diese Fatalität die Sangerhäuser Gebäude betroffen / biß endlich Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. Herz Herzog Augustus, postulirter Administrator des hohen Stiffts Magdeburg/ gloriwürdigsten Andenkens / als ein besonderer Liebhaber derer Bergwercke / sich daran wieder gemacht/und von neuen zu bauen angefangen/welcher es auch so weit gebracht / daß mit zwey Feuern damals geschmolzen worden; die Schiefer so man daselbst verschmelzet / und biß dato gefördert werden / kommen aus den Kupffer-Berge / Nehe-Plätzen / Gubenberge/Gottlob/Hinter- und Förder-Kamb, Calmus/Heiligenborn/Pfaffenbrücke un Hohenwarthe, welche insgesamt Flözweise liegen/ man findet auch daselbst nichts anders als Schiefer/ausser in Heiligen-Born und Hohenwarthe/woselbst Sand-Erse gebrochen werden; Das Kupffer hält ein weniges an Silber/und auff denen Schieffern in der Nehe-Plätzen-Zeche finden sich dann und wann allerhand Figuren an Fischen/auch je zuweilen an Kräutern/ inmassen ich von denen erstern einige zum theil ganze zum theil aber stückweise erhalten. Das Bottendorffer Werk belangend ist von dessen Ursprunge etwas particuliers nicht zumelden/wol aber sind die alten Documenta ein Zeuge/daß vor vielen Seculis, besage der alten Bingen geschürffet worden/darben sich denn geäußert/daß die Alten noch niemaln das Flöz erreichē können/sondern sich nur an denen Sand-Erken/so am Tage daselbst liege / begnügen müssen / indem sie sich niemaln in die Zeiffe  
gema-

gewaget; Alldiereilen nun das Werck nicht besonders austräglich noch höflich gewesen/ist es sowol ehe der 30. Jährige Teutsche Krieg den Anfang genommen/als nach dessen Endigung/in schlechtem Eltim gewesen/ und als die schweren Kriegs-Lauffte continuiret/ gar liegen blieben/ weil es nun dadurch wieder in schlechten Zustand gerathen/hat sich niemand unterstanden etwas rechtes anzuwenden und zu bauen; Endlichen fing 1685. Sr. Hochfürstl. Durchl. Herr Herzog Johann Adolph zu Sachsen/ Glorwürdigsten Erinnerns an/ einige Schächte zu sincken/ und gleichwie Dero höchst seck. Herr Vater/ Hr. Augustus, Herzog zu Sachsen und postulirter Administrator des Stifts Magdeburg zu Halle gethan hatte / von neuen wieder zu schärffen / welches Unternehmen der grosse Gott auch empfindlich seegnete/und die angelegten Arbeiter mit edlen Schieffern erfreuete; derohalben Sr. Hochfürstl. Durchl. das folgende Jahr durch einen neuen Schmelzgraben aus der Unstrutt bis an das Koslebsche Wehr stechen und an besagten Graben eine Schmelz-Hütte mit 3. Schmelz-öfen bauen lassen / immassen auch bis dato daselbsten mit 2. Feuern geschmolzen wird; Es meinten zwar Hr. Cammer-Rath Nappold seel. und Hr. Dinckler Handelsmann zu Leipzig/ als sie beyderseits auff gewisse Conditiones dieses Werck übernommen/ der Sache bessern Ausschlag zu geben / lieffen dahero nebst denen schon erwehnten Schmelz-Hütten noch eine mit 3. Feuern auffzubauen/weiln aber die Schieffer in so grosser quantitat nicht gewonnen werden können/wird diese letztere anjesho wenig gebrauchet; Die Schieffer und Erzte liegen Flözweise/es thut aber das Flöz bißweilen wunderbarlich und behendes steigen und fallen/ dahero die durchstreichende Rücke dem Wercke grossen Schaden verursachet; Aus denen Schieffern und andern Erze/so daselbst geschmolzen werden / wird erstlich Kupffer-Stein/und daraus wiederum Schwarz Kupffer verfertigtet/davon der Centner etlich Loth Silber hält. Die Drusen so in diesem Wercke gebrochen werden sind von vielerley Farben/darinnen das schönste gewachsene Kupfer gefunden wird/darneben sind auch allhier gar artige Arten von Fischen/ Blumen und andern Dingen mehr anzutreffen Fig. 2. des fol. 47. befindende Blatte zeigt einen ganz kleinen Fisch / Fig. 4. aber einen Wurm/welcher einem Seidenwurm nicht ungleich scheinet/ und dasjenige so sub Fig. 5. befindlich / siehet einen mit Lorbeer gezeierten Römischen Käyser-Kopffe nicht ungleich/ das allermeiste aber sind Fische und sonst mit vielen bunten Farben angelauffene Schieffer.

## Saxoniae Subterranae.

Des

## Unterirdischen Sachsens

Seltsame Wunder

Der

Natur.

## RELAT. VIII.

Von denen Sublischen und andern angränzhenden Fossilibus und figurirten Steinen.

Alle bisanher demonstirte Steine / welche von der Künstlenden Natur mit vielerley Arten derer Bäume bemahlet gezeiget worden / werden insgemein Dentrides genennet. Aldrovandus in Musæo Metallico zeigt dergleichen Steine unter dem Nahmen Marmor Dentrides, und verstehet darunter wohl mehrentheils die gar netten Florentinischen weissen Marmor mit Bäumgen; Imperatus in Historia naturali leget solchen Steinen den Nahmen Saxa nemorosa bey / weil doch meistentheils mehr als ein Baum darauf gebildet; Agricola hingegen gibt ihnen den Namen Petra Dentrachata, ein Fels mit Baumwerck gezieret. Ob sie nun gleich denen Worten nach differiren / kommen sie doch in sensu überein / und verstehen alles dasjenige dardurch / worauf Bäumlein, von der Natur geschildert worden:

S

diese

diese variiren mund ermassen / daß an denen Orten / wo dergleichen gebrochen werden / ein ieder Stein von dem andern ratione formæ & speciei abweichet / so wohl sind an sich selbst die Gesteine von unterschiedenen Farben / als auch die Bäumlein. Unter denjenigen / welche mir bishero zu handen kommen / finde ich die in der Gegend Suhl erbrochene absonderlich curios, dennes werden solche Dendrites oder Baum-Steine gar von besonderer Art allhier angetroffen / gestalt die Natur und Eigenschafft derer selben theils Martialisch theils auch Venerisch ist / sie pflegen auch in denen Farben gar artig abzuwechseln / indem einige schwarze rothe / gelbe / grüne / andere aber braune Bäumgen haben / und zwar wiederum zum theil ganz glatt oder auch erhaben. Die Bergleute pflegen solche Bäumgen mehrentheils Blumen zu nennen / und halten sie vor ein Zeichen guter Hoffnung zu künftigen reichen Seegen / daher man sie auch vasa capillaria der darunter liegenden Metalle nennen könnte / denn sie liegen auf einem edlen Erz / sind auch an sich selbst angezogener massen von einigem Halt / wie denn derselben Farbe / deren Gehalt alsbald anzeigt. In denen Quarzen des Dellberges bey Suhl und dessen Kupfer- und Eisen-Gruben werden die allerschönsten angetroffen / welche öftters so zart / daß sie ohne Microscopio nicht erkannt werden mögen : unter andern wird daselbst in denen Eisen-Gruben ein Eisen-Stein gefunden / welcher die Gestalt des Gehirnes angenommen / darneben auch gar wol Lapis Martialis Pisiformis, oder wegen seines so artigen Wachsthums Pisolithus Martialis ferticosus zu nennen wäre / wenn dieser zer schlagen wird / finden sich in demselben gar artige / aber wie schon erwehnet / ohne ein Vergrößerungs-Glas nicht zu erkennende Bäumlein / welche ganz  
silber-



silberfarbigt sind. Noch weiter finden sich im Hartz-Grunde bey Suhl Dendrites Lithantracinis punctis & striis und zwar in schwarzen schieffrichten Silber- und Kupfferhaltigen Steinen / welche so curios / daß sie ohne Sonne nicht recht erkannt werden mögen. Diejenigen / welche das Chymische Impffwerck verstehen / und die Metalle zu einem Wachsthum forciren können / wie nicht weniger den Arborem Philosophicam zu machen wissen / werden die meisten Arten dieser Bäume darbey gefunden haben. Es geschiehet auch täglich / daß die Metalle in den Schmelz- und Röst-Hütten accidentaliter arborefciren. Von diesen allen und deren Effectu schreibet Ferdinandus Imperatus in historia naturali p. 746. also: Exhalationis effectus sunt figuræ ramosæ arboreæque, quæ facta aliquo principio dein superveniente materia paulatim in ramusculos minutasque frondes diffunditur &c. Item in pag. seq. proinde hi lapides figurantur vel ab ipsius Lapidis generatione vel ab exhalatione penetrante. So viel von denen Baum-Steinen dieses Ortes. Ich gehe weiter und weil diese Gegend mit so vielen curios angefüllet / so habe sie zusammen / obgleich in keiner richtigen Ordnung / demonstriren wollen.

In den Gruben auf der Goldlauter finden sich unterschiedene Fisch-Schieffer / welche dem äußerlichen Ansehen nach mit denen Eislebischen zimlich überein kommen: Es ist aber darbey zu bedauern / daß mehrentheils fragmenta und unganze Fische daselbst erbrechen / im massen auch dieser Gegend Schieffer gefördert werden / welche gleich den Manebachischen mit Kräutern und mehrern Sorten von filice marquirt sind.

Bei Rehe wird gar häufig der Trochites oder Räder und Spangen-Stein / welchen Gesnerus de Lapidibus p. 88 also de

finiret / in rotæ figuram scilicet formantur Trochitæ. Agricola Lit. V. de Nat. Fossilium vergleicht sie mit dem Lapide Judaico einiger massen / und meinet / er habe einige Verwandtschaft mit demselben gefunden / überdiß werdendiese Räder. Steine auch Entrohi & Encrini von Gesnero denominiret / und bestehen aus einerley Materie / variiren aber nach dem Gepräge. Es sind eben dergleichen / als zu Sachsenburg hinter dem alten Schlosse zwischen zweyen Hügeln gefunden werden / man nehet sie selbiger Gegend Bonifacii Pfennige / sind aber von keinem saubern Gepräge / iezuweilen sind sie fünfeckigt / diejenigen aber / so dieser Gegend anzutreffen / sind sauberer / und dann und wann so groß als ein 8. Groschenstück / iedoch nur einerley Farbe / nemlich weiß / cum his concurrunt illi, quos demonstrant Excell. Dni. D. Scheuchzer, & D. Beyer, wie auch diejenigen / welche unweit Tübingen gefunden werden. Über der Goldlauter bey dem Schneekopf an der güldenen Brücke (so heisset der Ort) werden unterschiedene Arten von ganzen und halben Kugeln angetroffen / welche in ihren innern cavernen fluores Chrystallinos, Amethystinos & alios oder auch ♀ und ♂ alischen Glantz führen / und kommen mit denen Muschnen globulis, mit Pseudo-Adamantibus angefüllet / ratione der äußerlichen Farbe und Gestalt / oder mit denen / so der Gegend Zwickau gar häufig liegen / ganz genau über ein / theils derselben sind durch eine äußerliche erhabene Linie gleichsam in vier Theile getheilet / und wegen der innerlichen Bewegung mit dem Geote & Ætite, dessen speciem Basilius Bessler Tab. 15. demonstriret, zu vergleichen / ratione coloris sind sie gleicher gestalt variabel und theils cinerei theils alius coloris, so wohl einige vollkommen / andere aber spizig / und denen Arabischen Africani-schen und andern Adler / oder Klapper-Steinen zu vergleichen /

chen/ welche cit. Besler. in Fasciculo var. tab. 15. zeigt. Imperatus Lib. XXIV. cap. 19. vid. Balbini historiam Bohe- micam L. 1. c. 15. pag. 118. Eben dergleichen werden zu Muschen in der Mulda und hier und dar auf den Feldern unsers Sachsen-Landes gefunden.

Ferner trifft man an eben diesem Ort eine sonderliche Art von Steinen an/ deren theils kleine Käse/ Brodte/ Semeln/ Weintrauben præsentiren/ worunter auch einige sind/ welche mit dem lapide mammoso Ulyssis Aldrovandi Lib. IV. p. 769. übereinkömen. Ob sie gleich ratione coloris different seyn: auf eben diesen Schneekopffe/ welcher auf seinen Dorso 4. grosse Lachen oder Teiche hat/ die insgemein die Teuffels-Bäder genennet werden / finden sich unterschiedene Arten mit miniatur punctis ganz besprengeter Gesteine/ so in der Luft einige efflorescentiam croceam geben/ ganz Citron-färbig und von ungemeynen starcken Violon-Geruche sind/ dergleichen zu Altenberge vid. Agricola de nat. Foss. p. 517. & 570. zu Augustsburg auf dem Schlosse und andern Orten mehr/ wie auch auff dem Niesen-Gebürge gar unterschiedlicher Arten anzutreffen. Im Früh-Jahr pflaget dieser Stein die Veränderung des Wetters / per odorem violaceum anzuzeigen/ indem er die Feuchtigkeit der Luft an sich ziehet. Agricola ex auctoritate Aristotelis hält dafür/ daß dergleichen Geruch nicht in dem Stein selbst sey/ sondern attribuit Musco qui Lapidibus frequenter adnasci solet. Aldrovandus in Musæo, metall: nennet diesen Stein nicht lapidem violas-olentem, sondern à loco natali Altenbergicum. pag. 209.

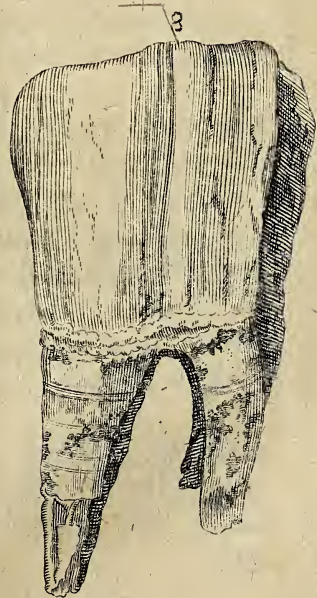
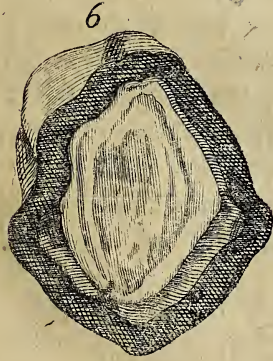
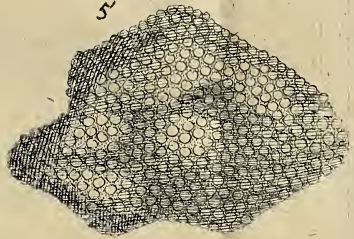
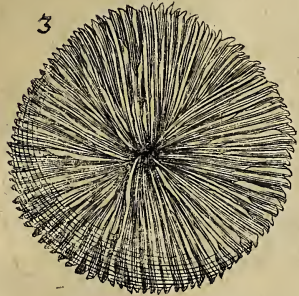
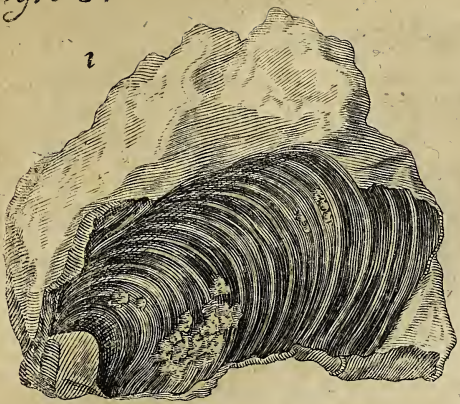
Es wachsen auch in dieser Gegend Lapides Pseudo-adamantes, Amethystici und andere dergleichen Flüsse und aus vielen Farben spielende Steine und Quarzen / welche bey der Nacht / durch Beyhülffe darunter liegenden Feuers/ einen

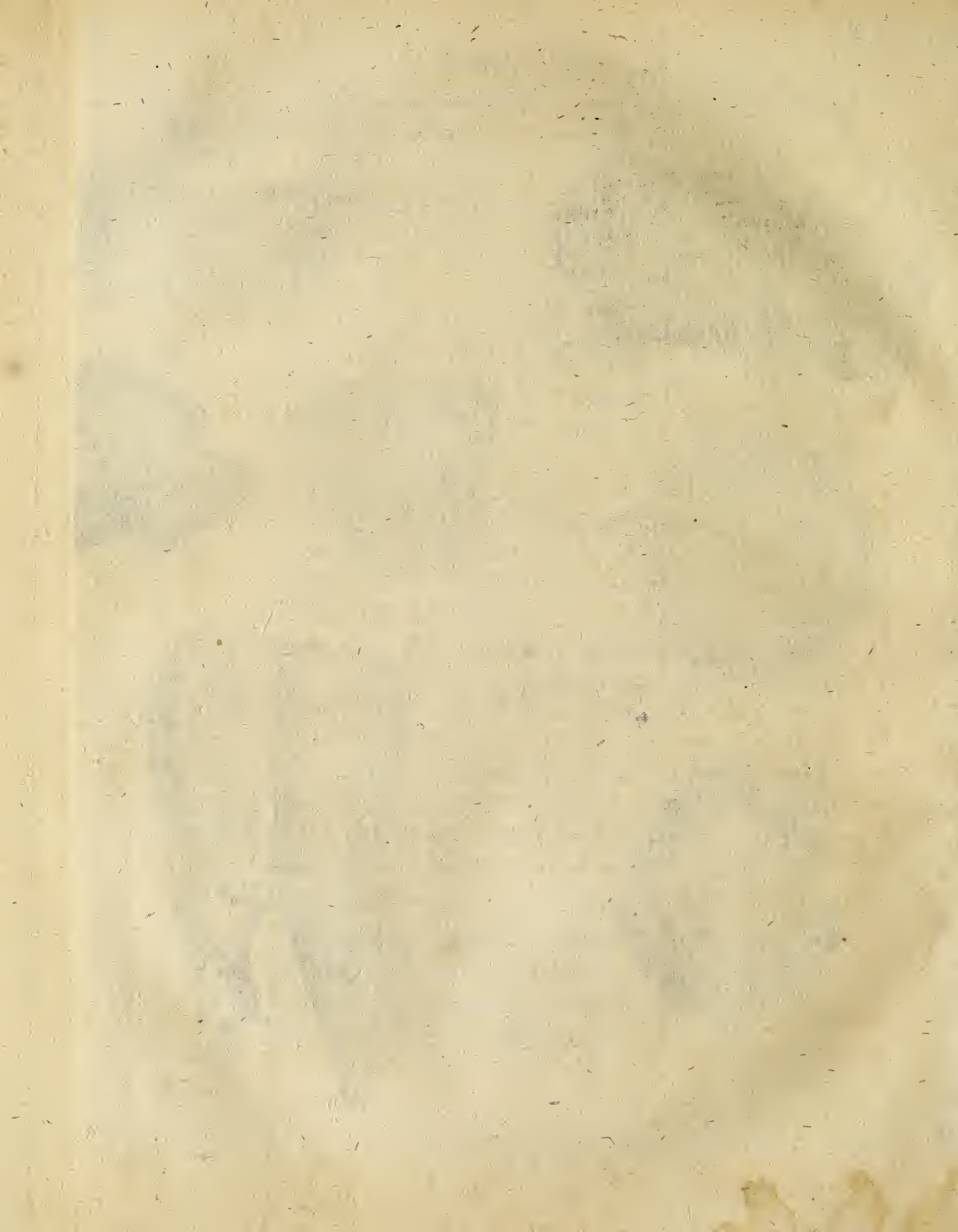
einen besondern strahlenden Glantz von sich geben/ mit welchen Lapis Bononiensis Fortunii Liceti zu quaadriren scheint/ vid. Laet. de Gemmis & Lapidibus pag. 206. seqv.

Weiter kommet hierzu Lapis ollaris Excell. Dn. Scheuchzeri in Lythograph. Helv. p. 19. Luidii. sub n. 436. Magneri in descriptione Historiæ natural. Helvetiæ p. 316. & 318. Lachmundi in Oryctograph. Hildesheim. p. 10. welcher dieser Gegend gebrochen wird/ Ollæ effodiuntur nativæ molles in terra, foris lapidescunt, germanice nominat Boetius de Lapidibus Lib. 10. 208. item Gesnerus fol. 87. Erd: Töpffe sicut Ostracitem Töpff-Stein. Dergleichen natürlich gewachsene Töpffe Dom. Seiffried ex Zeilero in medulla mirabilium naturæ p. 463 referiret. Luidius in Oryctographia Angliæ führet sub. 1102. lapidem orbiculum auf/ welcher auch darzugerechnet werden kan/ citat. Dn. Scheuchzer in Lythogr. Helvet. sub Fig. 10. Alveolum Luidii beyfüget. vid. etiam ejusdem Natur-Schichten Schweizer-Landes part. I. p. 92. Es sind auch vormahls die Urnæ, welche man an unterschiedenen Orten gefunden/ dafür angenommen/ und vor gewachsene natürliche Töpffe ausgegeben worden/ Hennelius in Silesiographia pag. 321. Der Töpff-Stein aber oder lapis ollaris, so allhier im Schmiedfelder-Walde bey Suhl gegraben wird/ ist anfangs ganz weich/ wird er aber ins Feuer geworffen/ so bekömmet er die Härte und Ansehen eines Glases/ und kan gar füglich gebraucht werden.

Zu Dambach bricht man eine Art lichtbrauner Letten/ welcher durch und durch mit schwarzen Körnern angefüllet/ davon theils der selben Gold haltig seyn sollen.

Am Dellberge wird eine Goldtfarbige und rothe merkte Eisen-Glette oder sehr rahre Eisen minera die ganz





Friabel ist/gefunden / Kommt der Silber Glette sehr nahe / nur varirt sie an der Farbe.

Von eben diesen Berge ist mir zu gesendet worden ein rother Eisen-Stein / welcher denen Schwarzenbergischen an Farbe und sonst sehr gleich / darneben ist eben daraus beygelegt worden ein Eisenfarbiger sehr reicher Eisen-Stein / dem äußerlichen Ansehen nach einem Bley = Erze gleich / Kommt dem Schwedischen sehr gleich.

Auf den Schneekopffe liegen etwas weiche Steine / welche ganz Marmor artig / und mit der Frankösischen Kreude übereinkommen.

Glaszköpffiger Eisen-Stein von Suhler-Walde / ist auch nicht so feste / als derjenige / so auf dem Dam-Berge bey Suhla bricht.

Im Hartz-Grunde ein grauer Schieffer / mit dergleichen sehr subtilen eingeschnittenen Bäumzweigelein.

Umb Alstett wird eine Kugelrunde Marcasita solaris gefunden.

Im Amt Fischbach wird eine besondere Art Ligni Bituminosi, welches eine ganz versteinerte Crustam hat / und am Geruche dem Aigtsteine gleichet / gegraben / es sind darneben die darzwischen lauffenden Striæ, mit Marcasiten angefüllet / im übrigen aber siehet das Holz ganz lichtbraun von Farbe aus / dergleichen Lignum Fossile Excell. Dn. Woodward in Physica Geographica p. 97. Desgleichen & D. Beyer in Orytogr. Norica p. 81. referiret. Agricola de nat. Foss. p. 507. & 639.

Als vor einigen Jahren in der Sandt-Gruben vor Leipzig ein Brunnen gegraben wurde / fand man etliche Lachtern tief unter der Erden grosse Stücken

den Holzes / welche ganz marcasiret und petrificiret waren / desgleichen wurde eben solches Holz zu Bitterfeld gefunden / als man einen Bruñen auswerffen liesse / so hart dieses Holz anfangs zu seyn schienen / so bald calcinirte sich selbiges / als die Luft darauf kame. In dem Meinungischen werden Stein-Kohlen gegraben / welche dem äußerlichen Ansehen nach solchen Holze gleich seynd.

In dem Gerischen Grunde findet man Lapidem maxime album fluviatilem & quidem plumbea gravitate. Dieser Stein soll sich bey einigen Proben güldisch erwiesen haben / und siehet ab extra dem weissen Bley-Erz ähnlich.

Auff der Goldlauer brechen Nieren und austerförmige / Gold und Silber-haltige Drüsen / von vielerley unterschiedene Sorten / welche wegen ihres besondern Wachsthums / und ChrySTALLISIRUNG zum Theil gar rar fallen. Es ist in unsern und denen Harzischen Gebürgen etwas gemeines / daß daselbst die Drüsen und Nieren mannigfaltig variiren / und zum Theil mit dem schönsten Silber in denen Silber-Zechen / gewachsenen Kupffern / im Kupffer-Zechen / theils auch mit vielen Farben spielenden Schwefel Kiez bewachsen / besprenget und gezieret sind / sie sind auch überdieß / mit vielerley Art colourten Flüssigkeiten angefüllet / massen denn in specie in denen Silber Berg-Gruben gar öfters der Lapis Pseudo-Morion, dessen Boetius de Boot. de Lapid. pag. 242. gedencket / und dahin den Schwarzen Böhmischen Topasium pag. 506. ziehen will / gedencket / vid etiam Joh. de Laet. de Lapid. & Gemmis. pag. 74. seq. in denen Nieren ange-troffen wird.



## Saxoniae Subterraneæ.

Des

Unterirdischen Sachsens  
Seltsame Wunder

Der

Natur.

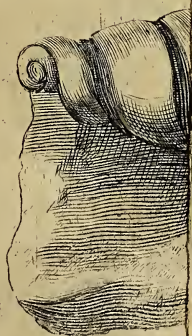
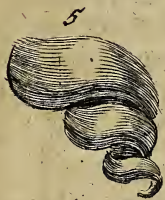
## RELAT. IX.

## Von den Ouerfurthischen Sand-Steinen mit Muscheln gezieret.

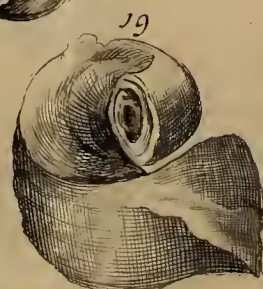
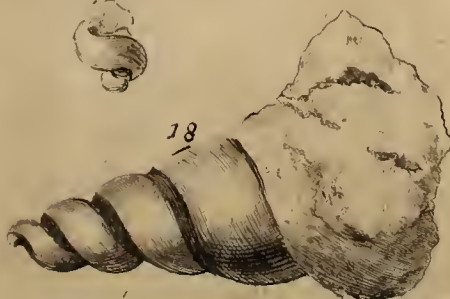
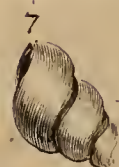
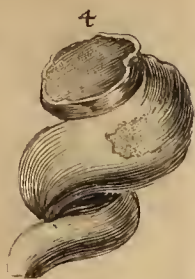
**S**hnweit der Stadt Ouerfurth / im Herzogthum  
gleiches Namens / lieget auff eine halbe Meile  
gegen Mierseburg zu / ein Vorwerck / welches dem  
Hochf. Weisnf. Amte daselbst zuständig ist / und Weiden-  
bach genennet wird. Dieser Gegend ganz nahe ist ein  
Steinbruch / von grauen Sand-Steinen / welche man die-  
ser Gegend zu den Gebäuden / und ordentlicher aufführung  
der Mauern anzuwenden pflaget. Es sind diese Sand-  
Steine meistentheils ganz zu Stein gewordener Mu-  
scheln voll / welches man am äußerlichen Ansehen gar ge-  
nau observiren kan / daher sie auch à Concha, Conchites  
genennet werden / vid. Gesn. de Lap. pag. 528. immassen  
Ostracites ab Ostrea, Cæsalpinus p. 140. quamvis aliam speciem  
Ostracitis demonstrat Imper. in histor. nat. p. 731. Strombites  
à Conchis aquativis den Nahmen führet / vid. Joh. de Laet.  
de Lapid. p. 178. überhaupt aber von Lachmundo in Orycto-

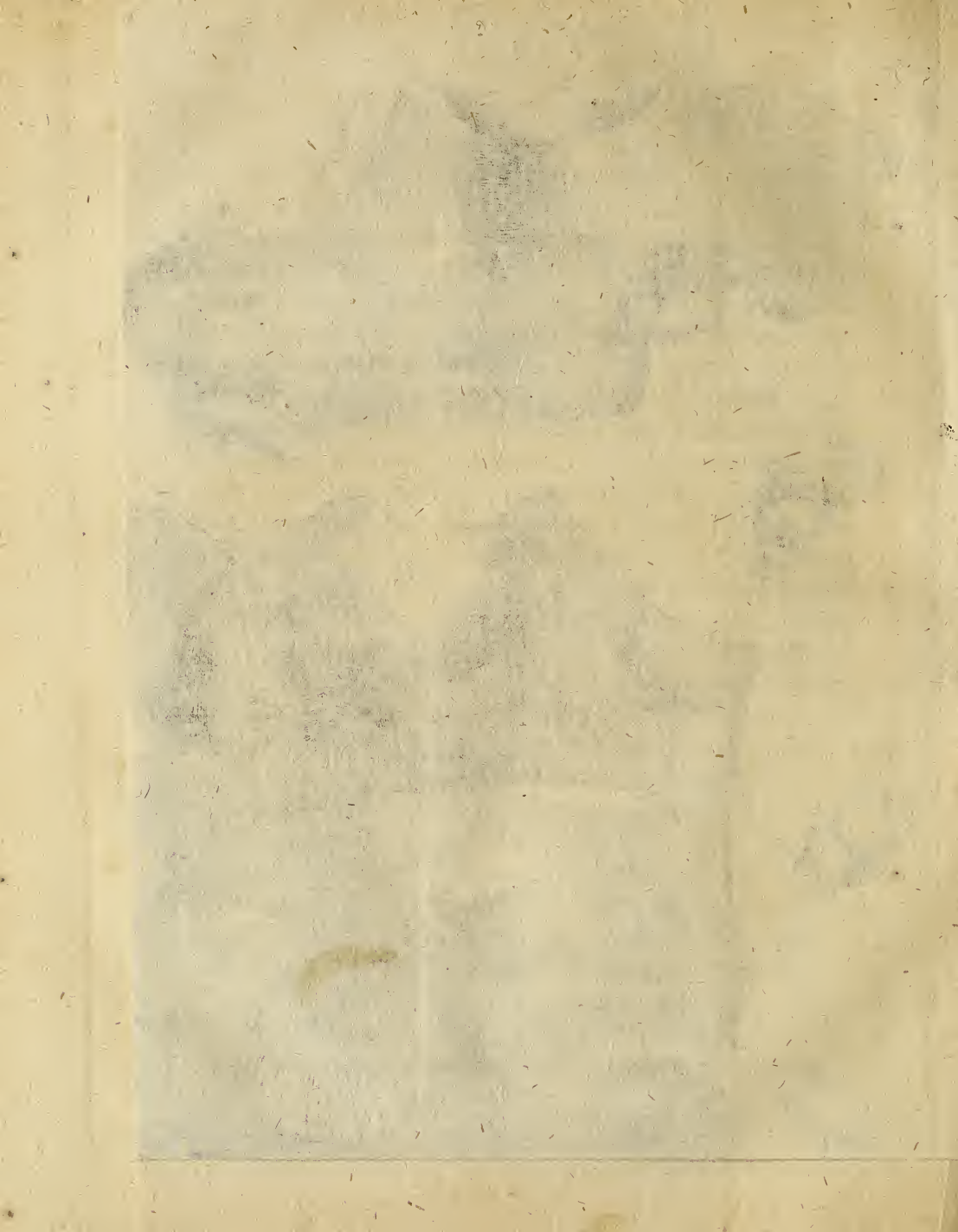
graph, Hildesf. Lapis Megaricus p. 45. von Altrovando aber Ostra comorphis Lapis genennet wird. Dergleichen werden gar viele Arten in England in den Kohlen-Gruben / und absonderlich von denen bivalvibus Striatis, Pectinum genere, sowohl Conchites Listeri depressior rugosus gefunden / deren einen ganzen Catalogum, Eduardus Luidius communiciret / in Epist. III. pag. 106. aber also schreibt: Conchitæ leviter rugosi depressioris materiæ, prorsus crystallina est, adeo ut non aliud videatur, quam fluor quidam sublustris, cujus facies exterior conchylii superficiem exhibet, cujus tanta est copia, ut in quibusdam pateis carbonariis, vix quicquam aliud fossoribus occurrat, & per milliarium aliquod spatium obtinet. Der Stein/welcher allhier sub num. 1. in der ad pag. 66. gehörigen Tabelle, dem Originali nach in gleicher Grösse copiret/ist wie diese Zeichnung weiset / mit unterschiedenen Arten von Conchis petrefactis angefüllet / immassen dieselben ganz ohne Ordnung misciret unter einander / und nach der alten Teutschen Redens- Art die creuz und die quere liegen / von eben dergleichen vid Musæum Calciolarianum Veronense p. 396. Ob nun gleich die sonst künstelnde Natur ihre Wunderwürdige effectus darbey nicht an Tag geleget / so bleibt dennoch zur speculation übrig / wie doch die so feste Verbindung derer Muscheln mit dem Sande geschehen / so gar / daß endlich ein so überaus fester Stein daraus geworden / wie nicht weniger / wie diese Muscheln hieher nach Oberfurth gekommen / da einige derselben / weder in denen Meer und Seen Europæ bekant und gebräuchlich sind / noch allda gefunden werden / und dahero allerdings zu verwundern / wie sie in diesem Gesteine sich präsentiren können. Die sub a in medio Lapidis sich zeigende Muschel siehet sehr nett / und ihre Crusta der schönsten See-Muschel gleich / kommet mit derjenigen / welche Herr

Lister









Lister in seinem Theatro Conchiliorum sub num. 469. & 472. communiciret / gar genau überein Eine dergleichen Muschel ist mir / auf einem weissen Sand-Steine liegend / von Jehna gesendet worden / inmassen auch die Eisenachische Gegend mit solchen Muschel-Steinen angefüllet. Es ist auffser dem bekannt / daß um Altdorff besonders viele Arten von Steinen gefunden werden / als Cornua Ammonis, und viele dergleichen Conchites, unter andern ist zu meinen Händen ein gelblicher Eisen-Stein gekommen in welchem gleichsam dergleichen Conchites abgedrucket sind. Vor was absonderlich rares halte ich diejenigen petrificirten Conchites, welche von Casimir aus Pohlen erhalten / derer drey besondere Sorten gewesen: auf der einen stehet eben dergleichen / welche ich oben ex Listero allegirt / sehr sauber und nett: auf den andern Stein ist gebracht eine Muschel / welche gar genau mit denjenigen überein kommen / so hier sub. b. c. f. p. o. q. und mit Herr Listeri num. 506. & 507. communicirten copia Musculi fluviatilis ex Danubio zu vergleichen. & nominatur à Lachmundo Myites, à Luidio Mytiloides. p. 40. & 43. à Sibaldo in Scotia illustrata Musculites; auf dem dritten Stein aber zeigt sich eine Schnecke / wie sie inwendig gedrehet / und zwar kan ich sie einiger massen mit denjenigen Steinen in Vergleichung ziehen / welche sub num. 2. & seq allhier marquiret seynd; von eben dergleichen vid. Lachmundi Oryctogr. Hildes. p. 47. sub n. 1. 2. 3. Noch eine bessere Art eines Muschelsteines / so aus Moscau und zu meiner Collection kommen / dessen Matrix ein Muscus-bräuner Marmor / welcher wie der Dverfurther auf gleiche Art durch und durch mit Conchis Lapideis angefüllet / alleine hier ist gar kein Merckmahl / daß es vormahlen natürliche Muscheln gewesen / inmassen die Muscheln / als mit Gold

überzogen sich präsentiren. Nachdem ich ein Stücklein solches Steines ins Feuer geleet / hat sich befunden / das es nichts anders als ein angeflogener Schwefel-Kieß sey. Hier gehören die Conchites Hildesienfes Lachmundi, wie nicht weniger Conchites Jenenfes, welche letztern in einem Sand-Steine gleichsam abgedrückt zu seyn scheinen: Wie diese aber aus Muscheln / so wird eine besondere Art von Steinen gefunden / welche aus lauter petrificirten Schnecken-Häusern bestehet: der Stein ist aus Tiefland / röthlich von Farbe / sonst aber sehr hart und scheineth mit denen überein zu kommen / so bey Casimir in Pohlen gebrochen wird / von Farbe aber siehet dieser gelblich aus / ist aber sonst von gleicher Schwere und Ansehen / und gleichet mehrentheils mit der Copie welche Kircherus in Mundo subterraneo Tom. II. pag. 48. und aus demselben Franciscus in Ost- und Westindischen Lust-Garten Tab. V. n. 8. communiciret. In England wird auch Massa Saxi durissimi, per cujus substantiam comparant conchilia marina juxta Purfleet, & in agro Norleachensi Clocestr. comitatus massa Saxi durissimi albicans, in qua conchæ plurimæ apparent, gefunden. Noch mehr aber ist zu admiriren Massa Saxi ibidem durissimi complectens Vermiculos marinos, quæ ex Agris juxta Oxium effoditur. In dem Steinbruch bey Edenburg werden gar häufig Muscheln / und die allergrößten Auster-Schalen / welche petrificiret / gegraben / dergleichen gar viele Arten / ex Musæo beati D. Petermanni Medici Castrensis Regiæ Maj. & Elect. Saxon. überkommen. Eben solche zu Stein gewordene Muscheln giebt es an gar vielen Orten / und absonderlich auff den Alpen des Schweizerlandes / vid. Wagneri histor natur. Helvetiæ p. 221. seqv. idem cit. Scheuchzerum, auch so gar hat der spiritus



tus Lapidificans capsulam mellis sylvestris penetraret / dergleichen in Livonia gefunden / und als eine besondere rarität mir selbst communiciret worden / welchem noch beygelegt gewesen sperma ranarum, Oculi Viperarum Maltenisium, Entalia von Lüneburg / sanguifugæ in Lapidibus repertæ ex Livonia, so ebenfallis petrificiret / und zu Steinen worden. Auff unsern Overfurtischen Steinen zeigt sich ferner sub. m. n. Pectunculus Listeri sub num. 159. 14. mit seinen runden Absätzen. Fast eben dergleichen wird im Eisenachischen / bey Jena / und Hildesheimischen angetroffen. In Ungern und denen Edenburgischen Sand-Gruben wird eine Art sehr leichten Steines gegraben / auf welchen schwarze pectunculi, sehr zart und dünne erscheinen / dergleichen zweyerley Sorten ohnweit eines Dorffes bey Leipzig in grauen Feuerstein eingedrucket selbst gefunden / wovon Luidius Tab. sub. n. 907. unterschiedene dargelegt. Conf. Bonani Historia Conch. Classis I. n. 33. 34. & 44. Von Stöckelmanns Berge bey Altdorff habe ein Stück von Succo petroso mit dergleichen pectine erhalten / sonst sind gar öftters in diesem succo wilde Birn-Blätter / Wenden-Laub / Gras und anderes mehr eingedrucket gefunden worden / und solches so wohl an angezogenen Orten / als um Altdorff v. Beyer. Oryct. Tab. I. num. 43. Bey einem Dorffe nahe an Schilda / Kobershayn genannt / observirete dreyerley Arten Feuer-Steins / einen weissen / darinnen semen graminis sehr natürlich formiret / einen grauen / darein Conchites Lachmundi p 43. n. 9. gepräget / und endlich einen gelben ziemlich grossen und von 3. bis 4. Pfund schweren Feuer-Stein / in welchem ein See-Äpfel mit allen punctulis & circulis abgedrucket war. In eben dieser Gegend liegen gar viele bunte marmorirte Steine / welche wann sie zerschlagen

werden / mit bunten Fluoribus angefüllet. Vor gar künzlicher Zeit / hat Herr Bürgermeister Wagner zu Chemnitz / als er selbiger Gegend einen Feuer - Stein zersetzet / in demselben daß Blümlein Vergiß mein nicht observiret / den Abriß davon besiehe in Tab. ad pag. 74. sub. num. 3.

Weiter zeiget sich sub. lit. g. Ostrea Listeri Tab. 204. Lapidem hæc est, vel potius in Lapidem mutata. Ferream. vid. Tab. I. Eph. nat. Curiosorum Decur. 2. An. VII. p. 3. fig. 3. welche in der Mark aus einer Eisen - Gruben zu dem Scrinio rariorum Herois ac Electoris Brandenburg. Friderici Wilhelmi gelieffert worden. Dergleichen grosse sehr dicke Ostrea aus der oftangeführten Sand Gruben zu Edenburg in Ungarn aus gegraben worden / welche aber ihr völliges Wesen annoch haben / nur daß sie versteinert sind. Sub lit. r. ist endlich zu sehen Fragmentum Ostreae, so des Hn. Lister Tab. 193. vorstelllet. Solche Fragmenta werden um Altdorff und auch in der Schweiz angetroffen / massen dergleichen in mein Musæum von daraus mir gütigst communiciret worden / und wie überhaupt alle daselbst befindliche conchites, sehr curios / wird sich der geneigte Leser gefallen lassen / daß ich mich im andern Theile Subterraneorum nostrorum darbey etwas weitläufftiger aufhalten werde / immassen sie proprie unter die figuratos Lapidem gehören. So viel von diesen Weidenbachischen Muschel - Steinen.

Am Schlosse zu Dverfurth selbstn bricht ein ordinar weicher gelblicher Sand - Stein / als man sonstn zu Werk - stücken oder Quaterstücken zu gebrauchen pfieget. In diesen Sand Steinen findet man gar besondere Arten von Turbinatis; Von Agricola in Lib. de natura fossilium wird dieser Stein Strombites genennet / à Cochleis aquaticis, Strombites assimilis est Conchleæ aquatili, ex amplo enim in tenue turbinis

in-

instar deficit, in spiram à dextra tortus, p. 611. Albinus referret aus diesen ferner: In Meissen findet man auch den Schneckenstein / so Strombites genannt wird / Zu Rabschitz nicht weit von der Stadt Meissen an dem Bach die Eriebisch genannt: Eben dergleichen Stein stellet Aldrovandus in Musæo Metallico p. 472. seq. unter dem Namen Turbinites vor; In England pflegen sie Turbinata genennet zu werden / wiewohl Clariss. Luidius in Jchnographia Lythophylacii Britannici, meinet / er sey Turba fossilis besser als Turbinites zu heissen / dergleichen quatuor diversa species ex fodina juxta Rigmund Surriæ nebst einer andern Gattung ex magna illa Pordlandiæ Latomia, und dieser gleichen sind / von dar erhalten / welche mit denen überein kömten / so Lachmund in Oryctographia Hildesiensi in Tabula ad p. 46. communiciret. Betrachten wir die in unser Tabelle von n. 2. bis 19. copirten turbinites / (welche wir mit Aldrovando also nennen wollen) so weisen sich dieselben von unterschiedener Grösse / Gewinde und Gestalt / massen derselben einige vid. n. 13. & 14. sehr klein und nett / Conf. præclar. Dn. Beierum in Oryctogr. Norica Tab. 3. sub n. 11. 12. 13. & 14. welcher die lang gedreheten vid. Tab. nostræ. Fig. 2. 3. 4. &c. ad genus Buccinorum refert p. 68. andere zum Theil wieder grösser sind; Num. 2. 3. und 17. ist ein Stück solches Sand-Steines / in welchen gleichsam in matrice diese Turbinites liegen / und zwar findet sich sub. n. 3. zu gleich concha bivalvis in eadem matrice, num. 4. ist gleich denen andern in seiner natürlichen Grösse abgebildet / von welchen sie aber so wol wiederum nach der Grösse / als diverser Art der Windung / weil diese zur Rechten und jene zur Linken sich drehet / abweichet / ferner kömmt ratione magnitudinis mit dieser n. 16. ganz genau überein / dieses aber hieran genau zu observiren / daß auf der obern Spitze fig. Pectinis ganz ungemein sauber eingepräget. n. 5. differiret wiederum von num. 6. welche letztere hingegen derjenigen conform ist /

so Lachmundus cit. loc. sub num. 3. describiret. Der übrigen differentiam zeigt der Augenschein von selbst. Bey num. 18. ist noch zu gedenken / daß wie die vorigen alle von ihrer matrice gar leicht separiret werden mögen/so continuiert allhier ex matrice die Drehung / ist aber dennoch nicht ejusdem substantia. Von aussen findet man einige ganz glatt/als ob sie polirt wären/ andere hingegen sind ganz roh / und unscheinbar / haben auch nicht einerley Farben. Und wie die Echinites so in England in cretæ foedinis agri Cantiani juxta Gravesend und andern Kreide-Gruben mit Kreide ausgefüllt / auswendig aber mit einer fast durchsichtigen weissen Rinde umgeben sind / so sind auch diese Turbinites oder Turbinata Querfurdiana voll ganz klarer Sand-Körnlein / so mehrentheils durchsichtig scheinen / die auswendige crusta ist hart / aber ganz dünne / ja man findet einige derselben bey deren zerschlagen / inwendig ganz crySTALLISIRET / von klaren weissen Fluss / oder Fluore angefüllt / und ist gewis zu verwundern / daß theils derselben gar klein fallen / auch sind einige so hart als ein Rieselstein selbst. An eben diesem Orte werden ungemeine grosse Stücken gebrochen / in welchen kleine bivalves über einander liegen / daß derselben Menge kaum zu zehlen / und sie dem Ansehen nach / vom Wasser zusammen geschwemmet / und zwar meistens theils von einerley Gattung / anbey ist der Stein in und auf welchen sie liegen / bey weitem so zart nicht / als die steinernen Muscheln selbst / daraus man abnehmen kan / daß sie von zarten Trieb Sand angefüllt / also petrificirt sind / worzu kommt / daß man bey deren Zersetzung observiret / wie der inwendige Obertheil ganz crySTALLISIRET / das untere aus einem zarten Steine bestehe / endlich aber dieselben sich Stück vor Stück durch vorsichtiges schlagen von dem Steine absondern lasse.

## Saxoniae Subterraneæ.

Des

## Unter Erdischen Sachsens

Seltsame Wunder

Der

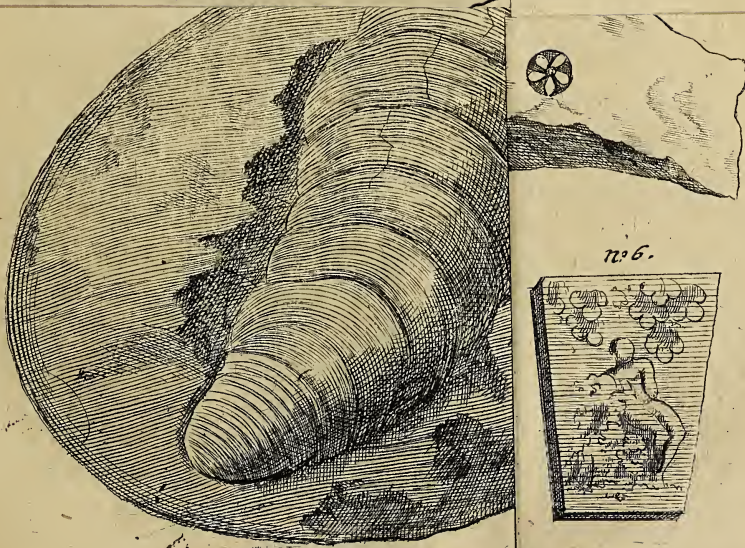
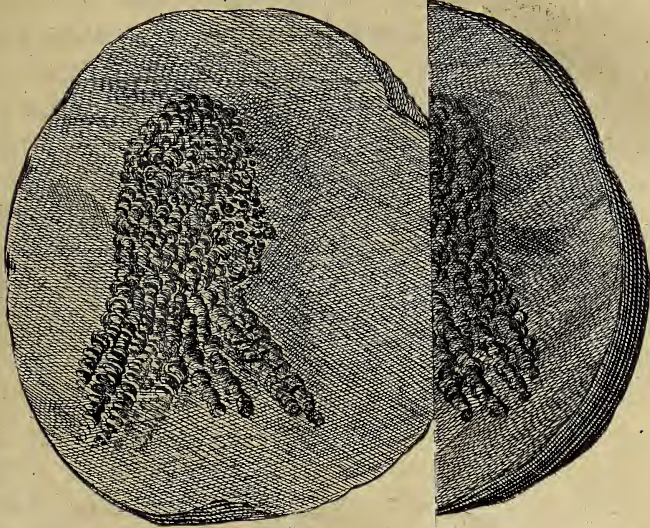
Natur.

## RELAT. X.

**S**ndlich so zeigt Tab. IV. p. 74. sub. num. 4. einen Stein/  
 auff welchen eine ziemlich grosse Muschel sich præ-  
 sentiret / dieser Stein ist aus England / und in der  
 Gegend Glocester gefunden worden / er bestehet aus einem  
 dunkel grauen Feuer-Steine / und wie die Copie weiset/  
 lieget er daraufferhaben; Es ist im übrigen oben Rel. VI. p.  
 47. eines Steines so man in denen Ilmenauischen Gebür-  
 gen gefunden / zwar bereits Erwähnung geschehen / als wo-  
 hin ich mich retro beziehe / nach dem aber dessen Copiam  
 und wie er aus dem Original-Steine also würcklich gebil-  
 det / und in der Hochfürstl. Sächs. Marität-Cammer zu  
 Weymar denen curiosis vorgeleget wird / ich von dar er-  
 halten / communicire hiermit dieselbe sub num. 1. welcher  
 ich sub num. 2. eine gar besondere Niere beyfüge / die origina-  
 liter in denen Bottendorffischen Kupffer-Bergwercken /  
 darvon in cit. relatione gleichfalls weitläufftige Meldung  
 gethan / gebrochen. Wie ehemahln in einer Eisen Niere  
 das Christ-Kindlein der Maria auff dem Schoß sitzend /  
 R und

und dieselbe mit Wolcken gleichsam umgeben / sich præsentiret / und in S. Dorotheen Schacht des Innen-Berges angetroffen worden vid. Ephimerid. nat. curiosorum Dec. 1. An. 1. p. 232. obs. CXIII. Habuit Casanatus Medicus, Fiffontinus lapidem qui ferram, gladium, Delphinum & cygnum repræsentavit, und zwar dergestalt daß sich auff beyden Seiten des Steines dieses dargestellet vid. Jonston. Tavmatograph. Class. IV. cap. 17. De variis hisce lapidibus vid. Gaffarellum in in auditis curiositat. Class. V. c. II. adde Mascardi Musæum f. 134. & cit. Ephim. p. 235. obs. CXVI. betrachten wir unsere Nieren welche sub num. 2. wie sie zerspaltet auf beyden Seiten figuriret / so stellet dieselbe einen Mannes-Kopff mit einer Peruque für / und zwar dergestalt / daß dasjenige so auff der einen Seiten erhaben / auf dem andern Theile des Steines in einer Vertieffung sich præsentiret / zu dem siehet der erhabene Theil natürlicher aus / die ganze Gestalt aber dieses Kopffes / oder vielmehr dasjenige so dieses mit einer Peruque bekleidete Haupt vorbildet / siehet dem allerkleinsten Filici nicht ungleich / welches allhier so nahe an einander gefüget / und dieses alles zu exprimiren scheint / verkehret man den Original-Stein selbst / so siehet es einer ganzen Staude von Farren-Kraut um so viel gleicher. Endlichen zeigen sich allhier auff dieser Tabelle sub num. 5. & 6. zwey Stücklein Agat oder Bernstein / dessen Ursprung iederman bekant / in dem Stücklein sub num. 5. ist ein gar nettes Büschlein oder Bluhmen-Stengel gewachsen / und zwar dergestalt / daß sich dieses in dem sonst hochgelb und klaren Agatstein in blas gelben Gewölcke distinguiret / man pfleget sonst insgemein dergleichen trübes Anlauffen des Agatsteins Flüsse zu nennen.

nº 2



nº 6.







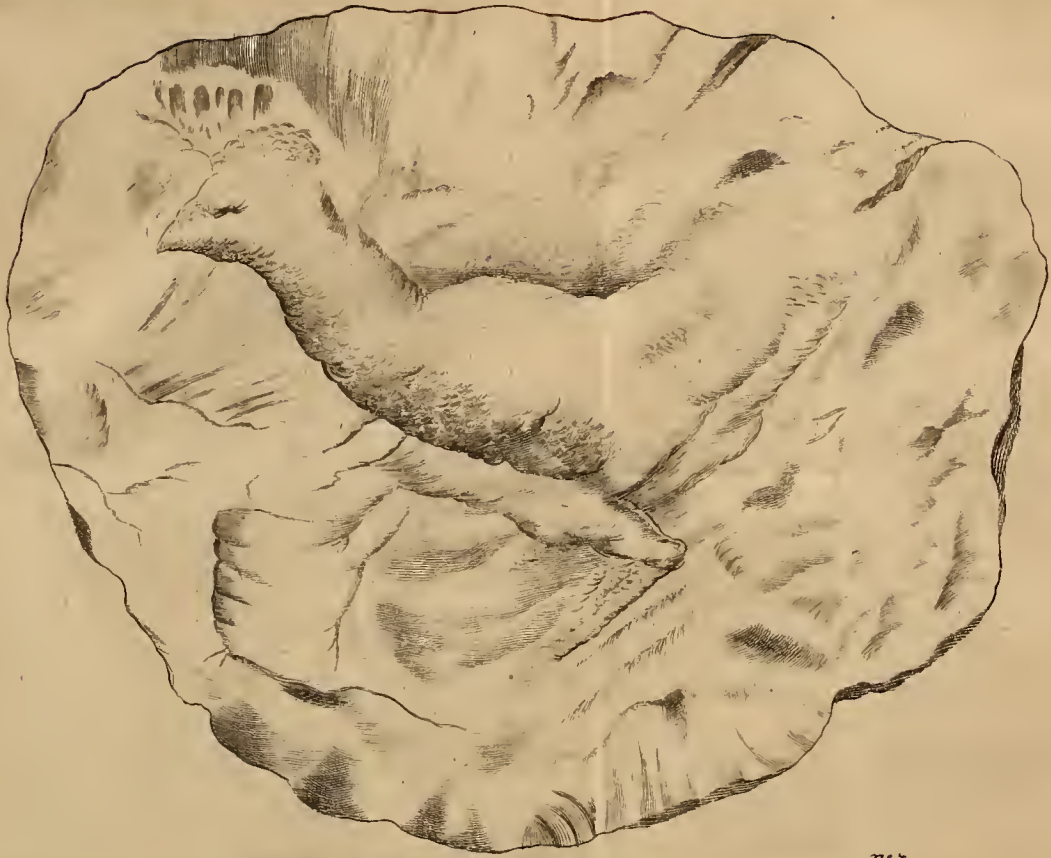
n. 2



n. 2



n. 1.



n. 4.



n. 3.

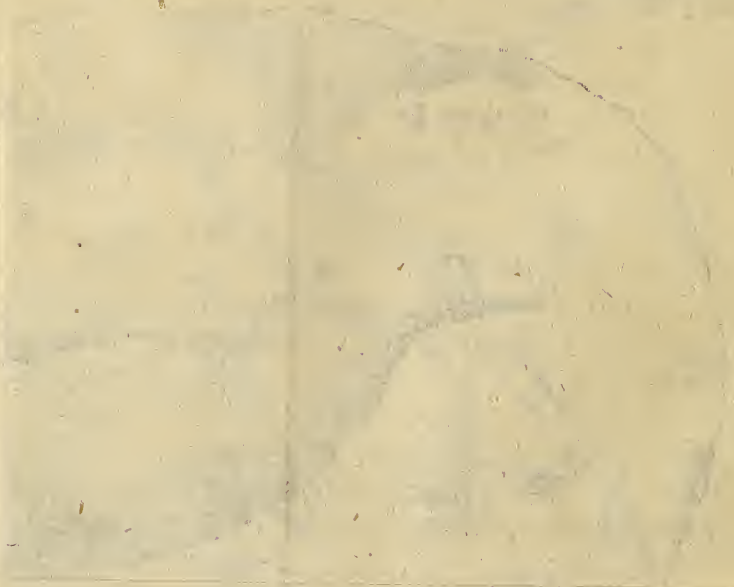
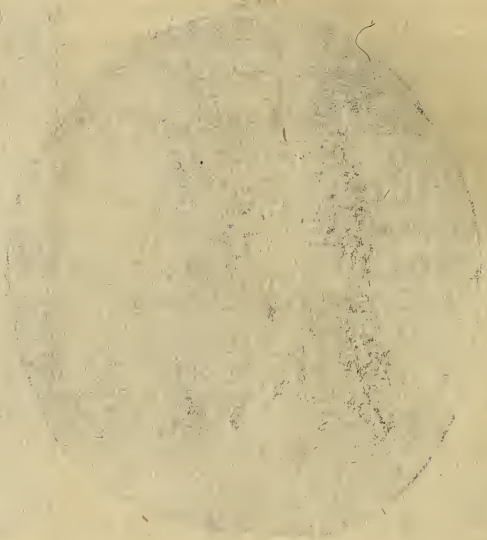


n. 5.



n. 6.





Sub num. 6. ist eben dergleichen Art aber was ganz extraordinaires / und gewiß sich viel curioser erweisend / als die Copie allhier vor Augen leget / indem sich darinnen ein Mensch in Wolcken liegend sehr deutlichen observiren lässet Ich schliesse endlich mit demjenigen Silberhaltigen Steine der zu Freybergk vor uhralten Zeiten mit der Zeichnung eines Affen und dessen Lineamentis, nach Aldrovandi Anziehen in Musæo p. 457. soll seyn erbrochen worden / wie auch was Gavarellus in aud. Curiosit. pag. 7. seqv. Schecbergæ in Germania effossa est imaginuncula cujusdam metalli non excocti, qua vir infantem dorso bajulans, repræsented, ad eum modum, quo St. Christophorus à pictoribus fingi solet, gedendet / vor dieses mal meine Relationes von denenjenigen subterraneis, auf welchen die Natur eine und andere Abbildung exprimiret / und werde nechst Gott im andern Theil diejenigen Steine / welche selbst eine Figur angenommen dem geneigten Leser aus unserm Lande communiciren / worzu da es zu des grossen Gottes sonderbahren Ehre und Ausbreitung seiner unumschrenckten Allmacht gereichet / mir derselbe Gnade und Vermögen verleihen wolle.

Weilen aber auff gewisse masse die Marmor und Mabafter Steine unter die Steine mit Figuren zu rechnen sind / unser höchstgesegnetes Sachsen Land auch dergleichen heget / so habe dieselben zu erwehnen der Nothdurfft erachtet.

Die allerschönsten und prächtigsten Marmor findet man an denen Ehren-Säulen der Stadt Rom / und zwar nicht alleine diejenigen welche Italien zeuget / sondern es sind vielmehr die allerkostbarsten und wegen ihrer Marität

fast inestimablen Marmor aus Europa / Asien / Africa und zum Theil auch America dahin gebracht und beniemte Ehren-Säulen davon auffgerichtet worden; Ja es pränet darmit nicht nur Rom über sich / sondern man findet auch dergleichen in dem unterirdischen Rom nicht weniger. Darvon sind die in dem unter der Erden berühmten Rom ehemahlen sich befundenen Särge ein unverwerfflicher Zeuge / auff welchen zum künstlichsten Biblische Historien und Bilder zusehen waren / vid. Naumanni Romam subterraneam pag. 595 seqv. welche zwey Marmelsteinene Särge Franciscus Gualdus von Arimin Ritter St. Stephani / in die Lieberische Haupt-Kirche stellen und die Aufschrift

Card. Antonio Barberino Archi Presb.

Arcam Marmoream

Quam Christianorum pietas exsculpsit

Laborante sub Tyrannis Ecclesia

Ut esset loci Sanctitate venerabilior

Franciscus Gualdus Arimin

Miles St. Stephani

E suo Musæo Huc transtulit. M. DCXXX.

drüber setzen lassen.

So schön nun dieselben von Farben sind und absonderlich sich wohl poliren lassen / kommen dennoch unsere Sächl. Marmor vor andern diesen ziemlich gleich / Marmorum genera & colores inquit Plinius non facile est enumerare in tanta multitudine, cum locus unusquisque suum habet Libr. 36. c. 5. dahero allerding / nicht satt sam zu exprimiren / wie mit so vielen Farben und Adern dieselben abwechseln.  
Die

Die besten werden unweit Zwickau gebrochen / daselbstern trifft man an schwarze Marmor mit weissen / braunen / und allerhand farbigen Adern / hingegen spielen schwarze weisse und gelbe auff rothen Marmor / und nach dem der Boden farbigt ist / so fallen auch andere Adern darein. Unweit Nürnberg ist Aschergrauer Marmor zu finden / welcher weisse Flecken führet / conf. Dir. Beyer. in Oryct. Norica. p. 26 Also findet man wiederum an andern Orten weisse Marmor mit bleyfarbigten Flecken / dieses alles bricht abwechselnd allhier bey Zwickau untereinander.

In unsern Obergebürge werden an vielen Orten dergleichen mehrere angetroffen / wie denn darneben im Voigt-Lande unweit Plauen fürtreffliche Arten sich erweisen / worunter ein dunkelgrauer mit Citron gelben Maculis am meisten curios zu seyn schinet. Ein weisser Marmor als ein Helffenbein ist vormahln in den Anna-bergischen und selbiger Gegend andern Silber Zechen nicht rar gewesen / massen daselbstern ein Altar davon aufgerichtet zu sehen / dergleichen auch zu Erbauung der Churfürstl. Capellen zu Meissen gebraucht worden / wie denn aus diesen unsern Land Marmor die meisten Chur- und Fürstl. Monumenta zu Freyberg verfertiget / auffser Churfürst Morikens Glorwürdigsten Andenkens / worzu man auswärtige gebraucht / welche aber in der Gehaltung keiner prerogativ sich rühmen können. Man pfleget sonst den Marmor in harten und weichen zu distinguiren / und nennet den letztern Alabaster / weil er gar leichtlich verarbeitet werden kan / umb deswillen wird auch der Serpentin-Stein ad hoc genus referirt / vid. Ol. Wurm. Musæum Danicum pag. 42. Des Alabasters giebet

es wiederumb zweyerley Arten / indem einer weicher als der andere / daher der härtere Alabastrites genennet wird / dergleichen eine graue Art um Lauterstein bekannt / woraus / als aus dem Zöblizer zu geschehen pfleget / allerhand gefässe gemacht wird.

Ein schwarzer rother und gelber Marmor wird auch Spath genennet / absonderlich in denen Bergwerken um Schopah herum / vor weniger Zeit fing man daselbst an zu bauen / dieselben zu schleiffen / ist aber wieder liegen blieben.

Der Annabergische Stein welcher dem Ethiopischen Basalti fast gleichet und von solcher Härte ist / daß ihn auch die Huff-Schmiede zu Amboßen brauchen können / es wird um Stolpen eben dergleichen gefunden vid. Cæsalpinus p. 92. plura refert Albinus p. 161. seqv.

Zu Waldheim bricht ein schwarz und weisser Marmor / item zu Kalchgrün und eben von diesen Marmor hat man viel tausend Centner durch die Elbe und ferner nach Amsterdam versendet / wovon das Rath-Haus daselbst erbauet worden / es streichet dieser Marmor von Wiesenthal über Crottendorff bis gegen Grünhayn in einen Striche fort.

Bey Northhausen findet man die marmorirten Alabaster und umb Weisenfels einen vortrefflich weissen davon viele Epitaphia, Statuen und dergleichen verfertiget werden.

Über dem finden sich an vielen Orten dann und wann dergleichen Udern / die Felder hegen auch iezuweilen die schönsten Stücklein von Marmor / Jaspis / Späthen /  
Der-

dergleichen allhier um Leipzig gnug anzutreffen / über dem sind die Feuer-Steine zum öfftern sehr herrlich geädert und marmoriret / welche aber nicht können poliret und geschliffen werden.

Ferner so giebet es in unsern Sachsen-Lande weissen Marmor zu Creßschmar / Schwarz und Rothfleckigten / Schwarzgrauen / Schieffrichten / weiß mit grauen leberfarbigten / Röthlichten / Bleifarbenen und weissen Flecken / auch Marmor Blumen zu Wilden-Fels / Weißgrauen / Dunkelrothen Weißlichten und Scheckigten welcher voller Talk / zu Pirna / aufferhalb unsern Sachsen-Lande sind sie ebenfalls gar gemein / massen in Ungarn gar schöne grüne mit bunten Adern. In Böhmen sehr schwarzer und auch weisser gleich einer weissen Kreide vid. Balbini Histor. Bohem. dec. c. lib. 1. pag. 22. Ferner von unterschiedenen Farben und mit weissen punctis, welchen die Vorfahren Levcostichon genennet / loc. cit. p. 82. in Alveo Moldavæ fluminis mit schwarzen punctis, vid. Anselmus L. 2. c. 284. Der Gegend des Carls-Bades / zu Wiessenthal / und andern Orten mehr / werden wiederum andere gefunden / gehen wir weiter / so treffen wir ferner in Hildesheimischen unterschiedene Arten an. vid. cit. Lashmundum pag. 14. In territorio Norico beschreibet selbige D. D. Beierus in Oryct. Norica. pag. 14. Schwarzen Marmor bey Regensburg / gesprengten Marmor unweit Jlstädt in Nassauischen. In Schottland giebet es auch mancherley Arten von Marmor als schön weissen / weissen mit blauen Adern / schwarz und weissen auch mit Bildungen von Menschen / Vieh und Kräutern / Marmo-

ra maculosa aliquando ita variant, ut suis maculis & lineamentis figuras humanas, interdum brutorum & plantarum, & quandoque effigies aliarum rerum repraesentent. vid. Sibaldi Scot. illustr. part. II. Lib. IV. cap. 3. Also giebet es ferner in auswärtigen Landen lichtgrünen Marmor in Veronesischen / und mit Blümlein gezierten / auch viele darauff rudera abgebildet im Florentinischen / braunrothen prophyrirten Marmor in Aegypten / kohlschwarzen / Fleisch und Milchfarbenen um Danzig. Billig muß ich auch hier eines Stück Marmors / dessen locus natalis aber unbekannt so in der hiesigen Universität Bibliothec aufgehoben wird / und Christum am Creuz präsentiret / gedencken / dergleichen gar vielerley Arten von Marmor Athanas. Kircherus in mundo subterr. pag. 2. pag. 28.

& seqqv. & Gaffarellus in admonitione ad

Lectorem pag. 7. seq. ge-

dencket.

**SOLI DEO GLORIA.**

Regi-



# Register.

## Derer vornehmsten Sachen.

A.

**A**bbildung / siehe Bildniß.  
**A**dmiranda naturæ, Natur.  
Affe präsentiret sich sehr accurat  
auf einem Stein 75  
Agat oder Birnstein mit einem  
Blumen-Stengel 74  
Alabaster = Steine / deren aller-  
schönste zu Rom 75. wird wei-  
cher Marmor genennet 77. des-  
sen zweyerley Arten 78. Mar-  
morirter und vortreflich weiß-  
er Alabaster / wo er zu finden  
78  
Allmacht Gottes / siehe Gottes  
Allmacht.  
Alsdorff im Eislebischen Kupffer-  
Berg-Wercke 2  
Altar von weissen Marmor ist zu  
Annaberg 77  
Altdorff / dorthen giebts viele  
Artenfigurirter Steine von har-  
ten Kieß 39  
Amsterdammer Rath = Hauß ist  
von schönen Sächsischen Mar-  
mor erbauet 78  
St. Andreas Fund-Grube auffn  
Manebachischen Kräuter-Ge-  
birge 18  
St. Andreas = Stollen zu Stoll-

Berg am Harz / daselbst ist ein  
curiuser Stein mit einer Korn-  
Aehre gebrochen worden 15.  
darinnen finden sich auch aller-  
hand mit Kräutern und Schilff  
marquirte Schieffer 28  
Annaberg / daherum ist vormahls  
schön weisser Marmor gewesen  
77. von grosser Härte 78  
Arabien / darum giebt's gang un-  
gemein schön gezeichnete Blu-  
men-Steine 28  
Archa Noæ wird abgebildet gefun-  
den in Jlimenauischen Berg-  
wercken 50  
Aristotelis Meynung / daß alles in  
der Welt ohne Anfang und En-  
de sey / und nichts von GOTT  
erschaffen worden / wird wieder-  
gelegt 33. 34  
Augustus Herzog zu Sachsen ist  
ein besonderer Liebhaber der  
Bergwercke gewesen 55. sucht  
die Sanaerhäußliche Gebäude  
wieder in Flor zu bringen ibid.

B.

**B**ader = Zeche im Eislebischen  
Kupffer = Bergwerck 2

L

Bäume

# Register.

- Bäume allerhand werden gar son-  
derbahr angemercket auf harten  
Marmor 52. dergleichen auch  
durch den Reibe-Stein zu ob-  
serviren / und im Winter durch  
die kalte Luft an denen Fenstern.  
52. 53
- Bäumlein und Sträucher aller-  
hand kleine von gewachsenen  
Kupffer zu Illmenau an Sand-  
Steinen 48. 49. conf. 51. 57.  
Sehr zarte Bäumlein auf al-  
lerhand Steinen 58. 59. 63.
- Baum in einem Feld-Stein von  
Glaas-Erz aus Ungarn 29
- Baum-Steine von gar besonde-  
rer Art im Sublischen 58. wer-  
den Blumen genennet 58
- Baumanns-Höle ist als eine un-  
terirdische Karität / Kammer  
mit einer grossen Menge wun-  
derlich gewachsener Steine an-  
gefüllet 23
- Bendorf im Eislebischen Kupffer-  
Bergwercke 2.
- Bergwercke in Sachsen / darin-  
nen ist ein unschätzbarer Reich-  
thum verborgen 53. Matthesii  
Auspruch von denen vormals  
so reichen Zechen zu Johann-  
Georgen-Stadt 53. 54. deren  
besonderer Liebhaber ist Augu-  
stus Herzog zu Sachsen gewe-  
sen 55
- Bergwercke zu Sangerhausen /
- Suhl 2c. suche hinten im Buch-  
staben C.
- Berg-Henne / suche Henne.
- Bottendorffsche Kupffer-Berg-  
wercke / darinnen wird eine be-  
sondere Niere gefunden 73. su-  
che Bottendorff
- Bibliothec der Leipziger Univer-  
sität / darinn ist ein Stück Mar-  
mor mit Christo am Creutz zu  
sehen 80
- Bildnisse allerhand wundersame  
in Schieffern 4. 5. 6. 8. suche fi-  
gurirte Fisch. Schieffer Churf.  
Johann Friedrichs mit dem  
Schrammen über den Backen  
im Eisleb. Bergwercke gefun-  
den 8. Crucifix mit Maria und  
Johanne unterm Creuze 8.  
Stück Marmor / so Christum  
am Creuze präsentiret / 80. die  
Taufe Christi von Johanne  
im Jordan exprimiret 8. das  
Bild Moses / 50. Bildungen  
von Menschen / Vieh und Kräu-  
tern im Schottländischen Mar-  
mor 79
- Blümlein sehr zarte auf allerhand  
Steinen 58. 59. 63
- Blümlein Vergiß mein nicht /  
präsentiret sich in einem Feuer-  
Steine 70
- Böhen / darinnen ist sehr schwar-  
zer und weißer Marmor 79
- Böhen Steine / davon zu lesen 33

# Register.

Bonifacii Pfennige was es seyn  
60.

**B**ottendorffer Kupfer = Berg-  
werck bey Sangerhausen / da-  
selbst giebt's Schieffer-Steine  
vielerley Arten von Insectis,  
Vögeln / Blumen / Bienen/  
Gebüschern. dergleichen auch zu  
Künzelsen befindlich / 13. conf.  
53. es ist sehr alt 55. hat nur  
Sand-Erde 55. und daher in  
schlechten Estim vorhin gewesen  
endlich aber doch wieder empor  
kommen 56. die Drüsen darinn  
sind von vielerley Farben 56.  
suche vorher Bottendorff.

**B**räuns bl. bey diesem Märcki-  
schen Dorffe / unweit Nupin /  
werden viele weisse Kalksteine  
gebrochen von unterschiedener  
Art rother Fische 12. sq.

**B**rodte aus allerhand Steinen  
formiret 61

## C.

**C**hristus den Kelch in der lin-  
cken Hand haltend / abge-  
bildet in einer Schieffer-Miere 46  
Christus am Creuz auf einem  
Stücke Marmor 80

**C**ornua Ammonis 7. um Altdorff  
herum 67

**C**reatur keine derselben ist ohne

sonderbahren Nutzen des Men-  
schen von Gott erschaffen 24

**C**reuz-Hütte zu Leimbach im Eiß-  
leibischen Bergwercken 3. seq.

**C**rucifix mit Maria und Johanne  
unterm Creuze / darauf gleich-  
sam ein Mensch. Körper abge-  
bildet 50.

**C**uriosa naturæ, siehe Natur.

## D.

**D**anzig / da herum findet man  
allerhand sehr curiosen  
Marmor 80

## E.

**E**denburg in Ungarn / da-  
selbst werden auf succo  
petroso Muscheln gefunden  
26.

**E**gypten / darinnen findet man al-  
lerhand Marmor 80

**E**intracht / oder Mittel-Hütte im  
Eisleibischen Bergwerck 3. seq.

**E**isen-Stein eine sehr rare gold-  
farbige am Dellberge 62

**E**isen-Stein von rother Art 63

= = = mit der Gestalt des  
Gehirnes zu Suble 58. und an-  
dere curiose mit Muscheln 67

**E**isleibisches Kupfer = Bergwerck  
und dessen figurirte Fisch Schie-  
fer /

fer / 1. (siehe Bildnisse) des  
 sen Uhrheber / Situation oder  
 Gegend / und Haupt-Zeichen  
 werden beschrieben 2. deren Di-  
 strict / der Länge nach 2. wie die  
 Förderung der Schieffer erhal-  
 ten worden 2. dessen starcker  
 Abgang 2. s. q. dessen jährlich Nu-  
 tzen an Kupffer und Silber 3.  
 s. q. deren Freylassung von  
 Churf. zu Sachsen 4. deren ie-  
 zige Beschaffenheit 4. wo sich  
 die figurirten Fisch-Schieffer  
 gefunden 4. deren artige Bil-  
 dung 4. 16. (siehe figurirte Fisch-  
 Schieffer.)

Eislebische Fund-Gruben / deren  
 9. verschiedene Arten des Ge-  
 bürges / 9. Verzeichniß derer  
 Gebürge im Sincen 10.

Eitelkeit präsentiret ein Stein /  
 darauff ein Todens-Kopff ge-  
 präget 50. 51

Elemente alle vier nach ihren Far-  
 ben sind auf Steinen fürgestellt  
 zu sehen 29

Engel. sind auch auf Steinen ab-  
 gebildet gefunden worden 29.

Engellandt / darinnen finden sich  
 auch allerhand curiose Schief-  
 fer-Steine 27. 39.

Engelsfuß von unterschiedener Art  
 auffn Manebachischen Gebür-  
 ge 20.

Erbfen sind eine Stein-Frucht  
 bey Zwickau / 37. 80

Erd-Töpffe von allerhand Sorten 62

**F**arnen = Kraut verschiedener  
 Art auffn Manebachischen  
 Gebürge 20. auf denen in En-  
 gelland befindlichen Schief-  
 fern 27

Feld = Wacken im Eislebischen  
 Bergwercke 10.

Feuerstein ein grosser präsentiret  
 gar zierlich einen See = Apffel  
 28. Kiesel- und Feuersteine / dar-  
 auff allerhand Abbildungen 51  
 sind öftters marmoriret 79.

Fische / so in einer See verschleimt  
 stecken blieben / werden zu Kalck  
 Steinen 13. Wundernswür-  
 dige lebendige kommen herfür  
 aus harten Stein-Felsen 13. 14

Fisch in einer Schieffer-Miere 47.  
 48.

Figurirter Fisch-Schieffer zu Eis-  
 leben Ursprung und Gegend  
 2. 4. siehe im Eislebischen  
 Kupffer-Bergwercke 2c meh-  
 vers. Fisch-Schieffer bey Suhlf  
 59. Ein Luthero ähnliches Ge-  
 sicht und eines Pabstes Bild-  
 niß mit 3. Cronen 2c. soll vor  
 langen Zeiten im Schieffer zu  
 sehen gewesen seyn 4. 19.

Figuren allerhand schwarze wun-  
 dersame im Mansfeldischen  
 Schef-

# Register.

Schieffer 4. 5. 6. conf. 55. 56.  
 Autores davon/ibid (siehe Bild-  
 niß) woher diese Fisch-Figuren  
 entstanden 5. der Physicorum  
 verschiedene Meynungen dar-  
 über 6. 7. allerhand rothe auff  
 verschiedenen Kalksteinen in  
 der Marck bey Kupin 8. 199.  
 Find-Eisen (Nicol.) ein in Berg-  
 wercken berühmter Kunstma-  
 cher 42  
 Florenz: dort herunter giebt's Mar-  
 mor / darauf viele rudera abge-  
 bildet 80  
 Flüsse sind auf allerhand Steinen  
 fürgebildet zu sehen gewesen 29  
 mit allerhand Arten Flüssen  
 figurirte Steine 61. 64. 71. 199.  
 Friedrich / siehe Joh. Friedrich.  
 Frösche in einer steinern Niere zu  
 Illmenau 50

## G.

**G**ang ein schwebender von  
 Stein-Kohlen wird im Ma-  
 nebachischen Kräuter-Gebürge  
 angemerket 19  
 Gaulenseer Stollen im Eislebi-  
 schen Kupffer-Bergwerck 2  
 Gebürge / deren 49. Arten Ver-  
 zeichnis im Sineken / im Eisle-  
 bischen Bergwercke 10. 199.  
 = = schwarz/braunholzk/roth/  
 roth Neßlich / groß Kalg 10

Gehirne/mit dessen Gestalt Eisen-  
 Stein 58  
 Gesicht ein Luthero ähnliches im  
 Mansfeldischen Schieffer/4  
 Gestirne am Himmel auf aller-  
 hand Steinen gebildet 29  
 Goldgrund im Eislebischen Kupf-  
 fer-Bergwercke 2  
 Gottes Allmacht und Weisheit  
 ist sehr wunderbar in allen Ge-  
 schöpfen 1 4. 7. 24. 33. 199. 46. 199.  
 50. 199. Aristotelis Meynung da  
 wieder/ wird refutiret/ 33. 199.  
 Werke sind durch keine mensch-  
 liche Vernunftt sattfam zu er-  
 gründen 33 199. 47. 51

## H.

**H**enne präsentiret sich gang-  
 deutlich in einer steinernen  
 Schieffer-Niere 47. Berg-  
 Henne in ihren natürlichen  
 Farben sitzend auf einem raren  
 Steine 50  
 Henne (Friedr.) Erfinder des Ma-  
 nebachischen Kräuter-Gebür-  
 ges 18  
 Himmel mit seinem blinkenden  
 Gestirn auff Steinen gesun-  
 den 29  
 Hirsch auf einem Schieffer in  
 Schlesien sehr nett gezeichnet //  
 wird nach Breslau verchret 27  
 Hirschwinckel in Eislebischen  
 Kupf-

Kupffer = Bergwercke 2  
 Holz so unter der Erden petrifici-  
 ret / 63. 64

J.

**J**aspis präsentirt Mariam  
 mit dem Kindlein Jesu aufn  
 Armen 29

Jllm-Fluß dienet zum Maneba-  
 chischen Schieffer-Bergwercke  
 19. 26

Jllmenauische Bergwercke / von  
 denen figurirten Steinen / 11.  
 73. deren Anzahl und Erbau-  
 ung 41. auch alten und neuen  
 fatis 41. 59. vom Nödliger  
 Bergwerck suche K.

Jllmenauer Flöz in der Gottes  
 Gabe sehr nöthig 45. auch noch  
 künfftig von grosser Hoffnung  
 46. sind alle considerabel wegen  
 des Baues und der Wasser-  
 Künste 46. dasige Erzt sind aus  
 besondern Berg-Arten und un-  
 terschiedener Farben 46. aller-  
 hand Figuren in einer steiner-  
 nen Miere 46. 59. 60. sind zu  
 Weimar in der Naturalien-  
 Cammer 47. 73. Sand Steine  
 mit vielerley kleinen Bäumlein  
 und Sträuchern von gewachsen-  
 nen Kupffer giebt sehr häufig  
 daselbst 48 49

Instrumenta Mathematica aus

vielerley Arten auf Steinen.  
 Johann Friedrichs Churfürst zu  
 Sachsen Bildniß mit dem  
 Schrammen überm Backen / im  
 Eislebischen Bergwercke 8  
 Johann-Georgen-Stadt ist ein  
 sehr reiches Bergwercke gewe-  
 sen 53. 59.

K.

**K**ase aus allerhand Steinen  
 formiret 61

Kalckgebürge in Eislebischen Kup-  
 fer Bergwerck 10. schöne weisse  
 mit allerhand rothen Fischen zu  
 Bräunsb. in der Mark 12. wo-  
 her ihre Abbildung 12. 13.

Kazenwedel von unterschiedlicher  
 Art auffn Manebachischen  
 Kräuter-Gebürge 20

Käyser-Kopff / ein Römischer mit  
 Lorbeer präsentirt sich auf ei-  
 nem Schieffer sub Fig. 5. p. 56

Kind präsentirt sehr nett ein Ty-  
 roler zerschlagener Stein 14. 75

Kintelsberg / im Eislebischen Kupf-  
 fer-Bergwercke 2

Klee rother / im Eislebischen Berg-  
 wercke 10

Kohlen / suche Stein-Kohlen

Korn-Mehre gar deutlich auf ei-  
 nem Steine 15. in ganz kleinen  
 Schieffer-Mieren dergleichen

48.

Kräu-

# Register.

Kräuter natürlich von vielen Arten in allerhand Schieffern außn Manebachischen Kräuter-Gebürge 18. 20. conf. 55. bey Subla 59. woher sie entstehen 24.

Krebse in einer steinerne Niere zu Illmenau 50

Kugeln präsentiren von innen allerhand Glantz 60

Kühlenmey im Eislebischen Kupfer-Bergwercke 2

Kupfer-Bergwerck zu Eisleben mit dessen figurirten Fisch-Schieffern beschrieben 1. 599. silberreiches Kupffer daselbst 3

## L.

**L** Apides figurati, suche lit. F. Leipzig / da herum trifft man schöne Stücke von Marmor/Jaspis an 79

Leipziger Rath richtet im Dorffe Oberwiederstedt einen alten Stollen wieder an 3.

= = Sandgruben zeigen auch sehr häufig denen Mandelker-  
nen gleichende Steine nebst vielen andern 38

= = Universitäts-Bibliothec/ darinnen wird ein Stück Marmor mit Christo am Creutz aufgehoben 80

Lerobe im Eislebischen Kupfer-Bergwercke 2

Lignum Bituminosum von besonderer Art 63. 59.

Leisen / derer gleichen sehr viele Steine 37. 40

Lutherus / ein ihm ähnliches Gesicht soll im Mansfeldischen Schieffer vor langen Zeiten gefunden worden seyn 4

## M.

**M** Andelken en gleichende weisse glänker. de Steinchen etc. von verschiedener Art bey Zwitzkau 36. 40.

Mandel-Steine / davon zu lesen 33. 35. 599. allerhand von harten Kieß an vielen Orten 38. 39 40

Manebach und dessen Kräuter-Gebürge oder Fundgruben mit dasigen figurirten Kräuter-Schieffern/ beschrieben 17. 599. 25. 599. 30. dessen Erfinder ist Herr Heyne 18. sehr wohl gelegener Gegend 18

St. Matthias Fund-Grube daselbst wird beschrieben 19. von ihrer ungleichen Schieffer-Art 20

Mansfeldischer Berg im Eislebischen Kupfer-Bergwercke 2

Maria das Kindlein Jesu außn Arm haltend/ in einem Jaspide abgebildet 29. und in einer Schieffer-Niere 46

Mar-

## Register.

- Marmor** / auf einem weissen ganz  
 ungemein harten wird miracu-  
 losus naturæ lusus gezeiget 52. ist  
 mit Bäumen gar sonderbahr  
 gezieret 52. davon giebt's artige  
 weiche Steine, 63. schön-  
 farbichter Marmor auch in  
 Sachsen / absonderlich bey  
 Zwickau und Plauen 76. 89.  
 Nisnergrauer unweit Nürn-  
 berg 77. weisser bey Anneberg  
 77. davon ist ein Altar daselbst  
 und die Churfürstliche Capelle  
 zu Meissen 77. wird in harten  
 und weichen eingetheilet 77.  
 Annabergischer ist sehr harte  
 78. allerley farbichter wird  
 Spath genennet 78. und be-  
 schrieben 79. allerhand giebt's  
 zu Waldheim 78. davon das  
 Amsterdammer Rathhaus 78  
 Marmorirte Malabaster bey  
 Northausen und Weisensf. 78  
 Marmor-Blumen 97. allerley  
 Arten in Sachsen / Ungarn /  
 Böhmen / Schottland / um  
 Nürnberg / Regensburg 79. mit  
 Menschen / Vieh und Kräutern  
 in Schottland 79. 89. lichtgrü-  
 ner im Veronesischen / mit  
 Blümlein und vielen ruderibus  
 im Florentinischen 2c. in Egp-  
 ten / Danzig / Leipziger Univer-  
 sitäts-Bibliothek 80  
**Marmorsteine** / deren aller schönste  
 und prächtigste zu Rom 75. 89.  
 daselbst giebt's marmorsteiner-  
 ne Särge 76  
**Mathemathische Instrumenta** giebt's  
 vielerley Arten auff Steinen  
 28. 89.  
**Menschen** finden sich auch auff  
 Steinen abgebildet 26. suche  
**Bildniß und Figuren.**  
**Metalle** arboreseiren in Schmelz-  
 Hütten 59  
**Mond** der helleuchtende ist selbsten  
 auff Steinen gebildet zu sehen  
 gewesen 29  
**Monstra** von Menschen / Vieh und  
 Kräutern 2c. sind auch auff  
 Schiefersteinen zusehen 26. 29  
**Mosis Bild** wird im Illmenau-  
 schen Bergwerke gefunden 50.  
**Muschel-Steine** / deren giebt's  
 zweyerley Arten 26  
**Muscheln** und andere Marina  
 findet man auff Steinen im  
 Manebachischen Bergwerken  
 abgebildet 26  
**Muscheln** auf schwarzen Schief-  
 fer-Steinen zu Edenburg in Un-  
 garn 26. deren ausführliche  
 Benennung suche 39. 40. in sei-  
 ner steinern Niere zu Illmenau  
 50. Sand-Steine zu Ober-  
 furth damit gezieret 65. 67. de-  
 ren wunderbarer Ursprung 66.  
 allerhand Steine davon / und  
 besonders rare aus Pohlen und  
 Moscau



## Register.

Moseau 67. petrificirte Muscheln und die allergrösten Auster-Schalen findet man bey Edenburg nebst vielen dergleichen curiosis 68. 69. eine ziemliche grosse präsentiret sich auff einem Stein aus Engelland 73

### N.

**N**atur / in deren Operationes kan niemand hinein gucken / 8. 17. 24. übertrifft alle Kunst 49. künstelt sehr wundersam 57 66. kan durch ihre Krafft auch unter der Erden vollkommene Creaturen formiren 35.

Natürliche Krafft hat ihre wunderswürdige Effectus 7. 8. 13. 14. 17 25. 46. 49. ganz übernatürliche und wieder die Natur selbst lauffende Dinge finden sich auf Steinen bey dem Manebachischen Bergwerck 25. sq. doch sind auch alle diese Wunder der Natur vergänglich 50

Naxian und Necke erfinden das Eislebische Kupffer-Bergwerck 2

Neckendorffer Revier im Eislebischen Kupffer-Bergwerck 2

Nieren/in dergleichen von Schiefer präsentiren sich gar deutlich Christus mit einem Kelche in der lincken Hand: Maria mit dem Kindlein Jesu aufn Ar-

men: eine Henne 46. sq. und einen Fisch sub Fig. I. beschrieben 47. eine Korn-Mehre in etlichen ganz kleinen dergleichen Nieren 48 allerhand Kräuter/ Blumen/ Korn-Mehren/ Töpffe rc. sind offters darinnen gefunden worden; item / Fische / Krebse / Frösche / See-Schnecken und Muscheln 50. 73. die Archa Noæ, das Bild Moses / ein Crucifix mit einem menschlichen Körper 50. allerhand Nieren-Steine sind bemercket 64. Eisen-Niere präsentiret das Christ-Kindlein der Maria auf den Schooß sitzend 73. 74. Nierenstein mit einem Mannes-Kopff und Peruque 74.

Noa, suche Archa Noæ.

Northausen / daselbst bricht man marmorirte Alabaster 78

Nürnberg / dorthierum ist Alschergrauer Marmor 77. 79

### O.

**O**berhütte vor Eisleben 3. sq.

Oberwiederstedt / in diesen Dorffe richtet der Leipziger Rath einen alten Stollen wieder an 3. wieviel Fuder Schieffer und Kupffer iso daselbst wöchentlich und

M

jähre

# Register.

jähelich gefördert werden. 3  
**S**chfen-Kopff ein natürlicher auff  
 einem Steine zu Schneeberg  
 gefunden / wird als ein grosses  
 Wunderwerck Kayf. Rudolph  
 präsentiret 14  
 Ostrea sehr grosse und dicke / nebst  
 vielen andern 69. 70

## P.

**P**äbßliches Bildniß mit drey  
 Cronen und einen Barthe  
 soll in Mansfeldischen Schief-  
 fer vor langen Zeiten zu sehen  
 gewesen seyn 3 sq. Prætorii lar.  
 Beschreibung davon 5  
 Pirna/da herum giebt's allerhand  
 Marmor 79

## S.

**S**verfurthische graue und an-  
 dere curiose Sand-Steine  
 mit Muscheln 65. 68. 69 70. 72

## R.

**R**äder / und Spangenstein  
 beschrieben 59 60  
 R. gno ex v. getabili unterschiedene  
 Corpora admiratione digna 35.  
 199.  
 Ristdorffer-Stollen im Eislebi-  
 schen Kupffer-Bergwercke 2  
 Röder (Martin) Stollen wird im  
 Hennebergischen 1592. ge-  
 bauet 43

**R**ödliger Bergwerck / woher es  
 den Nahmen 41. suche Illme-  
 nauische Bergwercke: ist ein  
 sehr austrägliches 44. 45

**R**om / hier findet man die aller-  
 schönsten Marmorsteine und  
 dergleichen sehr prächtige Sär-  
 ge 75. 76

**R**udera viele präsentiren sich auff  
 Florentinischen Marmor 80

**R**udolpho wird ein Stein mit ei-  
 nem natürlichen Schfen-Kopff  
 als ein grosses Wunderwerck  
 präsentiret 14

**R**uppinische weisse Kalck-Steine  
 mit unterschiedener Art Fischen  
 notiret 12. sq.

## S.

**S**achsen-Land ist fast um und  
 um mit dem edlen Gebürge  
 umgeben 53. übertrifft an der-  
 gleichen unterirdischen Reich-  
 thumb viele andere Länder 53.  
 darinnen findet man schönfar-  
 bichte Marmor / so fast dem  
 Römischen gleich 76. sq. 79

**S**äge präsentiret sich auf einem  
 Steine 74

**S**and-Erde / wo allerhand der-  
 gleichen gebrochen werden 55

**S**and-Steine / suche unten unter  
 Steine im Sand-Steine.

Sarg /

## Register.

- Sarg** / sehr prächtige marmelstei-  
 nerne findet man zu Rom 76  
**Schächte** / so iso gangbar im Eiß-  
 leibischen Kupffer-Bergwerke 3  
**Schätze** / alle unterirdische / so  
 schön und vollkommen sie auch /  
 sind vergänglich 50  
**Schaffbreite** im Eisleibischen  
 Kupffer-Bergwerke 2  
**Schieffer** / suche unten Fisch- und  
 Schieffer-Steine.  
**Schiffbruch** / dadurch gehen viel  
 curiosa in der Natur verlohren  
 14  
**Schilff-Steine** / suche unten un-  
 tern Wort Steine.  
**Schmelz-Hütte** aufn Maneba-  
 chischen Kräuter-Gebürge be-  
 findlich 19  
**Schneebergische Bergwerke** hat  
 Albinus für die richtigsten der  
 Erden gehalten 53  
**Schnecken** lebendige und schmal-  
 hafte wie Aустern / kommen  
 herfür aus grossen abgeschlage-  
 nen und mit vieler Gewalt wie-  
 der zerschlagenen Stücksteinen  
 harter Felsen beyrn Castell Duy-  
 no am Venetianischen Meer  
 13.14  
**See-Schnecken** in einer Schief-  
 fer-Niere zu Illmenau 50  
**Schnecke** zeigt sich gar artig auf  
 einem Steine 67. besondere Art  
 Steine aus lauter petrificirten  
**Schnecken-Häusern** 68. aller-  
 hand Schnecken-Steine mit  
 ihrer verschiedenen benennung  
 71  
**Schottland** / daselbst findet man  
 mancherley Arten von Marmor  
 79. 80.  
**Schüssel** aus einem Achat wird  
 als eine besondere Rarität zu  
 Wien gezeigt 28  
**Schwarzwalde** in Schlesien un-  
 weit Hirschberg / daselbst giebt's  
 eine Art Steine mit Kräutern /  
 die sich zerspaltten lassen 27  
**Schwein (Meer)** zeigt sich auff  
 einem Steine 74  
**See** / eine grosse fischreiche trucknet  
 plötzlich aus durch ein heftiges  
 Erdbeben 13  
**Seidenwurm** auff einem Botten-  
 dorffer Schieffer 56  
**Semmeln** auff allerhand Stei-  
 nen formiret 61  
**Serpentin-Stein** suche unten  
 Steine.  
**Silber** wächst zu Johann Geor-  
 gen-Stadt im Meißner-Ge-  
 bürge über der Erden heraus /  
 daß es die Hirten finden 2  
**Silber-Hütte** zu Mannsfeld im  
 Eisleibischen Bergwerke 3 89.  
**Sinai** / am Fusse dieses Berges  
 giebt's Steine mit Kräutern /  
 M 2 Früch-

## Register.

- Früchten und Blumen zc. 28.  
 Sonne/Mond und Sterne/ ja al-  
 les Himmels-Heer / auff aller-  
 hand Steinen gebildet 29  
 Städte sind auff allerhand Stei-  
 nen zu finden 28. 1q.  
 Stein-Drechsler Zanung wird  
 mit einem Churfürstl. Privilegio  
 begnadiget 31. deren Meister  
 sind viel zu Böblitz 31  
 Stein-Kohlen / so petrificirten  
 Holze gleich sind 64  
 Steine nehmen jährlich zu/ ja öf-  
 ters wachsen ganze Klumpen  
 kleiner Steine durch die Feuch-  
 tigkeit wiederum von neuen fe-  
 ste zusammen 23. woher deren  
 Wachsthum entstehe 38. von  
 aller Gesteine Ursprung deren  
 Physicorum verschiedene Mey-  
 nungen 23. Avicennæ und Ari-  
 stotelis lat. Beschreibung 23. de-  
 ren Eintheilung in besondere  
 Arten Felsen-Steine giebt's bey  
 Zwickau/ 35. allwo ein gelblich-  
 tes Gestein mit weissen glän-  
 zenden Steinichen / so denen  
 candirten Mandel-Kernen sehr  
 gleich und verschiedener Art  
 und Grösse seyn/ 35. 36. 37. Ein  
 groß stück Stein von etlichen  
 Centnern wird präsentiret/ des-  
 sen Frucht einer Türckischen  
 Bohne gleich 37. wenn diese  
 unterirdische Stein-Früchte  
 vollkommen oder überreiff/per-  
 gehen sie wiederum wie die na-  
 türlichen 38. Eine Art lichtbrau-  
 ner Letten zu Dambach mit  
 schwarzen Körnern 62. Eine  
 Art sehr lichten Steines mit  
 schwarzen petunculis 69  
 Achat-Stein / daraus wird eine  
 Schüssel als eine besondere  
 Rarität zu Wien gezeigt 28  
 Alabaster-Steine / welche dafür  
 gehalten werden 32. 77  
 Myster-Schalen sehr grosse petri-  
 ficirte zu Edenburg in Schott-  
 land 68  
 Baum-Steine/ oder Baum/ so in  
 einen Feldstein von Glaas Eck  
 gewachsen/kömmt aus Ungarn  
 28. Steine mit allerhand klei-  
 nen Bäumlein und Sträu-  
 chern von gar besonderer Art  
 suche unten im Sandsteine  
 und Sublischen ein mehrers.  
 conf. 48. 199. 58. 59  
 Blumen-Steine/ so mit Blumen/  
 Kräutern/ Früchten zc. von der  
 Natur auf besondere Art ge-  
 zeichnet / giebt's bey Maynk am  
 Rhein-Ufer 28. dergleichen  
 ganz ungemein schöne sind in  
 Arabien und am Berge Sinai/  
 28. conf. 13. item, darauf ein  
 Stengel mit einer Blume / zc.  
 6. derer Physicorum Meinungen  
 davon 6.7

# Register.

**Bohnen-Stein** / dessen Frucht einer Türckischen Bohne gleich findet sich auf einem grossen Stücke Stein von etlichen Centnern / 37

**Steine** sind inwendig voller Crystallen einer Welschen Muscheln groß 37

**Eisen-Stein** mit der Gestalt des Gehirnes 58. mancherley Arten giebt's am Dellberge 63. mit Muscheln 2c. 67

**Erd-Töpffe** aus Steinen von allerhand Arten 62.

**Felsen-Steine** schwarz graue / so von andern ganz unterschieden 37. gleichen dem Kochlizer rothen Steinmarck an Härte 2c. 38. sind in der Medicin gut 38. vielerley von gar besonderer Arten Felsen finden sich bey Zwickau 35. Ein gelblichter Gestein wird daselbst entdeckt / darinnen weisse glänzende Steinchen denen candirten Mandelkernen sehr gleich 35. 36. 37

**Feuer-Steine** / ein grosser in der Leipziger Gegend präsentiret gar zierlich einen See-Äpfel 28 dreyerley Arten bey Schilda 69

**Figuren** allerhand auff Steinen von mancherley Insectis, Vögeln / Blumen / Bienen / Gebüschen / 2c. 13. conf. 14. Autores davon / mit Mathematischen

**Instrumenten** / Gestirne des Himmels / vier Elementen / Flüssigen / Städten / und Wäldern / Thieren 2c. bezeichnet / 28. 29. mit einer Sägen-Degen- / Meer-Schweine 2c. 74. mit einem Affen 75. Steine von sonderlicher Art mit Käse / Brod / Semmeln Weintrauben / auch mit miniature punctis gar sonderlich besprenget 61. mit einer Rose 8. Ein kleiner Edelstein aus Ost-Indien soll zu Paris biß 16 Sley Figuren zugleich präsentiren 28. eines Steines mit einem natürlichen Ochsen-Kopffe zu Schneeberg gedencket Mattheus 14. Ein schöner auf Tyroler Gebürge zererschlagener stellet gar neulich ein Kind vor 14. Maria mit dem Kindein Jesu auffn Arme in einem Jaspide abgebildet 29. eines Mannes Kopffs mit einer Peruce auf einem Nieren-Steine / 74 Steine darinnen ein Mensch in Wolcken liegend zu sehen 75. mit einem Affen und einem Kinde auffn Rücken tragend / 75

**Fisch-Steine** oder Fisch-Schieffer / wo sie anzutreffen 4. 5. Zach. Prae. orii lat. Beschreibung davon 5. figurirte Schieffer wie Fische / siehe Eislebisches Bergwerck. Schieffer mit

# Register.

Fisch = Schuppen und gleichsam grossen Warzen bemercket 6. derer Physicorum verschiedene Meynungen darüber / 6. 7

Steine mit besonders rar abgebildeten Fischen aus der Erden gegraben um Vincenz in der Lombardie 13. Ruppiniſche mit allerhand Arten rother Fische 13. aus grossen gewaltig zer Schlagenen stück Steinen harter Felsen werden gar wunderwürdige lebendige schmackhafte Fische 13. 14. Aalraupen / Heringen und andern Fischen mit erhabenen Schuppen sind beschrieben und präsentiret 4. 6. Fig. I. 2. 3. mit 2. Fischen als ein Sceleton, davon das Fleisch abgefressen / präsentiret Fig. 5. p. 16.

Flüsse allerhand auf Steinen präsentiren sich bey der Nacht hellglänzend 61. 62. conf. 28. 29.

Kalk = Steine unterschiedener Arten zwischen Käfnitz und Altenburg / um Jena und Eisenach / auch um Saalfeld / und im Harze zu Gornrode mit Bäumen gezieret / davon ein Stein sub Fig 5. p. 51. 53. aus Jena 51. ein weisser mit einem Baum bey Schweinsfurth sub Fig. I. p. 51. sq.

Früchte allerhand auff Steinen

und Schieffern / ein gross stück Stein von etlichen Centnern / dessen Frucht einer Türckischen Bohnen woher sie kommen 38. wenn diese unterirdische Früchte vollkommen oder überreiff / vergehen sie wiederum gleich denen natürlichen 38

Korn = Mehren auf Steinen / suche oben K.

Kräuter = Steine oder Schieffer / dergleichen findet man am Berge Sinai 28. auf denen Manebachischen sind allerhand Kräuter abgebildet 17. diese Schieffer Art / so ganz ungleich sind sehr variabel 21 22. Etliche präsentiren sich sehr natürlich als verdorrte Kräuter / 21. Ein sehr curios Experiment mit diesen Schieffern gemacht / wird referiret 21. wo diese Kräuter = Schieffer zu finden 22. deren Eintheilung in besondere Arten 25. sq. allerhand mit Kräutern und Schilff marquierte im St. Andr. Stollen zu Stollberg am Harze / auch in Arabien und am Berge Sinai 28. dergleichen allerhand curiose sind auch in Engelland und in Schlesiens bey dem Schwarzwalde unweit Hirschberg / welche letztern sich zerpalten lassen 27. Beschreibung derer im Manebachischen Schieff-

# Register.

Schieffer durch die Natur ab-  
gebildeten Kräuter 30  
Kugel-Steine von allerhand Ar-  
ten werden mit besondern in-  
nern Glanze bemercket 65. 61.  
Mandel-Steine/ von harten can-  
dirten Kieß werden an vielen  
Orten gefunden/ 38 39. denen  
candirten Mandel-Kernen sind  
gleich weisse glänzende Steini-  
chen aus einem gelblichten Ge-  
stein bey Zwickau 35. 36. so von  
verschiedener Art und Größe /  
36. 27. Mandel-Kernen glei-  
chende Steine werden auch in  
Leipziger Sand-Gruben häuf-  
tig gefunden 38  
Marmor-Steine dafür wird von  
etlichen der Serpentin-Stein  
in Meißner-Gebürge gehalten  
32 ist zweyerley 77 Ein weisser  
ganz ungemeyn harter Mar-  
mor mit einem miraculoso na-  
turae lasu bemercket worauff  
Bäume / 52. dergleichen auch  
durch den Reiben-Stein zu  
observiren / und im Winter an  
denen Fenstern durch die kalte  
Lufft 52. 53. Steine so weich  
und ganz Marmor artig 63.  
Muschel-Steine gewisse Sorten  
Steinen oder Schieffern sind  
zu sehen auffn Manebachischen  
Kräuter-Gebürge 20. 19. Mu-  
scheln deren werden 2. Arten be-

schrieben 26. ii. 39. 48. schwar-  
ze Schieffer mit Muscheln  
giebts zu Edenburg in Ungarn  
26. Sandsteine mit Muscheln  
bey Dorsfurth 65. deren vieler-  
ley Benennung und Zeugung/  
65. 199. Muschel auf einem weis-  
sen Sandsteine 67. allerhand  
zu Eisenach und besonders zu  
Altdorff 67. Eisen-Steine mit  
Muscheln und sehr rare in  
Pohlen und Moseau 67. Petri-  
ficirte Muscheln und sehr grosse  
Muster-Schalen zu Edenburg/  
in Schottland nebst vielen an-  
dern dergleichen curiosis 68. 19.  
Stein mit einer ziemlichen gros-  
sen Muschel aus Engeland 73  
Nieren-Stein in einer Schieffer-  
Niere zu Illmenau werden  
See-Schnecken gefunden 50.  
allerhand abaebildete Figuren  
in Schieffer-Nieren / so im Ill-  
menauischen Bergwercke er-  
brochen worden 50. werden  
insgemein Dentridis genennet  
57. Nieren-und allerhand an-  
dere Steine suche 63. 64. Nie-  
ren-Stein mit einem Mannes-  
Kopff und Peruque 74  
Nosen-Stein oder Schieffer mit  
einer Nase / 8  
Ruppiniſche Steine in der Mareß  
mit allerhand Arten rother Fi-  
sche 13

Sand

## Register.

**Sand = Steine** mit allerhand kleinen Bäumlein und Sträuchern von gewachsenen Kupffer sind gar häufige in denen Illmner Bergwercken 48. dergleichen ganz leberfärbigter mit einem zarten Bäumlein auff's schönste geschildert / nebst noch einer aus kleinen Gebürgen bestehenden Landschaft 49.

**Sand = Steine** mit Muscheln und von Turbinatis bey Oberfurth 5. 70. deren unterschiedliche Benennung und Generation 65. 199. auf einem sehr raren Steine ist ein von Kupffer gewachsenen Baum geleyet / und eine Berg = Henne in ihren natürlichen Farben sitzend zu sehen 49. 50

**Sangerhäuser Kupffer = Zechen** und darinnen gefundene merckwürdige Steine 53. 199. deren erster Anbau ist ungewiß / doch 1630. sehr austräglich befunden worden 54. hat aber viel unglückliche fara gehabt 55. woher die daselbst verschmelkten Schieffer kommen 55. von Räder und Spangen = Steinen bey Rehe 59. 60

**Schieffer = Steine** / (suche oben Fisch = Kräuter Muschel und Thieren = Schieffer) Schief-

fer Kupfferhaltige zu Eisleben 2 deren ihige wöchentliche Förderung 3. und Gegend 4. Schieffer curieuse findet man auch anderwärts 7. 8. mit einer Rose 8.

**Schieffer = Steine** in Bottendorf = fischen Kupffer = Bergwercke mit vielerley Insectis, Vögeln / Blumen / Bienen Gebüschern / ic. item zu Künzelsau auf den hohen Gebürgen 13. mit einem Seidenwurm und Römisch. mit Lorbeer gezierten Kayser Kopffe 56. Manebachische Schieffer mit allerhand Kräutern marquiret 17. eine Art / so ganz ungleich / wird beschrieben 20. mit gewissen Sorten Muscheln 20. 19. allerhand curieuse Schieffer sind auch in Engelland und Schlesien bey dem Schwarzwalde unweit Hirschberg / 27. item in St. Andr. Stollen zu Stollberg am Harze 28. Beschreibung derer curiösen Manebachischen Kräuter = Schieffer 30. Schieffer zum Sangerhäuser Kupffer = Zechen 55.

**Schiff = Steine** allerhand curieuse damit marquirte in Engellandt und im St. Andr. Stollen zu Stollberg am Harze 27. 28



## Register.

**Schnecken** = Steine allerhand merckwürdige petrificirte/suche oben in **Schnecken**.

**Serpentin** - Stein zu Zöblitz 31. woher dessen Nahme / Ursprung und mancherley Farben 31. ist auch anderwärts / aber nicht so gut/anzutreffen 31. daraus wird allerhand Haus-Geräthe und ander Geschirr gemacht 31. 32. in diesen Steinbrüchen findet man kein giftiges Thier / daher dieser Stein wieder den Gift / und hauptsächlich in der Medicin dienlich 32. wird von etlichen unter die Marmor gerechnet / von andern aber mehr vor Alabaster gehalten 32. und weichen Marmor 77.

**Sublische** und andere angrenkende Fossilia und figurirte Steine 57. deren mancherley Benennungen 57. 58. deren Baum-Steine variiren ratione formæ & speciei 58. sind absonderlich curiös / auch von unterschiedenen Farben 58. die schönsten sind sehr zart 58. 59 hier giebt's auch Eisen-Steine 58

**Todten** = Kopff auf einem Steine soll die Nichtigkeit aller irdischen Creaturen anzeigen

sub Fig. 3. p. 50. 51. dessen wahre Ursachen werden untersucht 51

**Topff** = Stein / dessen Art in der Schweiz und bey Suhl im Schmiedfelder Walde 62

**Sträucher** auf unterschiedlichen Steinen von gewachsenen Kupffer im Illmenauer Bergwerck 48

**Sterne** / ja alles Himmels-Herr / ist auf allerhand Steinen zu sehen 29

**Strombites**, was es vor ein Stein 71. 72

**Strudtenberg** im Eislebischen Kupffer-Bergwercke 2. 3

**Sturm** = Heyde wird ein Illmenauisches Bergwerck genennet 41. suche Illmenauische Bergwercke.

**Succus petrosus** bey Altdorff mit allerhand Figuren 69.

### S.

**Fluffe Christi** vom Johanne im Jordan geschehen / wird im Eislebischen Bergwerck sehr wohl exprimiret gefunden 8

**Teuffels-Bäder** was es seyn 61  
**Thiere** von allerhand Arten sind auf Steinen zu sehen gewesen

## Register.

Fisch-Geschirre allerley wird aus  
Serpentin-Steinen verfertigt  
31. 19.

Todten-Kopff wird auff einem  
Steine zum Denckmahl der Ei-  
telkeit gepräget gefunden 50. 51  
dessen Ursachen werden unter-  
suchet 51.

Topff ein mit 2. Henckeln wohl  
proportionirter / mit allerhand  
Blumen / wird zu Illmenau in  
einer Schieffer = Niere gefun-  
den 50.

Topff-Steine / suche unter Stein  
im Topff-Stein.

Triebfand grober / rother / gelber /  
weisser / in Eislebischen 10

Turbinites, was es vor ein Stein  
71.

### B.

**B**ergängigkeit aller Dinge  
wird durch einen Todten-  
Kopff auf einem Steine geprä-  
get fürgestellt 50 51

Blümlein Bergiß mein nicht /  
præpariret sich in einem Feuer-  
Steine 70

Berona / im Veronesischen findet  
man lichtgrünen und mit  
Blümlein gezierten Marmor  
80.

Vicenz in der Venetianischen Lom-  
bardie / daselbst sind Steine  
mit besonders rar abgebildeten  
Fischen ausgegraben worden 13

Ungarn / daselbst findet man gar  
schöne grüne Marmor 79  
Unvollkommenheit ist der Men-  
schen Wissenschaft 17. 34. 35.  
47. 51.

Vrna, wofür solche ehemahls ge-  
halten worden 62

Vterodt (von) Berghauptmann /  
fängt die Illmenaufischen Berg-  
werke etliche mahl wieder zu  
bauen an 43. 45

### W.

**W**älder findet man auf aller-  
hand Steinen abgebildet  
28 29

Waldheim / da herum giebt's schö-  
nen Marmor 78

Weidenbach im Overfurtischen /  
daselbst werden graue Sand-  
steine mit Muscheln gegraben  
65. 199.

Weintrauben auf allerhand Stei-  
nen abgebildet 61

Weisheit Gottes / suche Gottes  
Allmacht.

Weissenfels / da herum findet man  
einen vortreflichen weissen Ala-  
baster 78

Wicken / denen gleichen sehr viele  
Steine 37. 40

Wien / in dasiger Kunst-Kammer  
wird eine Schüssel mit Buch-  
staben / so aus einem Uchat /  
aus Orient als eine vortreffli-  
che

## Register.

- che Karität gezeigt. 28.  
Wissenschaft die allergröste der Menschen/ in Erforschung natürlicher Dinge / ist blosses Stückwerck und unvollkommen 17. 34. 35. 47. 51  
Wolcken / darinnen ist ein Mensch auf einem Steine zu observiren 75.  
Wolfferöder = Zeche im Eislebischen Kupffer-Bergcke 2  
Wurm/so einem Seiden-Wurm gleich / präsentiret ein Schiefer sub. Fig. 4. p. 56  
Zeche die Sau genannt / die Wipper = Zeche 2. die vornehmste.  
Zechen im Eislebischen Kupffer-Bergwercke 2  
Ziegelrode im Eislebischen Kupffer-Bergwercke 2.  
Zöblitz / wo das Städtlein liegt 31.  
Zöblitzer Serpentin-Stein 31. daraus wird allerhand Gefässe und Tisch-Geschirre gemacht 78. suche mehrers unter Stein in Serpentin-Stein.  
Zwickau / nicht weit davon wird eine besondere Art Steine gefunden 35. hierum giebt's die besten schwarzen Marmor in Sachsen 77.

E N D E.

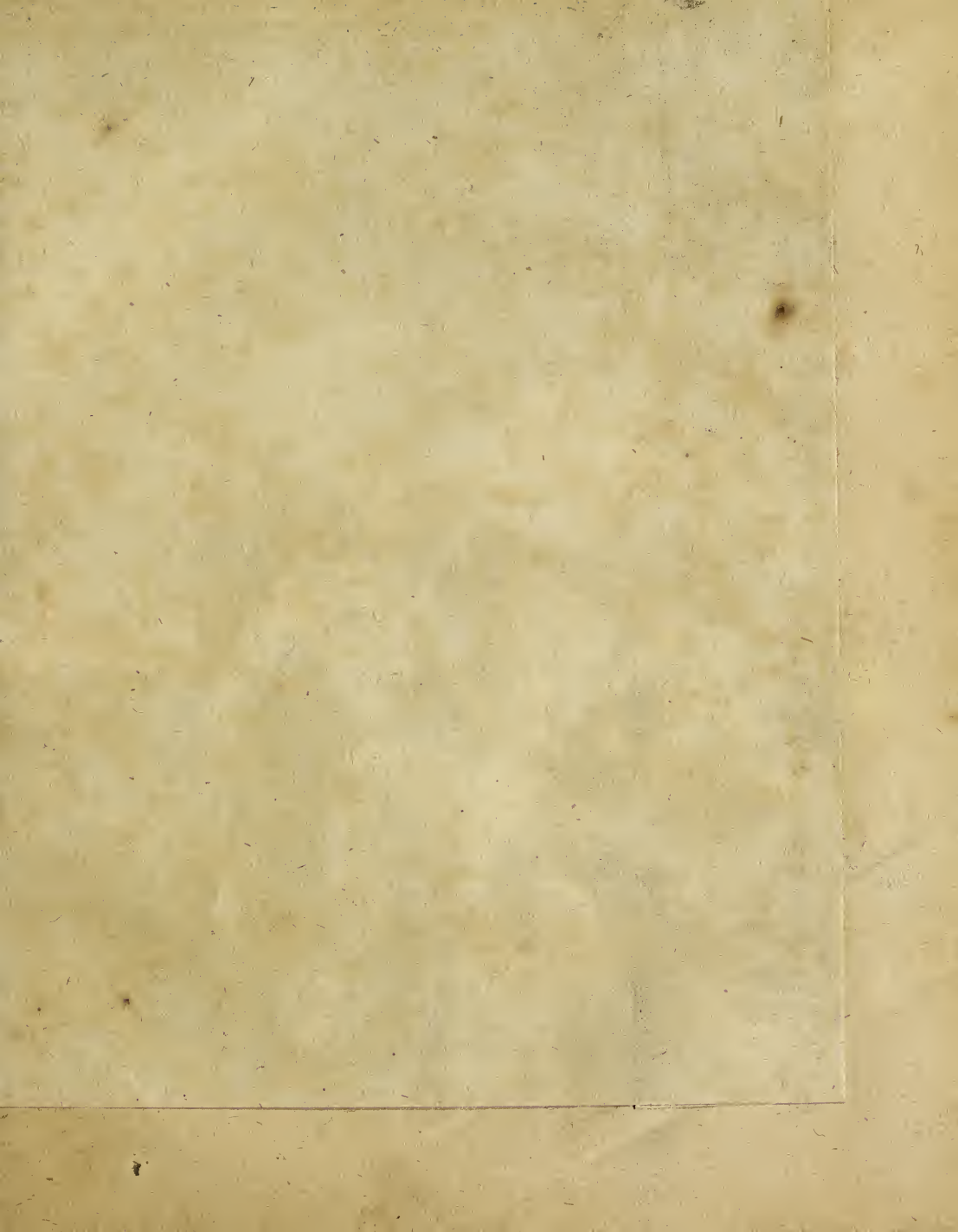
## ERRATA.

In Praef. Column. 2. lin. 19. lege Anglicorum. Col. 4. lin. 11. lege Prodomi. pag. 7. lin. 13. lege wundernswürdige p. 10. lin. 12. lege pro Fincken Sineken. p. 14. lin. 11. lege Kircherus. p. 26. lin. 19. lege Succo. p. 39. lin. 3. lege Amygdalæ. p. 62. lin. 5. lege Wagneri. p. 63. lin. 26. lege Oryctogr. p. 66. lin. 8. lege materia. p. 75. lin. 9. lege Schneebergæ & Gaffarellus. reliqua suppleat, benignitas Lectoris.

The first part of the report  
 contains a list of the  
 names of the persons  
 who have been  
 appointed to the  
 various offices  
 of the  
 government  
 for the year  
 1875.

CONTENTS

The second part of the report  
 contains a list of the  
 names of the persons  
 who have been  
 appointed to the  
 various offices  
 of the  
 government  
 for the year  
 1875.







Memorabilium  
Saxoniae Subterraneae.

i. e.

Des  
Unter Erdischen Sachsens  
Welkamer Wunder  
Der  
Natur.  
Andern Theils.

---

RELAT. I.

Von denen Edlen-Gesteinen / als Demant/  
Rubin/Saphir und dergleichen.

Die Gesteine an und vor sich selbst / nehmen zum Theil  
als bald bey ihrer Generation eine Figur oder Gestalt  
an / oder sie præsentiren sich ohne dieselbe / und zwar sind  
die letztern durchscheinend ohne Annnehmung einiger Farbe/  
andre hingegen sind weiß / roth / blau zc. Da im Gegentheil  
die Marmora, Kieselsteine / und von denen weichern Sorten

die Sand-Steine/Tropf-Steine/Kalk-Steine/Gips/Spat/  
 Allabaster auch nicht durchsichtig seynd/ und daher nicht  
 als die ersten unter die edlen Steine gerechnet werden.  
 Von denjenigen / welchen die Natur eine Gestalt gegeben/  
 sind einige rund/ oder aber sie zeigen sich in eckigter oder ovaler  
 Rundung/ auch wohl in einer einem Stern und andern Din-  
 gen gleichender Ueihnlichkeit / so geschiehet darneben öfters/  
 daß die selbige unterschiedenen Creaturen ex regno animali  
 oder vegetabili, nicht ungleich; wiewohl auch nicht leugbar/  
 daß hierunter sich einige finden / welche zuvor wahre Crea-  
 turen gewesen/ aber da sie in dem Busen der Erden verhar-  
 ret gelegen / durch die Versteinerungs Kraft und metalli-  
 schen Säffte/ in Stein verwandelt worden. Diese General  
 Eintheilung derer Steine zeigt die Ordnung/ nach welcher  
 wir uns in diesem andern Theile/ derer Wunder des unter-  
 irdischen Sachsens an denen Gesteinen dem geneigten Leser  
 zu communiciren/ vorgenommen/ machen daher billig von  
 denen edelsten Gesteinen den Anfang.

Gleichwie aber unter denjenigen / welche wir die  
 Edlen Gesteine heißen/ vornehmlich den ersten locum der  
 Demant als der pretiöseste behält/ also wissen wir daß er al-  
 bald in der ersten Sprache seinen Rahmen erhalten/ maßen  
 im 2. Buch Moses cap. 28. v. 18. dessen/ und daß er der dritte  
 Stein in der andern Reihe/ so in das Amt Schildlein gesetzt  
 waren/ gewesen/ gedacht wird. Boetius de Boot Lib II. cap. 2.  
 recensiret ex Plinio sechsferley Arten dieser Steine/ und geden-  
 ket 1.) eines Indianischen Demants / welcher als ein Cry-  
 stall sechsseitig/ spizigt/ helleuchtend scheinet/ zum 2.) des A-  
 rabischen/ welcher diesem ziemlich gleiche und darneben von  
 ungemeiner Härte sey 3.) des Cenchrianischen der in Grö-  
 ße

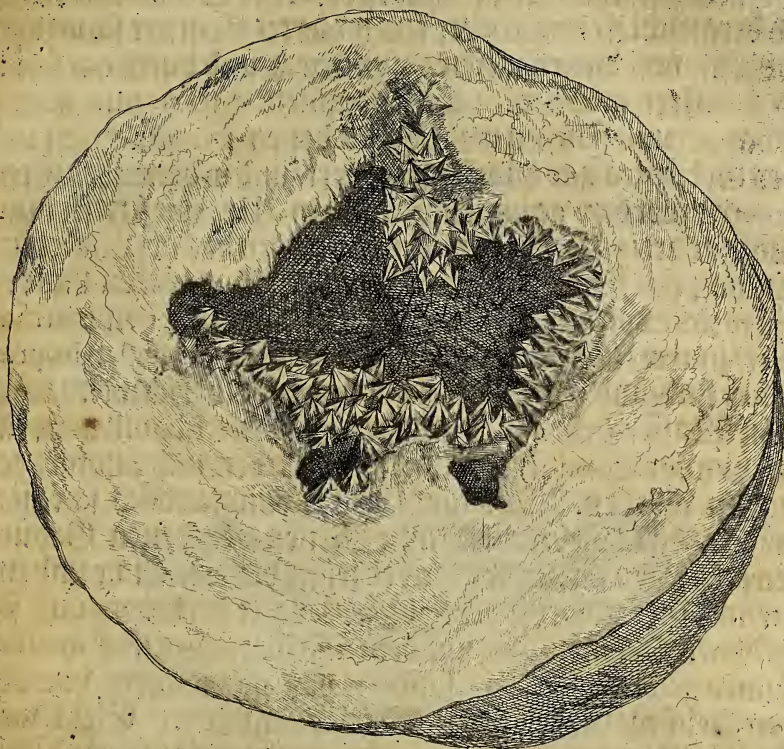


ße eines Hirsen Kornes gefunden werde 4.) des Macedonischen so im Golde angetroffen werde 5.) des Cypriantischen/ so etwas gublicht / den 6.) nennet er Sideritidem, sey denen vorigen an Härte und Feuer nicht gleich/und mehr pseudo Adamas zu nennen / wiewohl unter diesen keiner mehr zu seiner Zeit bekant gewesen. Vide Plinium Lib. XXXVII. Nat. Hist. cap. 4. Diejenigen welche wir aniezo vor die besten halten/ werden aus Indien gebracht / deren Unterscheid Joan de Laet in Tract. de lapid. & gem. Lib. I. c. I. zeigt. Vide etiam Francisci Ost- und West: Indischen Lust: Garten, Parte 2. pag. 988 & 1223.

Untersuchen wir die Ursache und die Materiam selbstn wodurch und wovon diese zarten Gesteine ihren Ursprung nehmen/ so wissen wir bald Anfangs / daß dieselben entweder in einem corpore subterraneo, oder außerhalb demselben wachsen/ und zwar dergestalt/ daß wie alle Steine aus Erde und zum Theil metallischen Wasser entstehen / diese ex molli & tenui materia, und dem allerreinsten Wasser ihren Ursprung nehmen. Aqua enim seu humidum viscosum welches sich nach und nach gleichsahm filtriret und die subtilsten poros durchdringet/ purificiret sich in einem ganz excellentiori gradu, leget sich nach und nach an / kommet dadurch ad supremum puritatis & coctionis gradum, coaguliret und erhält zuletzt durch Behülffe der Erd: Wärme fast als im Gegentheil zur Winters: Zeit durch Schlieferung des Wassers eine Eis: Zapfe / seine Härte. Dahero dem geschiehet/ daß diejenige Particulæ, welche sehr salzig zu Ed: lensteinen / andre aber so mehr mercurialisch zu einem Metalle werden. Dieses lehret die tägliche Erfahrung / es weist auch die Experiens/ daß in denen Gold Gebürgen und

Gruben bey und in dem Gold die reinesten und schönsten Edelgesteine gefunden werden. Puritas enim dependet ex continua sublimatione elementaris ignis, feu vaporis, ascendendo scilicet & descendendo purificat loca, per quæ transit, sique locus est salsus & aquosus fiunt adamantes, und darbey hat die Natur ihre sonderlichen Operationes, in dem sie selbige nicht in einerley Gestalt formiret. Diejenigen / welche die Crystallisation des Grünspans und andrer Dinge verstehen / können sich darvon gar leichtlich eine Ideam machen: Chrystallisationes enim artificiales eodem modo fiunt, ut naturales. vide excell: Woodwardum in specim: Geograph: phys: p. IV. p. 163. Nun haben wir zwar in Deutschland und absonderlich in unsern Sachsen-Lande uns nicht zu rühmen / daß es dergleichen schöne und an Härte und Feuer denen Indianischen gleichkommende Demante gebe; Gleich wohl aber finden sich öfters in denen Silber Zechen und andern Gruben wie nicht weniger in unsern Flüssen sehr schöne Steine / welche nur ermeldten Indianischen am Feuer und Härte ziemlich ähnlich seyn vid: Albini Berg Chronic. p. 143. Und darunter seynd diejenigen die merckwürdigsten / und curiosesten / so um Muschen und andern Orten der Muldau gefunden werden / inmaßen wie die rei gemmarix periti zu sagen pflegen / sie ihre radicem oder Mutter haben / und in einem corpore verschlossen liegen / daher man sie insgemein Muschner Demant Mütter / zu nennen pfleget / sie liegen daselbst an denen Ufern der Muldau / dahin sie die großen Wasser führen / nach deren Ablauf sie gar häufig ange troffen werden / und zwar in runden Kugeln / so diese zersetzet werden / sind sie durch und durch darmit angefüllet; Nachstehender Abdruck

stellet



Stellet dergleichen halbe Kugel für. Nicht allein aber findet man ganz weiße durchsichtige so genante Demante/ sondern es zeigen sich auch bund colorirte/grüne/rothe/blaue und gelbe/dahero man sie gar wohl pseudo Smaragd, Rubin, Saphir, Ametkist und Hyacinthen nennen kan / wiewohl  
 23 von

von diesen bundten gar seltsam einige angetroffen worden. Die Kugeln sind von gar unterschiedener Größe/ inmaßen ich dergleichen eine/ so über einen viertel Centner schwer gewogen/ von dar erhalten/ und durch und durch gar schön crytallisiret gewesen. Sie kommen anbey mit denen Quarzen und Flüssen welche aus denen Bergwercken unfers Gebürges gar häufig gefördert/ und in denen Klüfften generirt werden/ ganz genau überein. Ueberdieß trifft man auch gar artige Steine auf denen Feldern des ober Gebürges nicht nur/ sondern auch des ganzen Meißnischen Landes an/ welche von außen bunte Adern und zum Theil marmoriret/ innwendig aber mit solchen bundten crytallen imprägniret sind/ und vermuthlich durch groß überschwemmung vom Wasser denen Gebürgen ehemahlen/ ich will nicht sagen von der Sündfluth selbst/ abgerissen/ und alsofort getrieben worden. Wiewohl es fast unglaublich scheinen möchte/ da es vielmahls etliche Meilen von denen Gebürgen abgelegen/ gleichwohl aber zeigt die cußerliche und innerliche Gestalt nebst dem edlen Gehalte derselben/ daß sie an denen Orten/ wo sie auf denen Feldern liegen/ sich nicht können generiret haben/ sondern daß sie vielmehr von edlern Gebürgen ihren Ursprung haben müssen. Gleich wie aber die Natur/ das ist die der Erden eingepflanzte und von dem wunderbahren Gott alsbald bey der ersten Schöpfung gesegnete Krafft und Wirkungs Macht in ihren Operationibus iederzeit sehr wunderfahm sich erweist/ also arbeitet sie auch hier mit besonderer Fleißigkeit/ indem sie bey diesem edlen Gewächsen in dem Busen der Erden/ durch das Anlegen derer Quarze und Flüsse sehr delicate Gestalten uns vor Augen leget. Wem nur ein wenig die innere

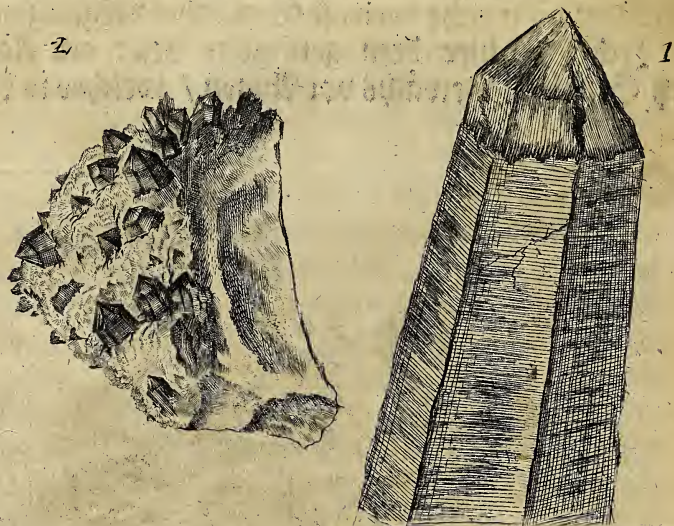
Gestalt

Gestalt der Erden und absonderlich unser Erz-Gebürge bekant/ wird selbst gestehen müssen/ daß alles sehr wunder-  
 sah und der Reichthum dieses Gebürges nicht allein ganz  
 ungemein groß sey/ an denen Schätzen der Erden / als Sil-  
 ber/ Kupfer/ Bley/ Zinn und dergleichen/ sondern auch an  
 solchen Dingen/ welche curieuse Gemüther vergnügen kön-  
 nen. Ich lege hier dem geneigten Leser ein klahres  
 Quark Strahlen Gewächs vor Augen / welches in denen



Freybergischen Silber Zechen gebrochen worden / und ab-  
 sonderlich um deswillen zu admiriren / daß die Strahlen/  
 nicht nur sehr rein und durchsichtig/ sondern gleichsahm mit  
 Silber

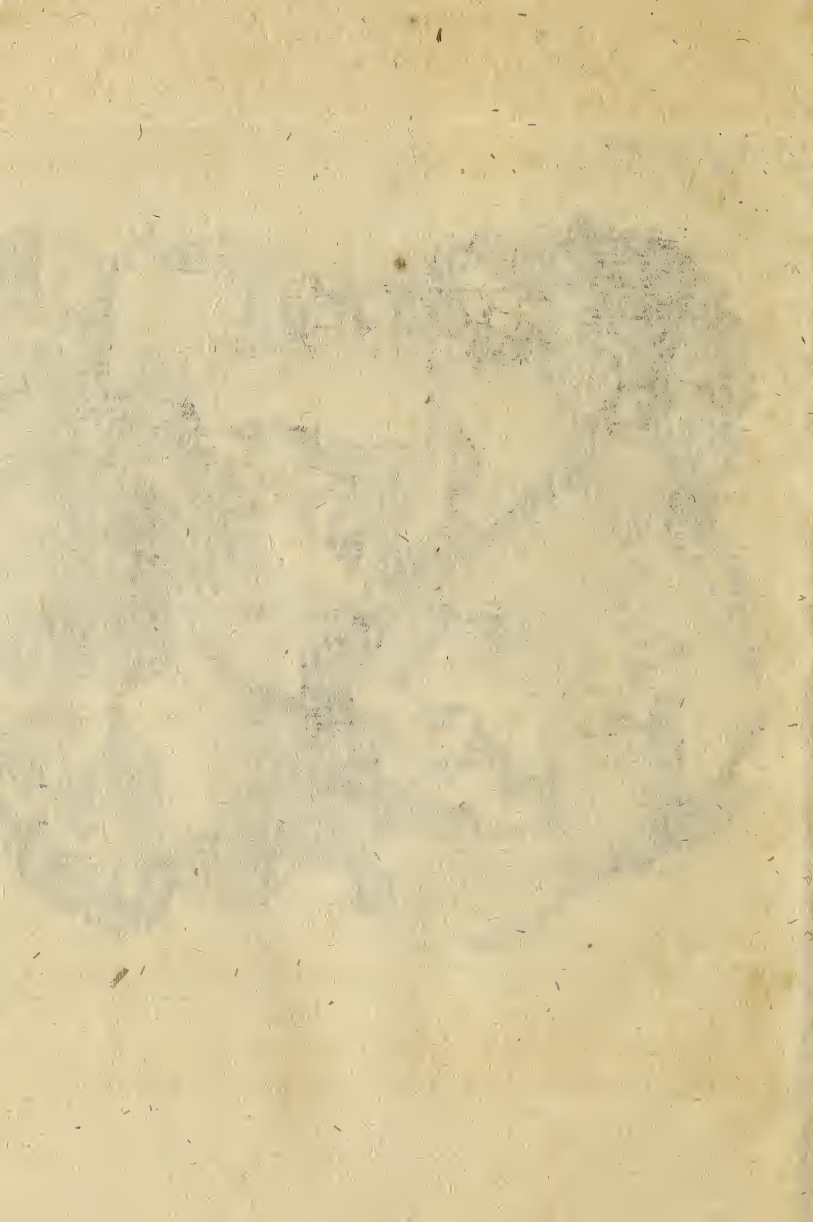
Silber eingefasset/ und von ganz feinen derben Glas Erg  
umgeben sind. Es werden dergleichen vielfältig mehrere  
von denen Berg-Leuthen angetroffen/ so jedoch von Stück  
zu Stück von cinander differiren. Zum Theil sind die  
Strahlen/ wie beygefügtter Abdruck zeigt/



sehr groß und können durch Hülffe der Stein-Säge gar  
leichtlich zerschnitten/ auf dem Schneidewerck præpariret un  
poliret werden/ da sie denn gar wohl pseudo Adamantes ge-  
nennet werde mögen/ zumahl sie öfters von solcher Härte  
seynd/ daß sie Glas zerschneiden; Insgemein aber leget man  
ihnen den Nahmen eines Berg-Crystals bey/ wie sie denn  
zum Theil noch viel größer als hier figura I. darleget / ge-  
brochen werden. Excell: Dng Scheutzer in seinen Diffe-

*Fig. A. fol. 9.*







Schweizerischen Berg-reisen gedendet pag: 74 demon-  
 striret auch tab. 3. sub. fig. 12. & 13. dergleichen Crystalle in  
 welchen eingeschlossene kleine Gebürsche zusehen / un̄ rechnet  
 sie um deswillen unter die Dendrites vid. Ephimerid. Nat.  
 curios. Dec. 3. ann. 5. & 6. pag. 57. Conf: Sibaldi Scotiam illustra.  
 tam part. 2. p. 50. Von denen Böhmischen Demanten  
 und wo dieselben gefunden werden / vid: Balbini Hist. Regn.  
 Bohœm. Lib. 1. cap. 30. So erwehnet auch Ludov. Mos-  
 cardus in Museo gar besonderer Crystallen oder so genanter  
 pseudo Demanten / und daß dieselben schwarz von Farbe /  
 und durchsichtig / so wohl ganz weiße / welche aus der Insel  
 Maltha / als schon geschliff:ne Demante gefunden wür:  
 den / wie nicht weniger viol blaue / dergleichen Citron-gelbe.  
 Sonsten aber bestehet hauptsächlich derer Crystallen oder  
 Flüße Differenz von denen gemeinen Demanten darinne /  
 daß sie weich / und so gar durchs Feuer zum Fluß gebracht /  
 auch die unflüssigen Erze im schmelzen flüssiger zu machen /  
 denenselben beygesetzt werden können. Vid. Agric. Ber-  
 mannus. p. 701. Ueberdieß hat zwar Aldrovandus in Museo  
 Metall: gar viele Sorten von denen Flüssen so wohl als de-  
 rer Dwarze gezeuget. pag. 927. 928. & seq. Impera-  
 ratus in Hist. natural: p. 718. & seq. beywelchen nicht weniger  
 einige Copiæ zufinden.

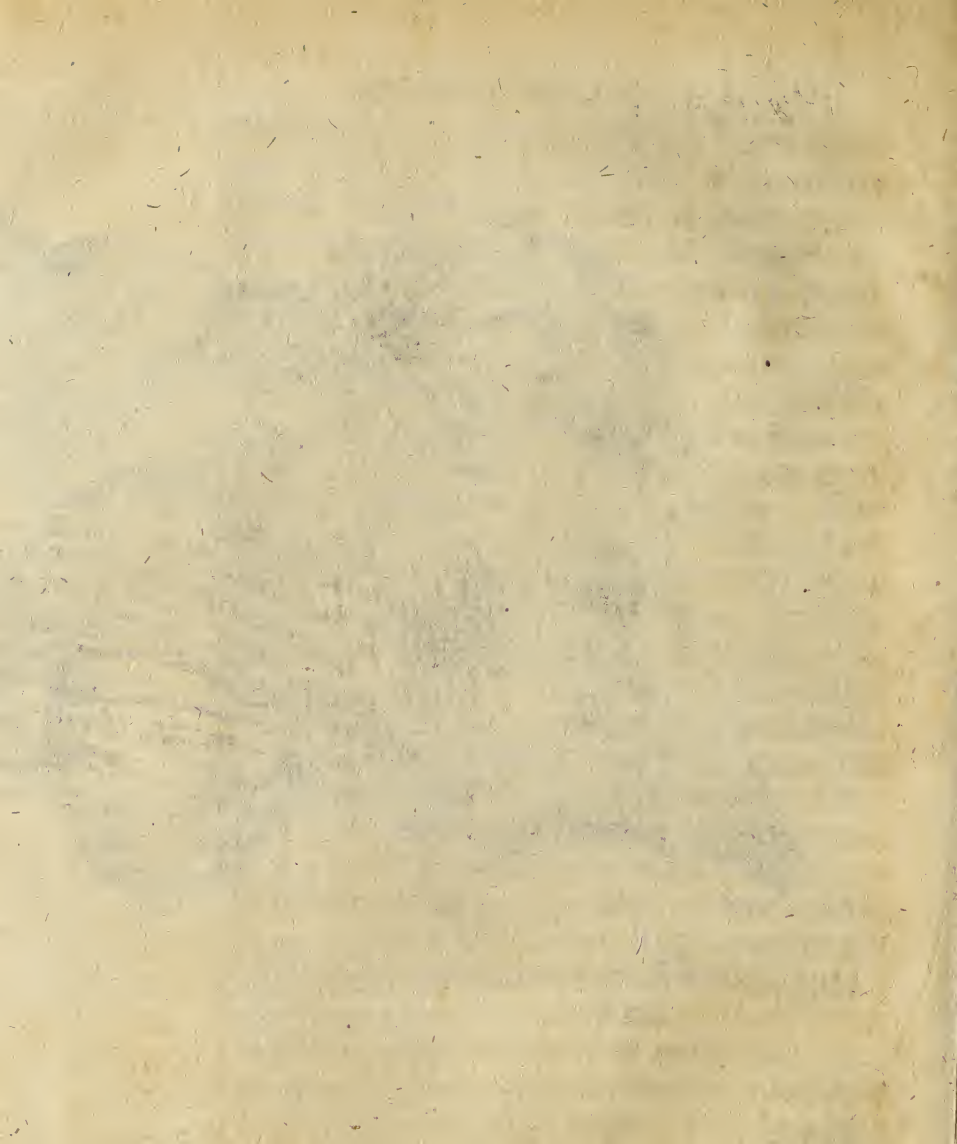
Nichts desto minder aber weist die Copia eines  
 Dwarzes oder Flusses sub A, daß / obgleich dieselben insge-  
 mein in forma triangulari und so ferner mehr oder viel-ckig:  
 ter / dergleichen sehr schöne aus Siebenbürgen erhalten /  
 zu wachsen pflegen / sich dennoch dieselben alhier in forma  
 cubica, als ob es lauter zusammen gesetzte Würffel / præsenti-  
 ren / und wie jene scharffckig / spizig / und denen geschlif-  
 fenen

fenen Demanten gleich / auch klar hell und durchsichtig sind / diese eben so schön / durchscheinend / und in ihren quadrat scharffseitig daß man meynen solte/ sie wären durch Kunst also präpariret. Darneben findet man auch in dieser Art von Quarzen oder Flüssen / wie in denen Quarz-Strahlen Gewächsen/ blaulichte / röthlichte / nnd wie ich selbst aus denen Zechen des Harzes erhalten / gelbe und andere colorirte mehr / wozu ein curieuses Auge sich gar sehr vergnügen kan. Und daher muß ich billig alhier noch eines besondern Gewächses (ich will es Quarzes nennen) so aus nur ermeldten Zechen vom Harz bekommen / Erwähnung thun. Fig: B. stellet desselben Copiam für daß es von der gemeinen Art von der Quarze abweicht / denn da jene oft angezogener maßen eckicht oder quadrat gestaltet/ diese in schmalen langen Reihen iedoch durchsichtig ganz Berggicht übereinander gewachsen / theils desselben läset sich gar leichte mit einem Meßer zerpalten / theils aber ist sehr hart und unzertheilbahr / mehrentheils aber hat es zum Grunde einen hellen Quarz / und ist darneben mit Schwefel Rieß sparsam angeflogen. Aus denen Botten-dorffischen Kupfer Zechen ist mir eine aus weißer gang weicher Bergart bestehende Kugel zu Händen kommen / welche innerwendig gleich denen Muschner Kugeln von eben solcher Materie crystallisiret gewesen / beydes ist nichts anders als ein Quarz Gewächs von Frauen-Glaß.

Von dem Rubin schreibet Boethius de Boot Lib. ii. p. 143 quod sit gemma diaphana rutilans rubescensque &c. und setzet seinen locum natalem von der Insel Zeylon , Calecut und den allerbesten von dem Fluße des Königreichs Pegu gleiches Nah-

*Fig. B. fol. 10*





**Nahmens.** Francisci Ost- und West- Indischer Lust  
Garten Part. pag.

Es sind dieses Edelgesteins viererley Arten bekant/  
1) der eigentlich so genandte Rubin / zum 2) Rubacellus 3)  
Ballacius und 4) Spinellus. Er kommt ratione coloris dem  
Laccæ Indicæ & Cocci gleich / habet coccus vel Lacca Indica  
non nihil coloris cinnabaris, Boot loco cit: p. 144. Andere ver-  
gleichen dessen Farbe mit denen Purpur/wiewohl die Diffe-  
rentia Cocci à purpura ex L. 70. §. 12. ff. de Leg. III. erhellet.  
Gemeinlich werden sie in einer Materie so Rosenfarbig/  
und wenn sie durchsichtig Ballacius Rubinus / oder des Ru-  
bins Pallast genennet. Vid: Thom Nicolst Beschreibung  
der Edelgesteine pag. 60. und zwar zum Theil rund / theils  
quadrat gefunden vid. Joan de Laet in Lib. de Gemm. & La-  
pid. Lib. I. p. 12. seq. Musæum Wormianum p. 103. In Por-  
tugal generiren sie sich in einer Art Steine / welchen die  
Lusitani pedra frigosa oder lapides Frigidantes nennen. Conf.  
Ephimerid. Nat: curios. Dec. 2. ann. 1. p. 364. Imperatus in  
Historia naturali machet mit dem Rubin eine Vergleichung/  
daß er wegen seiner rothen Flammen das Feuer/der Saphir  
um seiner hohen blauen Farbe die Luft oder den Himmel/  
der Smaragd die Erde / als welche von Kräutern und Bäu-  
men grüne / der Demant aber / weil er hell und durchsich-  
tig das Wasser / um seiner Reinlichkeit und Durchscheinung  
willen vorstellen.

Insgemein wird der Rubin von denen Scriptoribus  
ad primum genus Carbunculorum gerechnet / quia ad modum  
Carbonis ardentis fulget vid. Jonstonius in Catalog: Subterra-  
neorum. Oder Pyrotus & Apyrotus.

Clara micsante auro , flamma - qve imitante pyropo.  
Canit Ovid. Metam: Lib. 2.

Plinius und andere Gemmarii gedencken noch unterschiedener Arten derer Rubinien/und absonderlich hat Boetius darüber commendiret/Lib.2. de Gemmis ad-de Andr. Chiocco in descriptione Musei Calceolarii Veronensis p. 237. welcher fünfley Arten der Carbuncolorum zehlet ;

In unserm Sachsen-Lande können wir eben so gar sehr darmit nicht stolzieren / obgleich in alten Zeiten ehmahln dergleichen nach Anweisung Fabricij, lavantur inquit Carbunculi & Hyacynthi in Misena supra Hoensteinum Arcem, qvæ ad quintum usque lapidem à Stolpa distat. Conf. Gefnerus de Lapidib9 & Rueg de Gemmis gefundē worden/so schreibet auch Albinus in der Meisnischen Chronica p. 146. davon/und rechnet den Rubinum Lapidem auch ad Gen9. Carbuncolorum. Sonsten aber werden auch iziger Zeit / wiewohl rarissime in denen Adler-Steinen zu Muschen deren schon oben gedacht dem Rubin gleichende Flüße / auch zum theil in denen bey Zwickau sich findeten Kugeln deren bereits in Rel. V. part. I. gedacht worden / wie nicht weniger zu Stolpen/ in der Triebisch bey Meisen / in der Gegend Wolkstein/auch zuweilen werden sie in den Seiffen/so wohl in der Elbe und Muldau angetroffen conf: Thurneisser in descriptione derer metallischen Wasser. Auffer unsern Sachsen-Lande/ un denen theils angränze ndē/sowohl entferneten Ländern trifft man sie in Schlestien / absonderlich auf dem so genandten Riesen Gebürge / und in denen dieser Gegend flüssenden Bächen / alwo sie aus dem Sande gewaschen werden / so zuweilen gelblicht von Farbe sind / an/welche Agricola Lychnitem genennet p. 612. conf. Schwenk-

Schwenkfeld in hist. nat. Siles. p. 395. Von Böhmischen Rubinen gedenket Tauvernier in suo Itineraro part. 2. c. 19. Balbinus in Historia Bohemica Dec. 1. Lib. 1. c. 31. p. 77. Und zwar erwehnet dieser letztere / daß sie in einem puren Sand-Stein/zum theil aber unreif gefunden wurden. Daß in Schottland gleicher Gestalt auch dieser Stein anzutreffen sey tradit Sibaldus in Prodromo histori naturalis Scot. Lib 4. c. 8 p. 81. Dieser zehlet die Granaten auch ad genus Carbunculorum & Rubinorum daherö allhier auch derselben zu gedencken seyn wird / immaßen sie von denen Scriptoribus insgemein ad hoc genus referiret werden. Schwenkfeld nennet den Granat Stein Rubinum nigricantem pag. 380. Carbunculus Amethystizontas oder Carchedonius. wird er von Plinio benahmet / L. 37. c. 7 dessen übrige differentias Jeande Laet de Gemmis p. 18. zeigt ; bey denen Franzosen führet er den Rahmen Vermaille , und die Matrix darinnen er wächst / minera de ingranata vid. Museum Wormianum p. 504. Moscardi Museum. p. 155. Diejenigen Granaten / welche Unser Sachsen Land zeigt / haben unterschiedene Matrices ; In dem Zeblicher Marmor oder Serpentin-Steine sind einige eingeschlossen / welcher sehr hart und Schwarz von Farbe / theils haben sich generiret in den grünlichten serpentin-Stein / und sind öfters sehr hell und klar / nichtweniger sind sie um Freyberg / Marienberg und zwar diese sehr rein und güldisch / desgleichen im arünen zwitter Schieffer zu Geyer / Roßwein / Eubenstock / allhier aber meistentheils in Glimmer befanndt / hierüber pflegen sie auch im Silber Talc / eben als in Norwegen teste Olao Wormio p. 104. & Jacobæo in Museo Regio. p. 34. zu liegen / Darneben findet man im Schlich / und Seiffen bey denen Zwitter-Erzen dergleichen

sehr viele/wie denn auch einige Bäche die schönsten Granaten / als der bey Zöblitz nahe anliegende Bach / der Wald-Bach bey Rochlitz / ein dergleichen Bach bey Hohenstein teste Kentmanno p. 50. und andere Bäche mehr / endlich so gar die Elbe teste Thurneysser Lib. 7. c. 6. führen Außer Sachsen werden sie an gar vielen unterschiedenen Orten / und zwar in denen nahe angränzenden Böhmiſchen Landen / als um Joachims tal / Riesen-Gebürge auch Schlessien gefunden / die Böhmiſchen Granaten haben den besondern großen Vorzug vor allen andern / daß das Feuer ihre Farbe zu verändern nicht vermöge / sondern, ob sie gleich darein geleyet würden / dennoch ihre schöne Farbe behielten / in welchen Stücke sie so gar die orientalisthen und andere übertreffen / vid. Balbini Hist. nar. Bohemiae Loc. cit. pag. 78. sqq. In etwas fernen Landen werden sie auch in Tyrol, Schweden / Norwegen / und England gezeiget / absonderlich habe in eines berühmten wiewohl defuncti Collectoris, Museo, eine Tyroler Granate als ein Hüner Ey groß / gesehen / welche noch so ziemlich rein und gut ware. Von denen Englischen Granaten bestebe Grew, Musæum Societatis Reg: pag. 286.

Endlich muß ich auch noch des Almandin Steins berühren / als welcher insgemein 'ad genus Granatorum gezehlet wird / seine diferenz von dem Granat-Steine bestehet in der etwas dunklern Farbe / durch welche er sich von den Rubin und Granat unterscheidet / vid. Andr. Chiocco in Descript. Musæi Calceolorij. Sec. 3. p. 251. wird auch Alabandicus genennet / und ist ehemahlen zu Freyberg und Annaberg / mit besondern Figuren marqviret gefunden worden / dessen mit mehrern Albinus in seiner Meissnischen Berg-Chronic, p. 147. erwöhnung thut ; Gleichwie aber zu unsern



unsern Zeiten die Curiosität sehr schlecht / auch sich wenige darum bekümmern / und dahero der Enffer und die sonderliche Liebe / den Reichthum unsers Landes erkennen zu lernen / mit dem ganz unermüdeten Nachsuchen der Alten nicht zu vergleichen / also wird auch vieles unter der Erden verborgen liegen bleiben / durch welches unsere Nachkommen / uns unrerer Trägheit überzeugen können / und ist nicht zu zweiffeln / daß die meisten Arten derer Edelgestein / welche aus Ost und West-Indien / Arabien und andern weit entferneten Orten / zu derer Europäer Gebrauch / gebracht werden / in unserm Sachsen / ob sie gleich / weil wir in Zona temperata leben / aus Mangel der Sonnen - Hitze und derer Würkung / nicht so vollkommen reiff werden können / zu finden seynd.

Über dieß und weil die alten Scribenten des Sardæ Gemma gedencken / so ist dieser / indem Er ad genus carbunculorum einiger maßen zu zehlen / nicht zu ver gessen ! Er wird Carneolus & Sardonix genennet / da Er ex parte Chalcedon halb aber Carneolus ist. Confer. Albinus p. 146. welcher auch in Sachsen zu finden / und zwar nahe bey dem Wolckensteinischen Brunnen / so zum baden gebraucht wird / ie zuweilen wird er auff denen dar an liegenden Feldern auffgehoben / wie solches Herr D. Hauptmann in Beschreibung des Wolckensteinischen Bades referiret p. 72.

Hiernächst gedencket unter denen Grundt-Steinen der Mauer der Stadt Gottes der heilige Johannes Apoc. 21. auch des Amethysten Steins / und ist zumahl da er ad Gemmam purpuream gerechnet wird / im maßen ihn Isidorus & alij. darzu zehlen / billig zu berühren. Seine Farbe ist aus drey Coloribus zusammen gesezet / und bestehet in Rosen-Roth /

Roth/ violet und Purpur. Vid. Musæum Calceol. p. 190.  
 wiewohl Boetius dafür hält/daß nur ex cœruleo & purpura  
 seine Farbe componiret sey. Boot. 1. c. cap. 32. Es werden der  
 Amethysten Fünffertel Arten gezehlet/vid. Rue9 de Gemmis  
 Lib. II. Jonstonius in Catalogo Subterraneorum p. 37. seq En-  
 cel. lib. 3. c. L XII. sind theils Orientalisch/ theils Occiden-  
 talisch/ Confer. Plinius Lib. 37. cap. I. Unser Zweck aber ist  
 hauptsächlich / die Untersuchung derer Gesteine unserer  
 Sächsischen Lande/ daher lassen wir es auch alhier bey  
 diesen wenigen Generalioribus beruhen/ und sehen vielmehr/  
 wo unersr gegneten Sächßens unterirdische Schätze rati-  
 one dieses Gemmæ / verborgen gelegen und sich noch erwei-  
 sen. Überhaupt ist zu wissen / dathier und da in den Sil-  
 ber : Zechen des Ober - Gebirges : im Harze aber rarissi-  
 me : die Amethysten Flüße öftters gar sehr schöne angetroffē  
 werden / immaßen agricola zu seiner Zeit dessen gedacht  
 loc. cit. p. 143. Absonderlich aber ist der Berg/auff wel-  
 chen das Schloß zu Wolcken - stein erbauet / fast durch und  
 durch damit angefüllet Vid. D. Hauptmans Beschreibung  
 des warmen Bades zu Wolckenstein p. 80. Wie denn  
 auch öftters Jaspis Amethyst und Chalcedon bey sammen / und  
 zu Muschen dergleichen auff einen Achat gewachsen / manu  
 gesehen / oder aber / wie ich selbst von Zwickau halb  
 Amethyst und Smaragdt / oder halb Saphir und Ama-  
 thysten bey sammen gewachsen / erhalten. Dieses alles aber  
 sind solche Amethyst Flüße / besiehe Fig. 2. p. 8. welche ihrer  
 Eigenschafft nach sehr weich seynd ; Alleine in der Triebisch  
 bey Weissen / bey Stolpen / un in dem Adler - Stein zu Mus-  
 schen / im Wiesen - Badt bey Annabergk / und in Francken/  
 werden denē orientalischen Amethysten ziemlich gleichschein-  
 ende Lapides , gefunden ! leg: Doct. Peyer Lytho gr. p. 28.  
 gehen

gehen wir weiter / und kommen nunmehr zum Saphier/  
welcher ein blauer durchsichtiger Stein ist / und in denen  
Morgenländern / auch in Calecut, Zeylon, dem Königreich  
Peru, wie nicht weniger in dem Mari Libyco gefunden  
wird / vid. Mascardi Musæum p. 130. Ich verstehe hierdurch  
denjenigen Stein / dessen Plinius gedencket / und davon Epi-  
phanus L. 50. 114. daß in demselben Gottes Gesetz / als es  
Mosi zuerst gegeben worden / eingegraben gewesen seyn  
solle / schreibt. Die Pseudo Gemma unsers Sachsen Lan-  
des / welche mit vielen Farben stolzieren / zeigen sich auch  
in gleicher Venlichkeit mit diesen / in denen obangeführten  
Muzschner-Steinen / sind aber wie durchgehends alle  
andere / von keiner sonderlichen Härte und Feuer. Da  
hingegen in Bohem und Schlesien / und absonderlich die  
Hirschbergischen / auch diejenigen / so ex rivulis Goldberge  
gewaschen werden / lege Schwenckfeld. p. 391. & Balbini Hi-  
storiam Bohemicam, unsere Sächsischen übertreffen. Die-  
jenigen aber / so man in Engelland findet / sind zwar sehr  
schön / iedoch etwas Milchfarbigt mit blau vermischt / und  
werden um deswillen ins gemein Leuco Saphiri oder Luchs  
Saphier genennet ; So giebt es auch unter dem Nahmen  
Saphiri Prasitis, grünlichte Saphiere / dergleichen um  
Zwickau herum anzutreffen ; Ebener massen hat es mit  
denen Schmaragden eine gleiche Bewandniß / indem un-  
ser Sächsischer Schmaragd wohl die Farbe / aber keine  
vollkommene Härte führet ; und dieses muß von allen an-  
dern Pseudo gemmis, als Chrysopterill, Prasio, und bunten  
Berg-Flößen gesaget werden ; Um Ehrenfriedersdorff  
sind absonderlich dergleichen grüne Flößen gar bekannt /

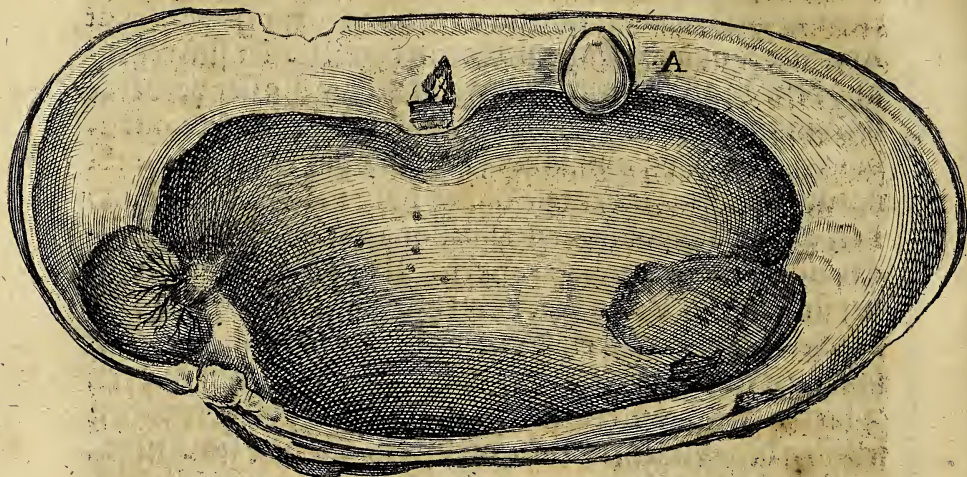
E

allwo

allwo auch grüne und zum Theil würfflichte Malachitten/  
 so wohl zu Marienberg / der Hesperus oder Malachit, an-  
 zutreffen / so auch aus denen Suhlischen Zechen vielfältig  
 gefördert worden. Wann dieser Stein / auf ein Blech  
 gelegt und übers Kohlfeuer gesetzt wird / giebt er bey  
 Nacht einen ungemeynen Schein von sich / dahero er auch  
 Lapis Phosphorus genennet wird. Ich abrumpire hiermit  
 die materie von Edelsteinen / ihrer ersten Ordnung nach/  
 nemlich so viel die durchsichtigen Gemmas betrifft / wiewohl  
 denenselben noch viele / so mit denen Orientalischen in Ver-  
 gleichung zu ziehen / recensiret werden könten / iedoch wäre  
 es unbillig / die Perlen / welche inter lapides maxime pretiosos  
 gezehlet werden / allhier nicht zu berühren. Nun will ich  
 zwar derer Herren Physicorum Meinungen ratione origi-  
 nis, so genau nicht untersuchen / sondern nur mit wenigen  
 derselben unterschiedener opinionum gedencken. Einige  
 halten dafür / daß durch den Thau / welchen die Muscheln  
 am Rande des Meeres liegende / an sich zögen / die Perle  
 generiret / und dahero partus roris, & coelestis filia roris ge-  
 nennet würden; Da doch im Gegentheil bekant / daß  
 ob wohl die Natur denen Muscheln ein Leben gegönnet /  
 sie dennoch von einem Ort zum andern / vielweniger aber  
 aus der Tieffe des Wassers / sich in die Höhe begeben  
 können; Das Contrarium hingegen behauptet Alianus,  
 indem er schreibet / gregatim natant, & quemadmodum ea-  
 mina Duces, Sic hæ Regem habent, tum forma, tum pul-  
 chritudine præstantem, hinc urinatores certant ad captan-  
 dum Regem, quo capto, cunctam gregem, Rege orbatum,  
 loco se non moventem, facillime assequuntur. Wieweit  
 diese

dieses der Wahrheit ähnlich/und der Experiencz gemäß sey/  
 stelle ich icdes Überlegung anheim/cum e contrario, viventia  
 omnia in hoc elemento, seu aqua natantia, vel pennashabent,  
 à natura aptatas, ut pisces, vel Brachia adregentia, ut Polypi, vel  
 crura, ut crustati, vel corpore toto sunt in longum producta, ut  
 Angvillæ & muræna, indem/was in den Wasser sich regen/  
 aus dem Wasser erheben/oder unter das Wasser verbergē  
 will/mit fliegenden Floss-Federn oder andern extremitati-  
 bus muß versehen seyn. Andere wollen gar effectum morbi  
 daraus machen/ indem sie dafür halten/ die Perlen wür-  
 den ex prava dispositione & afflictione in Visceribus, ut Lapi-  
 des in corpore humano generiret. Und ob wohl von einer  
 verstorbenen Gräfin von Löwenstein referiret wird/das  
 bey Secirung derselben Körpers in cavitate cordis unter-  
 schiedene kleine Perlen angetroffen worden/ bey andern  
 Thieren auch/ öftters Steine/ ja bey denen Menschen  
 selbst dem Ansehen nach/sast Stein-Brüche sich finden;  
 so ist dieses doch so gar generaliter hier nicht zu appliciren.  
 Betrachtet man der Perlen substantiam & ejus structuram  
 genau/ so siehet man/ daß sie ex humore à natura ad  
 formationem ejus destinato, humore scilicet terreo visco-  
 so, separato ab humore altero magis aqueo pedetentim  
 sich anlegen/ wie denn die Krebs-Augen fast gleiche stru-  
 ctur haben/ und also generiret werden; Nur daß diese  
 letztern magis lapidosi sind/ und bey denen Krebsen ent-  
 weder eine Krankheit/ oder eine jährliche Reinigung zu  
 nennen/welches letztere am wahrscheinlichsten/sintemahl  
 sie dergleichen zu der Zeit da sie ihren jährlichen Habit  
 verändern/ führen. Überdiß zeigt in beygedruckter Copie  
 die experiencz, daß die darinnen sub A. marquirte Perl  
 quasi

quasi in matrice fest eingewurkelt. Andere noch differenter Meinungen zu geschweigen.



Er. Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-Weitz/haben sonderlich die gütige Natur / durch Gottes weise direction zu rühmen / indem in Dero Landen der Elster Fluß darmit gar reichlich angefüllet. Und zwar findet man ohnweit Delsnig in eben diesem Fluße gar schöne Perlen / welche so wohl an der Reiffe als Grösse gar considerabel sind / und denen Orientalischen sehr wenig nachgeben / auch von niemand / als denen darzu bestelten gesucht werden. Im übrigen aber ist gewiß / daß in denen meisten Muscheln / so wohl in den Flüssen unsers Landes / als auch Teichen /

Per-

Perlen gefunden werden / nur daß sie öfters so klein / daß man sie wenig observiret. Merkwürdig ist daher diejenige Relation, so ein gewisser Scribent thut / so wir ihrer besondern Curiosität wegen / beyfügen sollen.

Als ich auf meiner Reise Anno 1700. mich in Liefland befande / und eine Zeitlang in Riga aufhielte / geschah es / daß in meinem Quartier ein Königlich Schwedischer Inspector über eine Perlen-Fischeren in Liefland und Ingermanland / nahmentlich Herr Krey / einlogirte und mit mir an einem Tisch speisete. Dieser discuirte immer viel von der Perlen-Fischeren / und von unterschiedener Beschaffenheit der Perlen: darbey er deren vielerley Gattungen aufzeigte / und hauptsächlich von dem eigentlichen Ursprunge der Perlen gar betheuerlich und glaubwürdig bezeugete / daß solche nichts anders als die Eyer derer Muscheln wären / von welchen sie herkämen und daraus wieder Muscheln würden. Davon hatte er auch an Ihro Königl. Maj. von Schweden einen allerunterthänigsten und Pflichtmäßigen Bericht und umständliche Beschreibung aufgesetzt / so er mir nicht nur zu lesen / sondern auch abzuschreiben communicirte. Daraus ich nun insonderheit folgende merkwürdige und zum Beweis dienende Puncta angemercket habe / und zwar zuförderst / wie dasige Perlen-Fischeren nicht etwa in der See / sondern nur in kleinen Flüssen und Bächen geschehe / und vormahls nur denen Bauren bekannt gewesen sey / welche dieselbe heimlich getrieben / und alle erfishete Perlen nach Moscau verhandelt haben; Nach-

gehends aber / Da solches Ihro Königl. Maj. kund worden / seyn von Deroselben die allergnädigste Verordnungen und Befehle ergangen / daß hinführo niemand bey hoher Straffe mehr Perlen nach Moscau verkauffen / sondern solche dem König durch die darzu verordnete Bediente liefern / und zwar dafür ein gewisses empfangen sollte. Darauf ist es geschehen / daß zwar nicht so viel Perlen mehr gefischt / und nach Moscau getragen / aber auch wenige oder gar keine an die Königl. Commissarien geliefert worden seyn / und das Werck mehr in Untergang als zum Fortgang gerathen ist. Da haben denn die Königl. Commissarien viel zu thun gehabt / daß sie vors erste dererjenigen Dexter kundig worden sind / wo Perlen Muscheln sich befunden / und hernach auch Leute darzu gefunden und erlanget haben / die um solche Perlen Fische rey gründliche Wissenschaft gehabt / und damit recht umzugehen verständig und geschickt gewesen sind. Hierzu aber sind ihnen die arme und einfältige Bauers Leuthe am tüchtigsten gewesen / die haben davon die beste Nachricht und Wissenschaft gehabt / und von solchen ist folgendes genau erkundiget und nachgehends in der That gewiß und wahrhaftig also befunden worden. Nämlich die Perl Muscheln finden sich in keinen andern Bächen / als in denen / darinnen rein und frisches Quell Wasser fließet / und sonderlich wo Schmerlen und Forellen sich aufhalten. In solchen Bächen haben sie ihr Lager sehr verborgen in tiefen Lümppfen / wo viel Sand und griechlicher Boden ist / darinnen sie sich tieff einscharren und dick bey einander liegen. In diesen ihren Lager dörffen sie



sie / wann man Perlen bey ihnen antreffen will / nicht eher aufgehöret und angegriffen werden / als vom medio Julii bis zu dem medio Augusti, denn vor der Zeit haben sie noch keine / und nachhero / sey solche schon von ihnen als ihre Eyer ausgeleget und junge Muscheln daraus gehecket / und ist dieses ihre einzige Heck-Zeit im ganzen Jahr. In denen Lagern findet man beyderley Muscheln / nemlich Männlich- und Weiblichen Geschlechts beyfammen / und ist unter ihrer äußerlichen Gestalt und Ansehenein solcher Unterscheid zu sehen und zu fühlen / daß die Perlen-Fischer alsobald wissen können / was ein Mängen oder Weibgen sey / ehe sie solche aufmachen. Bey den Männlichen finden sich nimmermehr keine Perlen / sondern einzig bey denen Weiblichen. Diese haben hinten auf dem Rücken ein Lege-Därmgen / welches von der Stätte an / da die Muschel an die Schale oder Perl-Mutter gewachsen ist / aus dem Leibe heraus gehet / und bis zum Schwanzke hinaus reicht. Und darinnen dann stecken drey oder vier Perlen nach einander / von unterschiedener Grösse / so daß die förderste am größten / die zweyte etwas kleiner / die dritte noch kleiner / und die vierdte und letzte am aller kleinsten ist; Gleich wie bey einem Vögelcin oder Hünge im Eyerstocke vor dem Lege-Darm die Eyer nach einander gradatim angewachsen sich finden. Diesen Weiblichen oder Lege- und Heck-Muscheln wissen die Perlen-Fischer auf sonderliche und geschwinde Art gemächlich beyzukommen / ehe sie sich feste zuschliessen / daß sie ihnen ohne gewaltsames aufbrechen die Perle oder Eyer aus dem Lege-Därmgen streichen / und sie ohne Verletzung

kung wieder ins Wasser und ins Lagerthum / darinnen  
 sie nicht nur lebendig bleiben / sondern auch einander / Jahr  
 wieder Perlen haben / legen / daß es ihnen so wenig Scha-  
 den und an fernerer Fruchtbarkeit hindern mag. als einem  
 Krebse / wenn man solchem gleich alle Eyer unter dem  
 Schwantze abnimmt / und ihn wieder ins Wasser thut.  
 Die Mares, weil solche obgedachter massen künftlich genug  
 und ohne Perlen sind / werden gar nicht aufgemacht /  
 sondern gleich zurücke gethan. Bey denen foeminis aber  
 findet sich / daß zuweilen auch ein und die andere keine  
 Perlen bey sich hat / welche denn entweder unfruchtbar  
 sind / oder die Eyer schon von sich geleyet haben. Und  
 bey einigen die schon angefangen haben zulegen / findet  
 man nur noch 3. oder 2. oder nur eine Perle in dem Lege  
 Därmgen. Die Perle / sobald sie von der Muschel aus-  
 geleyet ist / wächst jähling / bricht auf / wird lebendig und  
 eine junge Muschel daraus / daher auch aufferhalb der  
 Muschel schwerlich eine auch wohl gar keine soll gefunden  
 werden / die noch brauchbar sey. Dessen zu mehrern Be-  
 weis dienet unter andern diese sichere und wahre Bege-  
 benheit / da ein Perlen-Fischer einem vornehmen Lieff-  
 ländischen vom Adell und Königl. Schwedischen Major  
 eine ausgeleyte schöne Perle gebracht / welche dieser auff  
 seinen Tisch vor sich geleyet / und mit grosser Belusti-  
 gung und Verwunderung lang angeschauet / endlich aber  
 an derselben wahrgenommen hat / daß sie / ehe er sich  
 verfehen / von selbstem auff und wieder zugethan / und  
 in Gestalt einer jungen Muschel gezeiget hat. Welches  
 gar hoch beheuert und versichert worden. Da auch die  
 Muschel

Muschel-Schalen oder Perlen-Mutter inwendig so genaue Aehnlichkeit und Gleichheit mit denen Perlen haben, daß daraus Perlen formiret werden können, die man vor rechte eigentliche und gute Perlen ansehen möchte, läßt sich aus allen angeführten leicht schliessen, woher das komme. Über das so ist noch keine andere Art und Weise erfunden worden, noch zu erfinden, wie und wodurch sonst die Generation und Fortpflanzung derer Muscheln geschehe, als durch die Perlen. Dannhero auch die Perlen-Fischer einige Lager der Perlen-Muscheln in denen Bächen hegen, denen sie keine Perlen ausnehmen, sondern sie dieselben aushecken lassen, damit die Muscheln nicht in Abgang kommen. Worauf sie dann auch in solchen geheckten Lagern hernach die meisten jungen Muscheln finden, die anfänglich auch von außen gar schön und Perlen-farbigt seyn sollen. Dieses ist es, womit ich die rechte Wahrheit von eigentlicher Herkunft der Perlen habe an den Tag legen sollen und wollen; Welches alles verhoffentlich Grundes und Beweises genug seyn wird, daß die Perlen, derer Muscheln Eyer seyen, und nicht, wie sonst ohne Grund von vielen gemuthmasset worden, aus dem Thau, sondern aus ordentlicher Begattung der Männlichen Muscheln mit den Weiblichen generiret werden; gleichwie man auch hier zu Lande an denen wilden Muscheln und an denen Schnecken ebenfalls findet, daß sie Eyer haben, welche denen so genannten Wasser-Perlen ähnlich seyen, aber doch nicht, wie die rechten Perle-Muscheln-Eyer, alsbald, wenn sie von ihnen genommen und getruicket sind, solche Härte bekommen, daß diejenige, so zum Anschnüren groß genug sind, von den

D

Perlen-

Perlen-Drehern durchbohret und rund gedrehet werden können. Solte allenfalls hierwider ein oder anders Dubium vorkommen, könnte man dargegen aus noch mehrern Umständen, weitem Beweis bebringen. Indessen werden verhoffentlich die hier angezeigten Punkte denen meisten gnug zulänglich und gültig seyn: so weit die Worte des Autoris. Ist dieser Relation zu trauen, so folget daraus, daß der Perlen Ursprung nicht von einerley Ursache herrühre, immassen diejenige Perle, so in obiger Copie sub A. befindlich zu sehen, ohnmöglich pro ovulo anzunehmen, gestalt dieselbe so gar feste an der Muschel-Schaale, und also in ihrer Matrice sitzt.

Nur mit wenigen ist noch der so genannte Stolpische Stein zu berühren, welcher auch von einigen alten Scribenten unter die Marmor gerechnet worden; Er wird sonst Basaltes von denen Gelehrten benahmset, und aus Aethiopien gebracht; Allein unser Sächsischer Basaltes, welcher so wohl der Farbe nach, als an Härte diesem gleichet, kan so wohl als jener zu Ambosen, Eisen darauf zu schmieden, und von denen Goldschlagern und Buchbindern, Gold und Bücher zu schlagen, gebraucht werden. Auf diesem Stein stehet das ganze Stolpische Schloß, und ist besonders merckwürdig, daß dieser Stein, wie Pfeiler an einander gesetzt, in dastigem Steinbruche zu sehen, davon Boethius de Boot cap. 273. ein Abriß communiciret; An sich selbst aber variiret dessen Gestalt, indem theils desselben 3. 4. 5. 6. und mehr eckicht gefunden wird, de pluribus vid. Agricola de fossilibus. Gesnerus nennet denselben den Annabergischen Stein, wird auch in selbiger Gegend am Polberg gefunden.

Von denen etwas weichern Steinen, als Sandt-Steinen, Gips, Kalk-Steine, und Alabaster halte vor unnöthig weitläufftig etwas zu berühren, da die herrlichen Gebäude, und daran befindliche Structur-Arbeit, nicht nur derselben Unterschied an der Farbe, sondern auch Härte und Weiche bezeugen. Der Pirnische weisse Sand-Stein ist zuvörderst für andern renomiret, und wird auch so gar bis nach Leipzig und noch weiter, also von Pirna bis nach Torgau auf der Elbe, und so dann ferner auf der Art fortgeschafft. Die in der Königlichen Residenz-Stadt Dresden in kurzer Zeit erbaueten Häuser, ja selbst die in dem neuangelegten Königlichen Garten besonders kostbar erbaueten Palais, Statuen, &c. erweisen dieses weissen Sand-Steines Fürtrefflichkeit und Überfluß.

Wir gehen nunmehr weiter und wollen diejenigen Gemmas, sonderlich, welche nicht vollkommen klar oder auch gang opac sind, mit wenigen annoch berühren. Von dieser Art finden sich gar an vielen Orten unserer Sächsischen Lande, und absonderlich im Obergebürge, Jaspites, Achate, Chalcedon &c. absonderlich aber bey Zwickau, allwo sie gar mit absonderl. Farben spielen, und mit Chalcedon durch wachsen sind; So giebt es auch um Freybergk und Zwickau weissen Carniol, und an dem erstern Orte gar schönen Topas, so wohl gelben Achat und Opal zu Cubenstock. Allhier vor Leipzig auf denen sogenannten Pfaffenдорffischen Fleckern habe ich selbstn gar schöne Stücke Jaspis, Achat und Chalcedon gefunden, welche ausgeackert worden sind. Ich will allhier derer Ausländischen und benachbarten nicht gedencken, massen davon gar weitläufftig Balbinus in Historia Bohemica, und Swenckfeld &

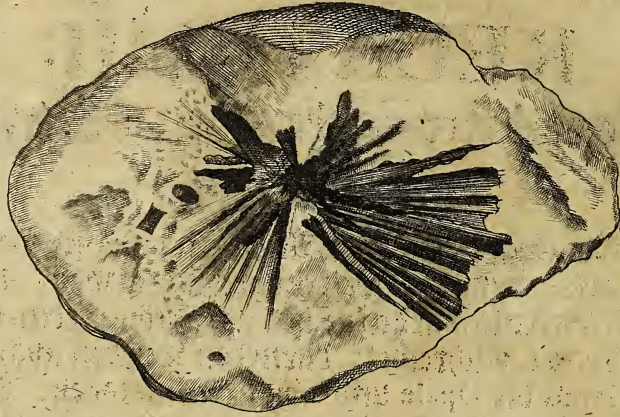
Hennelius, was die Silesiaca & Bohemica betrifft, überhaupt aber Gefnerus & alii geschrieben; Kommen wir ferner auf Lapidem minus pretiosos, welche, da sie ihren Ursprung von etwas unreinen gröbern Sandt, und humido minus puro nehmen, auch nicht so hell, zart und hart sind, so finden wir derselben unterschiedene Arten. Unter diesen wollen wir die Marmor zu erst betrachten, inmassen selbige in unsern Sächsischen Landen gar häufig brechen, als ganz Weisser zu Wiesenthal, Zwickau, Kalkgrün, bey Rochlitz von unterschiedenen Farben, auf welchen schwarze, braune und lichte Flecken, gleich denen Krähen-Füssen, zu sehen, dergleichen Art ich, aus Freygebirgkeit eines vornehmen Gönners in Zürich, aus der Schweiz erhalten; Sonsten werden zu Zwickau, Rochlitz, Kalkgrün, Plauen, Reichenbach und andern Orten mehr viele Sorten von Marmor, welche gar schöne von Farben meliret sind, gebrochen, inmassen auch die Alabaster gar häufig untermenget sind, und öftters abusive vor Marmor gehalten und also genennet werden, ein schöner weisser Marmor und Alabaster - Bruch ist ohnweit Weissenfels, welcher absonderlich zu denen Epitaphiis gebrauchet wird. Zu dieser Arten Steinen zehlen wir billig die Spathe, so in denen Zechen unsers Landes mit untermenget sind. Weil ich auch ein besonderes Scriptum von dem Ursprung der Marmor unter der Feder habe, so will von dergleichen Steinen allhier weitläufiger zu handeln fast unnöthig seyn.

RELA-

# RELATIO III.

## Vom Astroite oder Stern-Stein. und dergleichen.

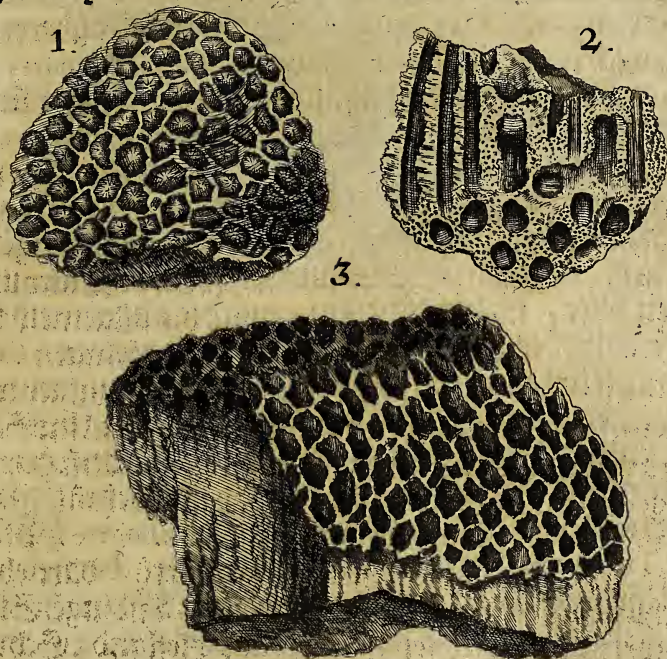
Asteria ward bey denen Alten ein pretioser Gemma, darum also genennet, weil er durchsichtig war, und daher viele Sternlein in demselben sich präsentireten, davon Plinius lib. 39. c. 9. schreibet; darneben wurden auch unter dieses Genus die Opale und oculi catti gezogen; Alleine derjenige Stein, welchen die Scriptorum unserer Zeiten, mit diesem Nahmen belegen, ist ganz anders beschaffen. Denn da finden wir unter dieser Benennung gar viele Arten, theils derselben sind mit Sternlein gezieret, andere aber stellen die Gestalt eines Sterns selbst für. Auf denen Tyroler Gebürgen findet sich Marmor gleicher Art, welcher schön weiß und darneben schwarze und braunliche Sternen führet, und von denen Italiänern Stellaria genennet wird; so zeigt auch Boëthius de Boot eine andere Art, auf welchen gleichsam Ströme Wassers abgebildet, zehlet ihn jedoch auch unter diese Art Steine. Überhaupt aber pflegen die Collectores den Astroitem mit dem Trochite zu confundiren: Denn obwohl Astroites propriè sic dictus, wie ihn Boëthius deriviret, und Trochites einerley Ursprung haben mögen; so differiren sie doch ratione formæ gar sehr von einander. Denn wie jener einen Stern präsentiret, so hat dieser die Gestalt eines Rädleins.



Auf beygefügetem Abriß zeigt sich ein weißer Kieselstein, in dessen Höhlung die Figur eines Sterns, welcher gleichsam sehr lange radios von sich wirfft, sich darstellt. Ob nun wohl dieser Stein ein sehr gemeiner Kieselstein ist; So hat doch die Natur, in dessen innern Körper die Gestalt eines herrlichen Himmels-Lichts nach arbeiten wollen, inmassen dieses mit Recht ein *lulus Naturæ*, und etwas, so per accidens und casu fortuito geschehen, genennet werden mag, kan aber auch billig unter die *Astroites* mit gezehlet werden. Wiewohl dieser und alle andere vorerwehnte auch nach folgende, vielmehr *lapides Stellati*, oder Steine mit Sternen, so gleichsam mit Kunst darauf gemahlet, oder hinein gepräget worden, solten genennet werden, deren Ulysses Aldrovandus in *Musæo* gar besondere Urken communiciret, libr. 4. p. 877. & Gesnerus L. 2. c. 176, welche alle annoch gar häufig an vielen Orten Deutsch-Landes, in specie aber Sachsen-Landes, gefunden werden. Jedoch,



Jedoch, was die Reinigkeit und Substanz derselben anlanget, übertreffen die Orientalischen alle andere; beygefügte Copie sub Num. 1. ist dergleichen Orientalischer



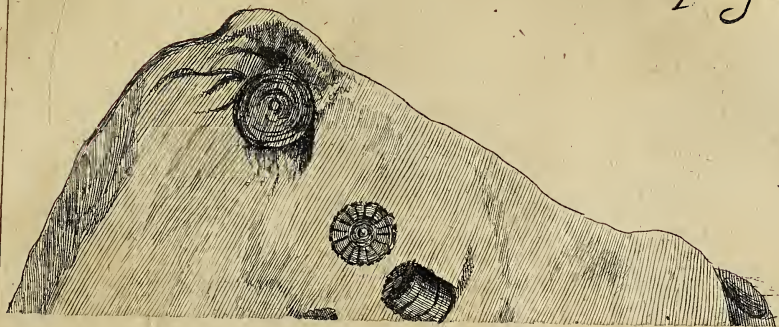
Stern-Stein von ungemeiner Härte, weisser Farbe und besondern Zärtlichkeit; hat gleichsam lauter Cellulas, in deren jeden ein Stern, mit 5. bis 6. radiis zu sehen. Dergleichen in der Königl. Kunst-Kammer zu Dresden, und in einem etwas grössern Stücke gezeigt wird. Ferner so ist sub num. 2. ein Stück Stein, welches einen petrificirten Bienen-Stock oder vielmehr Bienen-Koos nicht ungleich siehet, abgebildet, daran die Cellula, wie sie sonst vom Wachs von denen arbeitsamen Bienen gebauet werden, versteinet zu sehen.

Die-

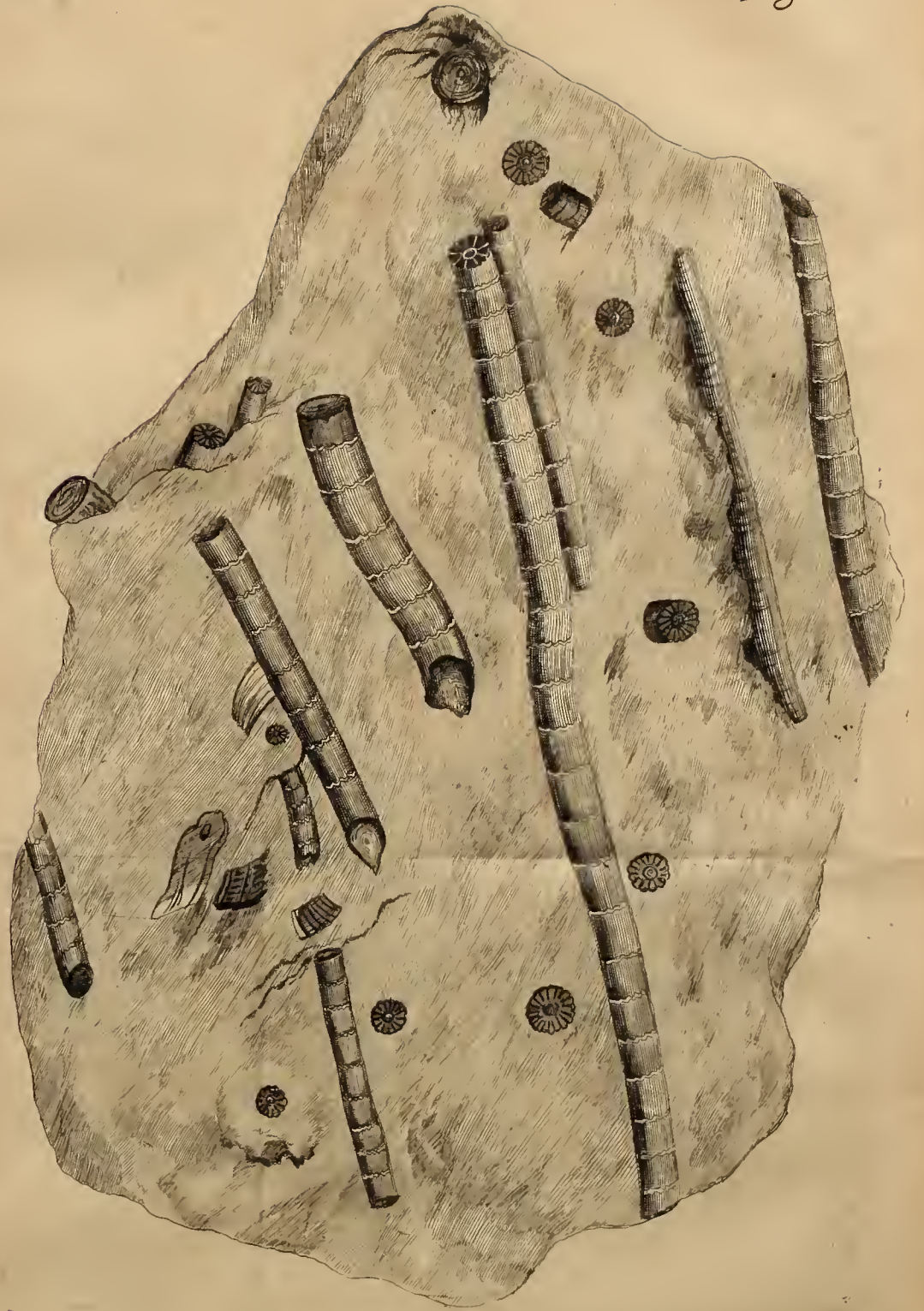
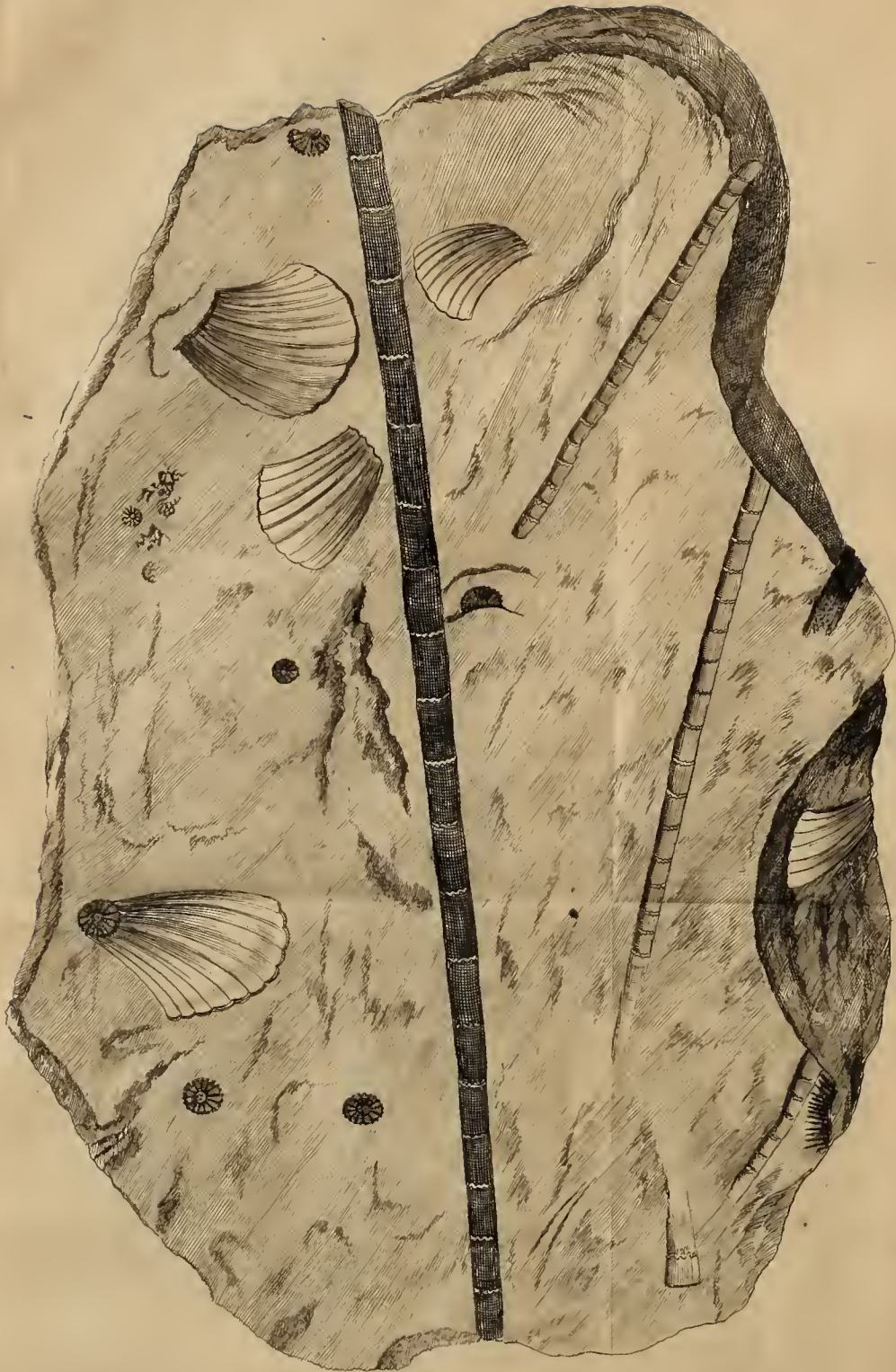
Die weil aber dergleichen unmöglich in Stein verwandelt werden können, so ist er billig auch unter diese Art Steine zu zählen, zumahlen er auch über und über mit Sternlein ausgezieret, womit die Copia sub n. 3. gleichfalls überein kommet, auch so gar sub denominatione Mellis silvestris petrificati, aus Lieffland erhalten habe; und so finden sich noch gar viele Vürten, welche zwar proprie neque astroites, neque trochites zu nennen sind. Ich glaube in übrigen nicht, daß auf den ganzen Mund der Erden eine Provinz zu finden sey, da man nicht dergleichen Steine, nach angewandten Fleiß, obgleich nicht an allen Orten, doch hier und dar finden solte, welches satzsam gnug die allgemeine Uberschwemmung der Erde anzeigt. Aus der geringen Collection so ich selbst an gestellt, kan ich solches einiger massen, aus vielen Europäischen Landen behaupten. Um Sachsenburg und andern Thüringischen Orten, aus dem Harze, und angränzenden Landen, sind sie gar sehr bekant. Imassen ich von Sachsenburg die so genanten Bonifacius-Pfennige oder Trochites, von Suhl und Dverfurth, darneben aus Schlessien, von Massel, aus dem Reiche, Tübingen, Struckart, Altorf und von fernem Landen aus Lieffland, Schweden, Schweiz und Engeland dergleichen erhalten, welche meistens einander dergestalt ähnlich sind, daß fast kein Unterscheid daran zu finden, woraus denn, daß sie einen gemeinen Ursprung haben, deutlich abzunehmen.

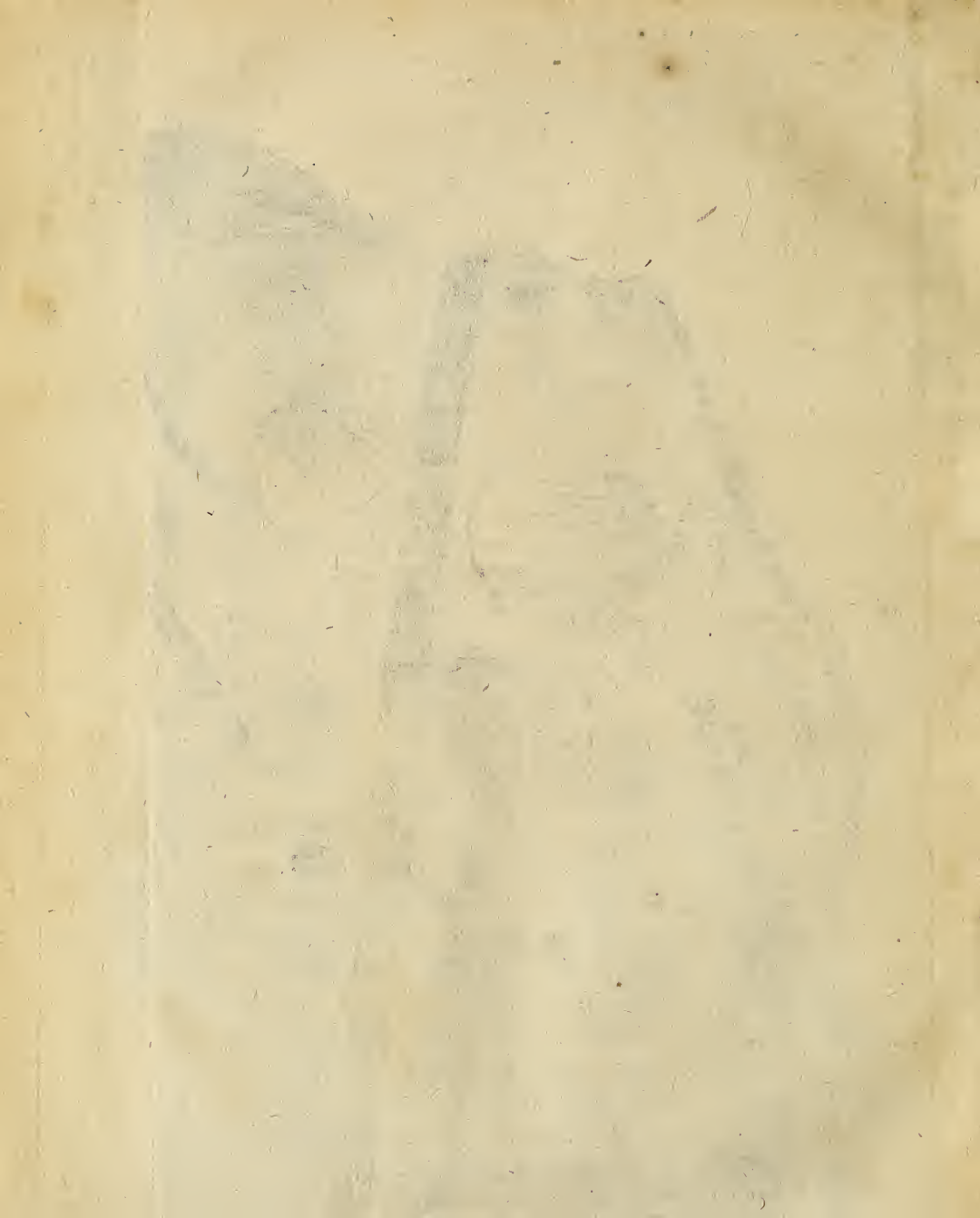
Hierbey fället nun die Frage für, was denn eigentlich die Stern-Steine seyn müssen? Unter denen alten Scribenten ist die Meynung durchgehends, daß es ein *lulus Naturæ* seyn müsse, gehezet worden; Nachdem aber neuere Scriptoros die Sache etwas genauer untersucht, hat man

pag. 33.







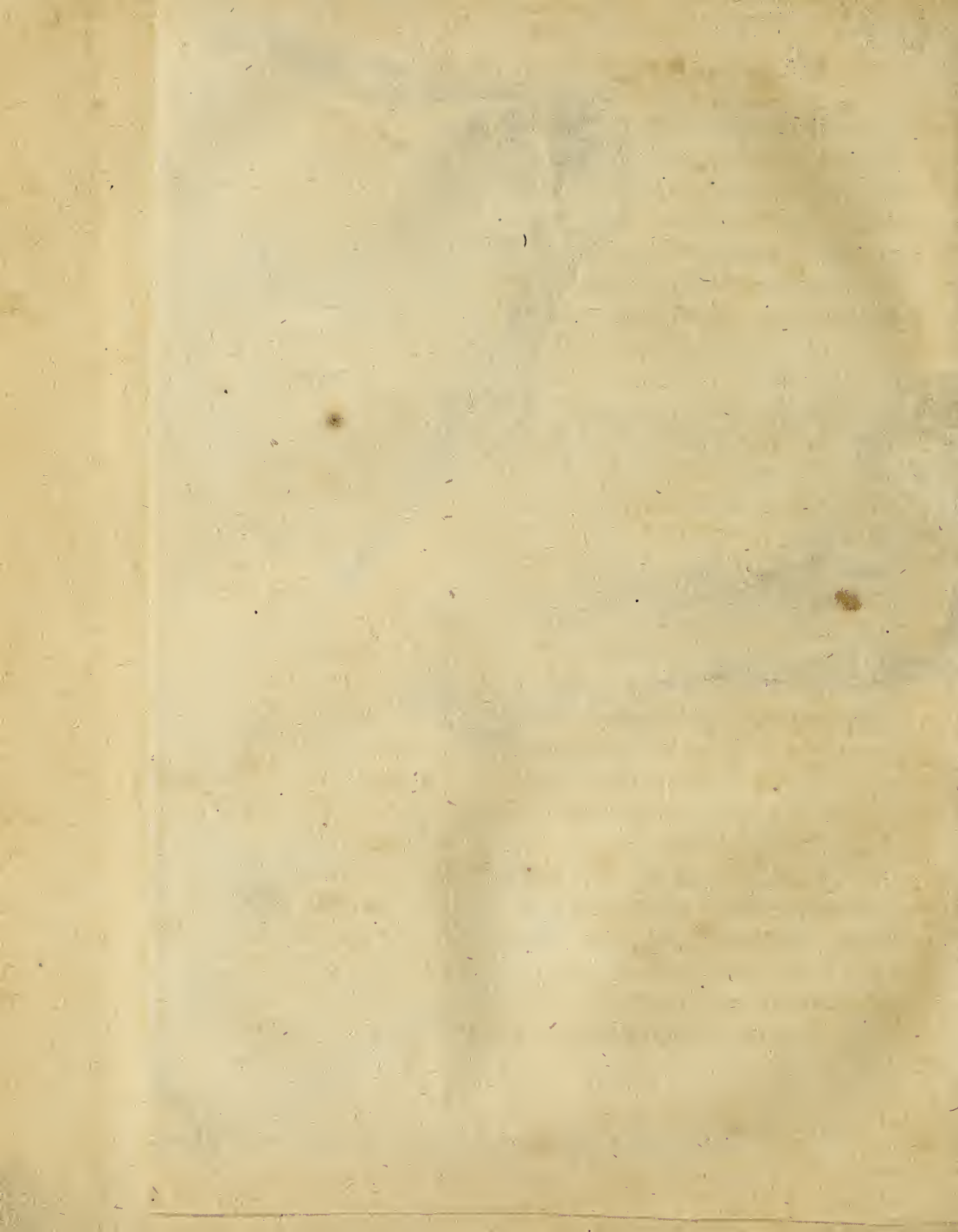


man in Ansehung derer dabey sich ereignenden Umstände, so wohl *ratione loci*, wo dieselben gefunden werden, als auch *materiae & substantiae*, worinnen sie stecken und woraus sie bestehen, wahrgenommen, daß es ein *marinum* sey, und darunter gezehlet werden müsse. Meistentheils werden sie angetroffen, daß sie bey versteineten Muscheln, Schnecken, und dergleichen liegen. Gestaltt denn unweit Oberfurth testante Büttnero in *Ruderibus Diluvianis* p. 275. in einer von ihm erhaltenen Blatte, mitten unter denen Muscheln, dieselben versteinet worden. Dergleichen Blatte Tab. IV, jedoch wo sie erbrochen worden, mir ungemeldet blieben, ebenfalls dasselbe beträftiget. Herr D. Beyer, und mit ihm Herr Luidius in *Jchnographia Lithophylacii Britannici* p. 31. & 114. zehlen sie gleichergestaltt unter die *marina*, und absonderlich vermuthet der letztere, daß es Gewinde von einer Ruckgräde seyn mögen. Ich will denenjenigen, so vielleicht die *marina* anatomiret, es zu reifflicher Ermessung überlassen, ob sie dafür oder nicht vielmehr vor *Extremities stellæ marinæ* anzunehmē; Aus dem Kupffer, so Herr Rumpff in seiner *Amboinischen Rarität-Cammer*, Gesnerus & alii von denen *Stellis marinis* communiciren, siehet man so viel, daß diese *Extremities* theils rund, theils eckigt, und wie die *Astroites* articuliret seynd, Er zeigt anbey Tab. XVI. von dem *Caput Medusæ*, welches eine monströse Art einer *Stellæ marinæ* ist, sub lit. C. einen solchen abgelöseten *articulum*, welcher fast klar evinciret, daß die so genannten *Trochites* ihren *Originem* daher haben können; Zumahl da ipso testante, dergleichen See-Sternen von etlichen Schuen lang gefunden werden, so er auch selbst gesehen zu haben vorgiebet.

Wie gar leichte aber können noch andere Arten vor der Sündfluth, an diesen oder jenen Orten, Seen oder Meeren gewesen seyn, und noch angetroffen werden, so uns aber unter vielen tausendten marinis noch unbekannt. Es dürfte aber wohl objiciret werden, wie sie denn in so grosser Menge gefunden werden können? Obgedachter Herr Kumpff gedencket einer Stellæ marinæ, von ohngefehr einen Schuh lang, und hat daran 81840. articulos gezehlet. Der hochgeehrte Leser judicire nun selbst, was vor eine Zahl bey dergleichen animali, welches 1. und 2. Ellen, wie der Autor gedencket, lang seyn soll, heraus kommen müsse. In der nur allegirten Tab. IV. zeigen sich sehr viel articuli an einander, und geben Anlaß diese Meinung mehr zu bekräftigen. Ihre Substanz anlangend, bestehet dieselbe aus einem Selenite oder Spath, von unterschiedenen Farben, theils aber auch von einem gröbern Wesen, nachdem die versteinern den Säfte sind beschaffen gewesen. Herr D. Beyer hat mir ohnlängst von dem Hochstädtischen klaren Sand-Steine, auf welchem sich sonst schöne Bäumgen präsentiren etliche Stücke übersendet, auf welchen ganz kleine Stellæ marinæ cum s. Extremitatibus, wie sie Herr Kumpff Tab. XV. sub B. C. communiciret, versteinet liegen, deren Corpus nichts anders, als ein Selenites oder durchsichtiger weisser Spath ist, inmassen denn in eben diesem Steine, welchen ich fast vor einen Kalk-Stein halte, diese versteinerte Fisch-Gräthen und ganze Gerippe von Fischen gefunden werden, besiehe hier von den Abdruck Tab. V. Num. 1. Welches alles gnugsame Bezeugungen sind, und gleichsam zum Andencken der ergangenen Ergießung und grossen allgemeinen Wasser-

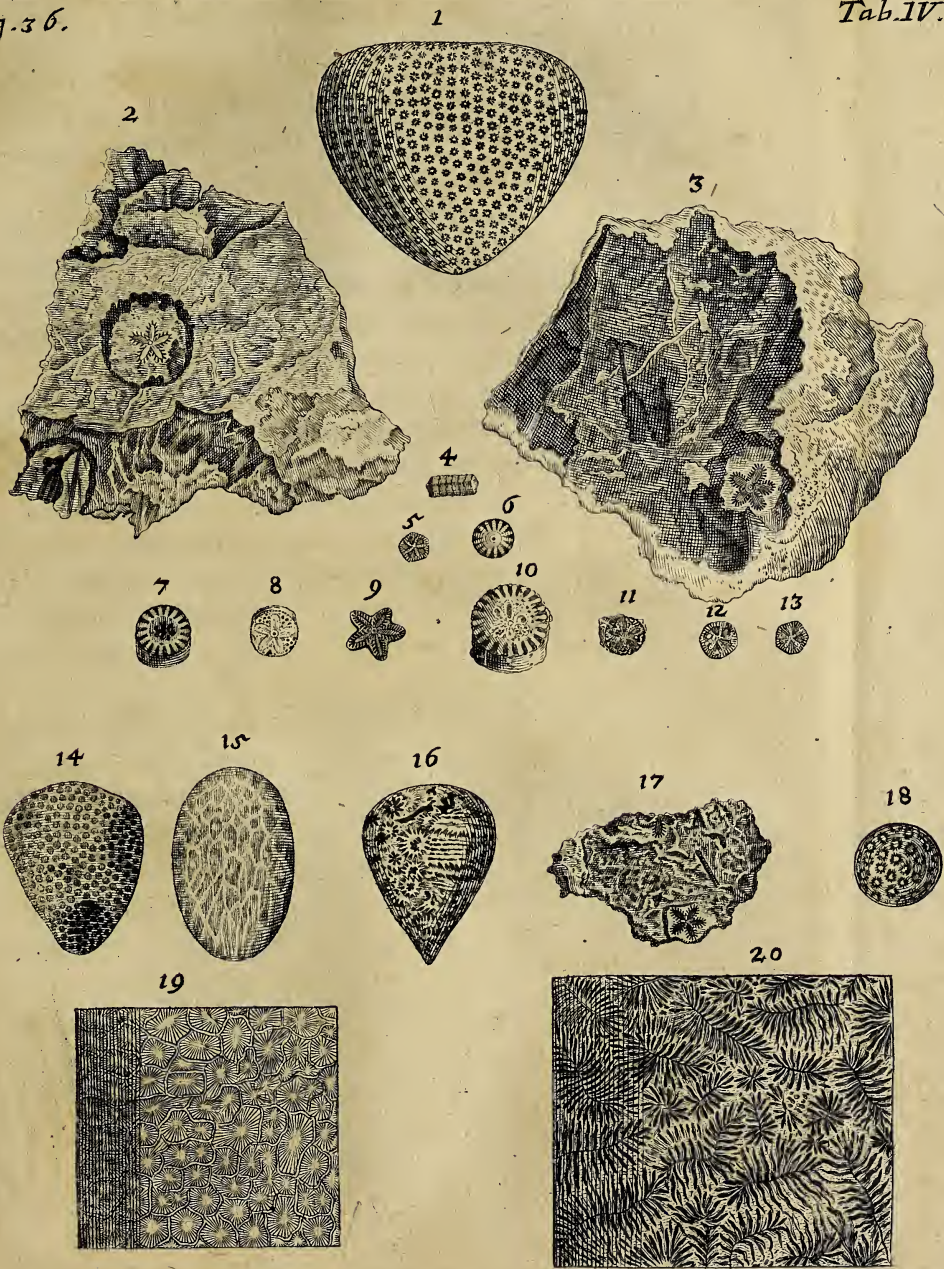


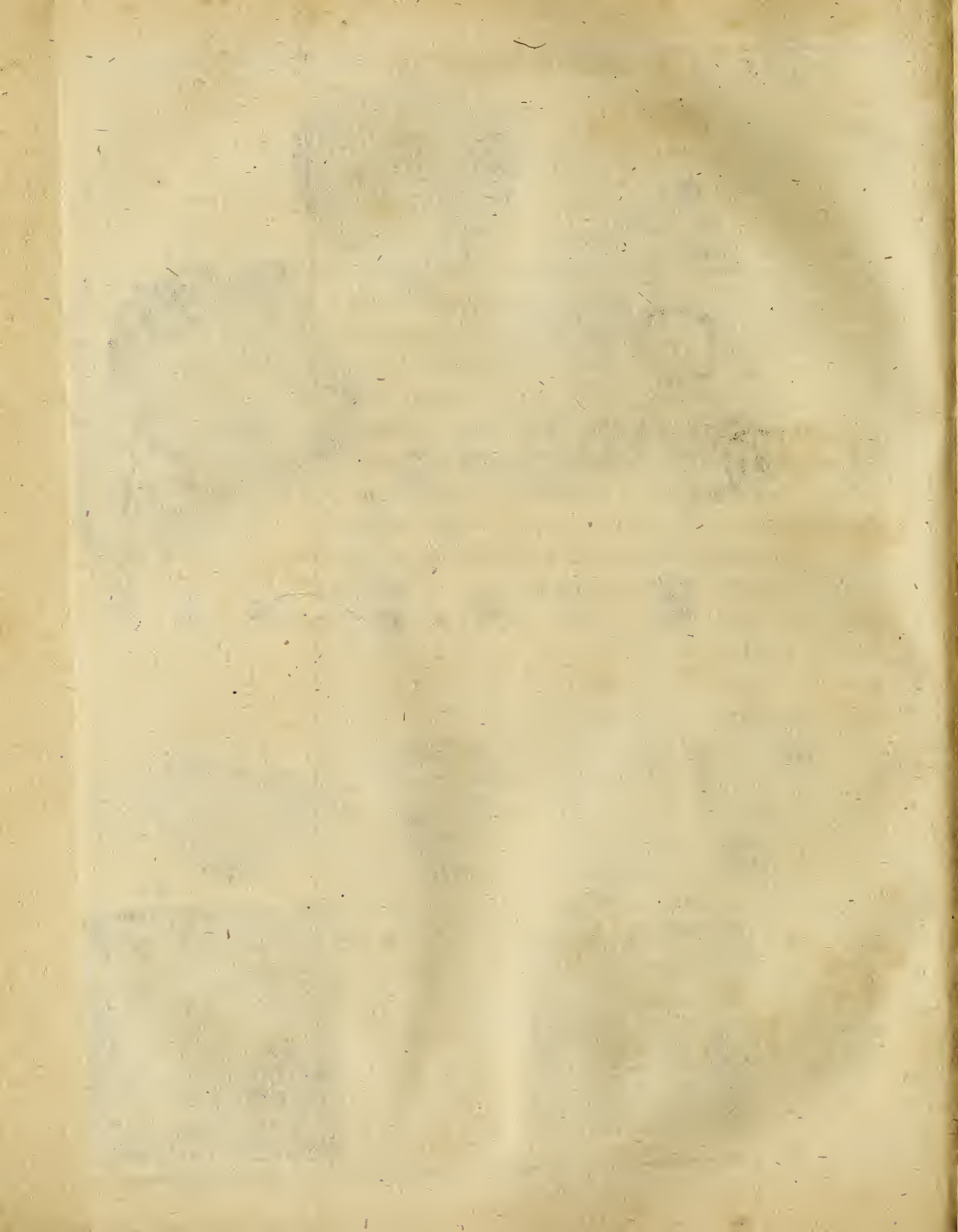




fer-Fluth, in der Erde dermassen verscharrt worden, damit, wie der Regenbogen zum Zeichen göttlicher Barmherzigkeit über der Erden gesetzt worden, an diesem die Nachwelt sich der großen und schweren Sünden-Last der ersten Welt, und der darauf erfolgten harten Straffe erinnern, und dabey also ein Beyspiel un Exempel nehmen möchte. Ich will, wie diesel Überschwemmung eigentlich geschehen, weitläufftig nicht ausführen, sondern beziehe mich auf Herrn D. Wordwalds Geograph. Physicam, so wohl Herrn Wilstons neue Betrachtung der Erde, und Herrn M. Büttners Rudera Diluvii Testes, in welchen allen diese Sache so deutlich abgemahlet, daß ein jeder, der nur sanam rationem hat, und dieselbe appliciren will, solches gar leicht percipiren wird. Inmassen die Objectiones, so sonst gemacht werden können, darinnen deutlich genug enucleiret. Und eben diese Bewandniß hat es auch mit den Rosoite oder Rosen-Stein. Ich halte diesen nicht nur pro Astroite, sondern eigne ihm eben dergleichen Originem zu. er ist so rund, als der Trochites oder Röder-Stein, dergleichen, wie oben gemeldet worden, zu Sachsenburg, zu Rohr bey Suhl, zu Dverfurth, Altorf, Hildesheim und andern Orten Teutschlandes, zu Massel in Schlesien, Stuckart, in der Schweiz, Engelland, Tieffland, Schweden, Italien, auch in Indien selbst angetroffen werden, nur daß dieser an statt eines Sterns eine Rose führet. Weiln nun auch dieser unter den versteinen marinis lieget, so ist er vermuthlich darunter zu zehlen, ob wir gleich so eigentlich, von was vor einem animali er seye, nicht asseriren können. Solcher Steine giebet es noch gar viel, als: der Lapis Judæicus, Lapis Lyncis, und andere mehr, welche alle ex regno animali,

animali, & quidem marino oder vegetabili herstaemen, ob nun gleich, von welchem animal dieses odes jenes Stücke sey, so gewiß nicht zu affirmiren ist. Daß man aber den Astroitem solarem, oder Sonnen-Stein auch darunter solte könen referiren, würde wohl vergeblichen seyn. Denn dieser Stein ist nur ab extra mit Gestalt einer Sonne gezieret, und scheineth vielmehr, daß er von einem andern Körper abgedrucket. Der Sonnen-Steine giebet es zweyerley, so mir vorgekommen, in dem einen war die Sonne mit vielen radiis abgedrucket, und quod notandum, in einem Strato cornu ammonis, gefunden worden, halte daher diesen Stein pro matrice cornu ammonis striis flammeis, Langius in histor. Lapid. lat. 26. num. 2. Hingegen findet man zu Massel, testante Hermanno in Massliographia pag. 220. seq. Steine, auf welche sie mit gelblichten Farben abgebildet zu seyn scheineth, und dieses letztere ist ein lusus naturæ, qua talis zu nennen. Diese Steine scheinen denen Vorfahren ganz unbekannt gewesen zu seyn, weil sie deren gar nicht erwühnet haben. Der Unterscheid derer Astroitem zeigt sich Tab. IV. num. 2. 3. 4. 5. 6. Und ist gewiß nicht gnug zu verwundern, daß in denen Büsen unserer Erden Teutschlandes solche Arten von See-Muscheln verschwemmet worden, welche in denen Seen, Meeren und Flüssen Europæ ganz unbekannt sind; es ist aber leichte zuerachten, daß, wie bey nur etwas starcken Plas-Regen allezeit starcke Winde sich ereignen, bey der ungemeynen Überschwemmung des ganzen Erdbodens nicht geringe Sturm-Winde ex naturali causa necessario müssen entstanden seyn, die denn nothwendig grosse Fluthen verursachet, und folglich dergleichen marina samt der Erden auch auf die höchsten Berge getrie-





getrieben, und so gar ganze Berge verursacht haben, und dieses beweisen klärlich die versteineten marina, so in der Schweiz und andern Orten auf den höchsten Gebürgen liegen. Unter die Lapidem Stellares zehlet auch Aldrovandus den Lapidem phosphorum, welcher, nachdem er in der Sonnen gelegen, hernachmahls einen Schein von sich giebet, vid. Aldrov. in Musæo p. 688. wird von ihm lapis illuminabilis genennet. Mascardus in Musæo nennet ihn Pietra Solare p. 153. Über dieses referiret er, daß der Stein, auf welchen die Maria, als sie Christum unsern Heyland gebohren, gesessen, eben dergleichen Stellaria gewesen, seine Worte lauten also in Musæo p. 872. Legitur in Theatro terræ Sanctæ, quod in templo Bethlehémico, pars illa lapidis, super quam Christus Salvator noster natus esse dicitur, & cui Maria semper semper virgo flexis genibus insedit, marmoribus non est vestita, sed stellæ similitudinem habet, quocirca stella lunaris nuncupatur &c.

So gehöret auch nicht weniger Mediolus Stellatus Cariophylloites Luidii oder Cariophylloites Scheuchzeri & Langii ad genus Astroitum, welchen die Schweizerischen Bauern die Benennung des Nägelsteins, von dessen Gestalt hergenommen, beylegen, ist zweiffels ohne unter die versteineten Marina zu rechnen, weil er auch darunter angetroffen wird.

## RELATIO IV.

## Von denen so genannten Kröten-Steinen und dergleichen andern.

**D** wohl insgemein dafür gehalten wird, es werde der Kröten-Stein in dem Kopffe einer alten Kröten gezeiget; welchen dieselbe, wann sie auf ein rothes Tuch gesetzt würde, auszuspeyen pflegte, vid. Musæum Calceolarii oder auf andere vielerley Weise von ihnen gebracht, oder in einem Aueisen-Hauffen, nachdeme sie in ein durchlöcheretes Gefässe gesetzt worden, vergraben, da denn, wann das Fleisch von denenselben verzehret, alleine die Gebeine nebst dem Steine übrig blieben. Ein gewisser Autor aber, so solches Experiment öfters machen wollen, und die Zeit daran gewendet, schreibt, er habe nichts als schlaflose Nächte darüber zum Vortheil gehabt, andere dergleichen Arten zu geschweigen; Es fehlet auch an solchen Relationibus curiosis nicht, darinnen ihre besondere Krafft und Würckung gerühmet wird, massen noch zu unsern Zeiten viele, dieser Art Steinlein, in Gold und Silber gefasset, giftige Kranckheiten dadurch abzuwenden, also am Leibe getragen werden. Zeilerus im Send-Schreiben gedencket, daß es viele Kröten-Steine bey Budingen in der Graffschafft Zienburgk auf dastigen Aeffern gebe, so in und außserlich das Gift abtreiben sollen, und setzet hinzu, die haben eine schöne Bezeigung einer Kröten. Crusius lib.



lib. 12. p. 3. cap. 37. Annalium Svevicorum, rühmet die besondere Tugend eines Kröten-Steines, und darbey vorgegangene und seltsame Begebenheit, Dr. Brovum. in Pseudo-doxia Epidemica führet gar artige Gedanken von denen Kröten-Steinen, und will fast derenselben Veritatem in Zweifel ziehen, belangend denjenigen Stein, schreibt er, den man insgemein den Kröten-Stein nennet, und von dem man vorgiebet, daß er in dem Haupte dieses Thiers gefunden wird: so halten wir anfänglich zwar dafür, daß solches nichts unmögliches seye, und kan auch keine rechte Haupt-ursache gegeben werden, warum in einer Kröte nicht ein so hartes und steinichtes Gewächse solte können gefunden werden; Da wir doch dergleichen alle Tage in denen Köpfen derer Fische antreffen, als nemlich in Cabeliau, Karpffen und Barsen, desgleichen auch in Schnecken, welches doch ein weiches und knochenloses Thier ist, nemlich in denen Weg-Schnecken, so keine Häußlein haben. Dann die Natur nichts anders, als wann sie ihnen den Mangel ihren am Rücken abgehenden Schaalen ersetzen wolte, nahe am Kopffe einen flachen weissen Stein, oder vielmehr ein Schaalenhaftes Gewächse gegeben hat. Und wiewohl Aldrovandus vorgiebt, daß er deren zwar viel aufgeschnitten, den Stein aber nur in etlichen wenigen gefunden; So habe doch ich unter denen grossen grauen Schnecken nicht eine einige gefunden, die keinen Stein gehabt hätte, und ist derselbe in ihnen so wohl und eigentlich zu finden, daß man ihn ohne Aufschneiden mit der Hand greiffen kan. Singegen nun, ob solches gleich nicht unmöglich ist, so wird er doch selten gefunden, wie wir auf ünteres eigenes Nachsuchen selber

befun-

befunden haben, sondern auch andere dergleichen probiret und betrogen worden, sonderlichen aber der Porta, welcher deswegen viel Kröten unter die Hände genommen, aber kaum einen finden können. Und bleibet es nicht nur darben, daß solche Steine seltsam sind, sondern es ist billig zu zweiffeln, ob sie gar in der Welt sind, und ob einige Kröte einen solchen Stein im Kopffe habe. Dann ob gleich die, so mit Stein handeln und ihn Gewinns halber auffuchen lassen, solches freylich bejahen, so sind doch diejenigen, so von Gesteinen geschrieben und die Natur fleißig untersucht, eines andern Glaubens; und halten dafür, daß die Steine, so man insgemein Kröten-Steine nennet, ein Mineralisches und Berg-artiges Gewächse sey, daß nicht in Thieren, sondern in Feldern gefunden werde. Dannenhero rechnet der Boëthius dieselben unter die Art Steine, Astera genannt, welches ein Geschlecht von Sternen-Stein ist, und saget ausdrücklich, sie werden auf den Aekern gefunden; wiewohl etliche mit Gewalt behaupten wollen, daß sie in dem Kopff der alten Kröten wachsen, die etwan eine lange Zeit in den Geröhren und unter den Dornen und Hecken gesteckt.

Endlichen aber wenn ja ein Kröten-Stein in dem Thiere vorhanden wäre, so wäre doch derselbe, wie insgemein geschiehet, nicht für einen losstehenden beweglichen Stein zu halten, sondern es wäre vielmehr ein Gewächse oder Verhärtung der Hirnschaalen selbst. Denn weilien die Kröte einer irdischen Natur ist, in der Erde lebet, und, wie etliche vorgeben, gar Erden isset, so kan es wohl geschehen, daß bisweilen solche harte Gewächse in derselben entstehen, und nachdeme der Brassavalus nach langen und  
vielen

vielen suchen endlichen einen angetroffen, so meldet er, es sey vielmehr der Borkopfs-Knochen gewesen, welcher zum Stein worden, also daß man es vor einen in der Hirnschaale enthaltenen Stein ansehen kan. Und war dieser Meynung auch der Gesnerus, welches auch noch ferner bekräftiget wird durch dasjenige, was Aldrovandus schreibt, nach unterschiedlichen mit sehr vielen Kröten gethanen Proben: Daß nemlich derer Hirnschaalen und Scheddel mit der Zeit ganz hart, und schier gar zu einen steinigten Wesen werden. In Betrachtung dessen allen nun, muß man diese Steine, so man Kröten-Steine nennet, mit grosser Behutsamkeit annehmen, viel weniger die gemeinen Sagen und Märlein glauben, daß nemlich die Kröten aus einer sonderbahren gegen die Menschen tragenden Miß-Gunst, dieselben zwar ausspeyen, aber bald wieder verschlucken, welches gar nicht bestehen kan, nach den Regeln der Anatomie und Zerglieder-Kunst, und neben andern Vorgeben mehr, die den Boetium bewegen endlich also zuschliessen: Von der Zeit an habe ich alles dasjenige, was man von denen Kröten-Steinen und dessen Ursprung ausgiebet, vor Märlein gehalten. Und ist demnach diese weit von einander stehende Meynung mit einander zu vergleichen etwan das beste, lieber die mittelhaltende Gedanken zu erfassen; daß unter diesen Steinen etliche mineralisch und Berg-artig seyn, und in der Erden gefunden werden, etliche aber wohl in dem Thiere, nemlich in der Kröte mögen anzutreffen seyn, aufs wenigste von ihrer Hirnschaale so verhärtet. Die erste Art wird wohl die gemeinste seyn, und mag vielfältig in Teutschland und andern Orten mehr gefunden werden.

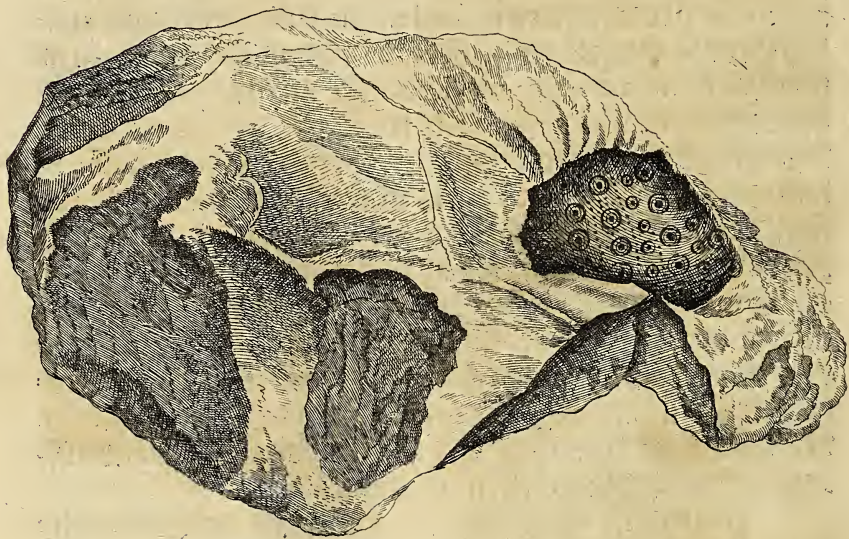
Art werden weniger anzutreffen seyn, welche ihrem Wesen nach dem Karpffen-Stein nicht gar ungleich seyn werden. Diß kommt wohl überein mit dem, was Aldrovandus setzt de Mineralibus lib. 4. und ist auch die Meynung des gelehrten Spiegelii in seinen Send-Schreiben an den Pignorium. So weit dieses Autoris Worte:

Von denen Mineralischen Kröten-Steinen, weil sie mehrentheils, wann sie gerieben, oder sonst geschlagen werden, einen schweflichten und salpetrischen Geruch von sich geben, haben um des willen die alten Scribenten gemeinet, daß sie inter ceraunias, oder zum wenigsten unter derselben Genus zu rechnen, vid. Boethius de Boot de Lap. & Gemmis pag. 485. Sie nennen ihn daher Brontiam & Ombriam. Theophrastus Paracelsus ist gar der Meynung, daß er nebst allen andern Gemmis in denen Planeten und andern Sternen gezeuget würde; Sonsten aber zählet ihn Herr Kumpff in der Amboinischen Karität-Cammer inter cerauniorum genera, oder Donner und Wetter-Steine, wie er denn auch den Lapidem Lyncis darunter ziehet. p. 212. Wie aber unsere Vorfahren durchgehends præconceptam opinionem gehabt, und viel von auctoritate scriptorum gehalten, selbst wenig specularer, vielmehr der Vorfahren Meynungen weiter dociret und fortgepflanzt; So ist es auch geschehen, daß sie die petrificationes nicht untersuchet, folglich diese Dinge nicht als diluviana angesehen, sondern die alten Opiniones behalten, und auf die præsupposita sich gegründet; Wie denn einige den lusum naturæ, auram seminalem, und andere dergleichen Sätze, anteko noch verfechten wollen. Zu dem so hat man im zurückgelegten Seculo in diesem studio historia naturalis gar wenig

nig gethan, bevorab haben sich in unserm Sachsen-Lande wenig curiöse Gemüther gefunden, so dieses untersuchet hätten; bis endlich einige Scriptoros unserer Zeiten etwas genauer inquiret. Unter diesen hat der höchstberühmte Herr D. Woodward, Societ. Leopold, & Anglicanae Membrum, in Physica Geographica die Bahn gebrochen, dem Herr D. Scheuchzer zu Zürich, auch ein Membrum dieser Societäten in Itinerario per Alpes, oder seltsamen überbliebenen Wundern der Natur, Herr D. Lange daselbst in Historia Lapidum Helvetiæ, Herr D. Beyer P. P. in Altdorff in Oryctographia Norica, Herr M. Büttner, hochverdienter Diaconus zu Owerfurth in Ruderibus Diluvianis, und endlich Herr M. Hermann zu Massel in Masliographia, allerseits viri summa eruditione, gefolget, und mit ganz unermüdeten Speculationibus denen curiosis zu sonderbahren Vergnügen, grösseres Licht gegeben, und die Thesin de lusu naturæ, aura seminali ganz über den Hauffen geworfen, à contrario vielmehr gezeigt, daß dieses alles überbleibsalen der Sündfluth, und versteinete marina, oder auch ex regno animali & vegetabili petrificata seyn müsten, indem ja auf dem ganzen Kunde der Erden in nahen und entferneten Orten, nicht allein Europä; sondern derer übrigen Theile des Erdbodens, dieselben in grosser Menge verscharrt und verschwemmet zu finden, auch so gar auff denen höchsten Gebürgen zerstreuet liegen.

In unserm Sachsen-Lande werden unterschiedene Arten von denen so genannten Kröten-Steinen gefunden, und zwar bestehet ihr Wesen meistentheils aus derjenigen Horn-Stein Art, als wie der Feuer-Stein selbst geartet ist, wie aber dieselben von unterschiedenen Far-

ben unter einander different seynd, also sind auch in Ansehung derer unterschiedenen Farben diese beschaffen. Und weil in denen Feuer-Steinen absonderlich solche marina mehrentheils abgedruckt gefunden werden, inmassen ich so wohl von Muscheln, als auch andern dergleichen marinis gefunden, so ist gar leicht zu muthmassen, daß diese sogenannten Kröten-Steine, nicht ein also gewachseney, sondern vielmehr eine matrix eines natürlichen, aber auch in Stein verwandelten See-Äpfels seyn müsse, beygehende Copia eines Feuer-Steins, ganz licht-gelber Farbe,



beweiset solches gar deutlich, indem an dessen einem Ende, das obere Theil eines Ecchini marini, oder See-Äpfels in concauo abgedrucket sich befindet, un gleichsam matrixem, eines

eines Kröten-Steins präsentiret, dergestalt, daß dieses von einem wahren See-Äpfel fast im geringsten nicht abweicht. Diesem nach gar leicht zu behaupten seyn wird, daß wie die durch die allgemeyne Sündfluth verschleimten Muscheln in und über der Erde, nach Verfließung etlicher tausend Jahre aniesz versteinet liegen, auch dieses Marinum mit verscharrret, folglich auch mit einem humido ausgefüllet, dieses humidum per spiritum petrificantem, oder Versteinungs Krafft sey versteinet worden, die obere natürliche Schaale, verstehe den natürlichen See-Äpfel selbst, sich verzehret, und also nur einen Abdruck hinterlassen habe. Sehen anbey, daß wie die natürlichen See-Äpfel in ihren besondern Arten von einander unterschieden sind, vid. Rumpffius p. 30. auch unsere so genannten Kröten-Steine also angetroffen werden, so scheint deswegen noch geringer Zweifel übrig zu seyn. Nachdem ich vor kurzer Zeit selbst, in gemeiner Kreide ein Stücklein eines noch unverweseten See-Äpfels angetroffen, und da ichs von der terra cretacea abgelöset, daß sichs vortreflich in die Kreide abgedrucket gehabt, befunde. Tab. sub. A. & B. von n. I. biß II. zeigen den Unterscheid einiger Kröten-Steine, welche alle von entfernten Landen, und Orten erhalten, als sub

Num. I. Ein sehr schöner Ecchinites, wo er aber gefunden worden, nicht gemeldet werden kan, indem ich selbigen aus einer gewissen Erbschafft erhalten, doch scheint er auffer halb Landes gefallen zu seyn, welches auch aus besondern Umständen muthmasse.

Num. II. Dieser Stein ist ohnweit Lübeck bey Niendorfst einem also genannten Dorffe 3. Meilen von Lübeck gele-

gen, gefunden, und von Herrn D. Leopoldo Juniori mir verehret worden, ist deswegen gar besonders zu achten, weil er sehr mineralisch quod ex gravitate zu judiciren, und seine Substanz aus einem sehr harten zarten Steinwesen bestehet.

Num. III. Dieser Stein ist allhier bey Leipzig gefunden, und scheineth de genere Ecchinitis Galeæ formis Woodvardi zu seyn, bestehet auch aus einem metallischen Wesen.

Num. IV. Dieser Ecchinita ist auch bey Lübeck gefunden worden, ist aber ein grauer Feuerstein.

Num. V. Bestehet aus einem ganz gelben Feuersteine, und ist sehr vollkommen / allein nebst

Num. VI. Welche dem vorhergehenden an der Farbe und Stein-Art gleichet, wo er eigentlich gefunden worden, unbekannt, doch differiret der untere Theil gar sehr von einander.

Num. VII. Ist am Gewichte sehr leicht, und in Finnlandt von obbemeldten Herrn Leopolden, unter andern gefunden worden, dunkel brauner Farbe.

Num. VIII. Komt mit n. 5. seinem Wesen nach ganz überein, ist aber etwas länglicher, daher man ihn Ecchinitam ovariam nennen könnte.

Num. IX. Schreibet sich von Altdorff, als woselbst er gefunden und ab Excellent. Beyero mir verehret worden.

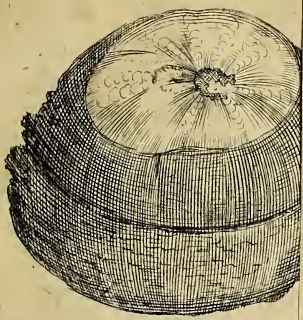
Num. X. Ist der allerrahreste unter vorher benahmten Sorten, in dem die punctula sehr sauber sich zeigen, so wohl an ober, als unter Theile desselben, absonderlich aber weil er aus einem ganz weissen Feuerstein bestehet, so fast durchsichtig ist.

Num.

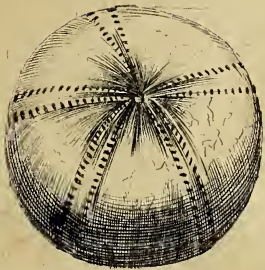


A.

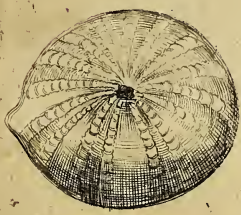
1



4



8

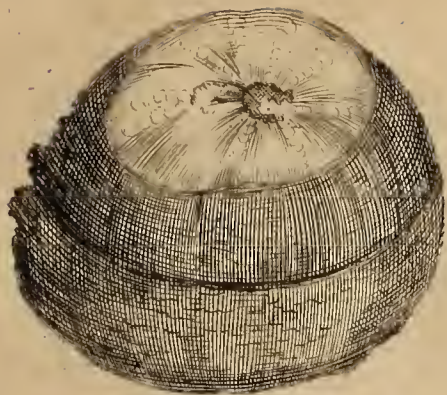




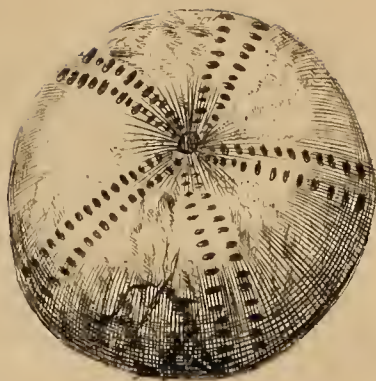
A.

pag. 47.

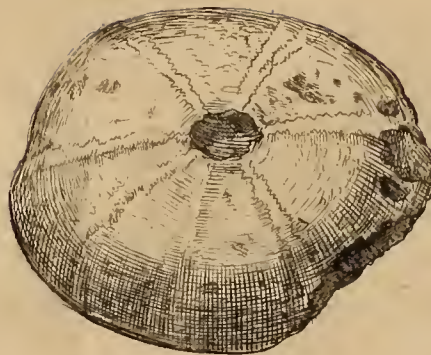
1



2



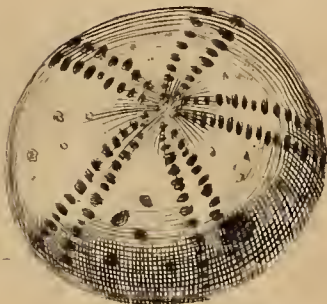
3



4



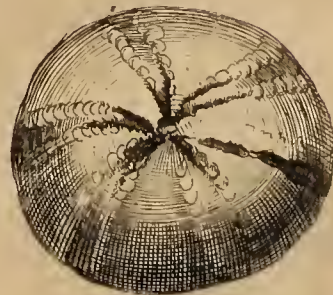
5



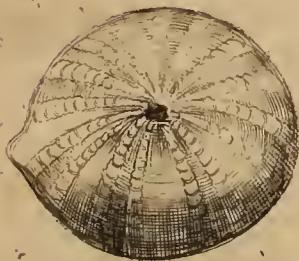
6



7



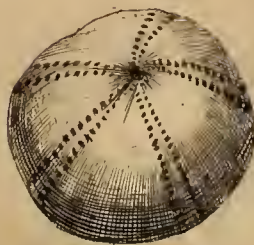
8



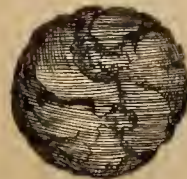
9

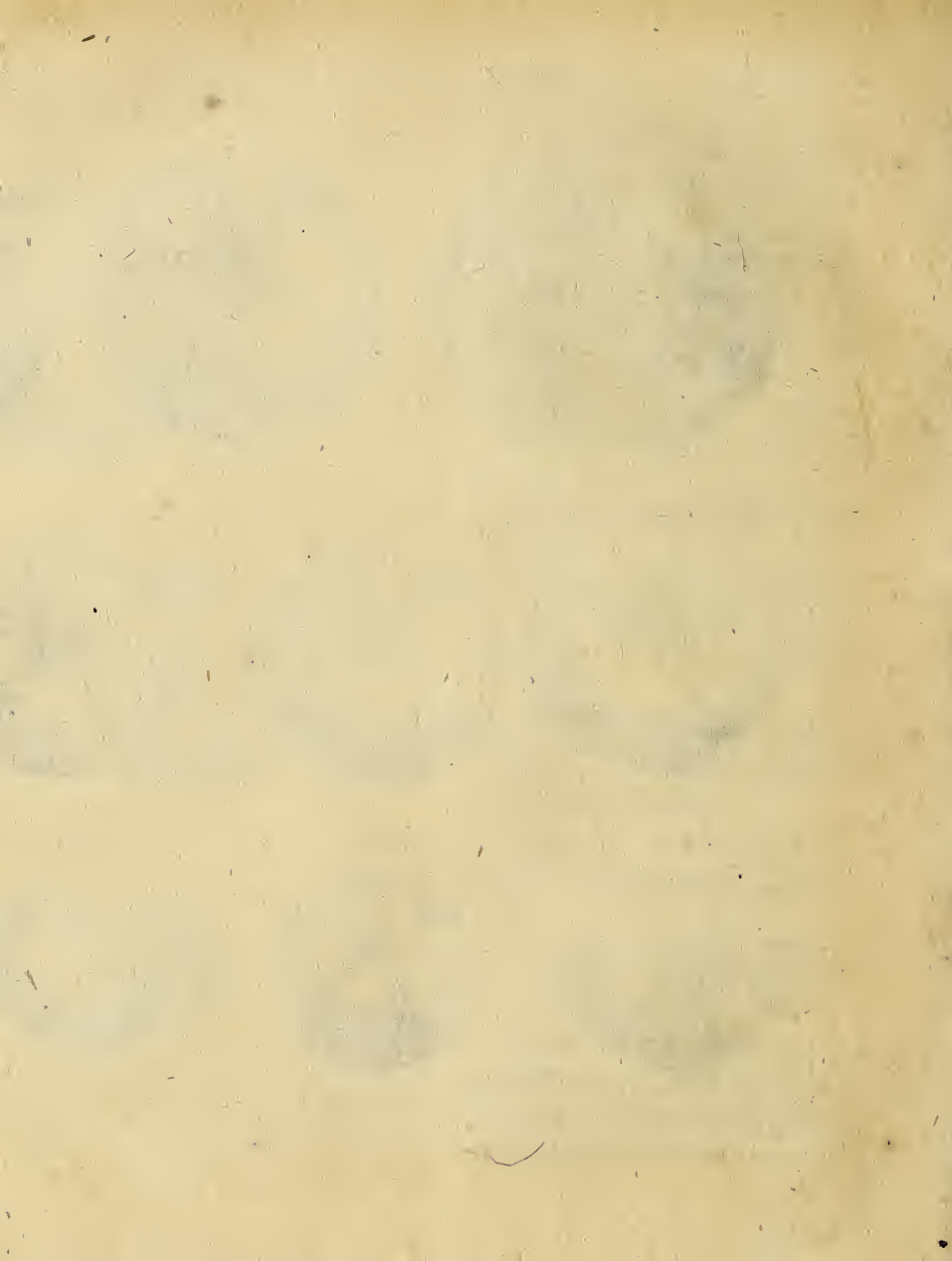


10



11



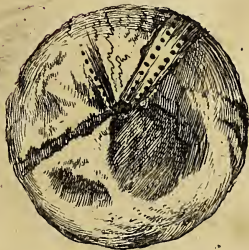


B.

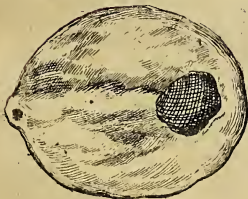
i.



4



8

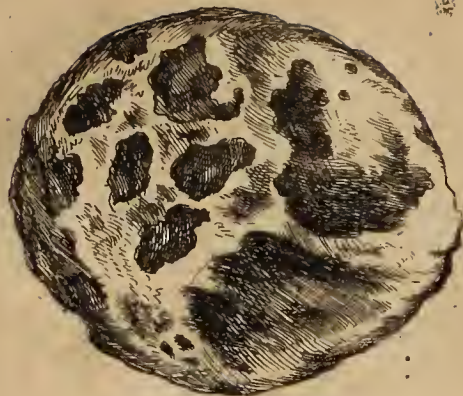




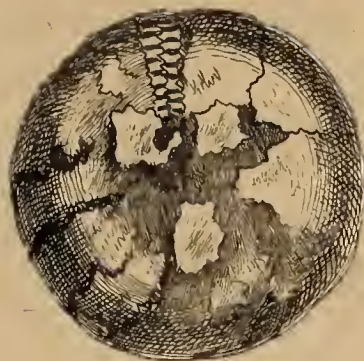
B.

pag. 47.

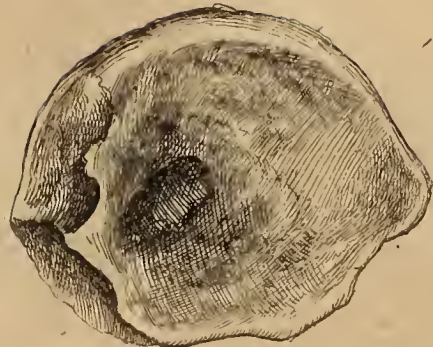
1



2



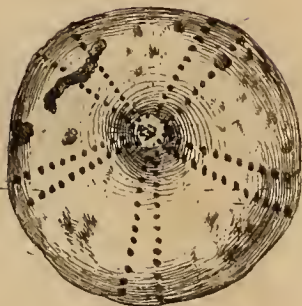
3



4



5



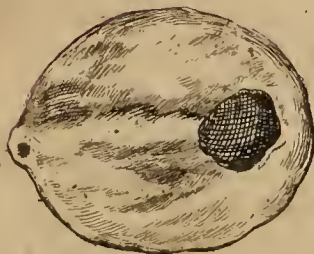
6



7



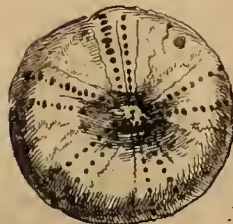
8



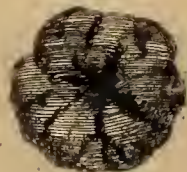
9



10



11

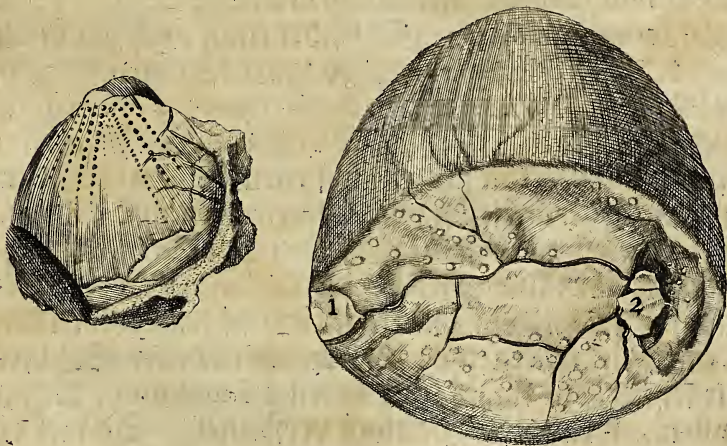






Num. XI. Soll ein so genannter Spinnen-Stein seyn, ist aber nichts anders, als eine kleine Art von *Ecchino marino petrifacto*.

Welche, wenn sie so gar klein gefunden werden, man Spinnen-Steine zu nennen pfleget, ist aber falsch. Absonderlich aber ist bey der Copia sub Num. 6. 7. 8. Tab. B. noch gar deutlich zu sehen, wie die Wasser und Erde dieselben ausgefüllet, und wohl zu mercken, daß bey denen natürlichen See-Aepffeln ebener massen an deren Untertheile diese beyde Deffnungen zu seyn pflegen, noch besser aber weist solches nachstehender Abdruck, sub Num. 1. & 2.



Gar eine besondere Art dieser Steine, sind mir aus Engeland zugesendet worden, so von unterschiedener Größe, in denen Kreide-Gruben daselbst angetroffen werden, sind inwendig von weisser terra cretacea angefüllet, auswendig aber mit einer harten weissen Schalen

len umgeben, bey welchen auch gleicher Gestalt observiret, daß sie nicht nur an dem untern Theile, sondern auch an deren oberen extremität, wie die See-Aepffel selbst, Öffnungen haben. Sie werden in denen cretæ fodinis Hartfordiæ gefunden und ausgegraben, wie auch andere Arten mehr, vid. Excell. Woodwardi Geograph. Physic. p. 26. seqv. & 65. Herr M. Büttner zu Dverfurth, welchen ich als meinen Hochgeehrtesten Gömmer und Freund venerire, hat mir ohnlängst einen zerschlagenen Feuer-Stein, graulichter Farbe, in dessen medio seu centro ein sehr artiger kleiner Ecchinites fest eingewachsen war, zugesendet, dergleichen Gesnerus in Iconibus animalium ordine de Testac. XV. p. 223. bereits communiciret. So findet man auch gar öftters, nur Ecchinitis fragmenta, auch so gar die Spitzen, so auf den See-Aepffeln stehen restante Büttneroin Rud. diluvian. zum Zeichen, daß bey geschehener Verschleimung dieselben zerbrochen werden, wie ich den auf denen Feldern der Gegend um Leipzig herum selbst solche angetroffen und colligiret, deren Wesen aus einem lichtgrauen Feuersteine bestehet. Warum aber mehrentheils die Ecchinites in dieser Art Steinen sich zeigen, scheint die Ursache zu seyn, weil durch die unzehligen kleinen Löcher, welche in denen See-Aepffeln seynd, ein klares und subtiles humidum, dringen müssen, welches sich hernach versteinet. So viel von denen Kröten-Steinen in genere, welche nehmlich die Form eines Ecchini marini haben; weils aber unter denen marinis noch vielerley Arten sind, welche man in denen Steinbrüchen, und anderen Orten petrificiret antrifft, so werden dieselben in folgenden Relationibus mit zu berühren seyn, welche denn die Hypothesin diluvianam noch mehr evinciren, wann absonderlich inspectio ocularis darzu kommet.

RELAT.

## RELATIO V.

Vom Nautilite, oder so genänten Cornu  
Ammonis Germanicè Scheerhorn.

**M**Ann des Schöpfers Himmels und der Erden grössste Weisheit, so Er bey Erschaffung aller Creaturen sehen lassen, aus nichts abzunehmen wäre, so muß man dieselbe dennoch, aus der unzählbaren Art derer in die See versenkten Creaturen, admiriren, von denen man fast sagen kan, daß sie so wenig, als die Sterne am Himmel, zu zehlen sind; Denn ob wohl die Natur-Kündiger, durch See-Fahrende einen ergiebigen Borrath derselben kundig worden, so muß doch deren nothwendig eine viel grössere Menge vorhanden seyn, welche noch unbekannt bleiben, gestalt ja täglich mehrere herfür gebracht werden. Denjenigen Stein, welchen wir hier unter dem Nahmen Nautilus oder Cornu Ammonis, zu beschreiben vor uns haben, hat originaliter seinen Ursprung aus der See, wie alle andere Conchites oder Schnecken und Muschel-Steine. Er wurde zwar von denen Egyptiern vor einen also erschaffenen, oder durch Kunst der Natur hervorbrachten Stein, geachtet, gestalt denn Plinius lib. 31. cap. 10. historia natur. ihn also beschreibet:

Cornu Ammonis inter Sacratissimas Æthiopiæ Gemmas refertur, aureo colore, arietini Cornu effigiem reddens. Gesnerus de lapidis & Boethius de Boot de gemmis, geben davon einen Abriß, dergleichen Aldrovandus in Musæo noch mehrere communiciret. Wie nun die Alten diesen Steinen vielerley Krafft und Würckungen beygelegt, also haben sie auch das cornu Ammonis gleichsam zu  
 ③ einen

einen Traum-Buche gemacht. Man findet auch des Alexandri Magni Bildniß auf alter Münze mit solchem Cornu Ammonis am Kopffe gezeichnet, und dasselbe daher, weil des Ammonis, oder Jupiters Priester, denn diese heissen den Jupiter Hämmonem, aus Unerfahrenheit der Griechischen Sprache den Alexandrum also barbare angeredet: *ναϊ. Διος* pro *ναϊ. Διου*: Gestaltt auch Alexander hernach als ein Sohn des Jupiters angesehen und geehret seyn wolte, und Cæl. Rodius lib. 22. c. 20. sagt: Unde cœlestis originis captata creditur gratia, cui initia error dederit: noch anderer Meinung aber ist Gronovius, welcher des Senensis Gemmarum & Sculpturarum enarrationes ins Lateinische überseket, indem er dafür hält, es komme von dem Wort *Keren*, so in der Hebräischen Sprache so wohl eine Krone als Horn bedeute, her, zumahl es in der heiligen Schrift pro Signo Regiæ majestatis gebraucht werde, und allegiret zugleich den Moysen, als einen König und Gesetz-Gebber der Hebræer, p. 12. Welchen allem aber Reiskius in dissertatione de Cornu Ammonis cap 3. widerspricht, im übrigen aber solches alles weitläufftig ausgeführet. Mascardus in Musæo ist der Meynung, daß sie aus Aethiopien gebracht worden p. 135. adde Settala Musæum pag. 64. seq. Allein die neueren Scriptorum, und absonderlich Gelehrten unserer Zeiten, haben nach genauerer Untersuchung dieser Sache vielmehr befunden, daß es *nautilus Marinus petrifactus* sey, nennen ihn daher *nautilitem*. Luid in *Ichnographia* Classe IV. p. 15. seqq. adde *Woodvardi Phys. Geograph. & Excell. Dn. Beyerum in Oryctographia Norica* p. 60. seqq. besonders aber hat Herr M. Büttner in *Ruder. Diluvianis* p. 268. seqq. diese Sache vor andern mit ganz unermüdetem Fleisse untersucht, und durch beygefügte Abbildungen dermassen deutliche demonstration gethan, daß ein jeder

dar-

daraus gar deutlich abnehmen kan, es müssen diese Nautilites von vorerwehnten Nautilus ihren Originem haben. Die Indianer selbst, wann sie versteinerte Muscheln auf ihren höchsten Gebürgen antreffen, sind der Meinung, daß dieses alles von einer grossen Wasserfluth, welche zur Zeit ihres Königes U, sonst Jao genennet gewesen, herrühre, so nach der Zeit-Rechnung wenig von den Zeiten Noâ differiren wird. In America, schreibet ein Spanier, sind in denen Gold-Gebürgen unterschiedliche alte Fahr-Zeuge und Acker-Seile und ganz ungewöhnlicher Hausrath gefunden worden, darüber Herr Kumpff in der Amboinischen Marität-Kammer cap. XXIX. pag. 136. folgende Gedanken führet:

**GOTT** der **HERR** hat auch sonder Zweifel dergleichen Überbleibsel und Merckzeichen dieser allgemeinen Wasserfluth, darun hier und dar in der Welt zurück gelassen, weil er vorher gesehen, daß in denen letzten Zeiten dergleichen Naseweise Leute aufstehen werden, welche die Wahrheit der heiligen Geschichte, auch in diesem Stücke würden zu kräncken suchen. Welche Prä-Adamiten, oder daß vor Adams Zeiten Leute gewesen, statuiren und zu behaupten suchen, auch uns weiß machen wollen, daß diese Fluth nicht über den ganzen Erdboden gegangen. Denn da mögten ihre præadamitischen Menschen mit errossen seyn, sondern daß es ein hohes Gewässer gewesen, welches alle in Palæstinam, Syrien, Armenien, Arabien, und die nahe daran gelegenen Länder, wo nemlich Adams Nachkommen gewohnet, überschweimmet hätte. So aber befinden wir in Europa, e.g. in Frankreich und

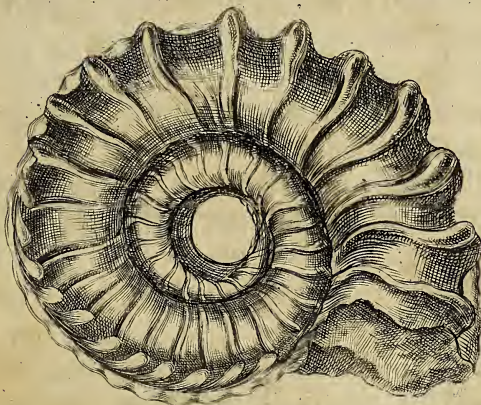
G 2

Italien

Italien, daß man an unterschiedenen Orten See-Muscheln in Menge aus der Erden gräbet. Eine glaubwürdige Person, die es mit ihren Augen gesehen, erzehlet, daß sie in der Landschaft Avergne eine natürliche Klippe von Marmor gesehen, in welcher allerhand Schnecken-Hörner und Muscheln durch einander gesteket, als ob es ein durch Kunst zubereitetes Stücke gewesen. Der Vogels-Berg im Wester-Walde hat, wie bekannt, seinen Nahmen daher bekommen, weil man daselbst allerhand Vogel-Gebeine in Stein verwandelt findet, insonderheit waren Bäume gegraben worden. So weit Herr Rumpff.

welcher an dem allegirten Orte gar artige pensen mehr hat. Wiemun in der See vielerley Arten von Nautilus oder auch so genannten Post-Hörnlein und dieser Sorten mehrere anzutreffen, also findet man auch nicht einerley in denen Steinbrüchen petrificiret an, sondern sie differiren an Grösse und Gestalt wie jene. Absonderlich aber sind die Altdorffischen von unterschiedener Sattung, sintemahlen sie in grosser Menge gefunden werden. Davon Herr D. Bayer in Oryctogr. Norica weitläufftige Relation gethan, und ihre differentiam specificam durch beygefügte Copien gewiesen. In unserm Sachsen-Lande sind sie eben nicht unbekannt, jedoch haben absonderlich Albinus, daß sie allhier gefunden würden, nicht gedacht, sind auch zu unsern Zeiten eben so gar gemeine nicht worden, sondern testante Dn. Bütnero zuerst der Gegend Eisenach und Erfurt entdeckt worden, bis Er sie endlich in Overturth in einem nahe darbey gelegenen Stein-Bruche ange-troffen, und nachgehends in dessen Ruder, Diluv. ihre dif-feren-

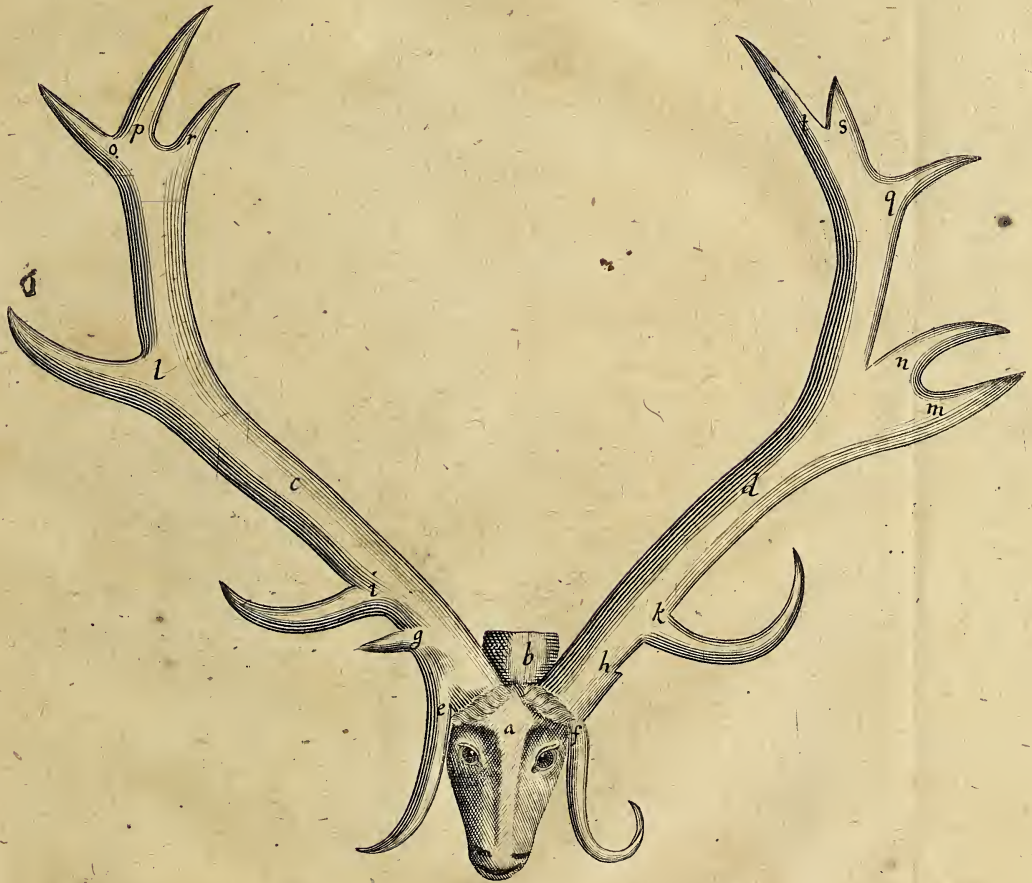
ferentiam gewiesen; Der Abdruck Tab. 5 stellet einen Eisenachtischen Nautilitem vor, so aus einem ganz gemeinen grauen Sand oder vielmehr Kalk-Steine besteht, an welchen jedoch von Musen die inwendigen camerae nautili naturalis annoch marquiret sind, sie werden daselbst noch viel grösser in den Stein-Brüchen gewonnen. Noch ein weit schönerer Nautilus, ob schon nicht in gleicher Grösse, stellet sich hier vor Augen, welches eben derjenige ist,



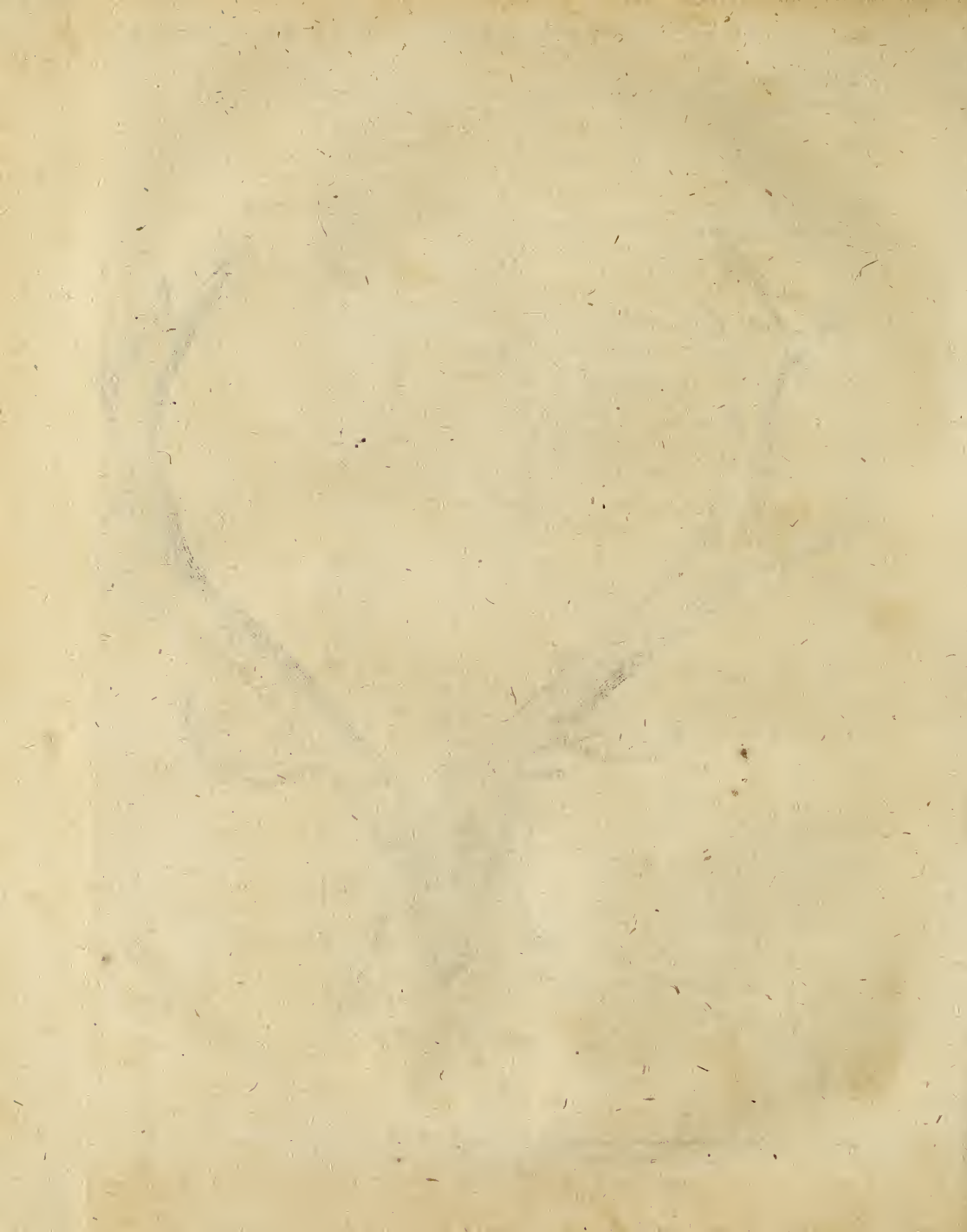
dessen Herr M. Büttner in loc. cit. Erwähnung gethan, er ist besonders armiret, das ist, vom Schwefel, als mit Gold überzogen, angelauften, dessen locus aber, wo er gefunden worden, mir unbekannt blieben. Darneben giebt es in auswärtigen, benachbarten und weit entfernten Landen eben dergleichen petrificirte Nautilos, wiewohl sie nicht so wohl Cornua Ammonis, als vielmehr petrificirte Abdrücke von wahren Nautilus zu nennen, deren Icones bey denen Scriptoribus, so die memorabilia naturæ ihrer Lande beschrieben, zu finden. Absonderlich aber was die Schweiz betrifft, allwo in specie dergleichen Steine in Menge auf denen Alpen colligirt werden können, hat Herr

D. Scheuchzer in Itinere per Alpes, und Herr D. Lange in Historia Lapidum Helvetiæ deutlich vor Augen geleyet. Auff der Insul Maltha und der Gegend Florenz sind dieselben so klar und durchsichtig, als ein Selenites. Bey Stuttgard findet man ganz kleine cornua ammonis, welche aus einem Marcasit bestehen, und mit Listeri ganz kleinen Sorte überein kommen, conferatur etiam Dn. Langius, Tab. 23. Die Englischen Nautilites beschreibet Herr Luid in Ichnographia Classe IV. es gedencket auch derselben Dn. D. Woodvardus in Geogr. Physica, Des gleichen Herr Greuvv. in Musæo Regio, in specie aber rühmet Sibaldus in Scotia illustrata, daß auch daselbsten dergleichen fossilia vorhanden. Herr Lachmund, welcher die fossilia von der Gegend Hildesheim beschrieben, gedencket auch dieser Steine, daß sie ihres Orts von unterschiedener Art gefunden werden. So hat auch Herr M. Hermann in Musæographia unter denen beschriebenen fossilibus, derselben gedacht, absonderlich aber beschreibet Balbinus in Historia Boh. die Böhmisschen. Allein unter diesen allen behalten die Dverfurther Nautilites den Vorzug, weil zum Theil derselben petrifactio noch imperfecta, und also gar unvergleichlich die Segner, welche dieses einem lusui naturæ attribuiren wollen, per demonstrationem, daß es allerdings versänckte marina seyn convinciren kan, gestalt ich vom Hn. M. Büttnern ein Stück eines cornu Ammonis erhalten, an welchem die inwendige Structur eines nautili marini, und wie derselbe sich zur Spitze windet, zusamment der versteineten Spille, an welcher die Wendung geschiehet, gar mit besondern Vergnügen zu sehen. Nachdem man auch nunmehr allhier bey Leipzig Conchiten und Astroiten findet, immassen Herr Leupold, Mechanicus celeberrimus allhier, vor  
 furzer





of i



kurzer Zeit angetroffen, und beygefügtter Abdruck, welcher ein davon abgeschlagenes Stücklein vorstellet, zeigt.



So bin ich der Meinung, es werden sich in kurzen auch dieses Orts Nautilites entblößen, wenn man nur der Curiosite ihren Lauff lassen wird. Sie kommen hienächst mit denen Maßlichen so genau überein, daß fast kein Unterscheid übrig bleibet, und könnte man sich eben die impressiones darben machen, wie Herr M. Herrmann Tab. mit unterschiedenen Steinen gethan.

In der Landschaft Langaschire ist vor kurzer Zeit, das Haupt eines Hirsches, zu sammt denen Gehörnen, und besonders auf Canada, nach beygefügtter Copie, unter dem Moos, versteinet gefunden worden, dessen fernere explanation in nachstehenden Littern zu finden als:

- a. Das Haupt.
- b. Der Nacken 5. Zoll lang bis an das Haupt.
- c. Das

- c. Das Horn auf der rechten Seite 40. Zoll lang.  
 d. dito auf der linken Seite 41 $\frac{1}{2}$ . Zoll.  
 Zwischen die zwey Hörner über den Kopff bis an die Wurzel 3 $\frac{1}{2}$ . Zoll.  
 Das rechte Horn 7 $\frac{1}{2}$ . Zoll in der Munde.  
 Das lincke an der Wurzel 8 $\frac{1}{2}$ . Zoll in der Munde.  
 e. Das erste Ende an dem Gehörne an der rechten Seite 12. Zoll lang.  
 f. Das erste Ende an dem Gehörne an der linken Seite 13. Zoll lang.  
 g. Das andere Ende an der rechten Seite 3 $\frac{1}{2}$ . Zoll, gehet gerade aus.  
 h. Absatz an den Linken recht gerade g. gegen über.  
 i. Das dritte an der Rechten 11 $\frac{1}{2}$ . Zoll lang etwas gebogē  
 k. Das dritte an der Linken 11 $\frac{1}{2}$ . Zoll ist mehr gebogen.  
 l. Das vierdte an der Rechten 9 $\frac{1}{2}$ . Zoll.  
 m. Das vierdte an der linken Seite 8 $\frac{1}{2}$ . Zoll.  
 n. Das fünffte an der linken 8. Zoll mehr gebogen beyde als eine Gabel.  
 o. Das fünffte an der Rechten 6 $\frac{1}{2}$ . Zoll.  
 p. Das sechste an der Rechten 4 $\frac{1}{2}$ . Zoll.  
 q. Das an der Linken 4 $\frac{1}{2}$ . Zoll.  
 r. Das siebende an der Rechten 7. 3. einwärts gebogen.  
 s. Das siebende an der Linken 2 $\frac{1}{2}$ . Zoll.  
 t. Das achte an der Linken 10 $\frac{1}{2}$ . Zoll einwärts gebogen

Im übrigen aber hält der Autor selbst dieses vor ein Überbleibsel der Sündfluth, gestaltt er, derselben noch mehr gedencet, und absonderlich eines Hippopot. ami oder See-Pferdes welches nicht weit unterschieden ist von demjenigen so in dassiger Gegend angetroffen und allhier beschrieben worden, vide C. Leigh. hist. nat. of. Lancaeshire &c. adde. Joh. Morton hist. nat. of. Northhampton schire p. 184.

## RELATIO VI.

## Von versteineten Corallen.

**I**ch würde allhier Gelegenheit finden, mich bey dieser Materia etwas aufzuhalten, wosferne nicht davon eine gelehrte Feder bereits sehr viel entworfen, und mich hierinnen subleviret. Ich beziehe mich daher nicht unbillig, auff Herr Mag. Büttners edirte Dissertationem de Coralliis Fossilibus & Lapide Corneo, worinnen er Origines, Substantiam, Differentias, cæteraque genungsam ausgeführet, als wohin ich den gehresten Leser remitire; Daher die einzige Quaestion annoch übrig bleibet, wo denn diese Corallia petrificata in nostra Saxonia eigentlich gefunden werden. Weils wir sie nun um Leipzig auch haben, so nehme ich billig denjenigen vor andern zu erst, der auch den Vorzug gewiß, so wohl ratione qualitatis, als magnitudinis, meritiret, und in der Leim-Grube allhier Südlicher Seite, unter andern Steinen gelegen, weils man gar selten dergleichen grosse Stücken siehet; Noch mehr aber prævaliret, das erstere, indem man daran augenscheinlich, wie die Erd-Säfte, oder der sogenannte Spiritus vel Succus petrificans, demselben gleichsam penetrirret, und sein Corallinisches Wesen absorbiret, wahrnimmet: beygefügte Tab. X. no. 4. zeigt ein Stücklein, dessen übrigen Theil, Herr Leupold allhier unter seiner schönen Collection auffbehal-

ten und denen Curiosis zeigen kan. Repräsentat enim Milleporum Imperati in histor. naturali p. 814. Dieser Corallioites ist besonders rar, unter denen raresten zu nennen / ich selbst habe unterschiedene mahl nur bemelte Leim-Grube untersucht, und alda versteinete Corallia, wiewohl nur in kleinen particulis, welche mit denenjenigen Arten, so Herr Mag. Herrmann in Masleo graphia pag. 200. sub denominatione Astroitum communiciret, überein kommen, gefunden, so aber nichts anders als Ramuli Coralliorum sind. Was um Quersfurth herum, und absonderlich aus dem Sand-Berge zu Schraplau Herr Mag. Büttner zusammen getragen, hat er in ob allegirten Coralliographia weitläufftig gewiesen, als woselbst er Tab. I. sub no. 9. eines Corallii, so unweit Leipzig aus einem Teiche von mir selbst auffgehoben worden, gedendet, dergleichen ich aus unserer Leim-Grube, ohne daß sie im geringsten von einander differiren, erhalten. Ueberdis liegen sie an vielen Orten unsers Sachsen-Landes zerstreuet, daß man diese Rudera Diluvii Testes fast überall observiren kan, die meisten auch denen exoticis gleich seyn. Ich habe oben Rel III. p. 31. unter denen Astroiten zwey Copien communiciret, welche ich aus Tieff-Land, und vor petrificirten Wald-Roß, so die Wald-Bienen gebauet, angegeben worden, erhalten, weil es aber vielmehr species Corallii petrificati zu seyn scheinen. allhier zu allegiren vor nöthig erachtet, und kömmt mit dem Astro-podio Luidii no. 1106. einiger massen überein. Was die übrigen Arten derer versteineten Coralliorum betrifft, beziehe mich nochmahls auff oben allegirte Corallio-

calliographiam Buttneri und dessen gethane Relationes; solte im übrigen gefragt werden, warum die Corallen nicht in allen Wassern zu befinden, da doch alle Wasser particulas terreas bey sich führen, der wird sich mit der Ursache begnügen lassen, welche nicht einerley Kräuter an jedem Orth der Erden herfür bringt. Die Ursach aber ihres Wachsthums ist das Seegensvolle Wort unsers Schöpfers, welches er bey der ersten Schöpfung an alle lebendige und leblose Creaturen, sie seynd am Himmel, auff oder in der Erden, im Meer: Seyd Fruchtbar und mehret euch; ergehen lassen, immassen denn dasselbe auf alle Creaturen, so ihr gewisses Geschlecht haben, zu appliciren.

## RELATIO VII.

### Von allerhand versteinerten Marinis.

**N**achdem wir in vorhergehenden Relationibus unterschiedene Arthen versteinerten Marinorum gezeigt, so mit denen natürlichen in Comparation gehalten, ungezweifelt davon ihren Originem haben, so gehen wir nunmehr weiter, und betrachten diejenigen, wovon man eben so apodicticè dasselbe nicht sagen kan. Von diesen Steinen wollen wir zu erst den Feuer-Stein nehmen. Hr. M. Büttner in Coralliographia hält dieselbē pro coralliis petrificatis, wie er cap. 4. als woselbst er de origine ac Natura Lapidis Cornei corallina han-

delft, dasselbe in genauer Gegenhaltung derer Corallio-  
 rum marinarum, so wohl aus derselben Structur, nem-  
 lich ex Trunco, Ramis, Crusta albida, Cavitate, als auch  
 mit Vergleichung derer so vielerley Arten derselben,  
 mit gelehrter Feder auszuführen, und das dieselben un-  
 ter dem Meer-Wasser, allwo sie wachsen, anfänglich  
 weich zu seyn scheinen, cap. II. S. 21. & 22. zu behaup-  
 ten gesucht, weil dererjenigen Relation nach, so da-  
 von geschrieben, sie auff ihrer obern Cavitate einen  
 weissen Schleim hätten, wie solches Herr Valentinus  
 in Musæo Musæorum Part. I. pag. 104. & seqq. ex Rumphio  
 & aliis allegiret. Allein es kommt mir dieser Origo La-  
 pidis Cornei noch etwas zweiffelhafftig für, und kan  
 ich mich meines hochgeehrten und werthgeschätzten  
 Freundes Asserto völligen Beyfall zu geben aus unter-  
 schiedenen gegenstehenden rationibus noch zur Zeit nicht  
 überführet sehen. Daß die Corallia marina propriè sic  
 dicta, nehme davon die Corallen-Bäumlein, See-Ru-  
 then, so ein gang'anderes Wesen haben, ob sie gleich  
 inter Corallia gerechnet werden, aus, unter dem Meere,  
 als woselbst sie ihren Ursprung nehmen, ohne Härte  
 und also weich seyn sollen, kan ich aus ihrer Erd-  
 und Sandhafften Substanz nicht schliessen; fälle vielmehr  
 dererjenigen Meynung bey, so dafür gehalten, daß  
 die Corallia aus einer nach und nach geschehenden An-  
 legung derer reinsten particularum terrearum maris ih-  
 ren Ursprung nehmen sollen, obgleich Aldrovandus ih-  
 nen noch einen andern originem beysetzet. Vid. Mus.  
 pag. 286. Zum Beweis dessen habe ich selbst ein weißes  
 Corallen-Gewächse, welches eine schöne Perlen-Mut-  
 ter-



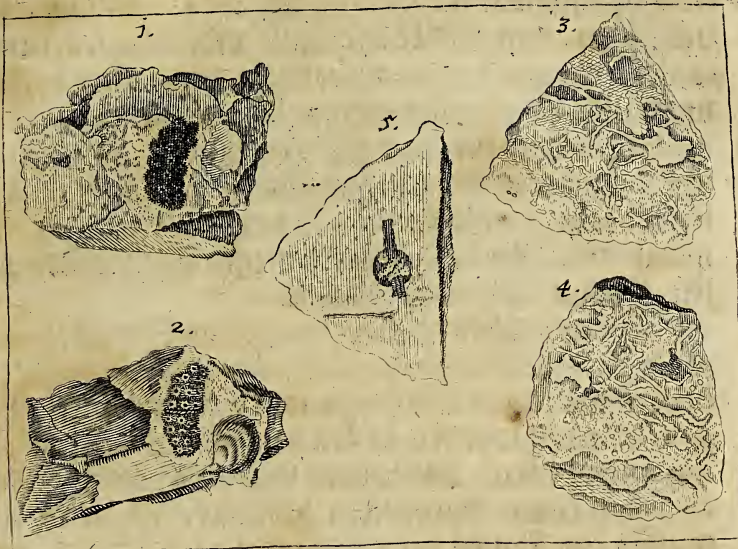
ter: Schnecke, maximâ ex parte überzogen, und darüber angeleget, man findet auch öftters Stücklein Holz und andere See-Gewächse, welche von Corallen umgeben worden, Conf. Bocconii Obl. circa plantas marinas in Ephim. nat. curios. Dec. 3. ann. 4. in app. p. 148. Bey welchen Umständen sich wahrscheinlicher schliessen läffet, daß, weil das Wesen derer Corallen sandigt und erdhafft, und sich nach Art eines Toß anleget, daß selbe nicht wohl weich, (verstehe proprie sic dictam mollitiem) seyn könne, welches Pelzhoferus in Tirocinio, Chymico Lib. II. cap. 10. pag. 153. behauptet wenn er also schreibet: Generosus Dominus Johannes Baptista de Nicolo Eques Massiliensis, & Regius Piscationis Corallorum in Regno Thunetano præfectus, certò mihi confirmavit, quod cum an. 1585. mense Julio in mari Bizertino, Regni illius Thunetani Piscationem instituisset, cupiditate naturæ corallorum investigandæ adductus, juvenem funibus sufficiënter longis alligatum, & pondere viginti quinque in utrâque manu ad descensum liberio-rem, in mare istud centum perticas profundum demiserit, ipsique in mandatis dederit, Corallium ut evelleret, & inter evellendum curiosè attenteque observaret, an molle, durumve esset. Qui, ubi rursus ascendisset, utraque manu Corallium attulerit, constanterque asseruerit, illud non minus in suo mari, quam supra illud, durum esse; & se, cum ad octo perticas aut circiter propè fundum maris appulisset, magnam ibi frigoris vim sensisse. Imo quod ipsemet etiam, cum relationi ejus fidem adeo non haberet, in mare, cum retia, quibus corallia piscari solent, contrahenda essent, antequam in ipsum aërem efferrentur, ad profunditatem unius perticæ se im-

merferit, & corallium reti adhærens manu prehenderit, idque dum æque durum ac cum aëri externo esset expositum observasse. Idem etiam confirmavit Ong. de la Poitier, Nobilis Lugdunensis, qui an. 1613. ab ejusmodi piscatione reversus est. Quod si ita sit, magno certe in errore hactenus versati sunt Præceptores nostri contrarium docentes, &c. Die Formam externam betreffend, muß ich selbstestn gestehen, daß der Lapis Corneus vielmahls denen Corallen sehr gleiche, allein auch daraus kan ich keinen festen Schluß fassen, anderer Gestalt würden die Feuer-Steine gar vielerley Origines haben, weil sie so mancherley gestalct sind, davon Aldrovandus eine grosse Menge, welche denen partibus humanis und andern Dingen, ex regno animali & vegetabili gleich seyn, anzeiget, und öffters auff solchen Körpern, als Muscheln, Todten-Köpfen und dergleichen gewachsen sind. Conf. Kircheri Mund. Subterr. P. 2. p. 158. und mag ich wohl des Herrn Autoris Worte hierbey gebrauchen: Nihil ferè potest desiderari, quod Lapis Corneus non exhibeat: Jedoch bleiben truncus & rami zwar eine Figura externa, allein das innere Wesen eines Horn-Steins will mir mit dem innern Wesen derer Corallen ebenfalls nicht gleich scheinen, gestalt dasselbe mehrern theils durchscheinend, spaltig und spröde ist; dahingegen die Corallia petrificata, so viel derselben mir annoch zu Handen kommen, von den Erd-Säften vielmehr durchbeizet, fistulös und durchlöchert, als in eine solche Härte verwandelt werden; und ob sie gleich zur Petrification kommen, dennoch von der Art des Feuer-Steins ganz abgehen. Crustam albidam

dam anlangend, wolte ich dieselben vielmehr pro specie eines angelegten Calcis oder Croci halten, wie ich denn gemeine Sandt-Steingen, welche mit eben solcher weissen Crusta umgeben, aus der Schweiß erhalten, desgleichen ich auch die artigen Gewächse, so sich an denen Feuer-Steinen zeigen, und denen kleinsten Corallen gleich seyn, vid. Tab. X. fig. 2. vor dergleichen kalkichtes Wesen oder Croco æstimire; wiewohl seyn könnte, daß es wahre Corallen gewesen, so sich angehengt gehabt, nach und nach aber consumiret, im übrigen ExtractioSalis aus allen Vegetabilibus geschehen mag. Bey diesen Umständen nun komme ich fast auff die Gedanken, es sey prima Materia Lapidis Cornei, vielleicht ex genere Zoophytorum, oder alio quodam Bitumine Maris gewesen, wie sich denn, derer See-Reisenden und Schiffer Relation nach, welche absonderlich nach denen Asiatischen, Africanischen und Americanischen Küsten seegeln, auff der See, besonders im Früh-Jahr, viel Arten derselben zeigen, so einem Seeharz nicht ungleich und ein Auswurff der See seyn, welches, sobald es sich an etwas hänget, so auffer dem Wasser ist, und also die freye Luft genießet, duritiem lapidosam bekommt. Conf. Kircheri Mund. Subterr. P. 2. p. 156. Also leicht geschehen können, daß sich bey der grossen Überschwemmung der Erden viele Marina darein vermischet. Da nun dergleichen Bitumina ein sehr köstliches Oehl bey sich führen, so ist glaublich, daß dergleichen Materie, welche Corallen oder andere Marina umschlossen

sen, derselben Wesen consumiret, und nunmehr nichts, als einen Abdruck hinterlassen habe. Es lehret darneben die Erfahrung, daß die Corallen, welche in denen Gesteinen gefunden werden, so wohl an der Farbe, als an der Substanz selbst von denenselben differiren: Woraus folgt, daß dasjenige, so die Marina umgeben, nicht von gleicher Materie oder Wesen seyn könne.

Wie ich aber niemahln eine andere Intention geführet, als dieses mein Scriptum historicè zu tractiren, und durch Gegenhaltung auswärtig gefundener Steine/ Veritatem & Universalitatem Diluvii zu beweisen: Also ist auch mein Vorsatz jeko nicht, meines wertheften Freundes, Herrn Mag. Büttners, eruditè ausgeführte Meynung de Lapide Corneo publicè anzufechten. Es bleiben überhaupt ungewisse Muthmassungen, deren Veritas nicht leicht erörtert werden wird. Sondern ich will nunmehr zeigen, was denn eigentlich und wo in unserm Sachsen-Lande in denen Feuer-Steinen dergleichen Dinge pflegen angetroffen zu werden, da ich denn billig unsere Leipziger und in dieser Gegend liegende voran setze, absonderlich sind dieselben an der Farbe, Wesen und Grösse von einander unterschieden, deren ich vor kurzer Zeit eine zümmliche Menge aus dieser Gegend zusammen bringen lassen, und da ich sie zer schlagen, vielerley Arten von Astroiten, Conchiten Corallinis und Echiniten, die letztern aber von so kleiner Art, als ich noch niemahln gesehen, wahrgenommen: Beygefügte Copien zeigen deren etliche, und absonderlich



N. I. Einen kleinen Echinum marinum cum matrice so ich, wie nur gemeldet, aus einem der Gegend Tecla, oder hohen Ziegel genannt, hierum colligirten Feuer-Stein geschlagen.

Nicht weit von dieser Kirche lieget ein dahin gepfarrtes Dorff Plösen, in dessen Leim-Grube trifft man Feuer-Steine an, welche theils mit einer weissen Crusta umgeben, theils aber auch mit oben bemeldeten kleinen Corallen-Gewächsen gleichsam bestreuet seynd, die man kaum mit freyen Augen erkennen kan, sondern oculus armatum nöthig hat, sind eben der Art, deren Herr Mag. Büttner in Coralliographia p. 28. Tab. IV. fig. I. gedacht. So findet man auch Fragmenta Echini

marini, und deren Aculeos, wie no. 5. exhibiret, in denselben, wie wohl diese Arth von denen bekantten aculeis ratione formæ abweichet, immassen derselben niemahln von einigem Scriptore gedacht worden. Es sind über dem an vielen Orten unsers Sachsen-Landes, absonderlich um Culenburg, Schilda und sonst mehr, solche marina von denen Feuer-Steinen umschlossen, also, daß der meiste Theil unsers Sachsen-Landes davon angefüllet.

Ferner gehören unter diejenigen Steine, so incerta Originis sind, der Lapis Judaicus vel Syriacus, oder Juden-Stein, wird also genennet, weil er zu erst aus Judæa gebracht worden, dessen Gestalt bey allen Scriptoribus anzutreffen, und wegen seines Gebrauchs in Medicina bey denen Apotheken bekant, kommt einiger-massen der Frucht der Oliven nicht ungleich, ist jedoch unterschiedlicher Arth, davon Luidius in Ichnographiâ Lapidum Britannia vielerley Sorten recensiret, und Hr. Mag. Büttner, daß es particula animalium marinorum seyn möchten, in Coralliographia p. 2. gedencket. Wann dieser Stein von einander geschlagen wird, siehet er wie ein glänzender Kiesel-Stein, oder Selenites aus, er wird in unserm Sachsen-Lande nicht gefunden, wohl aber aus Schlestien und der Gegend Hildesheim, wie nicht weniger aus Böhmen gebracht, es gedencket auch desselben Herr D. Beher in Oryctographia Norica p. 44. Daß er nemlich, jedoch nur seinen einzigen daselbst observiret, und weil dieses Steins von denen Vorfahren, so die Fossilia Saxonie untersuchet, keine Meldung geschieht, gestalt Albinus & alii nichts davon geschrieben,

so scheint's auch, daß er zur selbigen Zeit unbekannt gewesen, und allhier nicht gefunden worden, wiewohl Herr Valentinus in Musæo Musæorum das Gegentheil behauptet, und daß er überall in unserm Sachsen-Lande anzutreffen, allegiret, dahingegen ich mich gar sehr, jedoch umsonst, bemühet, dergleichen aus unserm Sachsen-Lande zu erhalten; Ich halte dafür es sey Lapis Judricus nichts anders, als aculeus Echini Marini petrificatus.

Eben solche Bewandniß hat es mit dem lapide Lincis, so auch Lyncurius genennet wird, wiewohl der letztere mit dem ersten ratione formæ & materiæ in etwas zu differiren scheint, er wird zu Hildesheim häufig, so wohl um Stutgard, jedoch sehr klein und zart, auch nicht durchscheinend gefunden, dahingegen der Moscovvitiße klar und durchsichtig, und von besonderer Gröfse ist. Ich habe auch etliche Stücken von dar erhalten, so als ein Ring gestaltet, und andere ganz irreguläre Form angenommen. Von dieses Steines wahren Ursprung kan man eigentlich nichts gewisses angeben, obwohl viele darvor gehalten, er sey eine Abbildung derer in der See befindlichen Turbinatorum, oder Entallen, weil aber dessen Substanz von allen andern Petrificatis absonderlich ratione odoris, so er bey dessen Zerschlagung von sich giebt, differiret, so bleibt dessen origo bis dato noch ungewiß, inmassen auch Hr. D. Beyer in Oryctographia Nor. p. 36. solches affirmiret; Albinus gedenket dessen jedoch ohne einzige Benennung, wenn er in seiner Berg-Chronica p. 156: Sonsten findet man auch einen Stein zu Hildesheim / welcher wie ein verbrannt Horn reucht; schreibet,

jedoch sind nicht alle Luchs-Steine so beschaffen, daß sie einen Geruch von sich geben, wie denn diejenigen, so ich selbst colligiret, ausser denen Moscovitischen und Hildesheimmischen, ganz keinen Geruch von sich geben. Ich habe aber in meiner Collection derselben zwölfley Arten. I. Moscovitische, 2. Schweizer, 3. Französische, 4. Tübingische, 5. Strudtgardische, 6. Hildesheimmische, 7. Schwedische, 8. Schlesiische, 9. Englische, 10. Quercfurtische und II. Schraplausche. In Schottland wird eine Art von Trochite gefunden, in welchem juxta relationem Sibaldi in Scotia illustr. pag. 47. ex amplâ basi, certâ lineâ seu radii, in medium lapidem discurrunt, ut striatus appareat, & lapidio Iudaico seu Lyncis non dissimilis. Sind im übrigen an der Farbe und Gestalt sehr unterschieden, da sie auch gar selten unter denen Marinis petrificatis liegen, scheint es fast, als ob sie dergleichen Ursprung nicht haben möchten, deren fernere Untersuchung gelehrten Physicis zu überlassen.

Von denen Glosopetris haben die alten Scribenten gar vielerley fabulöse relationes, und geben ihnen besondere Krafft und Wirkung, davon Cardanus, Stenô und andere gelesen werden können, so allhier zu allegiren vor unnöthig erachte.

Man hat in vorigen Zeiten deren keinen in unserm Sachsen-Lande gefunden, es gedencket auch Hr. Mag. Büttner in seinen Scriptis, daß er sie in seiner Gegend gespühret habe, gar nicht, ob er wohl was aus Olai Wurmii Museo & aliis, Herr Valentinus e Museo Museorum extrahiret, brevissimis fürgetragen, dahero erscheinet, daß sie von ihme dazumahl noch nicht ob-

fer-



serviret wort en, deren ich doch jezo einige Stück in meiner Collection, so aus dem Sandberge zu Schraplau seyn sollen, und nebst vielen andern, von seiner freigebigen Hand erhalten, zeigen kan, absonderlich hat diese Materie weitläufftig ausgeführet Reiskeus in Dissert. de Glossopetris, und daß es nichts anders als Dentes Carcharæ sind, demonstriret. Adde Dn. Caroli Tract. de Ossibus fossilibus, als woselbst er multis experimentis dieses auch erwiesen, auffer dem aber sind mir sonst keine, so aus uners Sachsen-Landes Busen gesammelt worden, zu Gesicht gekommen. Diejenigen, so ich in meinem Musæo besitze, bestehen aus Malchelischen, Ungarischen, Pohnischen, Tieffländischen, Englischen und Schraplauischen, so mir insgesamt von vornehmen Patronen und Freunden communiciret worden. Ich entsinne mich im übrigen, daß ich unter Hr. M. Büttners sehr reichen Collection sowohl in Hrn. Leupolds Musæo Stücklein von der Zahnlade dieses Fisches, worinnen noch einige Dentes zu sehen, und nebst derselben petrificiret sind, angetroffen, und observiret, selbst aber dergleichen zu erhalten, unglücklich gewesen. Tab. X. n. 5. zeigt einen Hammonitem, andere nennen ihn Ammonitem, oder Hammitem germ. Kogenstein, weil er aus Sandkörnlein zusammen gewachsen zu seyn scheint, dahero dem Fisch-Kogen gleichet, welcher also petrificiret, vor ein Ueberbleibsal der Sündfluth ab Excell. Scheuchtz. in seinen Natur-Geschichten pag. 106. geachtet wird, deme auch Exper. Beyerus & rever. Büttnerus beystimmet, gestalt der letztere in einer an mich geschriebenen Epistel solches nach geschehe-

ner genauer Untersuchung, klährlich behauptet, und daß er mit der innerlichen Structurâ perlä sehr genau überein komme, so aber selbstens nichts anders, als der Muschel Ey sey, gezeiget. Mir aber kommet bey der ganzen Sache annoch bedenklich vor, wie dieser Oolythus bey so gestalten Sachen, in so grosser Menge ange-troffen werden könne, immassen wie bekannt, dessen um Ascherleben, Allleben und andern gegen den Harz gelegenen Orthen die Fahrwege davon ange-füllet, ganze Steinbrüche von dieser Art zu finden, und überdiß in unserm Sachsen-Lande an unterschiedenen Orthen zerstreuet liegen. Über die Jahres-Zeit, in welcher die Sünd-Fluth ihren Anfang genommen, sind die Commentatores Chronologi, unterschiedener Meynung, immassen sie über den andern Monath, dessen Genes. am 7. v. II. gedacht wird, streiten, indem einige den October, oder November Menssem scil. secundum civilem, determiniren, andere aber, denen auch Scheuchtzerus, Langius & Beyerus beystimmen, Menssem secundum sacrum also den April oder May dadurch ver-stehen, vid. Scheuchtz. herbar. diluv. p. 6. welcher letztern Meynung ich selbstens bin, gestalt diejenigen Kräuter, so wir jeko bey uns versteinet finden, in dieser Jahres-Zeit in ihrer größten Vollkommenheit stehen, so aber hernach gegen die letzten Monathe im Jahr entweder verwelket oder gar vergangen sind. Jedoch fallen auch hierwider viele Zweifel vor, wann solche Kräuter und Früchte in denen Steinen, welche zur Herbstzeit allein in ihrer Vollkommenheit sind, erscheinen, daß also gewisse Zeit nicht gesaget werden mag. Wann wir unsern Oolythum

thum als einen Zeugen gebrauchen wolten, so würde dieser gar leicht behaupten, daß die Sünd-Fluth im Früh-Jahr entstanden, weil insgemein die Fische zur selben Zeit ihren Roggen von sich lassen, da dann geschehen können, daß er von denen grossen Fluthen an einen Ort in grosser Menge zusammen getrieben, überschweimmet und durch Verfließung einiger 1000. Jahre nunmehr versteinet worden; Dem aber Cop: sub n. 6. Tab. X. alsobald widerspricht, welche eine zu Stein gewordene Pflaumen, oder andere Frucht-Kern in einem Stein als Matrice liegend, und von mir selbst auff hiesigem Leipziger Acker gefunden worden, zeigt, davon aber bekannt, daß sie zur Herbst-Zeit allererst zu ihrer Reiffung gelangen; allein weiln zu einer Zeit überall auff dem Erd-Plan nicht zugleich Somers-Zeit ist, an denen Orthen auch, welche der Sonnen-Linie näher sind, dergleichen Früchte jährlich zweymahl zur Blüthe und Reiffung gelangen, so leidet auch dieses wiederum seinen Abfall, denn sie können gar leicht durch die Fluthen von weit entfernten Orthen fortgetrieben worden seyn, welches die Conchiten, so wir häufig in Sachsen haben, ob wir gleich von der See weit entfernt sind, bezeigen.

Jedoch es gehe die Vernunft mit ihren Speculationibus und auf vielen præsuppositis sich gründenden rationibus so weit, als sie wolle, so bleibt es doch dabey: Unser Wissen ist Stückwerk.

Es gehören ferner inter lapides incertæ originis I.) die Carpolithen oder Frucht-Steine, 2.) Lentes lapideæ, so nebst denen erstern in der Schweiz auf dem Pilatus-Berge

Berge und andern Orten mehr gefunden werden; vid. Excell. Scheuchzeri Spec. Lithogr. Helv. pag. 30. seqq. die ersten liegen auch um Altorff herum, testante Dno. Beiero pag. 3.) Fungites, Schwamm-Steine, von welchen man wohl sagen möchte, quod natura amuletur in hoc lapide vegetabili, obgleich sonst die Ludiones mit ihrem Archæo etiam subtilissimo nicht fort kommen können. Wundersam sind die Pilze, welche, teste Hermanno, in der Maßlischen Gegend, so ich auch selbst erhalten, anzutreffen sind, bey denen man fast piam fraudem besorgen könnte. Fig. 3. Tab. X. zeigt einen schönen Schwamm-Stein, dergleichen in der Gegend Neapolis an denen Klippen sitzen.

4.) Der Adler-Stein, welcher theils eine Erde, theils eine Massam, theils Sand, rarissime auch kleine Steinigen führet, und gar häufig in denen Feldern von unterschiedener Grösse gefunden wird, sind mehrentheils hiesiger Gegend Eisenschüßig.

5.) Pisolithus, davon wird Relat. V. Part. I. Saxoniæ subterran. Erwähnung gethan, wie nicht weniger Amygdaloites und dergleichen.

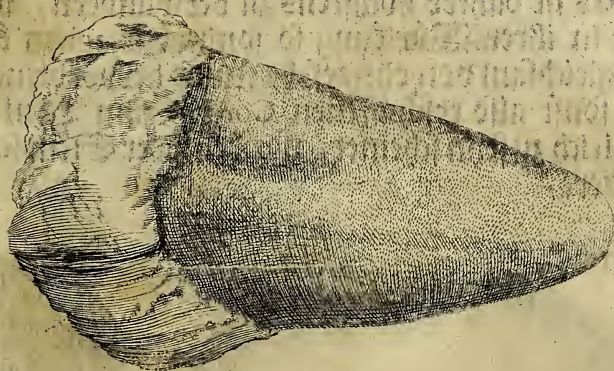
6.) Modiolus stellatus Melken = Stein, oder Cariophilloites vid. fig. 7. Tab. X. welche ich jedoch cum Luidio in Epist. I. pro Modiolo stellæ marinæ petrefactæ, seu Astroite halte, vid. Luid. Jchn. p. 97.

7.) Lac Serpentum Maltenisium petrificatum, dergleichen ich aus Italien erhalten; es kömmt gar sehr mit dem Toso Balnei Carolini oder auch Conferti di Tivoli überein, welcher von vielen pro Pisolitho ausgegeben wird / ist gleich dem Orobias Gesneri pag. 73. Dergleichen in der Birß f. Birso flumine Helvetiæ zufinden, und ab Excell. Scheuchzero erhalten.

## RELATIO VIII.

Von

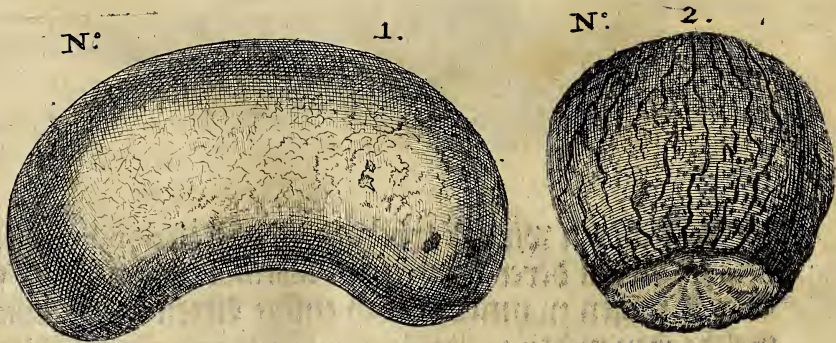
Unterschiedenen Arthen Steinen,  
so incertæ Originis sind.



Nachdem wir in vorhergehenden Relationibus viele Arten derer versteinten Marinorum gezeigt, so folgen nunmehr noch einige Arten der Steine, welche eben nicht inter lapides diluvianos proprie zu zählen, jedoch eine Gestalt angenommen, ratione derselben aber dennoch incertæ originis bleiben. Der hierbey gefügte Abdruck stellet uns eine versteinte Zunge für, nicht nur nach der gewöhnlichen Form, sondern es scheint auch die

die Artz des Gesteines einer natürlichen Zunge nachzuahmen. Wie denn dergleichen Steine, welche einen und andern Theil des menschlichen Körpers vorstellen, bey denen alten und neuen Scribenten vielfältig demonstrirt worden, deren Kircherus in mundo subterraneo Libr. VIII, p. 60. so Ribben, Füße, Schienbeine präsentiren, gedencket. Aldrovandus in Musæo zeigt steinerne Hände, dergleichen und andere mehr in Relat. Curios. Happelius referiret.

Es ist dahero höchstens zu verwundern, wie die Natur in ihrer Wirkung so sonderbar agiren könne, daß sie gleichsam von ohngefehr etwas hervorbringet, so einem sonst also erschaffenen Corpori zum Theil, oder ganz gleich zu seyn scheint, wie denn der Stein sub N. I. eine Niere,

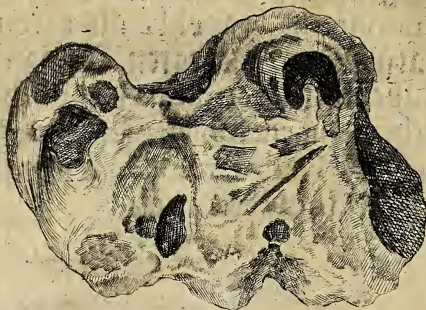


sub

sub N. II. hingegen eine Muscaten-Muß repräsentiret, an deren structura interna so wohl, als externa die Aehnlichkeit einer natürlichen Muscaten-Muß zu finden, dessen ungeachtet aber unter petrificata Dennoch nicht zu zählen ist, dergleichen Nucem Moschatam Herr Dr. Scheuchzer in Lithographia Helvetica pag. 42. gedencket, auch solches ferner der beygefügte Abdruck,



welcher einen Sau-Kopff vorstellet, bezeiget, denn wer wolte glauben, daß dieses ein petrificirter Sau-Kopff seyn könnte; Endlich sehen wir den in Copia beygefügten Todten-Kopff, als



ein von dem Schicksal der Natur uns Menschen gleichsam vorgelegtes Erinnerungs-Zeichen und Denckmahl unseres Todes, auch Vergänglichkeit aller irdischen Dinge an, und preisen darinnen die Weisheit des Allmächtigen Schöpfers Himmels und der Erden. Dieser Stein ist von oft erwähnten Herrn Leupolden in denen Leipzigiſchen Feldern gefunden worden, ist ein ganz weißlicher Feuerstein. Wolten wir hier die wunderſamen Geſtalten ſo mannichfaltiger Steine, welche von denen Scribenten recensiret werden, anführen, ſo würden deren eine groſſe Menge ſeyn, wir remittiren daher den geehrten Leſer in Aldrovandi Muſaeum; Happelii relationes curiosas, Oſiandri Ost- und West-Indiſchen Luſt-Garten, wie auch Herrn Forters Beſchreibung des Boller Bades, allwo der Autor gar beſonders geſtaltete Steine demonſtriret, wie nicht weniger Herr M. Hermann in Masleographia gethan; Wenn man auch nur dieſeigenen vor die Hand nehmen wolte, welche  
man



man in unsern Sächsischen Feldern antrifft, so würde es viel Raum erfordern, dieselben alle zu beschreiben, indem fast unzählbare Arthen von figurirten Steinen daselbst befindlich seyn, welche zum Theil einem *parti corporis humani*, zum Theil *corporis animalis* gleichen, daher wir es nur allhier generaliter erinnern wollen. Weil nun diese Steine zum Theil unter *petrificata* nicht zu rechnen sind, so entstehet daher die Frage: ob dieselben wachsen, oder bey der ersten Schöpfung der Welt, also formiret worden? Bey denen gemeinen Bauers, Leuten ist die gemeine Sage, daß die Steine wachsen, welches auch einige derer *Physicorum* behaupten wollen; die Generation derer Steine wird von denen besten Natur-Lehrern also vorgestellt: daß sie nemlich vor ihrer Erhärtung, eine flüssige oder weiche / aus lauter Sand, und einem darzu kommenden feuchten Wesen bestehende Massa seyn müsse, welche zum Steine wird, wenn die wäsrichten feuchten Theile durch die Wärme oder Luft ausgetrieben worden, die sandigten und festen hingegen näher zusammen kommen, oder durch einen zähen Erd-Leim in eine Bestigkeit gebracht worden, als worzu die Glattigkeit derer Sand-Körnlein ein nicht geringes beitragen; Dieses illustriret Herr Dr. Scheuchzer in seiner *Physica* cap. XXXI, Part. II. mit Zubereitung der Ziegelsteine. Der Leim, sagt er, als die Materie derer Ziegeln, ist Anfangs weich, weilen in seinen Löchlein sich aufhalten viele wäsrige Schlammlein, welche dem Getüll weichen, nachdem aber diese flüssige wäsrige Theile von der Luft und der Sonnen völlig, aber durch die Hitze des Ofens sich ausjagen lassen, sind die übrigen festen Theile

starr worden, und weilien sie vorhero sich mit einander  
 vest verknüpfet hatten, vermittelst ihrer ästigten Form  
 ihrer Theile, bleiben sie nun in dem Stande der vest-Zu-  
 sammenhaltung, und formiren einen harten Stein.  
 Nun ist zwar nicht zu läugnen, daß der grosse Schöpffer  
 des Erdbodens nach seiner Weisheit alsbald bey der er-  
 sten Schöpffung Steine erschaffen habe, indem die um  
 den Globum Terræ erschaffenen Alpen, deren Moses be-  
 reits Erwähnung gethan, dasselbe bezeugen, gestalt die-  
 ser ohne dieselben *ex rationibus Physicis* nicht wohl beste-  
 hen könnte, indem er außer diesem seine *Consistentiam* füg-  
 lich nicht behalten könnte, zu geschweigen, daß die Stei-  
 ne zur Fruchtbarkeit des Erdbodens hauptsächlich ertor-  
 dert werden, und was ist wohl die Erde, wenn wir sie  
 durch Hülffe eines Vergrößerungs-Glases genauer be-  
 trachten, anders, als lauter kleine Steinlein, welche,  
 wenn sie durch die Sonnenstrahlen erleuchtet und erhit-  
 zet, auch durch Regen und Thau befeuchtet werden, die  
 Fruchtbarkeit ihren Gewächsen mittheilen, und also der  
 Erdboden fähig gemacht wird, die der Erden theils ein-  
 verleibten, theils übergebenen *Semina* ins Wachsthum  
 zu bringen; Jedoch wo diese Steinlein nicht mit einer  
 Fettigkeit vermischet sind / als welche durch Regen und  
 Wind an manchen Orten gar sehere *consumiret* wird,  
 ist ein steriles Land, wie solches die tägliche Erfahrung  
 weist. Es sind auch diese der Erden vermischte Stei-  
 nlein denen Creaturen im animalischen Reiche dienlich / an-  
 gesehen dieselben denen geflügelten Thieren zur Nah-  
 rung oder Erhaltung ihrer Gesundheit dienen müssen,  
 gestalt man diese bey Hünern, Vögeln und dergleichen  
 im

im Magen liegend, gar häufig antrifft, ich habe selbst eine Weib's Person von 18. Jahren gekennet, welche von Jugend auff täglich eine gewisse Portion Sand gegessen, und ihre Gesundheit dadurch conserviret. Ruff die obige Frage aber wiederum zu kommen: Ob die Steine bey der ersten Schöpfung der Welt formiret worden, oder ob dieselben in der Erden wachsen? so erweist vor erwehnter Origo derer Steine, daß, nachdem die ganze terra massa ex lapillis bestehet, dieselben zwar certo modo augmentiret, und vergrößert werden, ihnen aber proprie, weil dasjenige, so keine radices hat, nicht wachsen kan, ein Wachsthum nicht zuzuschreiben. Die Form aber forte fortuna entstanden. Im übrigen sind noch gar viele species lapidum incertæ originis, davon Herr Dr. Scheuchzer in Lithograph. Helvet. curiosa, Woodwardus in Geographia Phylca, absonderlich aber Luid in Ich-nographia Lithophylacii Britannici einen grossen Catalogum ediret hat.

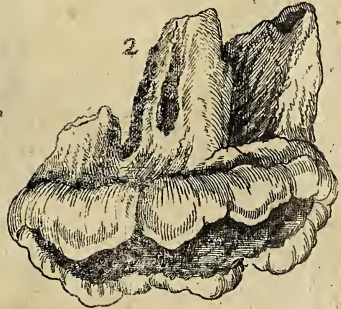
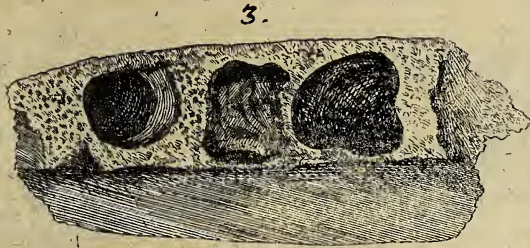
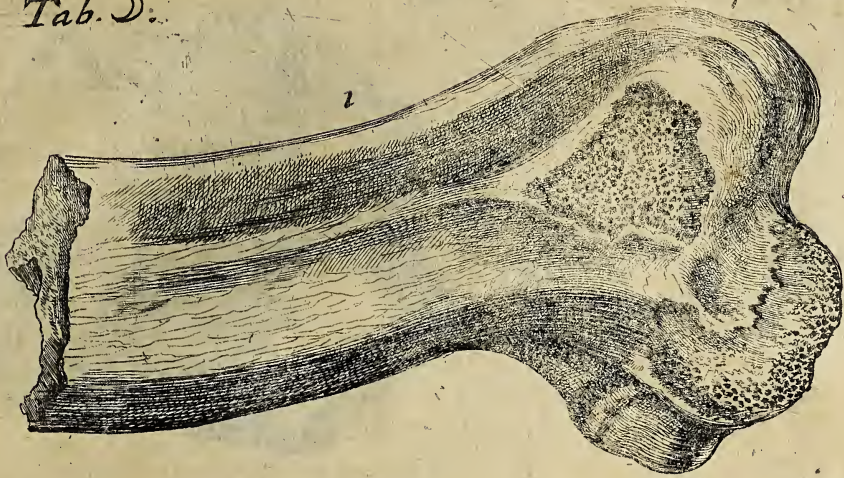
## RELATIO IX.

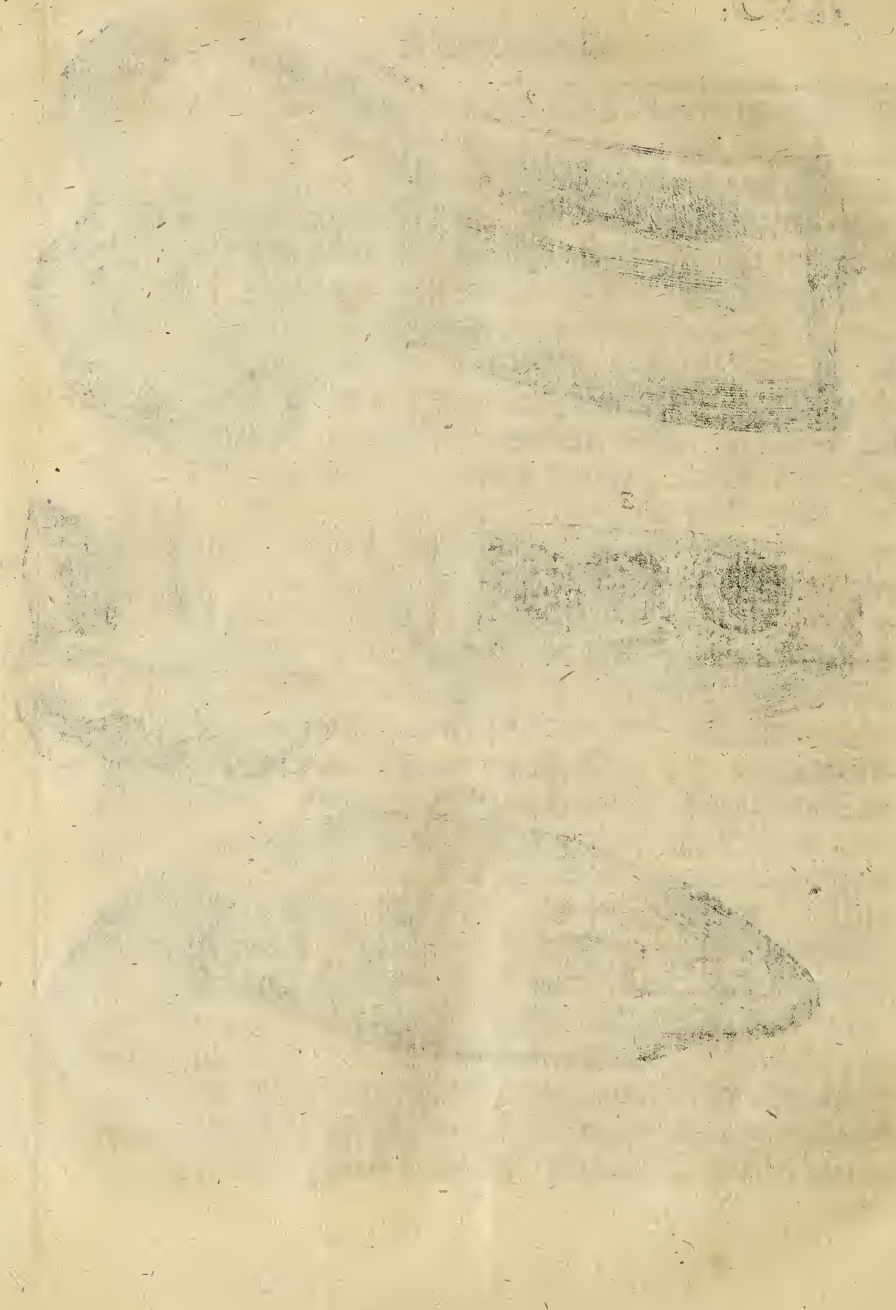
Von

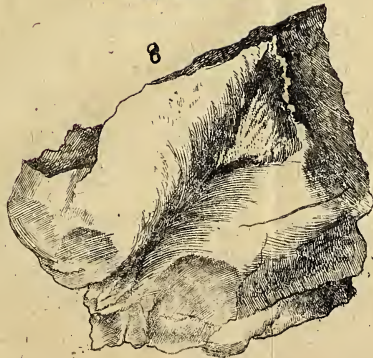
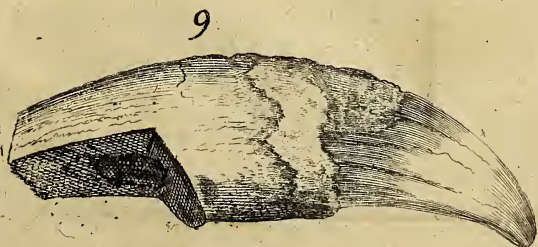
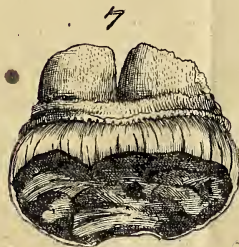
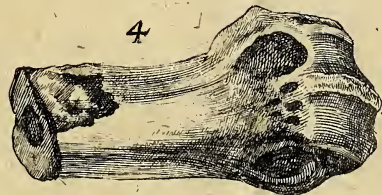
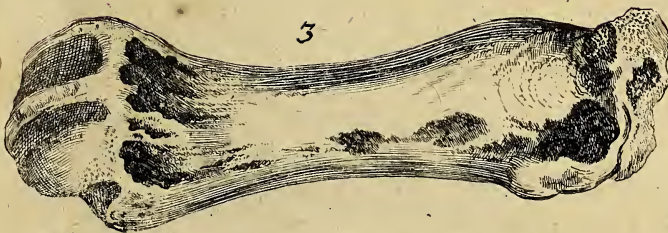
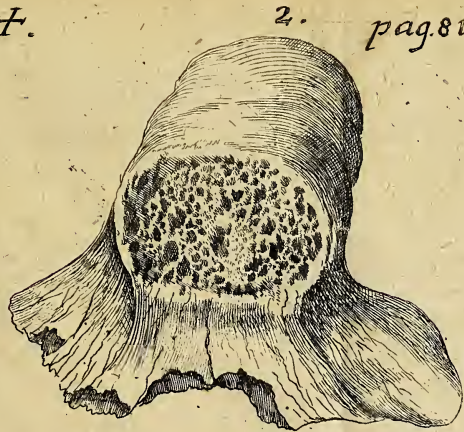
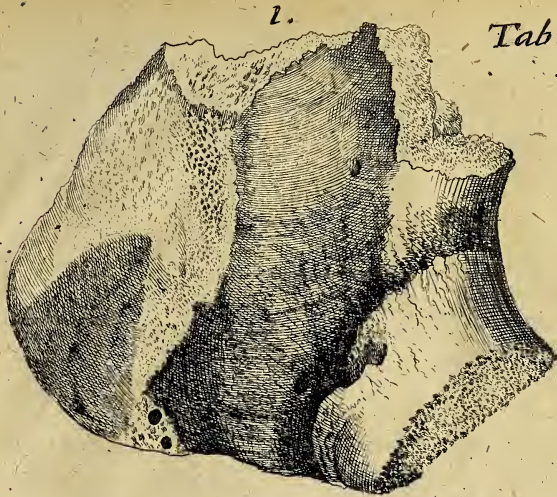
### Unterschiedenen figurirten Stei- nen aus Höhlen.

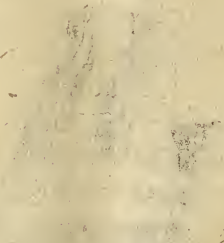
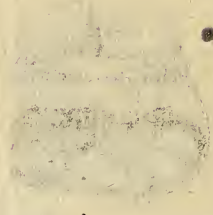
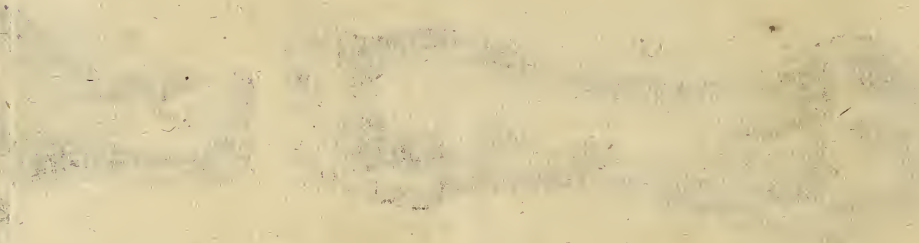
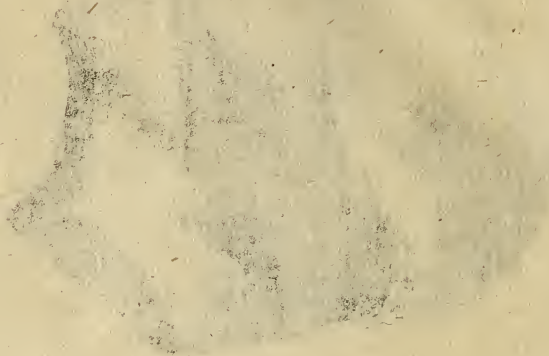
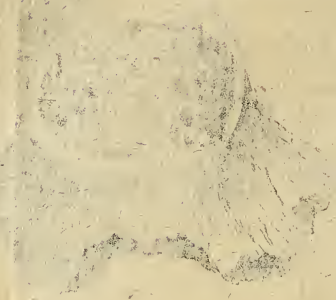
**W**ann man die Gestalt des Erdbodens, so wohl nach seinem jezigen äusserlichen Ansehen, als innerlichen Zustande betrachtet, so zeigt derselbe gar klärlich an, daß eine betrübte Veränderung mit dem

demselben vorgegangen, und daß die jetzige Beschaffenheit dessen ersteren Erschaffung gar nicht ähnlich seyn könne; Denn da Gott die erste Welt formirete, so war alles sehr gut, und in höchster Vollkommenheit, also, daß die Erde fruchtbar und ohne allen Tadel erfunden wurde; Nachdem aber Gott wegen der grossen Bosheit derer Menschen sich gleichsam genöthiget sahe, eine völlige Zernichtung des Erdbodens vorzunehmen, so ist durch die geschehene Uberschwemmung desselben die so schöne Gestalt verändert worden, also daß nichts als Rudera der ersten Welt übrig blieben, welches gar besonders Herr Ray in seinem Anfang und Ende der Welt vorgetragen; Vid. M. Buttners Rudera diluvii Testes. Da nun die Erde in ganz andern Zustand gerathen, und durch Ergießung derer grossen Wasser, oder nach der Beschreibung Moisis die Himmels-Fenster sich aufgethan hatten, und die Brunnen der grossen Tieffen auffgethan waren, so caulirte die Gewalt des Gewässers, daß viele Berge durchrissen, und umgeworfen wurden, wodurch die noch bis auf den heutigen Tag an vielen Orten unter der Erden befindliche Höhlen zum Theil entstanden sind, und uns zum immerwährenden Andenken dienen sollen. Ob nun wohl in Unserm Sachsen-Lande/ welches meistentheils ein ebenes Land ist, besondere Höhlen nicht zu finden sind, so trifft man sie doch an denen Grängen desselben alsobalden an, es bezeuget auch dieses das ober-Gebürge nach Böhmen zu, gestalt die Berg-Leute bey Gewaltigung derer Schächte von vielen terra fissuris, antris, & innumeris terra meatibus, Zeugniß geben können. Gaffarellus theilet terrarum









Faint handwritten text or markings in the bottom right corner.



rum Cryptas, in fünf classes, in Divinas, scil. Humanas, Brurales, naturales & artificiales. Unter die ersten zählet er Romam subterraneam; templa rupibus incisa, infernales, und endlich Purgatorium, Limbum & similia, quæ fide inquit tenentur. Unter die andere rechnet er Cryptas Gigantum in Palastina, Sicilia, und anderen Orten mehr, Musarum & Sibyllarum Antra in Neapoli. Zu der dritten Classe referiret er die Höcher der Thiere und Gewürme; die vierdte theilet er wiederum ein, nach ihrer Beschaffenheit, was darinnen enthalten; die fünffte Art derselben begreiffet alle durch Menschen-Hände erbaucte Höhlen/ quæ scilicet in humanos usus & delicias parantur. Nun könnten wir zwar eine grosse amplification darvon machen/ weil wir aber hauptsächlich unser Sachsen-Land anzusehen haben, So wollen wir vor dieses mahl beyder Baumanns-Höhle, welche wir ad classem quintam ziehen, zu förderst bleiben, und besonders die formirten Steine, so darinnen gefunden werden, zeigen, wegen der eigentlichen Beschaffenheit der Höhle aber, den geehrten Leser auff Herrn Beerens Hærcyniam Curiosam remittiren. Es stellet beygefügte Tabelle sub F & D unterschiedene Abrisse derer aus dieser Höhle empfangenen Steine dar, welche zum Theil ganze Knochen, zum Theil nur die Helffte derselben, wie nicht weniger Zähne von unterschiedener Art anzeiget, Tab. sub D 3. figur ist ein Stück von einer Zahn-Lade, in deren mittlern Höhle annoch ein Stück eines abgebrochenen Zahns steckt. Wann mir dieselben insgesamt nicht von einer glaubwürdigen Person überbracht worden, würde ich fast zweiffeln, ob sie aus dieser Höhle seyn könnten, weil sie eher einem fol-

fili, als Tropff-Steine ähnlich sind. Wie denn gar un-  
 terschiedene Meinungen darüber geheget werden, ob  
 nehmlich diese gefundene Knochen nicht vielmehr ad  
 Regnum minerale & pro fossili zu rechnen, als zu glauben,  
 daß sie vom herabfallenden Wasser also gebildet würden.  
 Meines Erachtens kan beydes gar wohl beyfammen ste-  
 hen, denn da in der Baumanns-Höhle, denen geschehe-  
 nen Relationibus nach, Unicornu fossile vormahls in groß-  
 ser Menge gegraben worden, so kan es noch jezo gesche-  
 hen, welches auch die eigentliche Betrachtung derer Kno-  
 chen, Zähne und dergleichen confirmiret, wiewohl auch  
 nicht zu läugnen, daß einige derselben mehr einem To-  
 pho als Fossili gleichen, indem die Zahl derer figurirten  
 Steine daselbsten so groß, daß man sich unzählbare Vor-  
 stellungen, wie beynabe an denen Wolken des Him-  
 mels, machen kan; Die allerbeste Probe kan mit der  
 resolution geschehen, und dadurch die wahre Eigenschafft  
 desselben erkannt werden. Endlich fällt annoch dieser  
 Zweifel vor: Ob denn diese Höhlen von Gott also er-  
 schaffen worden, oder durch und nach der Sündfluth  
 entstanden? Die meisten Natur-Kündiger wollen da-  
 für halten, daß sie durch die Sündfluth causiret worden/  
 denn da die so grosse Gewalt des Wassers viele Gebürge  
 eingestürzet, und die Tieffen damit erfüllet, so habe es  
 gar leicht geschehen können / daß unter denen eingefalle-  
 nen Bergen solche Höhlen geblieben, welche, ob sie wohl  
 Anfangs mit Sand und Erden möchten seyn ausgefüllet  
 gewesen, dennoch nach Verfließung so vieler Jahre,  
 durch die unter-irdischen Wasser gar leicht gereiniget,  
 und in jehigen Zustand konten seyn gebracht worden.

Da

Da hingegen andere das Gegentheil behaupten, und daß sie bey'm Anfange der Welt also in derselben formiret worden, vorgeben, in Betrachtung, daß dieselben zu Ausdünstung der Erden sehr dienlich, ja fast nöthig wären, zumahl, da der weise Schöpffer alles in gewisser Absicht also geordnet hätte; sed hanc litem meam non facio, weil doch beyder Assertiones auff blossen probabilitatibus beruhen / in dem Uns Gott de interna terrarum facie gar wenig Nachricht geben lassen. Wir gehen weiter zu der Schwarzfeldischen Höhle, welche am Unterharze nicht weit vom Schloß Schwarzfels im Gehölze daselbst liegt; diese Höhle hat ziemliche Gleichheit mit der Baumanns-Höhle, bestehet aber aus mehreren Abtheilungen als die vorige. Daselbst werden unterschiedene Arten vom Unicornu fossili gegraben, welche theils von Thieren, theils von Menschen zu seyn scheinen, und bald diesem, bald jenem parti corporis gleichen. Darneben referiret man von dieser Höhlen, daß sich einstmahls 25. Personen verabredet, zu erforschen, wie weit dieselbe sich erstrecke, da sie denn, ohne das Ende zu erlangen, neun hundert Faden oder Clafftern weit darinnen fort gegangen. aber aus Mangel Speise und Trandks, wieder zurück kehren müssen, in derselben jedoch viel schöne Bilder, Paläste und Säulen / alles aus Tropffstein besichend, angetroffen. Es sind über dem noch ferner bekannt, die Harzburgische, die Ufftrungische, sonst Heimtäle genannt, die Overstenbergische Höhle, oder Eis-Loch, oder auch das Häckers-Loch, item das Diebes-Loch bey Ufftrungen, die Höhle des Berges Hegersforst bey Hohenstein am Harz, die

Höhlen oder Zwerg-Löcher bey Waltkenried, Elbinge-  
roda und dem Mübelande, die Bischoffrödische Höhle  
oder die neue Zelle, die Sachswerffische Höhle, oder  
das Ziegen-Loch genannt. In diesen allen werden von  
dem Tropff-Wasser, welches sich gar leicht coaguliret,  
gar artige Figuren formiret, dabey jedoch der Einfahren-  
den Fleiß nicht wenig contribuiret, es muß auch vielmahl  
die Einbildung derer Anschauer das ihrige, und viel-  
leicht das meiste dabey thun. Es beschreibet solche Herr  
Beerens in *Harcynia curiosa* & Zeilerus im *Send-Schrei-  
ben* gar weitläufftig, absonderlich aber Herr Seyfried  
in *medulla mirabilium naturæ*, welcher so wohl von in-  
als ausländische Höhlen *descriptiones* machet, wiewohl  
viel fabulöses mit untermengeset ist, so er aus alten Scri-  
benten nachgeschrieben.

## RELATIO X.

Von

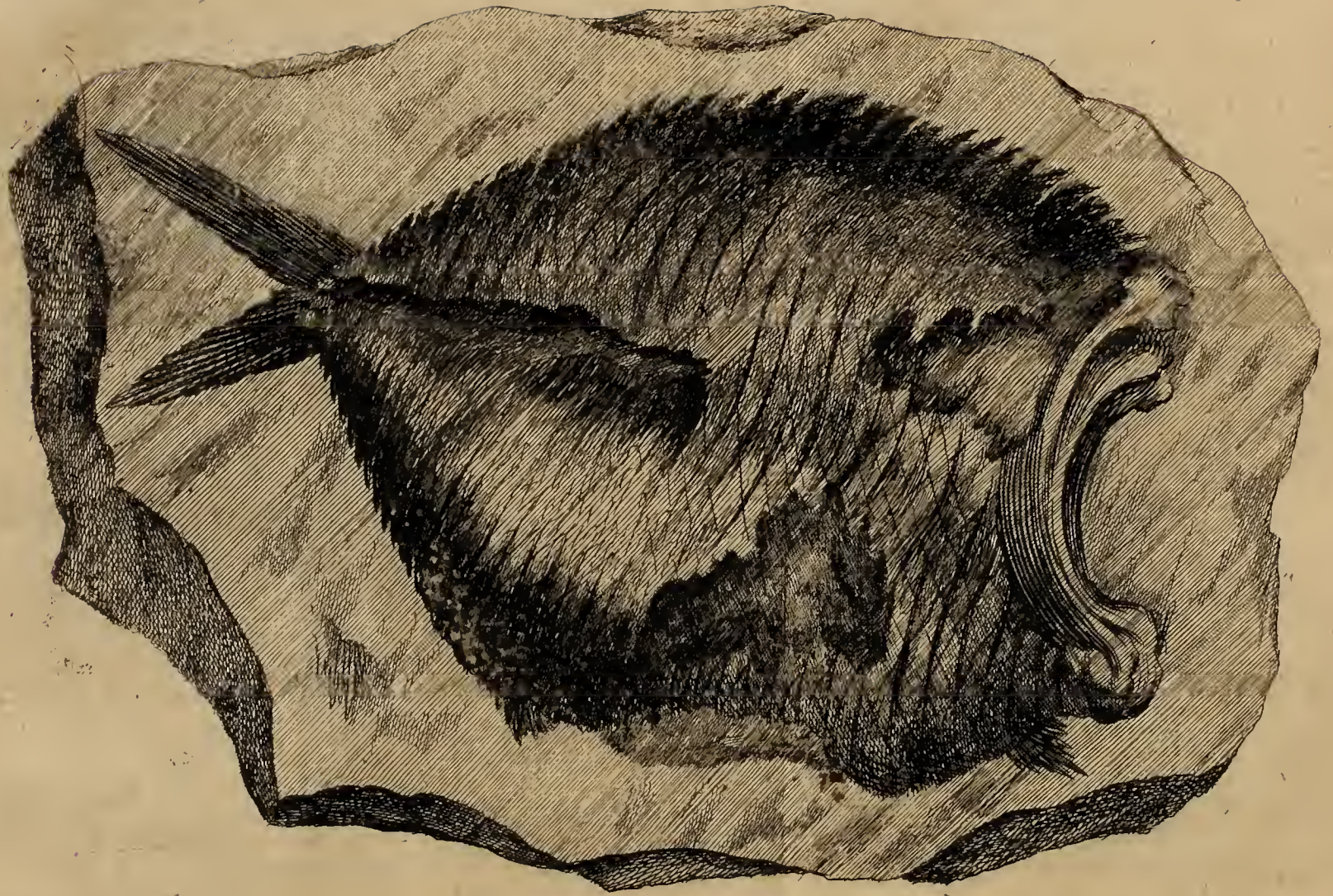
### Unterschiedenen Steinen mit Fi- schen und anderen Thieren.

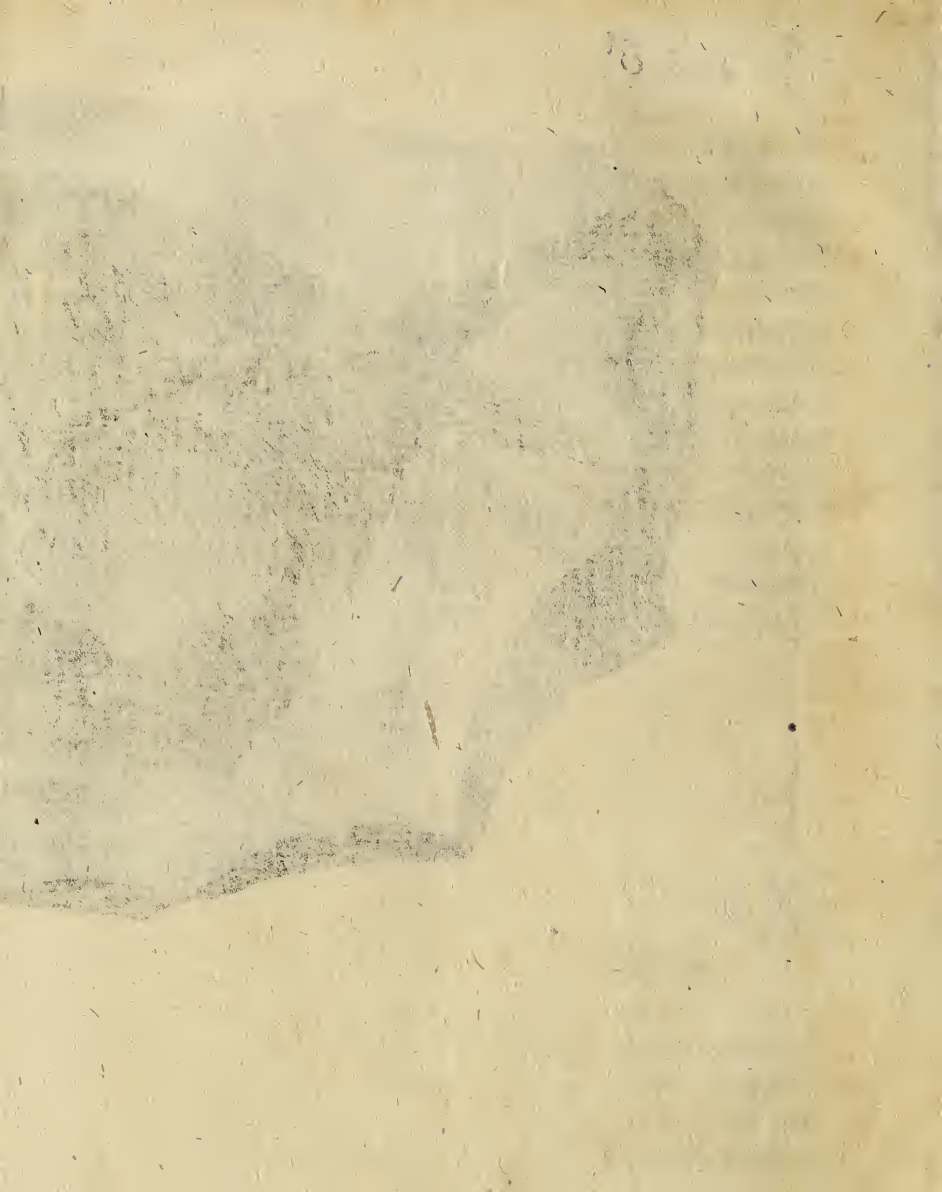
**S** ist im ersten Theil meiner Relationum alsbald  
Relatione I. occasione des Eislebischen Kupffer-  
Bergwercks zwar von Steinen, auff wel-  
chen Fische abgebildet worden, Erwähnung geschehen;  
Nach

Tab. 8







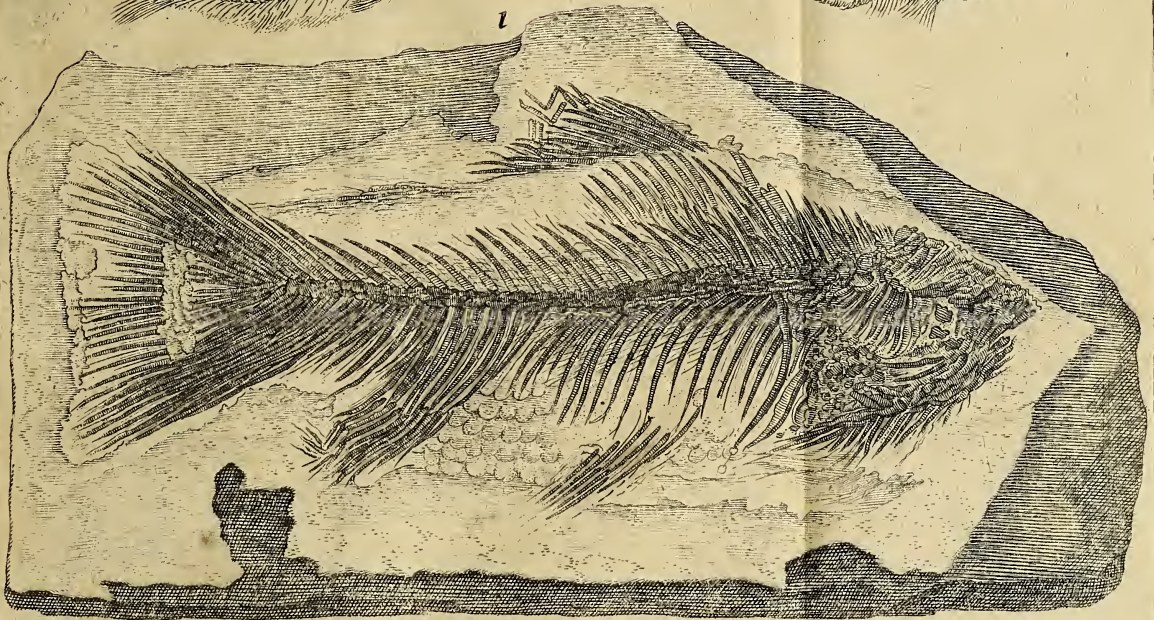




Nachdem aber inzwischen gar besondere Arten derer selben an unterschiedenen Orten sich gefunden, welche, ihrer Curiosität halber, würdig erachte, annoch zu gedencken; Als werde dieselben in nachfolgendem communiciren: So wohl die alten als neuen Natur-Kündiger hegen von ihrem Origine diverse Meynungen, welche wir cit. loco zum Theil angeführet, denen auch Herr D. Ploot in historia naturali, auf folgende Art, beyfället. Daß der Zweck, saget er, von solchen Geschöpfen, um die Welt mit unterschiedlichen schönen Gestalten auszuschnücken sey, und daß dieses nicht mehr wider die Weisheit der Natur streite, als die Hervorbringung der meisten Blumen, mit welchen wir so wenig Nutzen, als mit formirten Steinen, zu schaffen wissen; welchen Herr Doct. Woodward in specimine Geograph. Physicæ gar erudite geantwortet und deutlich ausgeführet. Adde Baieri Dissert. de monumentis fossilium diluvii universalis, anderer zu geschweigen. Wir sehen dahero, weil die Frage de origine dieser Steine von denen neuern Scriptoribus mit satzsam gegründeten rationibus zur Gnüge beantwortet, und alle objcirte Dubia removiret worden, ohne fernere Weitläufftigkeit, den, in beygefügter Copia sub Tab. 7. abgebildeten Fisch, vielmehr als ein Überbleibsal der grossen Sündfluth an; Es bestehet dieser Stein aus einem schwarz-grauen sehr Kupffer-reichen Schiefer, auff welchem in schwarcker Farbe eine Scholle sich sehr deutlich zeigt, und aus dem Sangerhäuser Kupffer-Bergwerke gefördert worden; An nur bemeldtem Orthe werden zwar gar vielerley Sorten anderer Fische

und Marinorum in denen Schieffern gefunden, man hat mich aber dabey versichert, daß dieselben sehr rar und gar wenige Stücke angetroffen werden, jedoch ist mir noch eine dergleichen Scholle von eben diesem Orthe, welche aber sehr groß ware, zu Handen kommen, worbey zu mercken, daß auff beyden Steinen, von denen Köpfen, nichts zu bemercken gewesen, dahero zu vermuthen, daß von dem starcken Triebe des Schlammes und Wassers die Köpffe abgerissen oder abgestossen worden. Hiernächst hat Societas scientiarum Porussiae Majest. im I. Tom. p. 99. ihrer heraus gegebenen Observationum eine Copie einer im Stein gefundenen Meer-Hendere, oder Meer-Crocodill, welche zu Suhl aus dasigem Kupffer-Bergwerck, und einer Zechen, die Feld-Schlacht genannt, gefördert worden, communiciret; dergleichen Herr Linde, vornehmer Handelsmann und Apotheker allhier, in einem Steine liegend, erhalten, welches vermöge des darbey befindlichen Maaß-Stabes, nach seiner rechten Grösse in Tab. sub 2 abgebildet und mit grossem Fleiß nach dem Originali gezeichnet, der Orth aber, wo der Stein gebrochen, unbekannt, und nicht mit gemeldet worden, vermuthlich aber mag er von obgedachten Suhl seyn. Herr Doct. Beyer zu Altorf P. P. hat die erste Notitiam von diesem animali im Stein gegeben, indem er in dessen Oryctographia Norica und daß sie zimlich rar seyn sollen, gedencket.

Den Stein anlangend, bestehet er aus einem schwarz-grauen Schieffer, nach Urth derer Suhlischen Schieffer, und kan mit Recht unter Cimelia fossilia gerechnet wer-





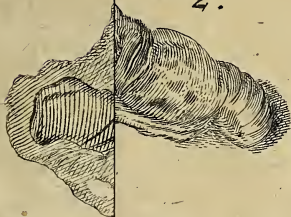
werden. Man siehet daraus recht augenscheinlich, wie doch der allein weise Gott diejenigen, welche seinem heiligen Worte zuwider universalitatem diluvii negiren, dadurch zu überführen, unter vielen Argumentis, auch die verschweimten Fische gebrauchen wollen; Wo wäre denn möglich, wenn die Sündfluth nicht über den ganzen Erdboden zugleich ergangen, daß diese und viele andere marina, in so weit von denen Seen und Meeren, wo dergleichen anzutreffen, entlegenen Orten, als denen nahe daran gränzenden Landen, so tieff unter der Erden gefunden würden: conf. D. Majors Dissert. de Cancris & serpentibus petrefactis §. 8. & seqq. Herr Ziegler im Schauplatz der Zeit gedencket eines gang silbernen Pferdes, so aus der Erden in Böhmen gegraben worden p. 135. von mehrern dergleichen subterraneis besuche Hn. D. Fischers Berg-Buch p. 231. & Tavernier Reisen von denen Hildesheimischen Knochen, Lachmundi Oryctographiam, de ossibus Elephanthinis in Uterbiensi Diœcesi erutis Ciampinium, Scheuchzeri Qverelas & Vindicias Piscium & alios de hac materia authores.

Ferner communiciret Tab. sub  $\Delta$ . fig. I. einen Stein in copia, auf welchem ein ganzes Sceleton eines Fisches zu sehen, es ist dieser Stein aus der Eichstädtischen Kalk-Stein-Gruben von weiß-grauer Farbe, in welchem die Gräthen versteinet liegen, und sehen ganz lichtbraun aus, fast auf Urth derer Ribben, welche zu Dverfurth gefunden werden, und vom Hn. M. Büttnern in ruderibus diluvii beschrieben worden; wegen der Urth des Fisches, ob es eine Schlene oder ob es eine Karausche, oder was es sonst vor ein Fischsey, wird vor unnöthig erachtet, weitläufftig zu

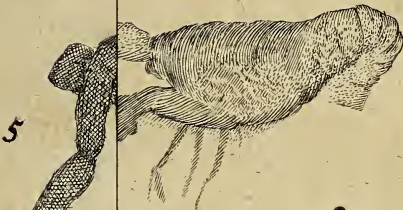
in.

inquiriren. Es hat dieser versteinte Fisch ziemliche Aehnlichkeit mit Hr. Dr. Scheuchzers *Perca diluviana in Lapide fissili Oeningensi*, welchen er in *Vidic. Piscium Tab. II.* darstelllet, er ist aber noch curiöser als dieser, indem auch die aller-kleinesten Gräthen darinnen versteinet liegen; Hiernächst zeigen sich *Tab. sub Δ.* vier kleine versteinte Fisch-Gräthen, dergleichen *cit. loco* Hr. Dr. Scheuchzer von diversen Orten *Tab. II. III. & V.* beschrieben, diese aber sind von *Walsch* aus *Böhmen*, und liegen sich in einem weissen schieffrichten Gestein, in eben der Farbe, als der vorher *sub fig. I.* angeführte, welche, weil sie so gar schön und deutlich ihre natürliche Gestalt praesentiren, wir allhier beyfügen wollen. Wir gehen weiter *ad Tab. sub. \** und betrachten darinnen ein Ueberbleibsal der *Sünfluth ex regno animali terrestri*, und mögen billig darüber die Worte schreiben: *Siste lector curiose, aspice monumentum magnum, Magni Numinis diluvii, Fig. I.* zeigt allhier ein *Skeleton* von einer *Wasser-Maus*, welches abermahl ein klarer Beweis ist, daß durch die allzugrosse, und univervale Uberschwemmung des Erdbodens, auch viele von denen in dem Wasser sonst wohnenden animalibus dennoch durch die grausamen Fluthen umkommen, in dem Schlammne ersticken, und also verderben müssen, welches die *h. tab. n. 2. & 3.* in copia beygefügten Krebse noch mehr bekräftigen; Der Stein, auff welchen die angezogenen animalia sich praesentiren, sind dem vorigen ganz gleich, und vermuthlich zu *Oeningen* oder *Eichstedt* gebrochen.

2.

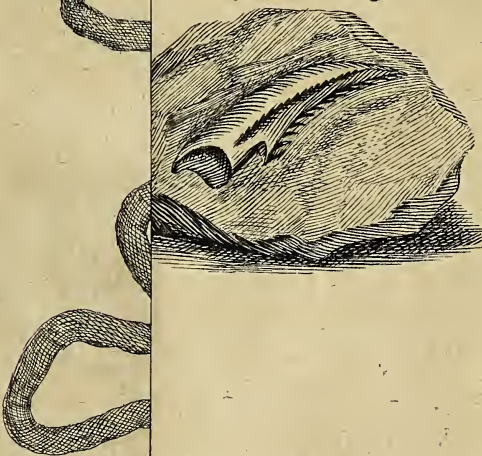


3.



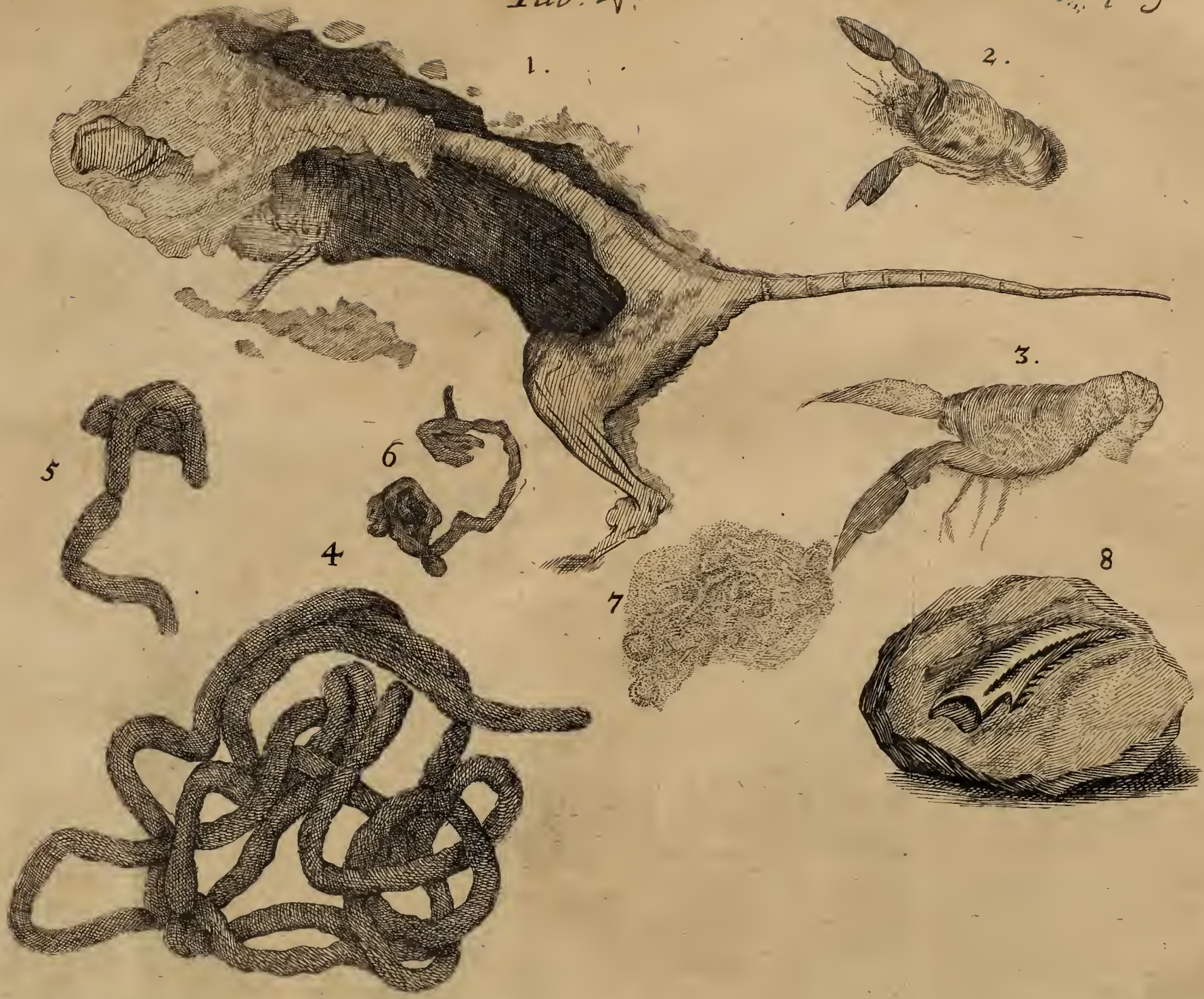
5.

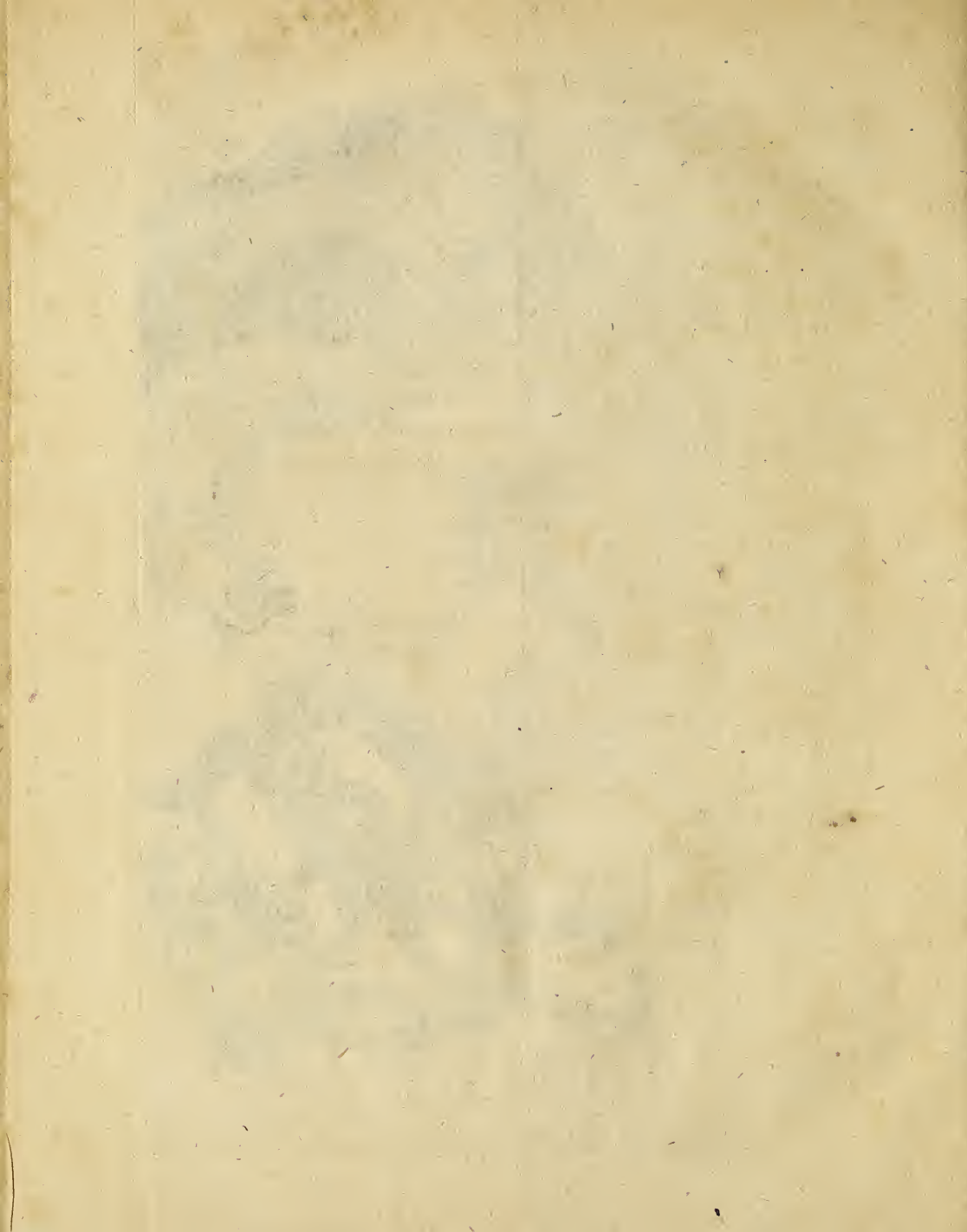
8



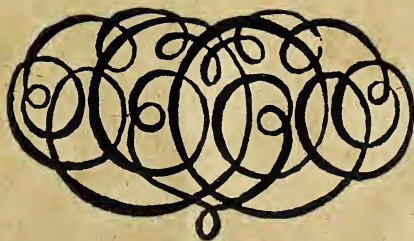








Eine gleiche Bewandniß hat es mit denen sub Num. 4. 5. 6. versteinten Würmern, welche in diesem Stein befindlich sind, und zwar scheinen die Copien sub Num. 4. & 6. Vermiculi marini petrifacti, sub Num. 5. aber ein Regen-Wurm zu seyn, wiewohl man die eigentliche differentiam so genau nicht observiren kan, genug daß es Würme seyn, welche zur Zeit der Sündfluth im Schlamm oder Erden ersticken müssen, und ihr Monumentum hinterlassen. Fig. sub Num. 7. hingegen, kan inter stellas marinas gerechnet werden, welches aber nicht wohl zu erkennen. Endlich sehen wir sub Num. 8. in einem schwärzlichten Feuersteine / eine so genannte Natter-Zunge, oder dentem Piscis Carchariae petrificirt lieget, welchen Stein inter rariora fossilia Herrn M. Büttners in Dorsfurth sich befindet, er ist gewiß sehr curios anzusehen, weil er seine natürliche Vollkommenheit in der Petrification behalten.



The first part of the book is devoted to a general  
 history of the world, from the beginning of  
 time to the present day. It is written in a  
 simple and plain style, and is intended for  
 the use of schools and families. The author  
 has endeavored to give a full and accurate  
 account of all the principal events and  
 characters of the world, and to show the  
 progress of civilization and the improvement  
 of the human mind. The second part of the  
 book is devoted to a history of the  
 British Empire, from the reign of Henry  
 the Second to the present day. It is written  
 in a similar style to the first part, and  
 is intended for the use of schools and  
 families. The author has endeavored to  
 give a full and accurate account of all  
 the principal events and characters of the  
 British Empire, and to show the progress  
 of civilization and the improvement of the  
 human mind. The third part of the book  
 is devoted to a history of the American  
 Republic, from the first settlement of the  
 colonies to the present day. It is written  
 in a similar style to the first two parts,  
 and is intended for the use of schools and  
 families. The author has endeavored to  
 give a full and accurate account of all  
 the principal events and characters of the  
 American Republic, and to show the  
 progress of civilization and the improvement  
 of the human mind.





284





